



FORSCHUNGS- UND DOKUMENTATIONSZENTRUM CHILE-LATEINAMERIKA gemeinnütziger e.V.



De la dictadura a la democracia

10 Unterrichtsmodule zur Demokratisierung in Chile



Themen für das 2. Kurshalbjahr Oberstufe: Aufbrüche und Umbrüche
Demokratisierung in Lateinamerika am Beispiel Chile

*Angelehnt an den Berliner Rahmenlehrplan **Sek. II** für den Spanischunterricht*

1) Das Thema

Das Thema „Demokratisierung in Lateinamerika am Beispiel Argentinien und Chile“ entspricht dem Berliner Rahmenlehrplan **Sek. II** für den Spanischunterricht.

Die Diktaturen in Argentinien (1976 – 1983) und Chile (1973-1989) sind paradigmatische Beispiele für Militärdiktaturen, die mit massiven Menschenrechtsverletzungen einhergingen. In beiden Ländern hat die Zivilgesellschaft für das Ende der Diktatur eine herausragende Rolle gespielt, auch wenn der Prozess der Demokratisierung und die Aufarbeitung der Menschenrechtsverletzungen unterschiedlich verlaufen sind.

Die sogenannte „Transición“, der Übergang zur Demokratie, war in Chile eher eine politische Verschiebung, die beispielsweise die Verfassung aus der Diktatur beibehielt, so dass eine juristische Aufarbeitung der Vergangenheit bis heute schwierig ist.

In Argentinien hingegen, gab es einen klaren Bruch, als die Diktatur endete. Die Demokratie begann 1985 mit einem weltweit einzigartigen Prozess gegen die Militärjunta. Nach einer Phase der Wahrheitssuche seitens der Zivilgesellschaft und durch das langjährige Engagement der Menschenrechtsorganisationen ist Argentinien heute ein internationales Beispiel für eine breitflächige juristische Aufarbeitung der Menschenrechtsverbrechen der Diktatur. Das Besondere daran ist, dass nicht nur die obersten Befehlshaber vor Gericht stehen, wie im Prozess gegen die Junta oder auch im Nürnberger Prozess, sondern alle Militärs, die Menschenrechtsverletzungen begangen haben. Momentan stehen bereits 566 Militärangehörige vor Gericht und viele weitere Verfahren sind noch anhängig.

Die Demokratisierung in Chile und Argentinien ist ein wichtiges Beispiel für die Rolle der Zivilgesellschaft und das Potential sozialen Engagements. Im Sinne der Demokratie- und Menschenrechtsbildung sind diese beiden Länder lehrreiche Beispiele für die Fragilität der Demokratie und die Verantwortung jedes Einzelnen. Das Verständnis von Demokratie, die Bedeutung von Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten, die gesellschaftlichen Konflikte im Umgang mit einer diktatorischen Vergangenheit und die Möglichkeiten des Eintretens für die eigenen Rechte und die Rechte der Anderen kann hier eindrucksvoll vermittelt werden und so zu einer verantwortungsfördernden Bildung beitragen.

2) Strukturelle Konzeption und Aufbau der Module

Das Thema „Demokratisierung in Lateinamerika am Beispiel Argentinien und Chile“ entspricht dem Berliner Rahmenlehrplan **Sek. II** für den Spanischunterricht (Oberstufe s-2/S-2).

Die Module sind so konzipiert, dass sie sowohl für **Doppelstunden**, als auch für **Einzelstunden** verwendet werden können, sowie für **Workshops** oder **Projektstage**.

Die Verwendung der gesamten Reihe, d.h. 10 (für Chile) bzw. 11 (für Argentinien) Module, garantiert die **Versorgung mit Unterrichtsmaterial für die vorgesehene Gesamtdauer** dieses thematischen Blockes. Die Module sind allerdings so aufeinander aufgebaut, dass es möglich ist, einzelne **Unter-**

richtseinheiten auszuwählen, die problemlos in die Unterrichtskonzeption der LehrerInnen eingebaut werden können.

Die Module für den Bereich Argentinien und Chile sind jeweils in drei Bereiche eingeteilt: **Militärregierung, Demokratisierung** und **Vergangenheitsaufarbeitung**.

Jeder dieser thematischen Bereiche besteht aus zwei bis fünf Modulen. Das jeweils erste Modul innerhalb dieser Bereiche bietet eine **Einführung, Überblick und Strukturierung** für diese thematische Einheit. Die weiteren Module innerhalb dieser Bereiche ergänzen und vertiefen verschiedene Aspekte. Diese **erweiternden Module** zeichnen sich durch den verstärkten Einsatz von Originalmaterialien, visuellen und audiovisuellen Medien aus, während die Hauptmodule den Fokus mehr auf die Vermittlung von Fakten und Strukturen richten.

Die Module bieten in jedem Fall Materialien und Inhalte, die in den gängigen Schulbüchern nicht zu finden sind. Das Archiv verfügt hierzu durch seine Begleitung der politischen Prozesse in Argentinien und Chile über **reichhaltige Dokumente und Originalmaterialien**, die weder in Schulliteratur, Lexika oder Internet zu finden sind und eine anschauliche und elementare Bereicherung für dieses Unterrichtsthema darstellen, um die politischen und sozialen Prozesse der Demokratisierung von innen heraus verstehen zu lernen und sich damit auseinander zu setzen. Hineindenken und tiefes Verständnis ist die Grundlage für die Fähigkeit, **Strukturen zu erkennen** und auf dieser Basis die eigene Lebensumwelt kritisch **reflektieren** zu können.

3) Aufbau der einzelnen Module

Die Module sind folgendermaßen aufgebaut:

Modulübersicht:

Hier findet sich der Titel des jeweiligen Moduls, Dauer, Inhalt, Lernziel, Ablauf der Unterrichtseinheit mit Verweis auf die zur Verfügung stehenden Materialien und Hinweise auf Bücher und Filme samt Angabe, wo sie ausgeliehen werden können. Zusätzlich werden die für das Modul relevanten Demokratieaspekte aufgeführt und mit Fragestellungen ergänzt, die den drei Grundachsen des Globalen Lernens folgen.

Materialien:

Im Anschluss an die Modulübersicht finden sich die Materialien, die bei den Angaben zum Ablauf genannt werden. Dabei handelt es sich um Texte, Bilder u.v.m.. Die Unterrichtsvorschläge zum Umgang mit den Materialien werden in den jeweiligen Angaben zum Ablauf genau beschrieben. Audiovisuelle Medien befinden sich auf der beiliegenden CD.

4) Globales Lernen und Spanischunterricht

3.1.) Globales Lernen

Globales Lernen ist die pädagogische Antwort auf die weltumspannenden Veränderungsprozesse der Globalisierung. Das Globales Lernen wurde in Deutschland hauptsächlich von der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit geprägt und deutet einen Perspektivwechsel zu einer ganzheitlichen Weltsicht an. Entwicklungsfragen werden in den Kontext weltgesellschaftlicher Strukturen gestellt und nicht mehr in der „Dritten Welt“ lokalisiert. Dadurch wird eine dualistische Weltbetrachtung aufgegeben, die sich durch paternalistisches Entwicklungshilfedenken und eurozentrische Vorstellungen auszeichnet. Die normative Grundlage Globalen Lernens ist das Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung, im Sinne der Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und dem Abbau sozialer Ungleichheiten. Globales Lernen nimmt Themen mit supranationaler Relevanz ganzheitlich und multiperspektivisch in den Blick und zielt auf die Entwicklung von Problemlösungsstrategien und Handlungskompetenzen ab.

3.2.) Ziel Globalen Lernens ist...

...die Entwicklung von **Systembewusstsein**. Dualitäten wie Ursache-Wirkung, Verstand-Gefühl, lokal-global werden vermieden und stattdessen Phänomene vernetzt und in Zusammenhängen gesehen.

...**der Umgang mit Komplexität**. Komplexität wird durchschaubar gemacht, indem die Lernenden von den konkreten Ereignissen abstrahieren und sie auf theoretische oder graphische Modelle übertragen.

...die Entwicklung von **Bewertungskompetenz**. Gesellschaftliche Entwicklungen können mit Analyseinstrumenten bewertet werden. Handlungsalternativen werden gegeneinander abgewogen, indem die Lernenden sich der involvierten Wertvorstellungen oder Interessen bewusst werden.

...die Entwicklung von **Perspektivbewusstsein**. Die eigene Sicht der Realität werden reflektiert und als eine unter vielen wahrgenommen. Die eigene Sicht als Maßstab für die Bewertung anderer Menschen wird problematisiert.

...die Entwicklung von **Partizipationsfähigkeit**. Das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten und partizipative Lernmethoden fördern die individuelle und kollektive Handlungskompetenz.

3.3.) Globales Lernen als integratives Lernkonzept für den Spanischunterricht

Wir verknüpfen Sprachunterricht, politische Bildung und Globales Lernen und empfehlen eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Spanisch-, Englisch-, Geschichts- und PolitiklehrerInnen. Sprachunterricht, der Sprache als sozio- und interkulturelles System auffasst, sollte kommunikative und interkulturelle Kompetenzen gleichermaßen ausbilden.

Anhand der Demokratisierung und der Vergangenheitsaufarbeitung in Argentinien und Chile reflektieren wir exemplarisch ein Schlüsselthemen Globalen Lernens: „Politische Herrschaft, Demokratie und Menschenrechte“.

5) Das FDCL...

... ist ein gemeinnütziger Verein, der 1974 gegründet wurde. Mit seinen Aktivitäten will das FDCL den inhaltlichen Austausch von Politik und Wissenschaft, Kultur und Bildung zu lateinamerikabezogenen Themen fördern und damit einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten. Das FDCL versteht sich als Teil der bundesdeutschen Solidaritätsbewegung und dient weit über die Grenzen Berlins hinaus als Informations- und Kommunikationszentrum für Menschen und Gruppen, die sich mit Lateinamerika auseinandersetzen oder zu bestimmten Themen engagieren wollen.

Das FDCL hat eine internationalistische Grundorientierung und den Anspruch, auch hierzulande das politische Geschehen mitzugestalten. Die Menschenrechtsthematik ist dabei ein besonderer Schwerpunkt. Entwicklungspolitisch konzentriert sich das FDCL auf die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Inland. So organisiert der Verein politische Informations- und Diskussionsveranstaltungen, Tagungen, Kulturprogramme und öffentliche Aktionen.

Das FDCL-Archiv...

... ist 1974 aus der Solidaritäts- und "Dritte-Welt-Bewegung" entstanden. Ziel war und ist es, neben dem Versuch die eigenen Themen und Aktionen zu dokumentieren, einen Beitrag zur kritischen Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. In unregelmäßigen Abständen veröffentlicht das FDCL deshalb auch Bücher, Reader und andere Informationsmaterialien. In der Tradition der Gegenöffentlichkeitsbewegung entstanden, versuchen wir auch heute noch, die Informationen zu sammeln und zur Verfügung zu stellen, die einen anderen, kritischen Blick auf diese Welt erlauben - und die in den großen Bibliotheken kaum zu finden sind.

Sie können hier zu unseren Öffnungszeiten vorbeikommen und kostenlos selbständig oder mit unserer Hilfe recherchieren, Zeitschriften und Presseauschnitte kopieren und Bücher ausleihen.

Im Herbst 1998 haben sich elf Archive zu einem Verbund zusammengeschlossen: Archiv³ Kooperation Dritte Welt Archive. Die gemeinsam erarbeitete Datenbank ist als Online-Katalog im Internet zu finden unter:



www.archiv3.org

Die Datenbank Archiv³ ist eine Fundstellendatenbank. Ca. 2% der Dokumente sind z.Zt. online als Volltexte verfügbar. Gerne erstellen wir Kopien der Dokumente. Bei einer Recherche können Dokumente einfach aus der Suchfunktion heraus angefordert werden. Dieser Service ist jedoch kostenpflichtig: Neben einer Grundgebühr von 3 € werden pro Kopie 0,15 € und das Porto berechnet.

Inhaltsverzeichnis

Nr.	Themenbereich	Titel
1	Militärdiktatur	11 de septiembre: El Golpe
2	Militärdiktatur	El arte en la dictadura y en la democracia
3	Militärdiktatur	Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia
4	Militärdiktatur	Solidaridad internacional con Chile
5	Militärdiktatur	Exilio
6	Demokratisierung	Transición
7	Vergangenheitsaufarbeitung	Memoria y justicia
8	Vergangenheitsaufarbeitung	Agrupación de Familiares de Detenidos- Desaparecidos (AFDD)
9	Vergangenheitsaufarbeitung	FUNA
10	Vergangenheitsaufarbeitung	Los Pingüinos – Movimiento estudiantil secundario del 2006

Demokratisierung:

Konzept und Leitfaden

Die vorliegenden Module beschäftigen sich mit dem Thema der Demokratisierung in Lateinamerika, an den Beispielen Argentinien und Chile.

Die folgende Skizze umreißt das Thema:



Der Weg von der Diktatur zur Demokratie ist der Demokratisierungsprozess.

Die jeweilige Vorstellung von Demokratie prägt den Demokratisierungsprozess.

Dieser Prozess ist kein linearer Weg von A nach B, sondern sehr komplex und ein Zusammenspiel von Fortschritten und Rückschritten, Erfolgen und Misserfolgen.

Der Demokratisierungsprozess wird gestaltet von:

- 1) unterschiedlichen Akteuren (**wer**)
- 2) in unterschiedlichen Bereichen und Ebenen (**wo**)
- 3) von unterschiedlichen Demokratievorstellungen und Erwartungen (**was**)

Die **Demokratievorstellungen** und Erwartungen sind sehr unterschiedlich, vielfältig, komplex und oft konträr. Soziale Sicherheit, die Privatisierung von öffentlichen Gütern, die Rolle des Staates oder die Bedeutung einer erfolgreichen Wirtschaftspolitik als Indikator für die Qualität der Demokratie sind Beispiele für Aspekte, die in der Demokratiedebatte sehr **widersprüchlich** bewertet werden.

Die folgende Strukturierung des Themas für die vorliegenden Unterrichtsmaterialien ist daher **keine homogene und einstimmige Darstellung von Demokratie**, sondern eine Zusammenstellung von Elementen, die keineswegs in ihrer Gesamtheit eine geschlossene Demokratievorstellung ergeben. Einige der Begriffe und Elemente werden nicht immer als gleich demokratisch oder gleich wichtig für die Demokratie erachtet oder stehen für manche gar im Widerspruch.

Es ist nicht möglich alle Demokratievorstellungen unter einen Hut zu bringen und eine allgemein gültige Definition und Vorgabe zu präsentieren. Dies würde die realen politischen Debatten und Prozesse zutiefst verfälschen. Auch soll dieses Unterrichtsmaterial keine vorgegebene Meinung vermitteln.

Hier eröffnet sich ein Raum für **Diskussion** und **Fragen**. Die SchülerInnen sollen angeregt werden über ihre eigene Gesellschaftsform und Lebenswirklichkeit zu **reflektieren**.

Die drei Dimensionen des **GLOBALEN LERNENS** dienen daher als Leitfaden:

ERKENNEN – BEWERTEN – HANDELN

Das **Erkennen** der Fragilität der Demokratie und das Kennenlernen des harten und langjährigen Ringens um eine Rückkehr zur Demokratie, wie sie die Beispiele Argentinien und Chile vermitteln, sind der Ausgangspunkt, um Demokratie und Demokratisierungsprozesse, aber auch drohende Einschränkungen der Demokratie zu **bewerten** und **Handlungskompetenz** zu entwickeln.

Die Bewertung und Diskussionen der SchülerInnen geht notwendigerweise von ihrer eigenen Lebenswirklichkeit aus – und dies bietet die Möglichkeit der **Verknüpfung der lateinamerikanischen Perspektive** mit der **eigenen Erfahrung der SchülerInnen**.

Wenn die SchülerInnen an den Beispielen Argentinien oder Chile **erkennen**, dass die Demokratie immer wieder ein umkämpfter und schwieriger Prozess ist und kein natürlich gegebener Zustand, wie es hierzulande für jüngere Generationen oft den Anschein erwecken mag, dann kann ein kritisches Bewusstsein und die Kompetenz entwickelt werden, die Qualitäten und Mängel unserer eigenen Demokratie zu **bewerten**. Die dritte Dimension des Globalen Lernen, das **Handeln**, basiert auf der Kompetenz einer kritischen Wahrnehmung, um daraus Leitlinien für das eigene Handeln und Eintreten für die Demokratie zu entwickeln.

Ausgangspunkt der Bewertung des Demokratisierungsprozesses sind die Vorstellungen der SchülerInnen. Die Diskussion um die Konsolidierung der Demokratien wird mit Hilfe der drei Demokratievorstellungen nachvollzogen. Die Bewertungen hängen davon ab, welche Aspekte stark gemacht werden.

Folgende Begriffe und Schlagworte dienen als Wegweiser und finden sich auch in den jeweiligen Modulen wieder:

Demokratie als Herrschaftsform	Demokratie als Gesellschaftsform	Demokratie als Lebensform
Rechtsstaat	Gesellschaftlicher Pluralismus	Toleranz
Wahlen	Soziale Differenzierung	Solidarität
Parlamentarismus	Öffentlichkeit	Chancengerechtigkeit
Parteienwettbewerb	Zivilgesellschaft	Verteilungsgerechtigkeit
Gewaltenteilung	Friedliche Konfliktregelung	Akzeptanz einer Vielfalt von Lebensentwürfen und -stilen
System der sozialen Sicherheit		Fairness
		Selbstorganisation

Übergreifende Konzepte	
Menschenrechte	Wirtschaft/Politik/Soziales
Menschenrechte	Freie Marktwirtschaft
Grundrechte	Soziale Marktwirtschaft
Wirtschaftliche Rechte	Planwirtschaft
Soziale Rechte	Privatisierung / Verstaatlichung
Kulturelle Rechte	Sozialismus
Millenium Development Goals (MDGs)	Sozialdemokratie
	Sozialliberalismus
	Neoliberalismus
	Rolle des Staates

Didaktische Empfehlung für die Demokratisierungsthematik:

Erarbeiten der Demokratisierungsthematik vor dem Einsatz der Module:

Es ist sinnvoll, vor dem Einsatz des ersten Moduls eine Unterrichtsstunde der Erarbeitung der Thematik „Demokratisierung“ zu widmen.

Es sollten hierbei vor allem ein Verständnis der Begriffe Diktatur, Demokratisierung und Demokratie entwickelt werden.

Dabei können Vorwissen und Erfahrungen aus der eigenen Lebenswelt der SchülerInnen als Basis dienen, die gegebenenfalls vom/ von der LehrerIn ergänzt werden.

Zur Reflektion der Demokratieaspekte nach jedem Modul:

Die verschiedenen Aspekte von Demokratie, die in den vorangehenden Tabellen aufgeführt wurden, dienen als Leitlinien und finden sich am Ende der jeweiligen Modulbeschreibungen wieder.

Vorschlag: Es kann sinnvoll sein, jedes Modul mit einer Reflektion der jeweils relevanten Demokratieaspekte abzuschließen. Unter den jeweiligen Demokratieaspekten finden sich Fragen an das Thema Demokratie, die den drei Grundachsen des Globalen Lernens folgen:

Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?

Von der Diktatur zur Demokratie in Lateinamerika, Beispiel CHILE: Modul 1 - 10

Themenbereich	Modul	Thema/Titel	Inhalte	Methode, Medien, Arbeitsformen, - mittel
Militärdiktatur	1	11 de septiembre: El Golpe	<ul style="list-style-type: none"> - Doktrin der Nationalen Sicherheit, Rolle der USA - Allende und Putsch - LA 1970er Jahre Diktaturen - Subversion (Guerilla, Arbeiterbewegung, Linke, Sozialrevolution) als Feindbild - Repression: Folterlager, Verschwundene - Wirtschaftspolitik: Laboratorium des Neoliberalismus - Medien/Zensur - MIR 	<ul style="list-style-type: none"> - Moderationskarten - Spiel
	2	Kunst	<ul style="list-style-type: none"> - Texte aus Literatur - Fotokunst 	
	3	Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia	-	-
	4	Internationale Solidarität mit Chile	-	
	5	Exil	- z.B. Exil in der BRD	
Demokratisierung	6	Die „Transición“	<ul style="list-style-type: none"> - Referendum - Verfassung (erst 2007) - Concertación - Ungerechter Wahlmodus - Warum so positives Bild? - Kein Bruch - zivile Generäle 	

Vergangenheitsaufarbeitung	7	Umgang mit der Vergangenheit	<ul style="list-style-type: none"> - Amnestie - Mesa Redonda - Comision por la Verdad y Reconciliacion - Informe Rettig - Informe Valech - Demonstrationen - Zivilgesellschaft - Straflosigkeit - Prozess Pinochet 	
	8	Agrupación de Familiares de Detenidos-Desaparecidos (AFDD)	<ul style="list-style-type: none"> - Menschenrechtsorganisationen - 	
	9	FUNA – Kinder der Verschwundenen	<ul style="list-style-type: none"> - FUNA - Funar 	<ul style="list-style-type: none"> - Film - Musik - Fotos - Texte - Originalmaterialien
	10	Los Pingüinos		-

Modul 1

**11 de septiembre:
El Golpe**

Chile - Modul 1

11 de septiembre: El Golpe

Titel	11 de septiembre: El Golpe
Dauer	mind. 8 x 45 min.
Inhalt	<ul style="list-style-type: none">- Vor dem Putsch 1973 – 1976: Unidad Popular und Salvador Allende- Die Polarisierung der Gesellschaft: MIR und „Patria y Libertad“- 11. September: der Putsch- Nach dem 11. September- Die Instrumente der Repression: DINA und CNI- Chile als Laboratorium des Neoliberalismus und die Konsequenzen- Die Phasen der Diktatur
Lernziel	<p><u>Einstieg:</u></p> <p>Teilziel: Die SchülerInnen kennen mit Hilfe von Bildern und Lehrerinput das Thema.</p> <p><u>PHASE 1: Vor dem Putsch</u></p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen kennen die Geschichte, Ziele und Probleme der Unidad Popular, die mit dem Putsch am 11. September 1973 gestürzt wurde.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. erkennen, was die Unidad Popular war.<ul style="list-style-type: none">- Sie benennen Ziele und Schwächen der Unidad Popular. <p><u>PHASE 2: Der Putsch</u></p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen können den Ablauf des Putsches und die Repression danach beschreiben.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. erkennen die Anzeichen für den Putsch, die es bereits vor dem 11. September 1973 gab.<ul style="list-style-type: none">- Sie nennen die Anzeichen, die zeigen, dass der Putsch vor dem 11. September 1973 begann.2. wissen, wie der Putsch abgelaufen ist.<ul style="list-style-type: none">- Sie betrachten in der Rolle eines Reporters den Ablauf des Putsches.3. erkennen die nach dem Putsch beginnende Repression der Diktatur.<ul style="list-style-type: none">- Sie analysieren die Formen und Strukturen der Repression.

	<p><u>PHASE 3: Chile als Laboratorium des Neoliberalismus</u></p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen erkennen den Zusammenhang der Diktatur mit dem Neoliberalismus und die problematischen Folgen.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. aktivieren Vorwissen zum Neoliberalismus. 2. werten Informationen zum Neoliberalismus aus. <ul style="list-style-type: none"> - Sie strukturieren Informationen zum Neoliberalismus. 3. erörtern die sozialen Folgen des Neoliberalismus. <ul style="list-style-type: none"> - Sie fügen Informationssätze zu den Folgen zusammen. - Sie erörtern den Zusammenhang von Neoliberalismus und Diktatur. <p><u>PHASE 4: Karikaturen zum Putsch und die Rolle der USA</u></p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen können die Darstellung der USA in den Karikaturen zum Putsch in Chile beschreiben und begründen.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. kennen die antikommunistische Politik der USA und ihre Unterstützung in vielen Putschen. <ul style="list-style-type: none"> - Sie benennen die antikommunistische Politik der USA. - Sie begründen die Unterstützung von Putschen durch die USA. 2. werten in einer Karika-Tour (Stationenarbeit) Karikaturen zum Putsch in Chile aus. <ul style="list-style-type: none"> - Sie interpretieren die Karikaturen. - Sie interpretieren die Darstellung der USA in den Karikaturen. <p><u>Abschließende Lernkontrolle:</u> - Sie unterscheiden in der Hausaufgabe die verschiedenen Phasen der Diktatur.</p>
Hinweis	<p>Das Thema des Putsches ist sehr umfassend. Da Kontext, Vorgeschichte, Umsetzung und die Folgen des Putsches sehr wichtig für das Verständnis der späteren Demokratisierung Chiles sind, ist dieses Modul umfangreicher als die anderen und daher auch für mindestens acht Unterrichtsstunden angelegt.</p>

Ablauf

Einstieg:

- Das Datum 11. September an die Tafel schreiben
- Assoziationen der SchülerInnen sammeln
- Das Datum mit dem Jahr ergänzen: 11. September 1973
- Wieder Ideen der SchülerInnen sammeln
- Im Anschluss die Bilder von Allende und Pinochet zeigen (Folie) (*Material 1-1*)
- Eindrücke sammeln: Wie wirken die Bilder?
- Kurzer Lehrervortrag und Einführung in das Thema: Allende, dann Pinochets Putsch, lange Diktatur und später Demokratisierung

PHASE 1: Vor dem Putsch: (Unidad Popular und Allende)

Inhaltliche Vertiefung:

- Den ersten Abschnitt gemeinsam lesen. (*Material 1-2*)
- Danach: 4 Gruppen lesen jeweils einen Textabschnitt und bearbeiten die dazugehörige Fragestellung (*Material 1-2*)
- Im Plenum werden die Resultate gesammelt und die 5. Frage im Plenum diskutiert

PHASE 2: Der Putsch

Einstieg:

- Bild (Folie) von der Bombardierung des Regierungssitzes ‚La Moneda‘ am 11. September 1973 (*Material 1-3*)

Inhaltliche Vertiefung 1: El golpe empezó antes del 11 de septiembre

- Den Text zusammen lesen (*Material 1-4*)
- Frage: In welchen 3 Aspekten zeigt sich, dass der Putsch nicht erst am 11. September begann?

Inhaltliche Vertiefung 2: El golpe: 11 de septiembre

- Alle lesen den Text (*Material 1-5*)
- Zwei „ReporterInnen“ werden ausgewählt, die abwechselnd den chronologischen Text vorlesen
- LehrerIn zeigt im Hintergrund Bilder (*Material 1-6*)
- An der markierten Stelle spielt der/die LehrerIn die letzten Worte Salvador Allendes ein – am besten Anfang und Ende der Rede (*CD Material 1-a*) Die Schüler können die Rede mitlesen (*Material 1-7*)
- „Zurück ins Studio“: die ReporterInnen lesen den Rest der Chronologie des 11. September
- Anschließend kann bei Interesse der SchülerInnen die Allende-Rede noch weiter gehört werden
- Die Rede ist ebenfalls in deutscher Übersetzung vorhanden (*CD Material 1-b*)

Inhaltliche Vertiefung 3: Nach dem 11. September – Repression

- Die Texte werden in 4 Gruppen bearbeitet (*Material 1-8*)
- Die Gruppen erarbeiten eine Folie mit ihren Ergebnissen
- Die Folien werden im Plenum vorgestellt

Überleitung durch LehrerIn:

- Die Diktatur hielt sich lange: 17 Jahre, von 1973 bis 1990. Sie hat die Gesellschaft sehr verändert. Vor allem weil der Neoliberalismus in Chile zum ersten Mal in radikaler Form eingeführt wurde: Chile als Laboratorium des Neoliberalismus. Das hat die Gesellschaft bis heute stark verändert.

PHASE 3: Chile als Laboratorium des Neoliberalismus

Inhaltliche Vertiefung 1: Was ist der Neoliberalismus

- An der Tafel Ideen der SchülerInnen sammeln
- Gleichzeitig Vokabeln sammeln (*Material 1-9*)
- Text als Folie auflegen und Satz für Satz im Plenum lesen und diskutieren (*Material 1-10*)
- Kernpunkte an der Tafel sammeln, gleichzeitig Vokabeln sammeln
- Abschließend mit den ersten Ideen der SchülerInnen vergleichen

Inhaltliche Vertiefung 2: Einführung des Neoliberalismus in Chile

- **Hausaufgabe:** den Text lesen (*Material 1-11*)
- Aufgabe: Schlüsselbegriffe/Überschriften pro Absatz herausfinden und grafisch darstellen
- Im Unterricht: in Partnerarbeit die Schlüsselbegriffe zusammentragen, vergleichen oder ergänzen

Inhaltliche Vertiefung 3: Soziale Konsequenzen des Neoliberalismus

- **Puzzle:** Vorder- und Hinterteile der Sätze zusammenfügen (*Material 1-12*)
- LehrerInnen-Frage jeweils: Warum gehören sie zusammen?
- **Diskussion im Plenum:**
- **Frage:** Was ist gleich oder anders in Deutschland?
- Die neoliberale Politik hat sich in Chile von der Diktatur bis zur heutigen Demokratie nicht geändert. Teilweise wird die Wirtschaftslage in Chile sogar als Qualitätskriterium für die Demokratie herangezogen. **Frage:** Die Konsequenzen aus dem Puzzle gelten auch für die Zeit der Diktatur. Bei uns gibt es ähnliche Symptome, obwohl wir in einer Demokratie leben. Ist das nicht merkwürdig?
- **Frage:** Warum behandeln wir den Neoliberalismus und seine sozialen Folgen im Modul zur Diktatur?
- **Zur Hilfe** für die SchülerInnen noch einmal die wirtschaftspolitischen Ziele der Unidad Popular als Folie auflegen (*Material 1-2*). Die SchülerInnen sollen diese mit der neoliberalen Wirtschaftspolitik der Diktatur vergleichen und so die Heftigkeit der Reformen verstehen.

PHASE 4: Karikaturen zum Putsch und die Rolle der USA

	<p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Bild zeigen: die Karikatur von Jaffee, Canada (USA trinkt mit Strohalm aus Chile) (<i>Material 1-13</i>) - 4 min-Referat einer/s SchülerIn über die Politik der USA mit Hilfe des Materials (<i>Material 1-14</i>) <p><u>Karika-Tour:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - SchülerInnen in 3er-Gruppen teilen und entsprechend viele Karikaturen im Raum aufhängen. (<i>Material 1-15</i>) - SchülerInnen betrachten in 3er-Gruppen stationenartig die Karikaturen, jeweils 2-3 Minuten, dann die nächste, so dass alle alle Bilder gesehen haben, und tauschen in der Gruppe ihre Eindrücke aus - Im Anschluss wählt jede Gruppe eine der Karikaturen aus und füllt das Arbeitsblatt aus (<i>Material 1-16</i>) <p><u>Diskussion im Plenum:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie hat die Herkunft aus verschiedenen Ländern die Karikaturen beeinflusst? - Wie wird die USA dargestellt? - Welche gemeinsamen Aspekte zeigen die Karikaturen? <p>PHASE 5: Abschluss des Moduls</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hausaufgabe oder im Unterricht: - Die Phasen der Diktatur: Arbeitsblatt (<i>Material 1-17</i>)
<p>Hinweis</p>	<p><u>Filme:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Machuca</i>, Chile, 2004, Andrés Wood, 121 min • <i>Viola Chilensis (Violeta Parra)</i>, Chile, 2003, 85 min • <i>Las grandes alamedas</i>, BRD, Colectivo Presente, 2003, 76 min • <i>La batalla de Chile</i>, Chile, 1975-1979, Patricio Guzmán, 3 Teile (100 min, 90 min, 82 min) • <i>El caso Pinochet</i>, Frankreich, 2001, Patricio Guzmán, 110 min • <i>Allende</i>, Chile, 2004, Patricio Guzmán, 100 min • <i>El último combate de S. Allende</i>, Chile, Patricio Henriquez, 1999, 45 min • <i>El cantor (Victor Jara)</i>, DEFA, DDR, 1977, 80 min • <i>Victor Jara – El derecho de vivir en paz</i>, Chile, 1999, Carmen Luz Parot, 101 min • <i>Venceremos</i>, Chile, 1971, Pedro Chaskel/Héctor Ríos, 16 min • <i>Recuperemos nuestra tierra</i>, Chile, 1971, C. Flores/G. Cahn, 9 min • <i>I Love Pinochet</i>, Chile, 2001, Marcela Said, 52 min • <i>Chile 1970-1973 – Una detallada cronología política, económica y cultural de los 45 meses que estremecieron al país</i>, CD-Rom mit Ton-, Musik-, Film- und Textdokumenten • <i>Allende – der letzte Tag des Salvador Allende</i>, BRD, 2004, Michael Traubitsch, 80 min • <i>Die Verschwörung – Aufstieg und Fall des Salvador Allende</i>, BRD,

2003, Michael Trabitzsch, 65 min
(Ausleihbar im FDCL e.V.)

Bücher:

- Ulli Simon, *Septembertage / Días de Septiembre – Erinnerungen an Chile 1973*, Atlantik, Bremen, 1998
- Fernando D. García u. Oscar Sola, *Salvador Allende – Das Ende einer Ära*, Aufbau Verlag, Berlin, 1998
- Hans-Werner Bartsch/Martha Buschmann/Gerhard Stuby/Erich Wolff, *Chile – Ein Schwarzbuch*, Pahl-Rugenstein, Köln, 1974
- *Denuncia y Testimonio – Tercera Sesión de la Comisión Internacional de Investigación de los Crímenes de la Junta Militar en Chile*, Helsinki, 1975
- Informe Rettig (Spanisch): *Síntesis del Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación*, 1991
- Informe Valech (Spanisch): *Informe de la Comisión Nacional sobre Prisión y Tortura*, Ministerio del Interior, Santiago de Chile, 2005
- Informe Valech (Deutsch): Nationale Kommission zur Untersuchung von politischer Haft und Folter (Hg.), *Es gibt kein Morgen ohne Gestern – Vergangenheitsbewältigung in Chile*, Hamburger Edition, Hamburg, 2008

(Ausleihbar im FDCL e.V.)

- Ascanio Cavallo/Manuel Salazar/Oscar Sepúlveda, *La historia oculta del régimen militar – Memoria de una época (1973 – 1988)*, Grijalbo, Santiago de Chile, 2004

(Ausleihbar in der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts, Preußischer Kulturbesitz: <http://www.iaicat.de/>.)

Breite Auswahl an Artikeln und Büchern ausleihbar im:

- FDCL e.V: www.archiv3.org
- Ibero-Amerikanisches Institut, Preußischer Kulturbesitz: <http://www.iaicat.de/>

Internet:

- <http://www.desaparecidos.org/chile/>
- <http://www.vicariadelasolidaridad.cl>
- Informe Rettig (Spanisch): http://www.ddhh.gov.cl/ddhh_rettig.html
- Informe Valech (Spanisch): <http://www.comisionprisionpoliticaytortura.cl/index.html>
- María Eugenia Rojas, *La Represión Política en Chile - Los Hechos*, IEPALA, Madrid, 1988
(<http://www.derechos.org/nizkor/chile/libros/represion/index.html>)

Demokratisierung	
Rechtsstaat	
Gewaltenteilung	
Parlamentarismus	
Gesellschaftlicher Pluralismus	
Verteilungsgerechtigkeit	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Gruppenarbeit
	Puzzle
	Karika-Tour

Bilder



- **Salvador Allende**
- **Augusto Pinochet**





Material 1-2

11 de septiembre: El Golpe

Antes del Golpe: 1970 - 1973

La Unidad Popular y Salvador Allende

En octubre de 1969, se constituye la “Unidad Popular” (UP). Esta alianza “Unidad Popular” era compuesta por el Partido Comunista (PC), Partido Socialista (PS), Partido Radical (PR), Movimiento de Acción Popular Unitario (MAPU), Acción Popular Independiente (API) y Partido Social Demócrata (PSD).

En enero de 1970, se proclama¹ la candidatura de Salvador Allende. Se produce el primer paro² general campesino y se acrecientan³ las tomas⁴ y paros a nivel nacional. El 4 de septiembre 1970 triunfa Salvador Allende Gossens.

Pregunta:

¿Qué es la Unidad Popular?

¹ **proclamar**- ausrufen

² **el paro**- der Streik

³ **acrecerse**- sich vergrößern

⁴ **la toma**- die Besetzung

1.

El programa de este gobierno proponía una transformación profunda de las estructuras económicas y sociales del capitalismo chileno. Se pretendía liberar al país de la tutela⁵ extranjera y aumentar el ingreso nacional. Era un intento del camino pacífico al socialismo. Entre las metas⁶ se encontraban:

- 1) La constitución de tres formas de propiedad empresarial: el área de propiedad social, el área privada y el área mixta.
- 2) La nacionalización de todas las riquezas mineras⁷, especialmente del cobre que ya había sido en parte chileno por el gobierno anterior de Eduardo Frei.
- 3) La nacionalización del sistema bancario y de todos los monopolios.
- 4) La nacionalización de todos los sectores de base que condicionaban⁸ la actividad económica: electricidad, transporte, etc.
- 5) La aceleración de la reforma agraria.

Pregunta 1:

¿Cuáles eran las metas de la Unidad Popular?

2.

Pero la política de la UP y de Allende tenía algunas fallas⁹: no imponerse más sobre los partidos de la UP, no considerar adecuadamente el peso de la clase media y un programa demasiado ambicioso en el corto plazo para la fuerza económica real. Allende llegó al gobierno con el 40% de los votos pero el programa era para una transformación total de la sociedad y de toda la economía chilena. No solamente tuvo un 60% de la población de Chile en contra, sino también fuerzas económicas y políticas como los Estados Unidos.

Pregunta 2:

¿Qué problemas tenía el gobierno de la Unidad Popular?

¿Qué errores ha cometido?

⁵ **la tutela**- die Vormundschaft

⁶ **la meta**- das Ziel

⁷ **la riqueza minera**- Reichtum an Mineralien

⁸ **condicionar**- abhängig machen

⁹ **la falla**- der Fehler

3.

Los Estados Unidos hacían lo que podían para desestabilizar el gobierno Allende – contaron con¹⁰ el apoyo de la clase media chilena, fuerzas de la extrema derecha de Chile, entre ellos empresas, bancos, industriales, terratenientes¹¹, militares y servicios de inteligencia. Empresas estadounidenses con su dinero y la CIA con su infraestructura y logística apoyaron los ataques contra el gobierno socialista de Chile. Iniciaron¹² huelgas pagadas para paralizar la economía, intentaron devaluar¹³ la moneda chilena, provocando una crisis económica en el año 1972 – en una palabra: quisieron diseminar¹⁴ el caos en Chile para derrocar¹⁵ a Allende y la Unidad Popular.

Y así se preparó el 11 de septiembre...

Pregunta 3:

¿Qué rol jugaban los Estados Unidos?

4.

La polarización de la sociedad

El intento de la Unidad Popular de llegar democráticamente al socialismo era una respuesta a un conflicto fuerte que polarizó Chile. En algunos sectores de la izquierda, la idea de un nuevo modelo de sociedad se relacionó con la revolución cubana y la idea de usar armas para conquistar el poder¹⁶ y realizar el socialismo. Entre otras organizaciones se encuentra el Movimiento de Izquierda Revolucionario (MIR). Algunos partidos de Unidad Popular apoyaron esa idea, como el Partido Socialista, la Izquierda Cristiana o el Movimiento de Acción Popular Unitario (MAPU). Otros rechazaban¹⁷ la vía armada, como fue el Partido Comunista, el MAPU Obrero Campesino, la mayoría del Partido Radical y el mismo Presidente Allende.

¹⁰ **contar con**- zählen auf

¹¹ **el terrateniente**- der Großgrundbesitzer

¹² **iniciar**- hier: anzetteln

¹³ **devaluar**- im Wert mindern

¹⁴ **diseminar**- verbreiten

¹⁵ **derrocar**- absetzen, stürzen

¹⁶ **conquistar el poder**- die Macht erlangen

¹⁷ **rechazar**- ablehnen

En la derecha hubo asimismo grupos que propiciaron¹⁸ una salida armada. Algunos de ellos, como “Tacna” y “Patria y Libertad”, postularon¹⁹ abiertamente el golpe militar.

Hacia 1973, Chile vivía un clima cerca de una guerra civil.

Pregunta 4:

Describan la polarización de la sociedad chilena en los años antes del golpe

Pregunta 5:

¿En que consistió la “vía democrática” o “vía pacífica” al socialismo?

¹⁸ **propiciar**- bevorzugen

¹⁹ **postular**- ersuchen

Bilder



**El 11 de septiembre de 1973
fue el golpe militar chileno:
El bombardeo de La Moneda**



Material 1-4

11 de septiembre: El Golpe

El golpe ya empezó antes del 11 de septiembre:

Antes del golpe se empezó a depurar¹ las fuerzas militares mismas de los oficiales, carabineros y soldados que no quisieron participar en un golpe de Estado contra el presidente democráticamente electo.

La Escuela de Suboficiales de Carabineros fue bombardeada desde antes del 11 hasta el 13 de septiembre. Sin perspectiva de apoyo capitularon. Muchos fueron fusilados y tirados sus cadáveres sin identificación en fosas comunes². Eran 2.000 uniformados que resistieron a los oficiales golpistas. Ellos coordinaban desde años un trabajo planeado y financiado por EEUU, cuidando así los intereses foráneos³ de compañías multinacionales.

Quienes aportaron⁴ directamente al caos en la última fase del golpe fueron los camioneros y dueños de buses que tenían una huelga de 47 días. 50.000 trabajadores del transporte no trabajaron y dejaron sus vehículos estacionados lejos de las ciudades y cuidados por militares armados: así recibían cuatro veces más que el sueldo normal por no hacer nada.

Las Fuerzas Armadas Chilenas esperaban apoyo de la población a causa de la huelga de los camioneros, de los médicos, los empleados y pequeños comerciantes.

El boicot del socialismo de la UP incluyó el sabotaje a la economía. Se prepararon atentados con explosivos de grupos dirigidos⁵ por la CIA y pagados en dólares americanos. Las fuerzas militares veían coronada⁶ con éxito su misión.

¹ **depurar**- bereinigen

² **la fosa común**- das Massengrab

³ **foráneo**- fremd

⁴ **aportar**- unterstützen

⁵ **dirigido**- befehligt

⁶ **coronado**- gekrönt

Material 1-5

El Golpe

El 11 de septiembre

El día 11 de septiembre, los trabajadores y empleados (a pesar de los problemas de movilización por la huelga del rodado¹), se van como pueden a sus trabajos.

Al presidente Allende lo llaman temprano en su casa para informarle que había movimiento de tropas.

A las 9:15 comienzan los militares golpistas a disparar² las primeras balas contra el palacio de gobierno. El presidente reúne y organiza el personal, decide en una tregua de fuego³ evacuar a las mujeres y a aquellos soldados y uniformados que no pueden resistir junto a su presidente y defender lo que queda de la democracia. El gobierno de México manda un avión que espera listo para rescatar⁴ al presidente Allende, a su familia y miembros de su gabinete. Pero el presidente no quiere, no traiciona⁵ a su pueblo que era lo que esperaba Pinochet y sus secuaces⁶,

Cerca de las 10:30 y mientras el palacio de La Moneda es ahora bombardeado por tanques⁷, el presidente Allende se dirige⁸ por última vez al pueblo de Chile por medio de Radio Magallanes.

→ (mp3) Salvador Allende, 11 de septiembre de 1973, 11:00

A las 11:52 se inicia el bombardeo a La Moneda con aviones ingleses "Hawker Hunters". Las diecinueve bombas explotan en el blanco del palacio de gobierno.

¹ **la huelga del rodado**- der Streik der Fuhrunternehmer

² **disparar**- schießen

³ **la tregua de fuego**- die Feuerpause

⁴ **rescatar**- befreien

⁵ **traicionar**- verraten

⁶ **los secuaces**: die Gesinnungsgenossen

⁷ **el tanque**- der Panzer

⁸ **dirigirse a**- sich wenden an

Alrededor de las 14:00 horas muere el presidente Allende luchando arma en mano, acribillado⁹ por las balas asesinas. (En otras versiones Allende se suicida con su arma.)

Dos horas después de la muerte del presidente, los defensores del palacio siguen luchando. Recién a las 16:00 horas se quebrará¹⁰ la última resistencia en La Moneda.

⁹ **acribillado**- durchlöchert

¹⁰ **quebrarse**- brechen

Bilder



- **El día del Golpe**







Raketen fliegen auf die Moneda. Um 11.52 Uhr eröffnet ein Hawker Hunter den ersten von acht aufeinanderfolgenden Angriffen.

General Palacios: »Mission erfüllt. Moneda eingenommen. Präsident tot.«
Bericht nach Einnahme des Präsidentenpalastes.

Andere nach mir werden diese bitteren und dunklen Augenblicke überwinden, in denen der Verrat versucht, sich durchzusetzen. Sie sollen wissen, daß sich eher früher als später die breiten Straßen für den wahren Menschen öffnen werden, um eine bessere Gesellschaft aufzubauen.

Salvador Allende,
11. September 1973.



Sicherlich wird Radio *Magallanes* zum Schweigen gebracht, und der ruhige Klang meiner Stimme wird nicht mehr zu Ihnen gelangen. Das macht nichts. Sie werden mich weiter hören. Immer werde ich bei Ihnen sein. Das Volk muß sich verteidigen, aber es darf sich nicht opfern. Das Volk darf sich nicht unterjochen und quälen lassen, aber es darf sich nicht erniedrigen lassen.

Salvador Allende, 11. September, 9.10 Uhr.

11.30 Uhr. Freischärler setzen die Verteidigung von den Balkonen der Moneda fort. Pinochet: Feuer frei! Auf dem Foto Antonio Aguirre, Mitglied der GAP, bis heute verschwunden.



Material 1-7

11 de septiembre: El Golpe

Últimas palabras de Salvador Allende (mp3)

Seguramente, ésta será la última oportunidad en que pueda dirigirme a ustedes. La Fuerza Aérea ha bombardeado las antenas de Radio Magallanes. Mis palabras no tienen amargura sino decepción. Que sean ellas un castigo moral para quienes han traicionado su juramento: soldados de Chile, comandantes en jefe titulares, el almirante Merino, que se ha autodesignado comandante de la Armada, más el señor Mendoza, general rastrero que sólo ayer manifestara su fidelidad y lealtad al Gobierno, y que también se ha autodenominado Director General de carabineros. Ante estos hechos sólo me cabe decir a los trabajadores: ¡No voy a renunciar!

Colocado en un tránsito histórico, pagaré con mi vida la lealtad al pueblo. Y les digo que tengo la certeza de que la semilla que hemos entregado a la conciencia digna de miles y miles de chilenos, no podrá ser segada definitivamente. Tienen la fuerza, podrán avasallarnos, pero no se detienen los procesos sociales ni con el crimen ni con la fuerza. La historia es nuestra y la hacen los pueblos.

Trabajadores de mi Patria: quiero agradecerles la lealtad que siempre tuvieron, la confianza que depositaron en un hombre que sólo fue intérprete de grandes anhelos de justicia, que empeñó su palabra en que respetaría la Constitución y la ley, y así lo hizo. En este momento definitivo, el último en que yo pueda dirigirme a ustedes, quiero que aprovechen la lección: el capital foráneo, el imperialismo, unidos a la reacción, crearon el clima para que las Fuerzas Armadas rompieran su tradición, la que les enseñara el general Schneider y reafirmara el comandante Araya, víctimas del mismo sector social que hoy estará esperando con mano ajena, reconquistar el poder para seguir defendiendo sus granjerías y sus privilegios.

Me dirijo a ustedes, sobre todo a la modesta mujer de nuestra tierra, a la campesina que creyó en nosotros, a la madre que supo de nuestra preocupación por los niños. Me dirijo a los profesionales de la Patria, a los profesionales patriotas que siguieron

trabajando contra la sedición auspiciada por los colegios profesionales, colegios clasistas que defendieron también las ventajas de una sociedad capitalista.

Me dirijo a la juventud, a aquellos que cantaron y entregaron su alegría y su espíritu de lucha. Me dirijo al hombre de Chile, al obrero, al campesino, al intelectual, a aquellos que serán perseguidos, porque en nuestro país el fascismo ya estuvo hace muchas horas presente; en los atentados terroristas, volando los puentes, cortando las vías férreas, destruyendo los oleoductos y los gaseoductos, frente al silencio de quienes tenían la obligación de proceder.

Estaban comprometidos. La historia los juzgará.

Seguramente Radio Magallanes será acallada y el metal tranquilo de mi voz ya no llegará a ustedes. No importa. La seguirán oyendo. Siempre estaré junto a ustedes. Por lo menos mi recuerdo será el de un hombre digno que fue leal con la Patria.

El pueblo debe defenderse, pero no sacrificarse. El pueblo no debe dejarse arrasar ni acribillar, pero tampoco puede humillarse.

Trabajadores de mi Patria, tengo fe en Chile y su destino. Superarán otros hombres este momento gris y amargo en el que la traición pretende imponerse. Sigán ustedes sabiendo que, mucho más temprano que tarde, de nuevo se abrirán las grandes alamedas por donde pase el hombre libre, para construir una sociedad mejor.

¡Viva Chile! ¡Viva el pueblo! ¡Vivan los trabajadores!

Estas son mis últimas palabras y tengo la certeza de que mi sacrificio no será en vano, tengo la certeza de que, por lo menos, será una lección moral que castigará la felonía, la cobardía y la traición.

Santiago de Chile,

11 de septiembre de 1973

Material 1-8

11 de septiembre: El Golpe

1

La represión después del 11 de septiembre ...

- Ya el 15 de septiembre, cuatro días después del golpe, se habla de un mínimo de 4.000 víctimas del sangriento¹ golpe.
- El sindicato² de trabajadores es prohibido por decreto.
- Extremistas de derecha que se encontraban en prisión por sabotaje y crímenes políticos son inmediatamente puestos en libertad.
- A partir del 11 de septiembre todas las universidades, colegios profesionales³ e instituciones educacionales son dirigidas⁴ por uniformados o jubilados de las Fuerzas Armadas, tipos sin ninguna formación en pedagogía y trabajo con jóvenes. Educaron sin la facultad de discernimiento⁵ y los alumnos fueron preparados para la guerra, la muerte y una disciplina militar ciega y absoluta.
- A dos semanas del golpe militar hay constancia de⁶ ingreso en la Morgue⁷ de Santiago 2.796 muertos por bala.
- En una acción de “limpieza de elementos indeseados⁸” son expulsados 7.000 estudiantes de la Universidad de Concepción.
- El 20 de noviembre de 1973, el almirante Merino – miembro de la Junta Militar – informa que con el golpe para destituir⁹ al presidente Allende habían muerto – a la fecha – 3.500 personas.
- El 11 de diciembre, el embajador¹⁰ de Suecia es declarado “persona non grata” por la Junta Militar. Éste informa a periodistas en Suecia que hasta ese día son casi 15.000 personas muertas de forma violenta.

Y eso fue solamente el principio...

¹ **Sangriento**- blutig

² **el sindicato**- die Gewerkschaft

³ **los colegios profesionales**- Berufsschulen

⁴ **dirigir**- leiten

⁵ **el discernimiento**- die Unterscheidung, hier: Diskussionen, freies und kritisches Denken

⁶ **hay constancia de**- es besteht Gewissheit darüber, dass...

⁷ **la Morgue**- das Leichenschauhaus

⁸ **indeseado**- unerwünscht

⁹ **destituir**- stürzen

¹⁰ **el embajador**- der Botschafter

2

El Estadio de Santiago de Chile - Campo de prisioneros

El Estadio Nacional fue utilizado como campo de prisioneros¹ entre el 11 de septiembre y el 9 de noviembre de 1973, durante el régimen militar de Pinochet. Los prisioneros fueron divididos por sexo, y encarcelados en seis cuartos. El velódromo² fue utilizado para los interrogatorios. Las mujeres fueron llevadas a la piscina.

La Cruz Roja Internacional llegó a contar 7.000 detenidos sólo en un día. Además de chilenos, había entre 200 y 300 extranjeros de distintas nacionalidades.

Según cuentan ex prisioneros, en los camarines⁴ permanecían hacinados⁵ y en precarias condiciones higiénicas. Los hombres pasaban la mayor parte del día en las graderías⁶ del estadio y las mujeres en el sector de la piscina. Hay testimonios de mujeres embarazadas que al ser torturadas, sufrieron abortos⁷.

Por el Estadio pasaron aproximadamente 40.000 prisioneros, de los cuales un gran número fue trasladado⁸ al Campo de Prisioneros de Chacabuco, ubicado a 110 kilómetros de Antofagasta. Cerca de 1850 personas fueron asesinadas por fuerzas del régimen militar. A ellos hay que sumar los 1319 detenidos desaparecidos .

En el año 2003 el Estadio Nacional fue declarado Monumento Nacional, una designación⁹ con la que también se dio marcha a un proyecto denominado "Museo Abierto, Sitio de Memoria y Homenaje" como una forma de reparar¹⁰ simbólicamente a las víctimas de la dictadura militar.

"... una noche, durante uno de tantos traslados hacia y desde los lugares de interrogatorio, a un pequeño grupo de presos se nos hizo pasar, acaso para diversión de nuestros guardias, sobre una ruma de cadáveres. Llevábamos la vista vendada. ¿Cómo sé que eran cadáveres? Porque me caí y los toqué, compañeros. Y estaban fríos."

Testimonio de las vivencias de un preso político en el Estadio Nacional de Chile.

¹ **el campo de prisioneros-** das Gefangenenlager

² **el velódromo-** die Radrennbahn

⁴ **el camarín-** die Umkleidekabine

⁵ **hacinado-** zusammengepfercht

⁶ **la gradería-** die Tribüne

⁷ **el aborto-** die Fehlgeburt

⁸ **trasladar-** verlegen

⁹ **la designación-** die Bezeichnung

¹⁰ **reparar-** wiedergutmachen

3

La dictadura militar y la Doctrina de la Seguridad Nacional

Con el golpe militar de Septiembre de 1973 se constituyó una dictadura totalitaria. Desde sus inicios¹, el gobierno castrense² propuso un proyecto restaurador del capitalismo y de la 'verdadera' patria chilena. Esto se manifestaba en la radicalidad de sus propósitos y la fuerza del terror factual³ y simbólico.

Para establecer este nuevo orden social, los militares adoptaron los valores de jerarquía, disciplina y respeto al orden, autodefiniéndose⁴ como los líderes de una cruzada⁵ 'salvadora' de la patria.

Este nuevo orden se estableció principalmente con las doctrinas de 'seguridad nacional'. Estas doctrinas justificaron la represión y asesinatos. De estas sufrieron varios sectores de la sociedad civil que se consideraron como 'enemigos internos'. Este modelo político-ideológico reprimió⁶ la participación activa de toda la sociedad civil. Se inició⁷ una campaña de terror, basada en la idea de una 'guerra interna y externa' para 'salvar a la patria' del marxismo y comunismo.

¹ **el inicio**- der Beginn

² **castrense**- militärisch

³ **factual**- tatsächlich

⁴ **autodefinirse**- sich selbst bezeichnen

⁵ **la cruzada**- der Kreuzzug

⁶ **reprimir**- unterdrücken

⁷ **iniciar**- anzetteln

4

Al servicio de la represión:

Los servicios de inteligencia¹ - DINA y CNI

La Junta necesitaba un servicio de seguridad autónomo, dedicado² exclusivamente a la represión política: el 1 de junio de 1974 se creó la Dirección de Inteligencia Nacional (**DINA**).

La **DINA** se constituyó con personal de distintas áreas de las fuerzas armadas y Carabineros y personajes de grupos ultranacionalistas. Dependió directamente de la Junta de Gobierno, pero en realidad sólo estaba subordinada³ al general Pinochet.

Las atribuciones⁴ de la **DINA** fueron secretos. Dispuso de⁵ abundante personal, además de recursos grandes y una fuerte infraestructura, medios de comunicación y transporte, y jugó un papel de extrema importancia en la represión. Sus actividades se extendieron⁶ hasta el extranjero (el asesinato de Orlando Letelier, el ex ministro del exterior, en pleno centro de Washington). Sus métodos incluyeron el secuestro⁷, el asesinato de los detenidos y la tortura inhumana.

En 1977 ya había muchas críticas por muchos países del mundo. Para demostrar la buena voluntad de Chile se disolvió⁸ la DINA y se creó la **CNI**. La Central Nacional de Informaciones (**CNI**) tenía funciones semejantes⁹ a las de la DINA pero con dependencia ahora del Ministerio del Interior. Comenzó una fase de represión sistemática, pero menos extensa como en los años anteriores.

La **CNI** mantuvo la mayor parte de las prácticas de la DINA, incluida la detención en cárceles secretas. Hasta 1984, la CNI no tuvo atribuciones legales para detener o arrestar, sin embargo practicó gran número de detenciones. En 1984, la llamada Ley Antiterrorista la autorizó para detener sin orden judicial a los presuntos autores de actos terroristas.

¹ **el servicio de inteligencia**- der Geheimdienst

² **dedicado**- gewidmet

³ **subordinado**- untergeordnet

⁴ **la atribución**- die Zuständigkeit

⁵ **disponer de**- verfügen über

⁶ **extenderse**- sich ausweiten

⁷ **el secuestro**- die Entführung

⁸ **disolverse**- sich auflösen

⁹ **semejante**- ähnlich

Material 1-10
11 de septiembre: El Golpe

**El neoliberalismo:
una transformación económica de la sociedad**

Unos principios del neoliberalismo:

- El neoliberalismo aspira la libertad máxima para la economía y la sociedad
- La libertad es entendido como la igualdad de chances para todos. Así cada uno tiene las máximas posibilidades de desarrollarse, la base para una sociedad justa, equitativa y próspera.
- Por eso el neoliberalismo rechaza la equidad de distribución (de bienes) y lucha por la equidad de posibilidades y chances.
- Por eso el neoliberalismo rechaza políticas sociales por parte del Estado, porque eso favorecería a los que reciben apoyo estatal. Una escuela estatal por ejemplo perjudicaría a personas o empresas que quieren instalar una escuela privada.
- Solidaridad es para el neoliberalismo una conducta del hombre primitivo que debe ser superada. Actos solidarios favorecen arbitrariamente a unos y desfavorecen a otros, lo que limita la libertad absoluta y la equidad de chances. El ideal es una sociedad individualizada al máximo.

Material 1-11

11 de septiembre: El Golpe

El rol de la economía: Chile como “laboratorio del neoliberalismo”

La detallada planificación de las reformas económicas en Chile era diseñado¹ por los “Chicago Boys”: un grupo de estudiantes que estudiaron en Chicago ciencias de economía². Volvieron a Chile con la idea de realizar una nueva idea y teoría económica: el neoliberalismo, la doctrina del libre mercado³.

El proyecto neoliberal que busca reducir el tamaño⁴ del estado, y sobre todo sus funciones socio-económicas. Chile se convirtió en el laboratorio perfecto después del 11 de septiembre de 1973. 1975 Pinochet empezó a aplicar⁵ las reformas que debían cambiar no solamente la economía de Chile, sino la sociedad entera.

La falta de regulaciones abre camino a la “Ley de la Selva⁶” donde el más poderoso somete⁷ al más débil. En vez de transitar⁸ por un “modelo económico social de mercado”, se ha transitado por un “modelo de libre mercado”. Los grandes perdedores⁹ de este modelo han sido los medianos y pequeños empresarios, y los consumidores¹⁰ finales. Las grandes empresas concentraron las actividades en muy pocas manos.

El tratamiento de **shock** consistía en reducir el gasto público¹¹ en un 20%, despedir¹² al 30% de los empleados públicos, aumentar el IVA¹³, y otras medidas más. Los efectos fueron terribles. Cayó el PGB¹⁴ en un 12%, aumentó la cesantía¹⁵ al 16% y el

¹ **diseñar**- gestalten

² **las ciencias de economía**- die Wirtschaftswissenschaften

³ **el libre mercado**- der freie Markt

⁴ **el tamaño**- die Größe

⁵ **aplicar**- anwenden

⁶ **la Ley de la Selva**- das Gesetz des Dschungels

⁷ **someter**- unterwerfen

⁸ **transitar**- umwandeln

⁹ **el perdedor**- der Verlierer

¹⁰ **el consumidor**- der Verbraucher

¹¹ **el gasto público**- die öffentlichen Ausgaben

¹² **despedir**- entlassen

¹³ **el IVA**- die Mehrwertsteuer

¹⁴ **el Producto Geográfico Bruto** (abreviado PGB)- der Gesamtwert der Produktion im Land

¹⁵ **la cesantía**- die Arbeitslosigkeit

valor de las exportaciones se redujó en 40%. Pero se paró¹⁶ la inflación, lo que hizo la política aceptable para mucha gente y otros países.

A partir de 1977 parecía funcionable el sistema y empezó lo que se ha llamado dentro de Chile el «boom» con cifras positivas en todos los áreas, a excepción de¹⁷ la cesantía, siempre alta (cercana o superior al 20%). El «boom» duraría hasta la crisis de 1982. Después, el país aflojó¹⁸ el rígido régimen neoliberal.

¹⁶ **pararse**- stoppen

¹⁷ **a excepción de**- mit Ausnahme von

¹⁸ **aflojar**- verringern

Material 1-12
11 de septiembre: El Golpe

PUZZLE:

Consecuencias sociales del neoliberalismo
en la actualidad de Chile:

- 1** La individualización atomizó la sociedad.
- 1** Miedo y desconfianza reemplazaron las redes sociales.

- 2** La gente desconfía la política.
- 2** Según sus experiencias el Estado no hace nada para ellos. La participación política es muy baja.

- 3** Se eliminó una política social estatal.
- 3** Todas las áreas sociales, salud, educación y jubilaciones se privatizaron.

- 4** Se bajaron los sueldos.
- 4** Se quiso crear mejores condiciones para la economía.

- 5** En consecuencia subió la cifra de pobres.
- 5** 50% de los chilenos viven en pobreza, de ellos 30% en pobreza absoluta.

Einstiegskarikatur



JAFFEE/CANADA



Material 1-14
11 de septiembre: El Golpe

Einführungsreferat:

**El rol de los Estados Unidos
en el Golpe del 11 de Septiembre en Chile**

La política anticomunista de los Estados Unidos

- Ejemplos -

- **desde 1945:** EE.UU desarrollan después de la Segunda Guerra Mundial la **Doctrina de la Seguridad Nacional** en el contexto de la Guerra Fría. El enemigo ya no se veía en el exterior sino en el interior del país. El enemigo eran los comunistas abiertos y encubiertos. Contra ellos había que luchar con las Fuerzas Militares y mediante la represión política en el propio país. Esa Doctrina se aplicó en todas las dictaduras en América Latina de los años 70, y en muchos otros países.
- **1948:** Empieza la persecución de comunistas supuestas y reales en **EE.UU**
- **1964:** EE.UU apoyan el golpe contra Goulart en **Brasil**
- **1973:** EE.UU apoyan el golpe de estado en **Chile**
- **1974:** EE.UU apoyan el golpe y la instauración de la dictadura en **Grecia**
- **1978-79:** EE.UU apoyan y financian los Contras en **Nicaragua** que lucharon brutalmente contra la revolución de los Sandinistas
- **1983:** Invasión en **Granada** (Caribe) contra el presidente electo Maurice Bishop

Material 1-15
11 de septiembre: El Golpe

Caricaturas sobre el Golpe de Estado en Chile



RIFAS/USA



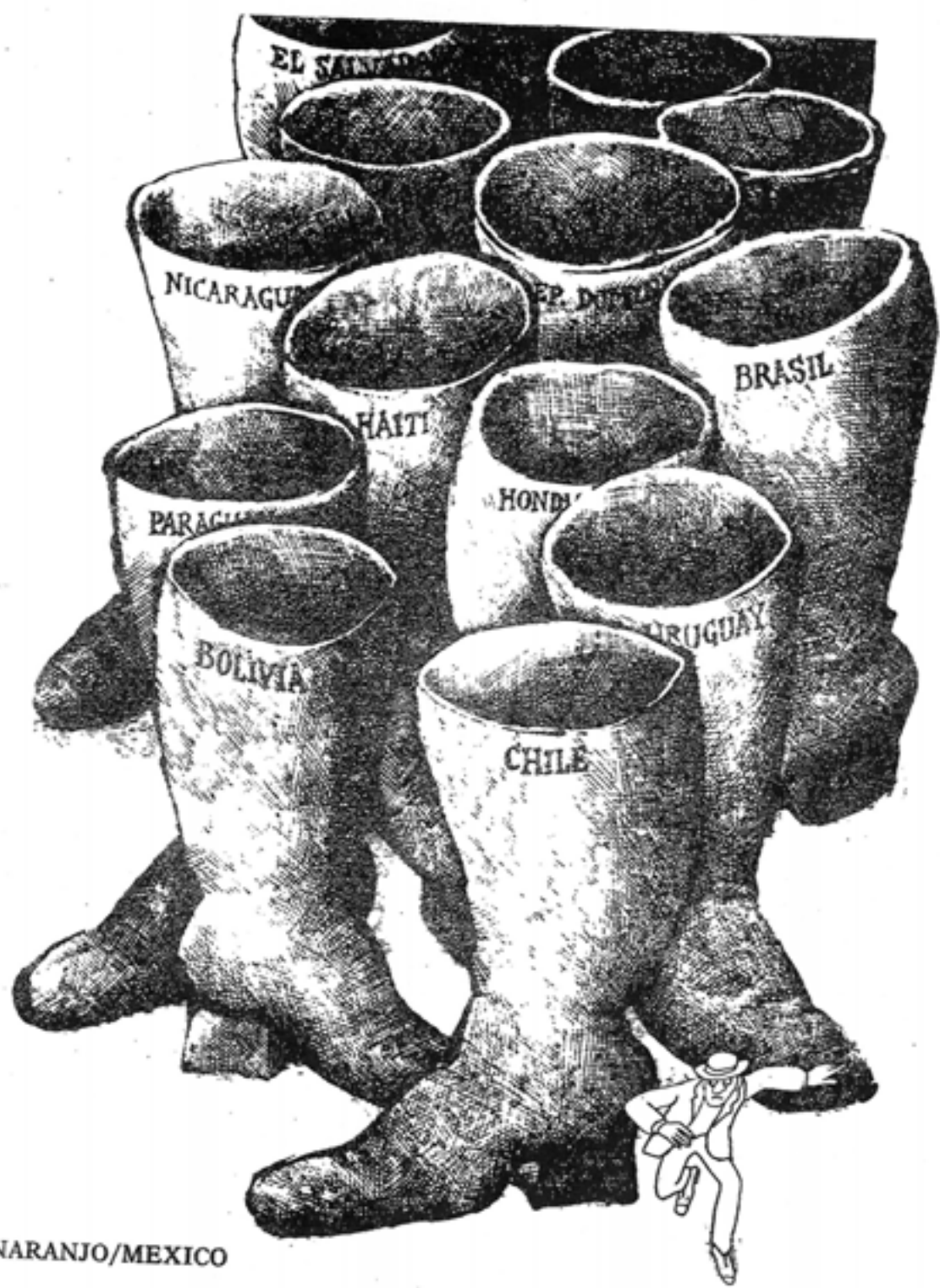
"THE PEACEFUL ROAD TO SOCIALISM"

LA VIA PACIFICA AL SOCIALISMO

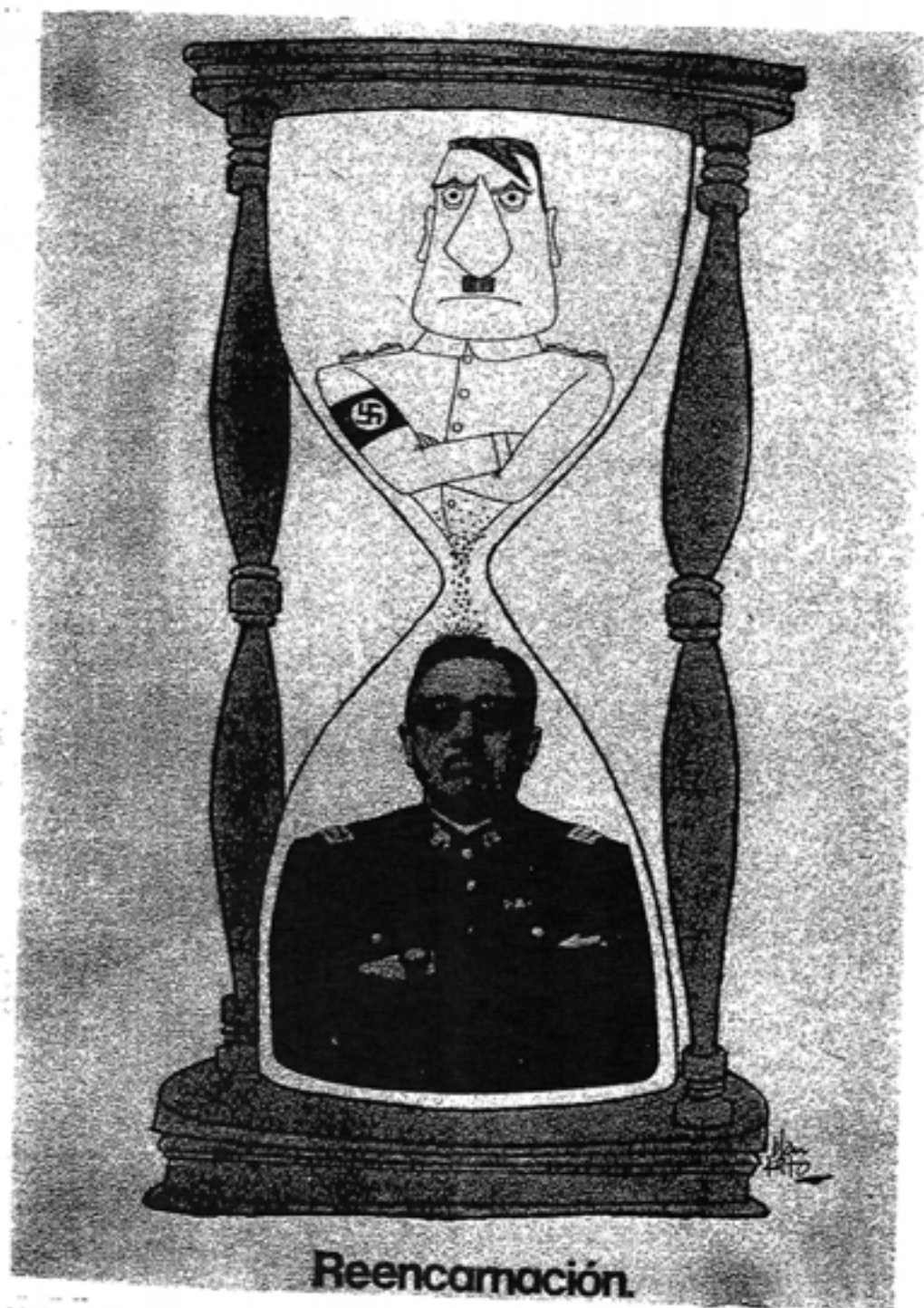
ANDREWS
DAILY WORLD



ANDREWS/USA



NARANJO/MEXICO



BLANKITO/URUGUAY

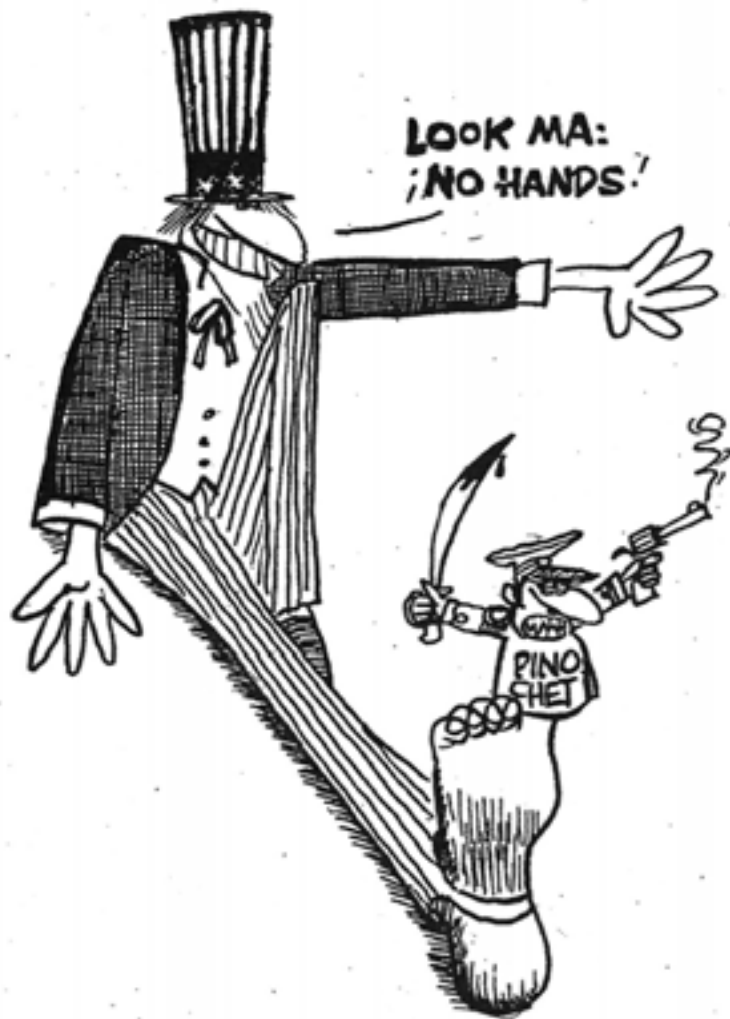
DINO/BRASIL



¡BASTA YA
DE COMUNISMO,
PUERCA PALOMA!!



ISAAC (MEXICO)



MIRA MAMA: ¡SIN MANOS!

DIMIER/FRANCIA



HARRINGTON/USA

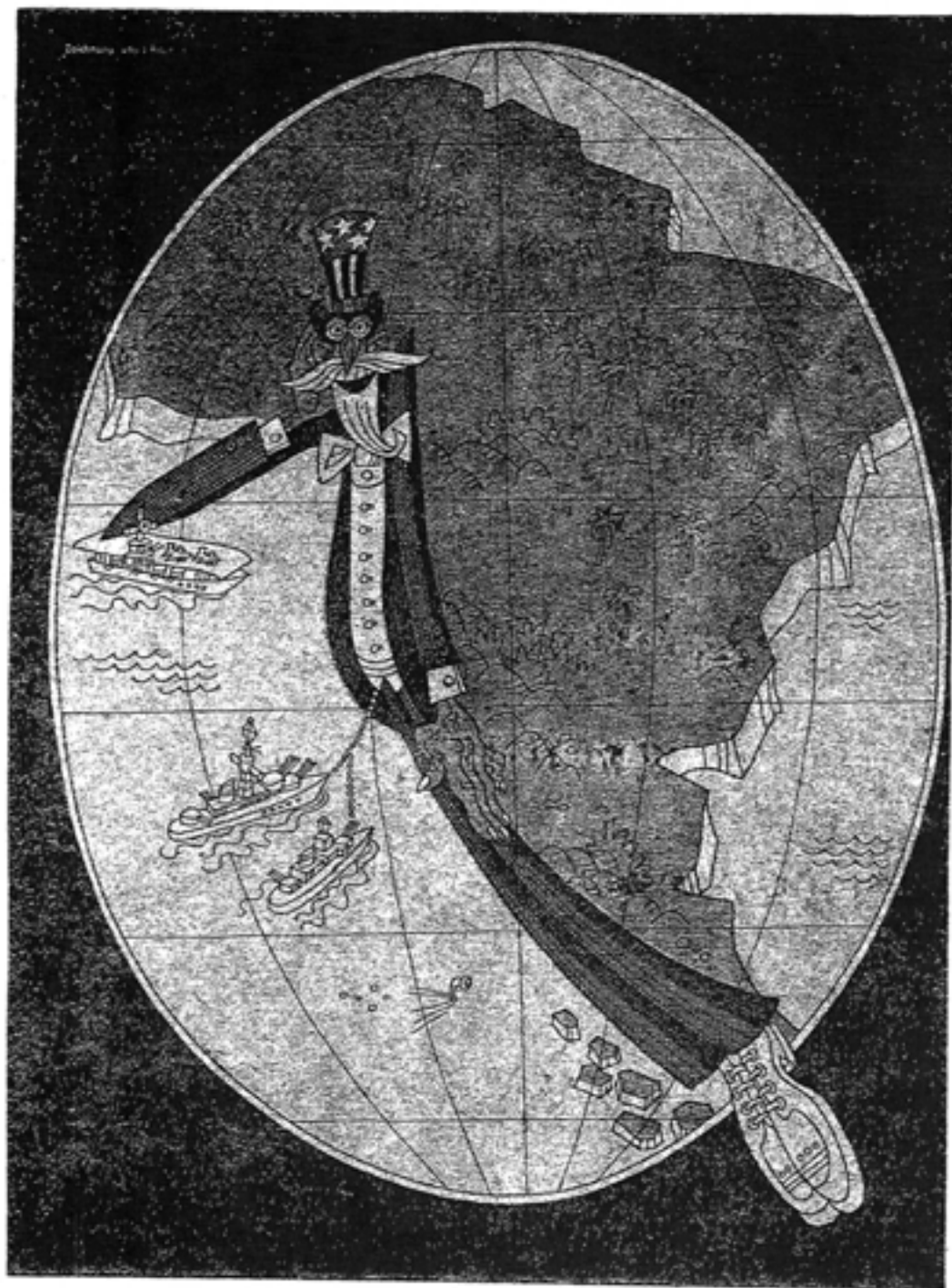


CHILE!

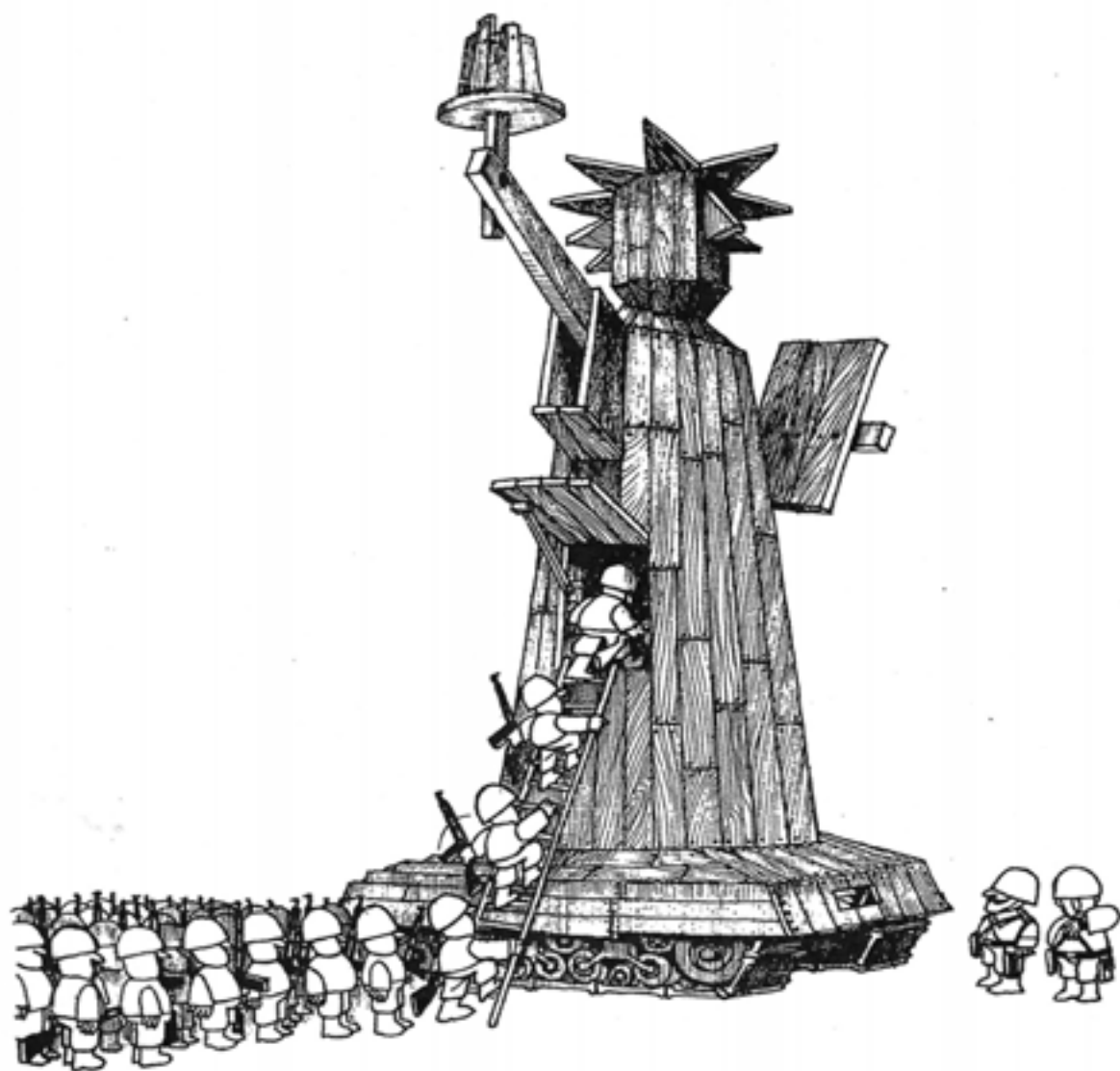
MALVIDO/MEXICO



RAUWOLF/RDA



QUINO/ARGENTINA

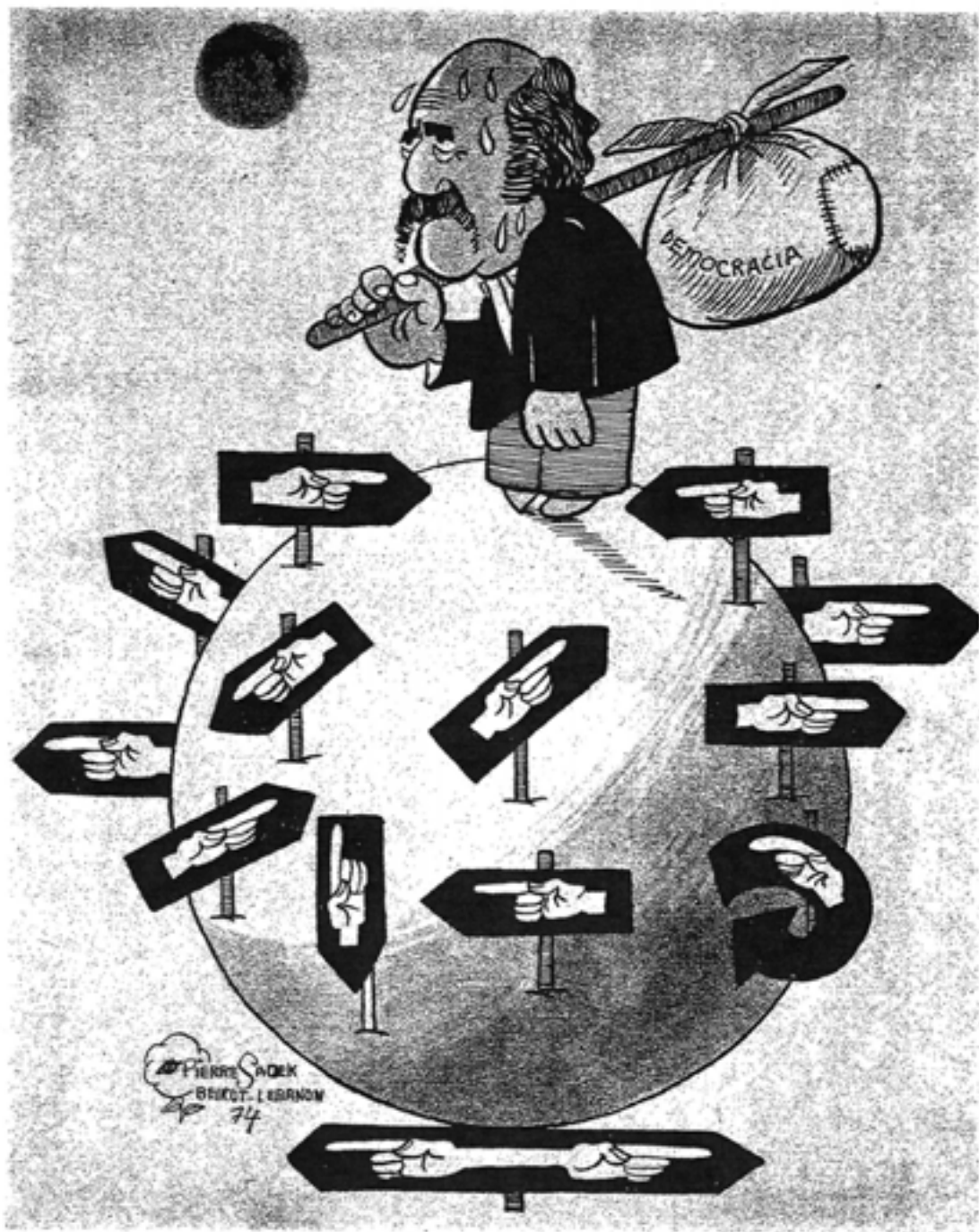


PANCHO CURUGUAY)



PANCHO

"YO DEBERÍA POSTULARME PARA EL PREMIO NÓBEL
DE LA PAZ...ETERNA."



SADEK/LIBANO

Karika-Tour

Tema y mensaje de la caricatur a	
¿De qué país viene la caricatura?	
Elementos gráficos	
Opinen	

**sobre la
caricatura**

**Preguntas
a la
caricatura**

Material 1-17
11 de septiembre: El Golpe

La dictadura en cuatro etapas:

Tarea 1:
¡Busquen 3 palabras claves / características de cada etapa!

La primera es la etapa de la represión generalizada y cubre¹ los años 1973-1976.

La primera fase corresponde² al estado de "guerra interno" que se inicia con el derrocamiento³ y la muerte de Salvador Allende y la proclamación del Acta de Constitución de la Junta de gobierno. Se prolonga⁴ hasta la declaración del fin de estado de guerra y la institucionalización de la DINA (18 de junio de 1974). Esta etapa corresponde⁵ a la institucionalización del modelo político y económico. En ella se centraliza la represión en la DINA. Se aplica una "política de shock" en la economía, y Pinochet toma en sus manos el poder efectivo.

1. _____
2. _____
3. _____

¹ **cubrir**- hier: dauern

² **corresponder**- entsprechen

³ **el derrocamiento**- der Sturz

⁴ **prolongarse**- sich verlängern

⁵ **corresponder**- entsprechen

La segunda etapa denominado de⁶ represión selectiva e institucionalización del régimen, abarca⁷ desde 1977 a 1981.

La segunda fase se inicia en julio de 1977, con el delineamiento⁸ de los elementos centrales. Contenían el nuevo orden constitucional y la disolución de la DINA y su reemplazo por la CNI. Comprende además la etapa del boom económico que lleva al⁹ crecimiento del Producto Geográfico Bruto hasta un 8% anual y termina con el plebiscito de marzo de 1980 que aprueba la nueva Constitución, que entra en vigencia¹⁰ el 11 de marzo de 1981.

1. _____
2. _____
3. _____

La tercera etapa es la etapa de la crisis del modelo económico de la dictadura: 1982-1986.

La tercera fase se denomina¹¹ por algunos como la "institucionalización de la negación¹² permanente de los derechos humanos". Otros la definen como la etapa de surgimiento¹³ de la "movilización popular". El modelo económico entra en crisis, se producen grandes movilizaciones de protesta y la oposición política y el movimiento social se articulan y ganan espacios. El gobierno intenta administrar la crisis y pierde la iniciativa política. Esta etapa llega hasta el año 1986.

1. _____
2. _____
3. _____

⁶ **denominado de-** bestimmt von

⁷ **abarcar-** dauern

⁸ **el delineamiento-** die Skizzierung

⁹ **llevar a-** führen zu

¹⁰ **entrar en vigencia-** in Kraft treten

¹¹ **denominar-** bezeichnen

¹² **la negación-** die Verweigerung

¹³ **el surgimiento-** das Auftauchen

La cuarta etapa, que cubre desde 1987-1989, es caracterizada por la apertura¹⁴ hacia la democracia.

La última fase corresponde al período que se inicia con la creación de las llamadas "leyes políticas" que preparan la plena vigencia¹⁵ de la "democracia protegida" que ha prometido el general Pinochet. Básicamente está marcada por el propósito¹⁶ del jefe de Estado de hacerse elegir en un plebiscito y prolongar su poder por lo menos hasta 1997. El propósito de perpetuación¹⁷ del régimen enfrenta a la oposición con graves dilemas. La movilización social entra en el centro de la preocupación democrática¹⁸.

1. _____
2. _____
3. _____

Tarea 2:

Después de la **represión** masiva de los primeros meses del golpe militar sucedió un sistema de represión selectivo y especializado. Se planificó disolver¹⁹ las estructuras clandestinas de los partidos de izquierda e impedir²⁰ toda reconstitución de las organizaciones sociales, especialmente los sindicatos²¹.

Pregunta: ¿Por qué hubo tanta represión?

¹⁴ **la apertura**- die Öffnung

¹⁵ **la vigencia**- die Rechtsgültigkeit

¹⁶ **el propósito**- die Absicht

¹⁷ **la perpetuación**- die Aufrechterhaltung

¹⁸ **la preocupación democrática**- die Sorge um die Demokratie

¹⁹ **disolver**- auflösen

²⁰ **impedir**- verhindern

²¹ **el sindicato**- die Gewerkschaft

Tarea 3:

La práctica de la **detención y la siguiente desaparición** disminuyó²² sensiblemente a partir de 1976, así como el número de muertes producidas, como resultado de la presión internacional y del repudio²³ de la Iglesia Católica y muchos sectores nacionales.

Pregunta: ¿Por qué disminuyen las detenciones y desapariciones a partir de 1976?

²² **disminuir**- sich verringern

²³ **el repudio**- die Ablehnung

Modul 2

**El arte en la
dictadura y en la
democracia**

Chile - Modul 2

El arte en la dictadura y en la democracia

Titel	El arte en la dictadura y en la democracia
Dauer	4 x 45 min.
Inhalt	<p><u>Diktatur: Arpilleras</u> Handwerkliche Volkskunst: Ein Weg der Kommunikation, der Solidarität und des Widerstandes.</p> <p><u>Demokratie: Graffiti</u> Kunst auf der Strasse: Ein moderner Weg der Kommunikation.</p>
Lernziel	<p>PHASE 1: Arpilleras (Diktatur)</p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen können die Arpilleras als Kunsthandwerk, als Weg der Kommunikation, der Solidarität und des Widerstandes beschreiben.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. werten Fotos von chilenischen Frauen aus. - Sie erkennen die Politisierung der ehemaligen Hausfrauen, die wegen ihrer verschwundenen Familienmitglieder ihre traditionelle Rolle verlassen haben.2. wissen, dass Arpilleras Kunsthandwerk sind. - Sie betrachten ein Beispiel.3. erkennen die Geschichte und die Bedeutung der Arpilleras. - Sie erklären mit Hilfe des Textes die Aussagen zu den Arpilleras.4. werten in Stationenarbeit Beispiele von Arpilleras aus. - Sie erörtern die Funktion von Arpilleras für den Widerstand, die Solidarisierung und für die Kommunikation der Menschen in der Diktatur. <p>PHASE 2: Graffiti (Demokratie)</p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen untersuchen die kommunikative und soziale Funktion von Graffiti in der Demokratie.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. wissen, dass der Muralismus und Graffiti eine lange Geschichte in Lateinamerika und auch in Chile haben. - Sie beschreiben die Entstehung des Muralismus. - Sie unterscheiden Muralismus und Graffiti.

	<p>2. werten Graffiti aus. - Sie vergleichen die Graffiti in ihren Aussagen und ihrer Gestaltung.</p> <p><u>ABSCHLUSS DES MODULS:</u> - Sie vergleichen Arpilleras und Graffiti in Bezug auf ihre Funktion und Ziele.</p>
Ablauf	<p>PHASE 1: Arpilleras (Diktatur)</p> <p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Nacheinander die 3 Fotos zeigen (<i>Material 2-1</i>) 1) ¿Qué pasa en la foto? ¿Por qué las mujeres están tristes? 2) ¿Qué pasa en la foto? ¿Qué están haciendo las personas? 3) ¿Qué pasó con las mujeres? (die Politisierung der Frauen erkennen) ¿Cómo reaccionan las mujeres? <p><u>LehrerInneninput:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Diese Frauen fanden über Kunsthandwerk einen Weg aus ihrer Ohnmacht und politisierten sich. <p><u>Inhaltliche Vertiefung 1: ¿Qué son arpilleras?</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Definition der Arpilleras und Beispiel, möglichst als Farbkopie (<i>Material 2-2</i>) <p><u>Inhaltliche Vertiefung 2: Historia de las arpilleras</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Es werden 7 Gruppen gebildet. - Alle lesen den Text (<i>Material 2-3</i>) - Leseaufgabe (Folie): Jede Gruppe soll einen der Sätze erklären (<i>Material 2-4</i>) <p><u>Stationenarbeit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Arpilleras im Raum aufhängen (Farbkopien) (<i>Material 2-5</i>) - Die SchülerInnengruppen betrachten jedes Bild 2-3 Minuten. - <i>Fragestellung:</i> ¿Cuál es el tema de la arpillera? - Im Plenum: Themen der Arpilleras sammeln - Gleichzeitig Vokabeln sammeln - <i>Fragen im Plenum:</i> - ¿Eran las arpilleras un medio de resistencia? ¿Por qué? ¿Por qué no? - ¿Eran las arpilleras un medio apropiado para romper la incomunicación? <p>PHASE 2: Graffiti (Demokratie)</p> <p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Einführungstext: Muralismo y graffiti (<i>Material 2-6</i>)

	<p><u>Bildersalat:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Alle Graffitis (Farbkopien) in der Mitte auslegen (<i>Material 2-7</i>) oder (<i>CD Material 2</i>) - Die SchülerInnen sehen sich frei alle Graffitis an und sollen sich eines aussuchen, das ihnen besonders gefällt oder sie besonders beeindruckt hat - <i>Im Plenum:</i> - ¿Cuál grafiti te gustó más? - ¿Cuál grafiti te impresionó lo más? <p><u>Inhaltliche Vertiefung: Vergleich mit Arpilleras</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Diskussion:</i> <ul style="list-style-type: none"> o ¿Qué tienen las arpilleras y los grafitis en común? o ¿En qué se diferencian? - Folie mit den Sätzen zu Arpilleras (<i>Material 2-4</i>): <ul style="list-style-type: none"> o ¡Comparen las metas de las arpilleras con las de los grafitis!
--	---

Demokratisierung	
Zivilgesellschaft	
Partizipation	
Rechtsstaat	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Gruppenarbeit
	Bildersalat
	Stationenarbeit

Bilder



- **Mujeres en duelo**
- **Excavación de N.N. (desaparecidos)**
- **Mujeres en la protesta política**

n
n-
o.
r





Die Toten

Es ist schwer
Menschen
Opfer nicht
vom Erdbe
Fällen mög
sagen sich
solche rec
schwer zu
fenen ein
geschlossen
der Fall v
Schicksal
nen, die
eben diese
denn auch
wieder be
und habe
Sicherlich
von vorn
Ausland
Zahl der
hatten, ü
mien wie
der offiz
rungen, i
wißheit
nicht.

Es ist fa
her, als
chilenisc
ein



Die Ver

Eine neu
seit dem
1973. in
Städte a
lienange
schen, e
um den
auf Plä
Himme
Gerech
gen w
11. Se
der D
nicht
Justiz
Fragen
hat si
nenmi
nachz
wort
jene
Polize
begni
Such

Die
schli
artig
Zusa
riger
juris
Kirch

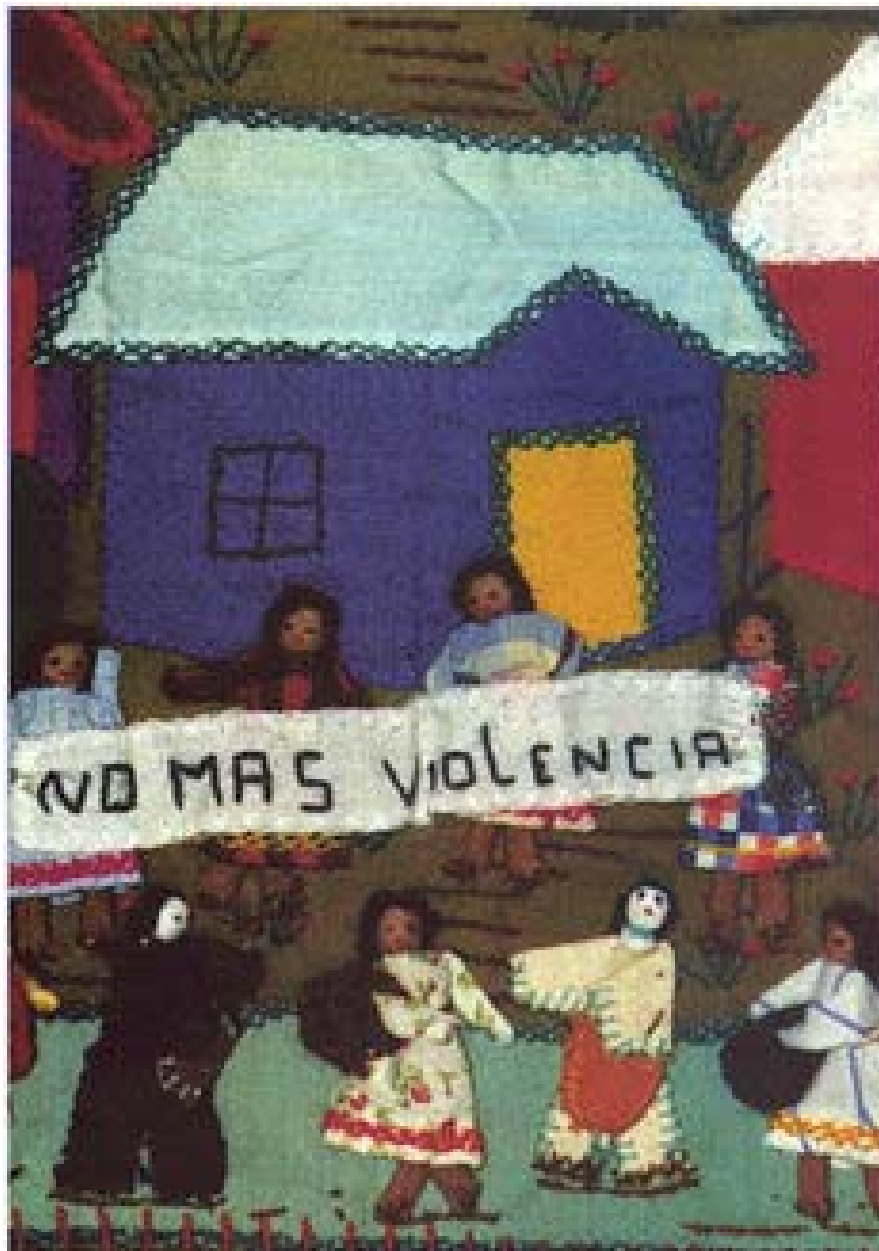
Material 2-2
El arte en la dictadura y en la democracia

¿Qué son arpilleras?

"Las arpilleras son como canciones que se pintan"

(Violeta Parra, cantante chilena)

Las arpilleras son obras artesanales de tela, bordados con lana o hilo sobre tela.



Material 2-3

El arte en la dictadura y en la democracia

Historia de las arpilleras

La detención¹ y la desaparición de personas en Chile durante la dictadura movilizó a sus familiares en su búsqueda. Al mismo tiempo se producía una herida² muy profunda en el alma de los familiares. Necesitaban hacer algo. Alguien propuso que se podía hacer terapia con los familiares, pero una terapia diferente a las ya conocidas. Se buscó a una persona que conociera algunas técnicas en el trabajo artesanal y se inventó la arpillera como terapia. Era un tipo de artesanía que Pablo Neruda impulsó³ con las mujeres de los pescadores de Isla Negra. Se empezó el trabajo de las arpilleras en el verano de 1975. Es el comienzo de la historia de personas que las crean a partir de un simple trozo de tela o trapo⁴.

El pueblo sufría la represión de la dictadura, personas fueron desaparecidos, los obreros⁵ quedaban desempleados, muchos vivían hambre y miseria. Con la fabricación de las arpilleras las personas crecían dentro de la nueva actividad. También era una contradicción⁶ a los roles tradicionales en las familias: la mujer en la casa y el hombre trabajando, ganando el dinero para la familia. La mujer salió de la casa, se encontró con otras mujeres que tenían los mismos problemas y iniciaron una búsqueda juntas. Las madres que antes no entendían porque sus maridos y hijos arriesgaban⁷ su vida en la lucha política entendieron porque sus seres queridos habían desaparecido. Vendieron sus arpilleras, se reunieron, se ayudaron y se fueron a marchas contra la dictadura.

Las arpilleras empezaban a legitimarse como medio comunicativo, como documento de las formas de vida de las personas que las crean. Las arpilleras empezaban a ser conocidas en todo el mundo. El terrible drama de los desaparecidos en Chile ha llegado a ser conocido en el mundo entero gracias al trabajo de estas mujeres que

¹ **la detención**- die Verhaftung

² **la herida**- die Wunde

³ **impulsar**- vorantreiben

⁴ **un trozo de tela o trapo**- ein Stück Stoff oder Tuch

⁵ **el obrero**- der Arbeiter

⁶ **la contradicción**- der Widerspruch

⁷ **arriesgar**- riskieren

luchan y cuentan su dolor. La arpillera se convertía de a poco en un medio de expresión.

Las mujeres chilenas en el exilio hacían arpilleras, junto a las personas solidarias con el pueblo chileno. Con su denuncia⁸ de la triste realidad en Chile se convirtieron en un símbolo de la resistencia a la dictadura.

⁸ **la denuncia**- die Anklage

Material 2-4
El arte en la dictadura y en la democracia

La arpillera

- La arpillera es un medio para entender el mundo que nos rodea.

- Al crear arpilleras, se hace una nueva forma de hablar.

- La arpillera es un medio para romper la incomunicación.

- La arpillera es una forma de crear.

- La arpillera es una herramienta de capacitación.

- Arpilleras son una expresión cultural alternativa.

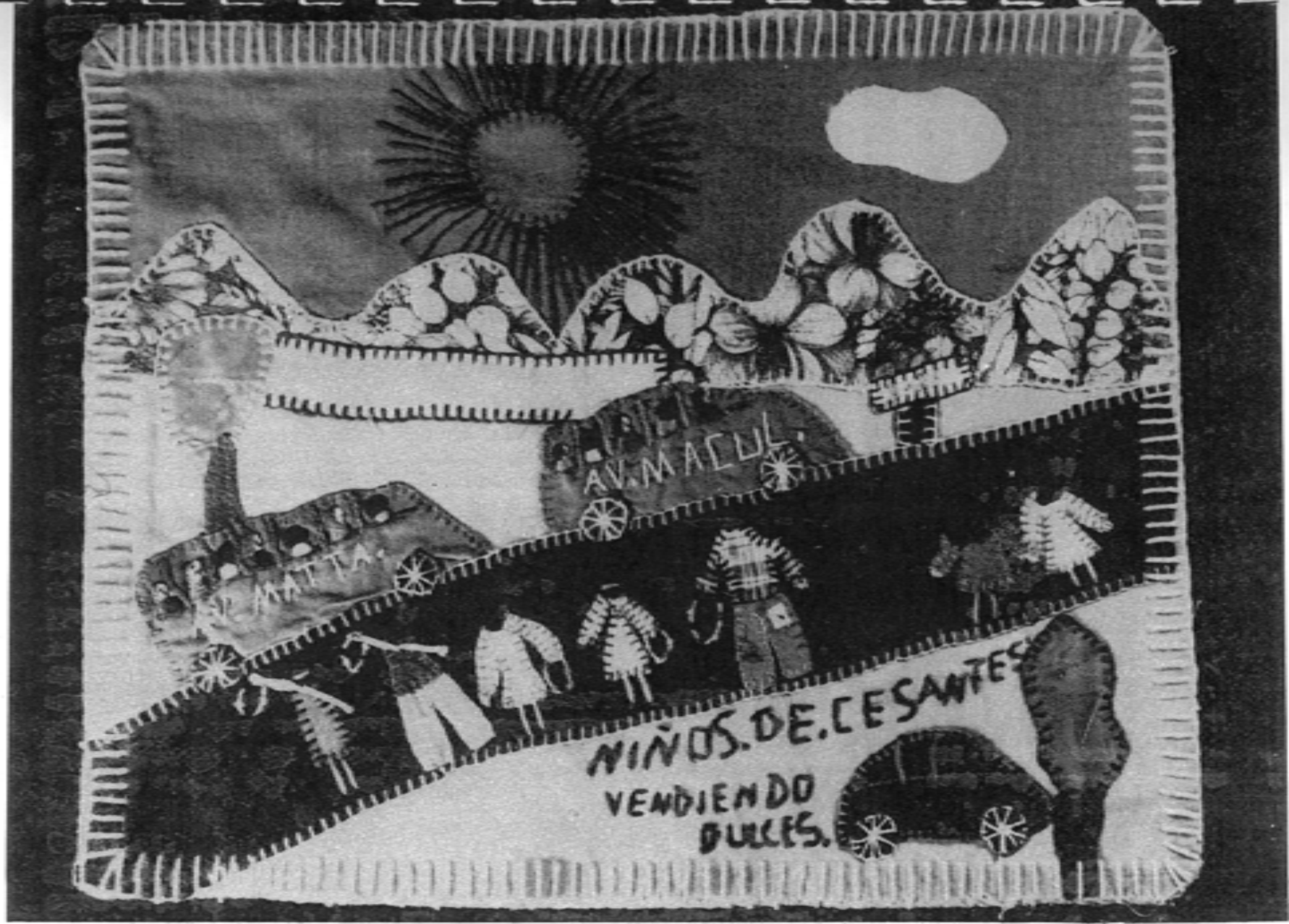
- La arpillera es un medio para “parar la olla”. Con la venta de Arpilleras se gana dineros. Pero la comercialización puede limitar la creación: para no tener que autocensurar los contenidos de las arpilleras se las tenía que vender en el exterior.

Material 2-5
El arte en la dictadura y en la democracia

Bilder



Arpilleras

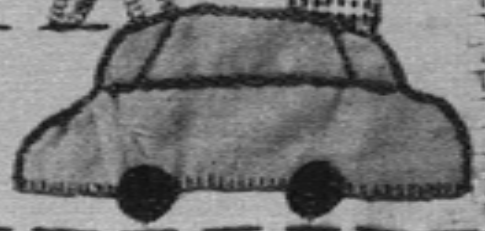
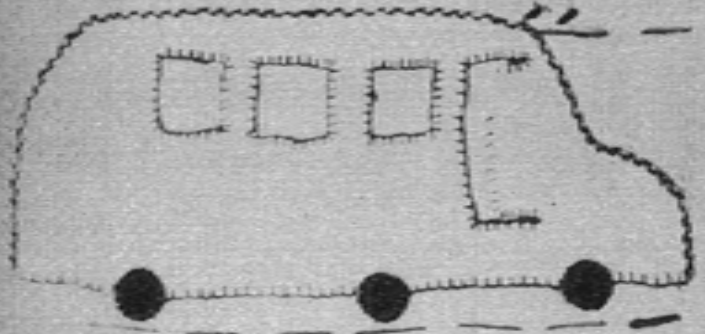
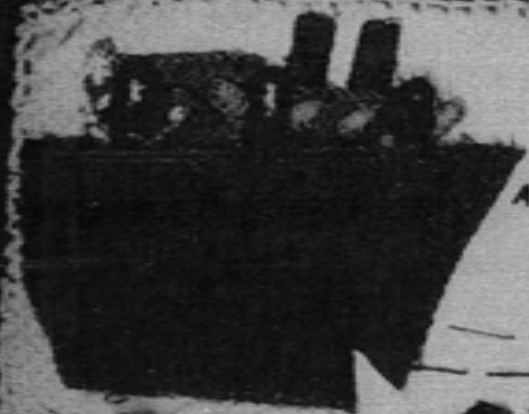


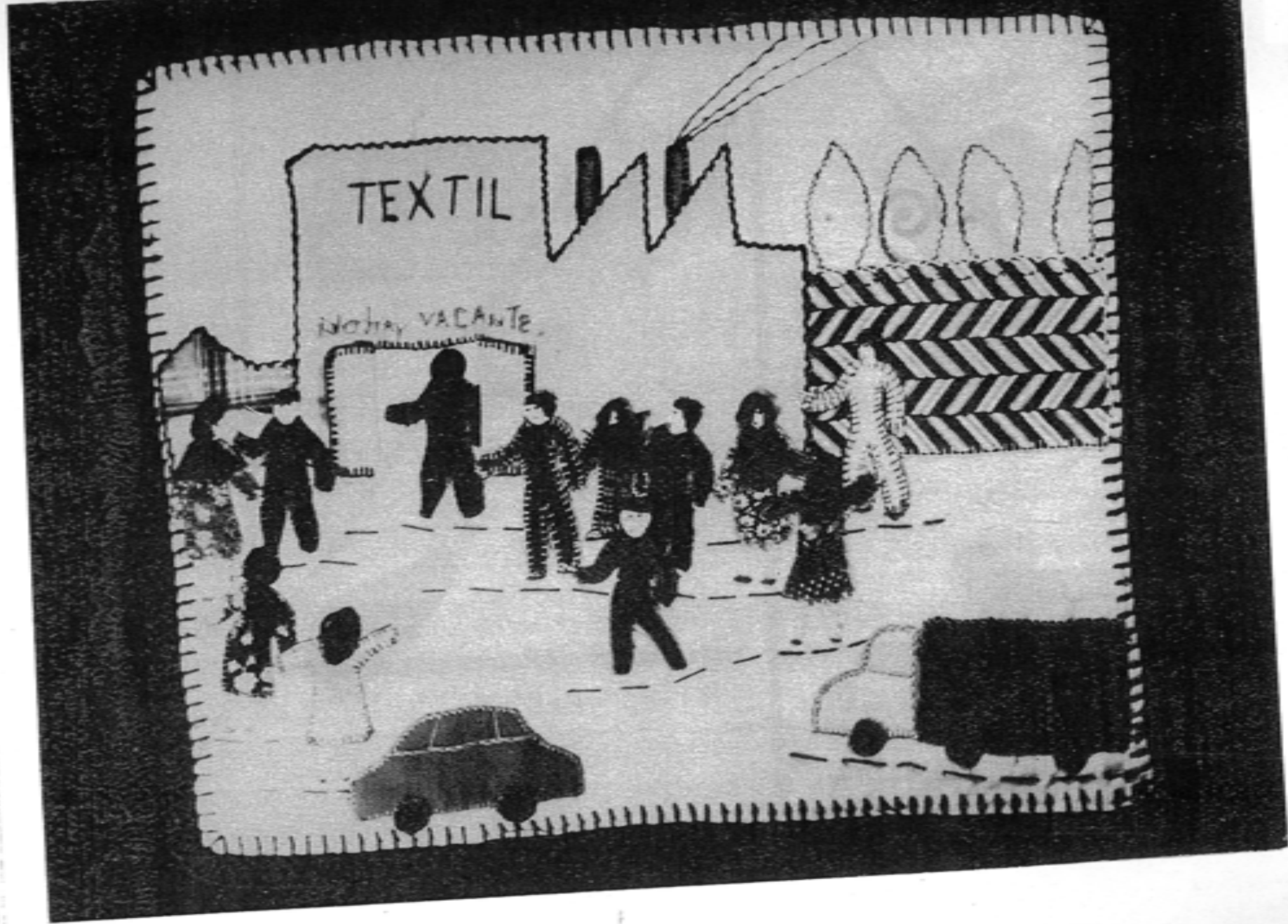
AV. MAELI

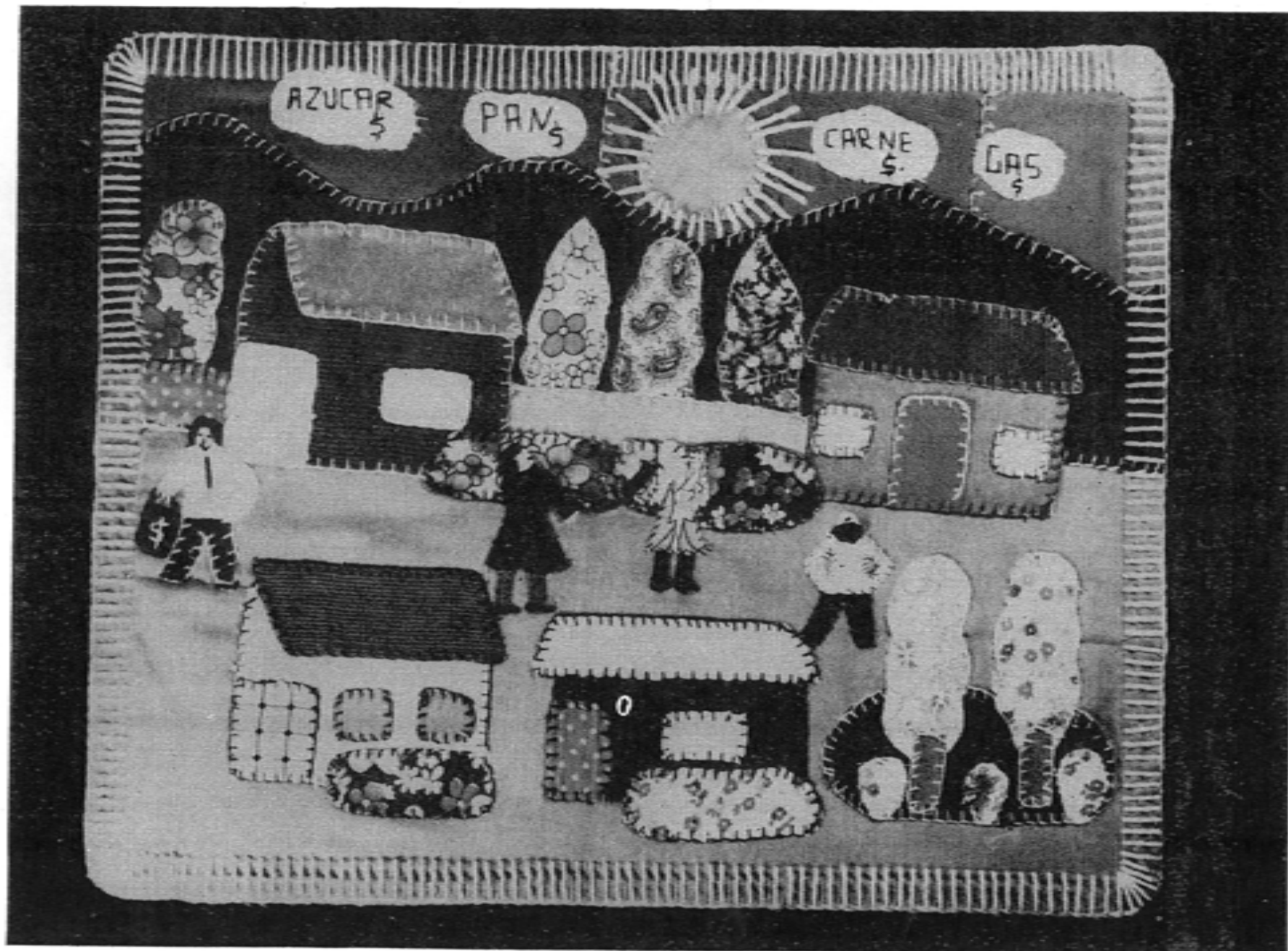
MATA

NIÑOS DE CESANTES
VENDIENDO
DULCES.

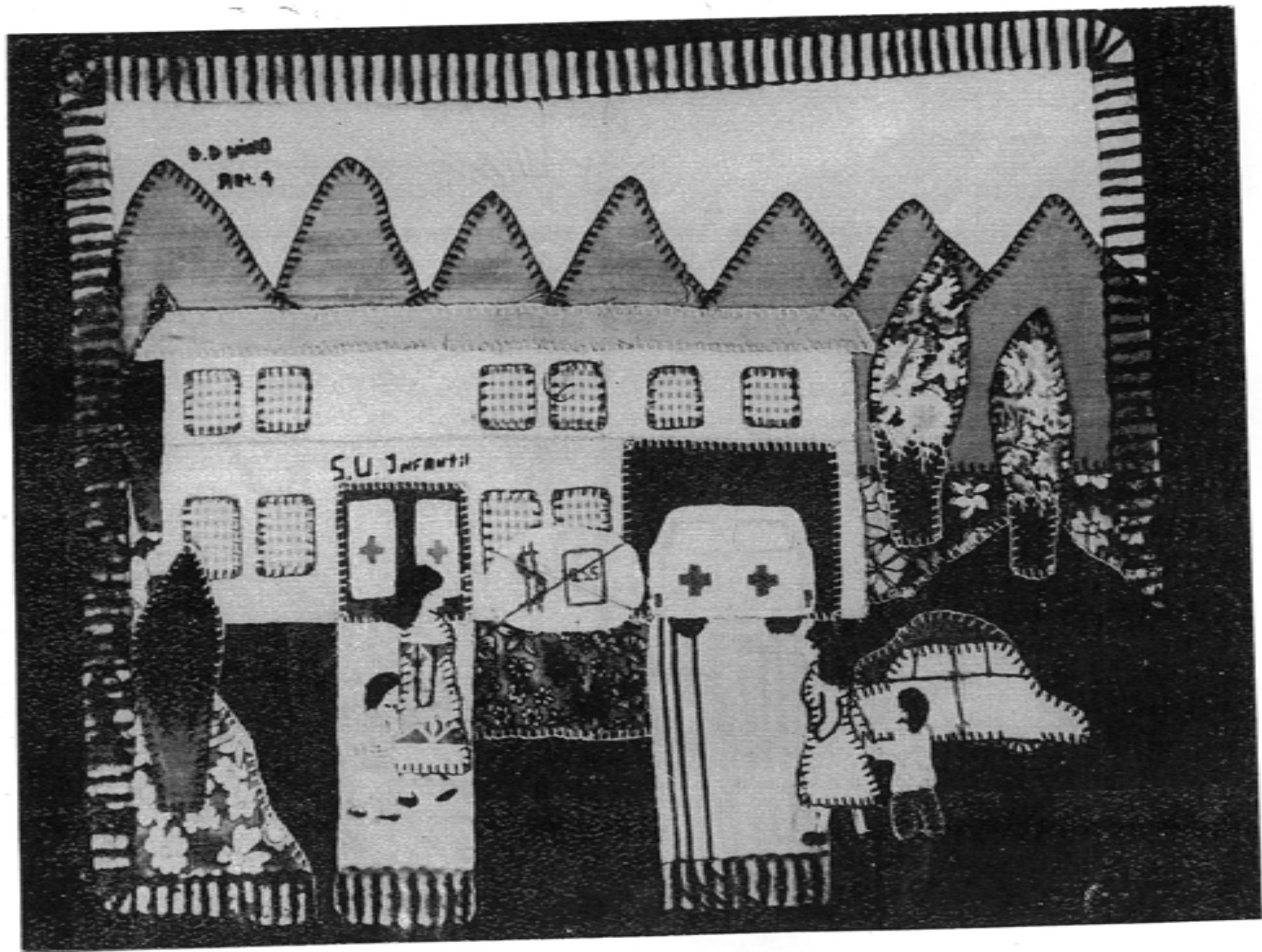
FELIS RETORNO
A LA PATRIA.

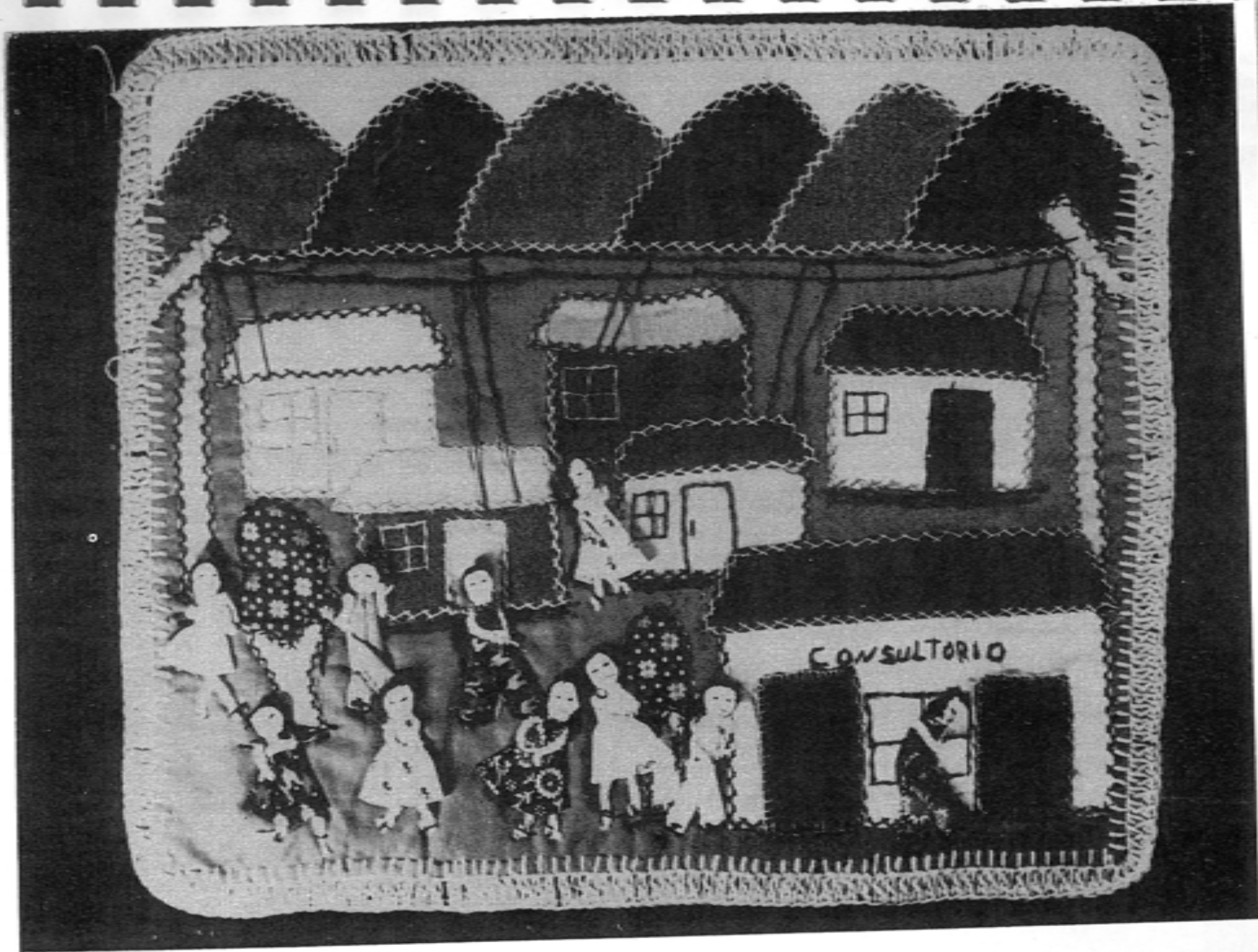


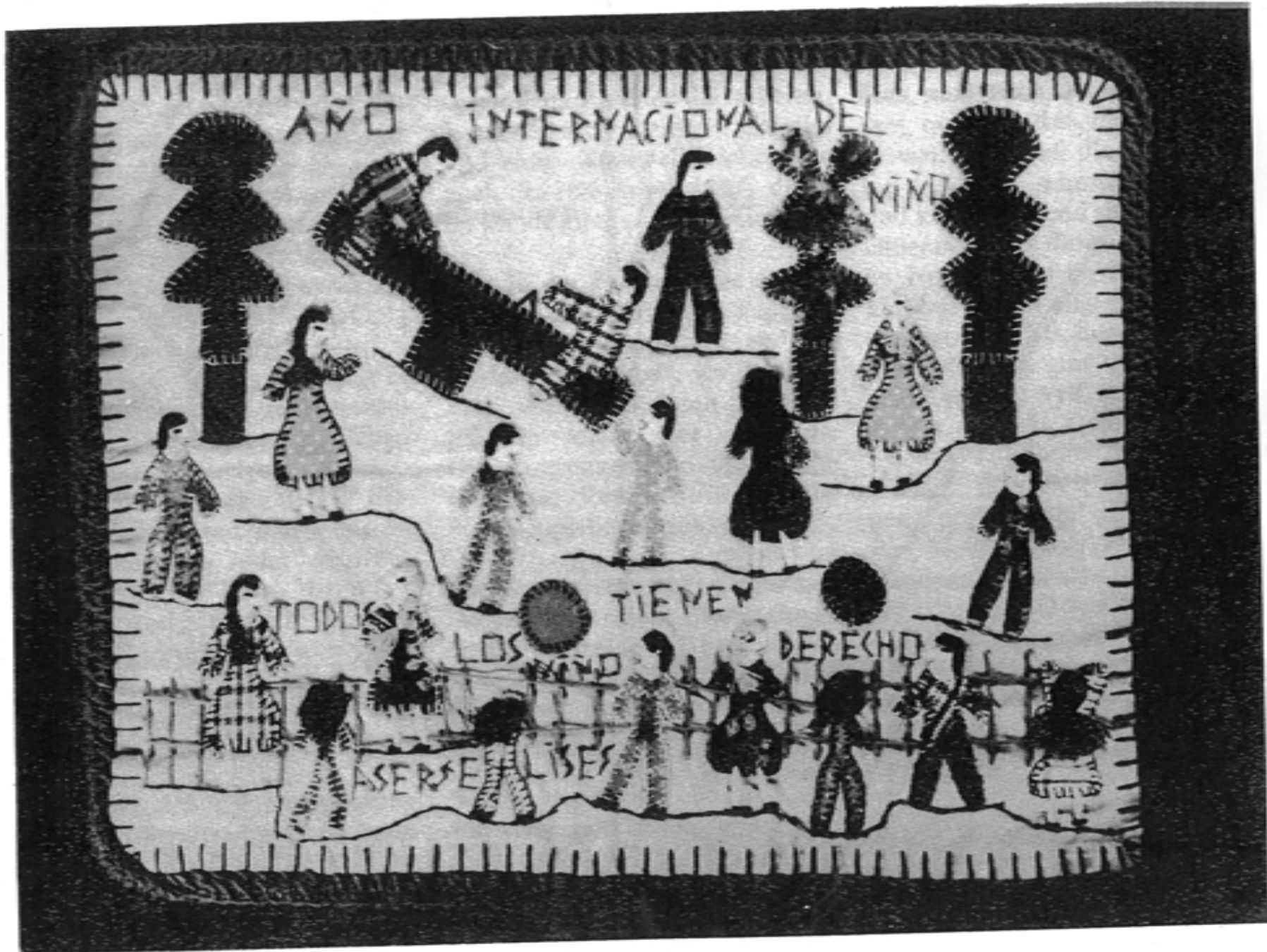














Applikation, ge-
schaffen von einer
in Chile lebenden
Laienkünstlerin
1977 · 40 × 50 cm

Material 2-6

El arte en la dictadura y en la democracia

Muralismo y grafiti

El **muralismo** (Wandmalerei) tiene una **gran tradición** en América Latina. Muy famoso son los murales de pintores mexicanos, como Diego Rivera y otros. Los murales tenían casi siempre temas históricos, políticos o sociales. Durante la revolución mexicana apoyaron el proceso político. Se las encuentra en edificios oficiales como ministerios o el Palacio Nacional.

El **muralismo** tiene tradición **en Chile** desde el año 1964 empezando con la campaña electoral para Salvador Allende y la Unidad Popular.

El **grafiti** es una forma **moderna** del muralismo. Pero no tiene la función de apoyar la política oficial. Muchas veces los grafiteros pintan sus obras clandestinamente. Es una forma alternativa de tematizar temas cotidianos, políticos y sociales en la calle. Como en todo el mundo, el grafiti tiene en Chile una relación fuerte con la cultura del Hip-Hop.

Material 2-7
El arte en la dictadura y en la democracia

Bilder



Grafiti





















Modul 3

Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia

Chile - Modul 3

Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia

Titel	Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia
Dauer	3 x 45 min.
Inhalt	<p>Die Frauen in Chile waren in zweierlei Hinsicht Teil der politischen Strategie der Junta:</p> <ul style="list-style-type: none">• Förderung der traditionellen, häuslichen Rolle der Frau als Mutter und Familienhüterin, die patriotische Kinder heranzieht und zur Unterstützung der Diktatur dient.• Verfolgung der Frauen, die sich dieser Rolle widersetzen, politisch, gewerkschaftlich oder sozial tätig oder gar im Widerstand aktiv waren und daher Ziel einer brutalen, geschlechterspezifischen Repression und Folter wurden. <p>Gleichzeitig war die Diktatur eine Zeit, in der die feministischen und Frauenbewegungen einen enormen Aufschwung erfuhren und zudem ein wichtiger zivilgesellschaftlicher Akteur für die Mobilisierung demokratischer Kräfte waren.</p> <p>Themenschwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none">- Die Strategie der Diktatur den Frauen gegenüber- Die traditionelle Rolle der Frau- Institutionen der Diktatur zur Kontrolle und Integration der Frau in die Diktatur: CEMA und Secretaría Nacional de la Mujer (SNM)- Repression und Verfolgung der Frauen, die sich der traditionellen Rolle und der Diktatur widersetzen- Entwicklung der Frauenbewegung in den vier Phasen der Diktatur

Lernziel	<p>Stundenziel: Die SchülerInnen können grundlegende Aussagen über die Frauenbewegung, die Rolle der Frau in der chilenischen Diktatur und die politische Strategie der Junta den Frauen gegenüber machen.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. erkennen die Entwicklung der Frauenbewegung in der Diktatur Chiles. <ul style="list-style-type: none"> - Sie erstellen einen Zeitstrahl, der die Phasen der Diktatur der jeweiligen Entwicklung der Frauenbewegung gegenüber stellt. 2. analysieren das Frauenbild der Diktatur und das der Frauen im Widerstand. <ul style="list-style-type: none"> - Sie vergleichen das Frauenbild der Diktatur mit den Frauen, die aus der Rolle ausbrachen oder gar im Widerstand waren. 3. wenden ihr Wissen auf weitergehende Fragen an. <ul style="list-style-type: none"> - Sie erörtern die Funktion des traditionellen Frauenbildes für die Diktatur. - Sie erörtern die Repression gegenüber Frauen, die sich widersetzt haben. - Sie erörtern die Rechte der Frauen in Deutschland. 4. vertiefen Kenntnisse über die Kontrolle der Diktatur über Frauen durch Institutionen wie CEMA und SNM. <ul style="list-style-type: none"> - Sie beschreiben die Funktionsweise und Ziele der CEMA und der SNM.
Ablauf	<p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Provokanter Einstiegssatz als Folie oder an die Tafel (<i>Material 3-1</i>) - Kommentare der SchülerInnen sammeln <p><u>Inhaltliche Vertiefung 1: Frauenbewegung in der Diktatur</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeitstrahl (<i>Material 3-2</i>) - Die „<i>Introducción</i>“ gemeinsam lesen - Texte 1 – 4 in 4 Gruppen aufteilen. - Aufgabe: Lesen, dann Inhalt grafisch darstellen: <ul style="list-style-type: none"> o Das Blatt in der Mitte horizontal durch eine Linie (Zeitstrahl) teilen. o Oben: Kontext bzw. Ereignisse der Diktatur o Unten: Verlauf der Frauenbewegung o Beide Seiten chronologisch in Beziehung setzen - Anschließend die Ergebnisse (Plakate) in der Präsentation als Zeitstrahl zusammensetzen. <p><u>Inhaltliche Vertiefung 2:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Einstiegstext gemeinsam lesen (<i>Material 3-3</i>) - Vokabeln sammeln <p><u>Inhaltliche Vertiefung 3:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Text A und B in Gruppen lesen (<i>Material 3-4</i>) - Ergebnisse mit Hilfe eines Schaubildes an der Tafel sammeln:

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Eine Frauensilhouette wird angezeichnet die in der Mitte von oben nach unten von einer Linie zerschnitten wird. ○ Links von der Frau „La mujer perfecta“ según la Junta. ○ Rechts von der Frau: “La mujer en la resistencia” <p>- Diskussion im Plenum:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ ¿Por qué ese concepto de la mujer le sirve a la dictadura? (Comparen con el tiempo nacionalsocialista) ○ ¿Por qué hubo la represión contra las mujeres que salieron de ese rol y se resistieron? ○ ¿Qué posibilidades tienen las mujeres aquí (en Alemania)? ○ ¿Por qué? ○ ¿Cómo consiguieron estos derechos? <p><u>Zusatztext: Referat (Material 3-5)</u></p> <p>- Der Text kann als Referatsgrundlage verwendet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Institutionen de la dictadura para „controlar“ a las mujeres. ¿Por qué existieron y cómo funcionaron?
--	---

Demokratisierung	
Zivilgesellschaft	
Partizipation	
Rechtsstaat	
Gesellschaftlicher Pluralismus	
Akzeptanz einer Vielzahl von Lebensentwürfen und -stilen	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Zeitstrahl
	Gruppenarbeit
	Diskussion

Material 3-1
Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia

**“Hay que terminar con el prejuicio
de la igualdad del hombre y la
mujer.”**

Material 3-2

Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia

Introducción

Las chilenas que lucharon contra la dictadura

Carmen Torres, <http://www.mujereshoy.com/secciones/1237.shtml> , 11.09.2003

En Chile, muchas organizaciones de mujeres crecieron bajo la dictadura militar (septiembre 1973 - marzo 1990) en razón del vacío¹ político y de la ausencia² de instituciones que les permitieran expresarse.

El surgimiento de los grupos de mujeres pasó en diferentes tiempos de la dictadura militar. Estudiando el movimiento de mujeres en Chile, existen cuatro períodos para caracterizar el régimen militar.

→ **El primero** es el de la represión generalizada y cubre los años 1973-1976.

→ **El segundo**, denominado de represión selectiva e institucionalización del régimen, abarca desde 1977 a 1981.

→ **El tercer** período es el de la crisis del modelo económico de la dictadura: 1982-1986.

→ **El último**, que cubre desde 1987-1989, es caracterizado por la apertura³ hacia la democracia.

¹ **el vacío**- die Lücke/die Leere

² **la ausencia**- die Abwesenheit

³ **la apertura**- die Öffnung

CONTEXTO**Represión generalizada: 1973-1976**

El golpe de Estado de 1973 pone fin⁴ a un período de transformaciones políticas y sociales iniciado en 1970 por el gobierno de la Unidad Popular. Las Fuerzas Armadas, invocando⁵ la seguridad nacional, ejercen⁶ una represión generalizada para desintegrar⁷ el movimiento popular que apoyaba al gobierno de Salvador Allende.

Miles de personas son detenidas, torturadas, asesinadas, “desaparecidas”. Para la mayoría de la población comienza entonces un período de marginalización social y política.

En el plano económico, el régimen militar introduce el modelo económico de los “Chicago boys” que favorece al capitalismo financiero. El cierre⁸ de numerosas industrias y pequeñas empresas aumenta la tasa de desempleo⁹, particularmente de los hombres. En las familias con bajos ingresos¹⁰, una gran parte del ingreso familiar comienza a provenir¹¹ del trabajo de las mujeres.

MOVIMIENTO DE MUJERES:**Denuncia de la violación de los Derechos Humanos**

En los primeros años de la dictadura, las únicas organizaciones que critican públicamente el régimen son los grupos que luchan por la defensa de los derechos humanos, organizaciones dirigidas sobre todo por mujeres. Por ejemplo la Agrupación de Mujeres Democráticas, creada en octubre de 1973 y la Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos, formada en 1974.

De manera general, estas mujeres son las madres y las esposas de personas detenidas por las Fuerzas Armadas cuyo objetivo es conocer el destino de sus familiares. La Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos, protegida por la Iglesia Católica, es tolerada por

⁴ **poner fin**- beenden

⁵ **invocar**- vorschieben

⁶ **ejercer**- ausüben

⁷ **desintegrar**- auflösen

⁸ **el cierre**- die Schließung

⁹ **la tasa de desempleo**- die Arbeitslosenrate

¹⁰ **el bajo ingreso**- das niedrige Einkommen

¹¹ **provenir**- entstammen

la dictadura porque se supone que estas mujeres no cumplen otro papel¹² que su deber de mujer.

En este período también se crea la Unión de Mujeres (UDEM) en Valparaíso, y diversas otras organizaciones, tanto en Santiago como en otras regiones del país.

¹² **cumplir un papel**- eine Rolle erfüllen

CONTEXTO**Represión selectiva e institucionalización de la dictadura: 1977-1981**

Cuando el régimen militar está confrontado con la presión¹³ internacional, el régimen militar comienza a ejercer¹⁴ una represión menos general, más selectiva. Además, para parecer legítimo, el régimen inicializa un proceso de institucionalización política: en 1979, la población es llamada¹⁵ a un referéndum.

Aunque éste está en favor de la dictadura, el referéndum da a las organizaciones opositorias¹⁶ la primera ocasión de manifestar su rechazo¹⁷ al régimen. El proceso de institucionalización termina con la nueva Constitución de 1980, momento en que el régimen tiene cierta estabilidad gracias al “boom” económico. El país vive un período marcado por la expansión de algunos grupos económicos, el aumento de la producción industrial, la exportación de productos no tradicionales.

MOVIMIENTO DE MUJERES:**Inicio de la reflexión sobre los problemas específicos de las mujeres**

En este período, el movimiento político y social comienza a reorganizarse. También se realizan los primeros encuentros nacionales de mujeres, organizados por el Departamento Femenino de la Coordinadora Nacional Sindical, organismo creado en 1976. Durante esos encuentros (uno por año entre 1978 y 1981), las mujeres empiezan a luchar contra la discriminación de las mujeres en la sociedad chilena.

La primera organización feminista, que tiene mucha influencia en el movimiento de mujeres de Chile, aparece en 1979: el Círculo de Estudios de la Mujer. Éste se define como feminista y denuncia¹⁸ la existencia de relaciones de poder no sólo en el espacio público, sino en toda la sociedad chilena. Otros grupos aparecen a principios de los años ochenta, que persiguen¹⁹ objetivos políticos, integrando la problemática femenina.

Otras organizaciones se suman en este período: el Colectivo de Mujeres de Lo Hermida, el Comité de Defensa de los Derechos de la Mujer (CODEM), el Frente de Liberación

¹³ **la presión**- der Druck

¹⁴ **ejercer**- ausüben

¹⁵ **llamar**- hier: aufrufen

¹⁶ **opositorio**- oppositionell

¹⁷ **el rechazo**- die Ablehnung

¹⁸ **denunciar**- beklagen/anklagen

¹⁹ **perseguir**- verfolgen

Femenina, el Grupo Domitila. A nivel internacional, algunas chilenas participan en 1981 en el Primer Encuentro Feminista Latinoamericano en Colombia.

CONTEXTO

Crisis del modelo económico: 1982-1986

En 1982, el modelo económico de la dictadura está en crisis. A partir de ese momento, el país es afectado²⁰ por la recesión. La tasa de cesantía alcanza²¹ el 30%, y el mismo año, 810 empresas se declaran en quiebra²².

Esta crisis económica tiene una influencia directa en la reactivación del movimiento popular, iniciado tímidamente en los años 1978 y 1979. Numerosas organizaciones se crean en los barrios populares, las escuelas, las universidades.

El año 1983 marca el principio de las grandes jornadas de protesta contra el régimen. Miles de personas manifiestan en las calles de la capital exigiendo²³ el término de la dictadura militar.

En 1984, la oposición al régimen se estructura a nivel nacional. En 1985, los partidos opositores, la Iglesia y un gran número de organizaciones sociales firman el Acuerdo Nacional con objetivo de la recuperación²⁴ de la democracia. En 1986, los Estados Unidos ejercen presiones²⁵ para que el régimen empiece el proceso de redemocratización y respete los Derechos Humanos. Durante ese mismo año se efectúa²⁶ una amplia huelga²⁷ nacional.

MOVIMIENTO DE MUJERES:

Democracia en el país y en la casa

En este tercer período, las mujeres prosiguen²⁸ la formación de sus organizaciones y en el 1983 hace su aparición el Movimiento Feminista, reivindicando²⁹ la “democracia en el país y en la casa”.

Mujeres por la Vida, una organización de mujeres de oposición que busca la unidad de las mujeres para terminar con la dictadura, también aparece en 1983.

A nivel internacional, las chilenas son más numerosas en participar en los Encuentros Feministas Latinoamericanos de Perú (1983) y de Brasil (1985).

²⁰ **afectado**- betroffen

²¹ **alcanzar**- erreichen

²² **en quiebra**- pleite/in Konkurs

²³ **exigir**- fordern

²⁴ **la recuperación**- die Wiedererlangung

²⁵ **ejercer presiones**- Druck ausüben

²⁶ **efectuar**- durchführen

²⁷ **la huelga**- der Streik

²⁸ **perseguir**- weiterhin verfolgen

²⁹ **reivindicar**- fordern

CONTEXTO

Apertura hacia la democracia: 1987-1989

El cuarto período parece ser desencadenado³⁰ por el atentado contra el General Augusto Pinochet (septiembre 1986) que provoca una nueva ola de represión. La dictadura retoma la iniciativa política. Los dirigentes del país proponen una apertura³¹ política bajo ciertas condiciones: un plebiscito en 1988 para que la población se pronuncie por o en contra del mantenimiento³² de Augusto Pinochet a la cabeza del país. En caso de derrota³³, el régimen debe llamar a³⁴ elecciones libres.

MOVIMIENTO DE MUJERES:

Proposiciones específicas

Los grupos organizados de mujeres y el conjunto³⁵ de las organizaciones opositoras viven momentos difíciles a causa del fracaso de las estrategias de la oposición para poner fin³⁶ a la dictadura.

Sin embargo, el movimiento de mujeres sobrepasa³⁷ las dificultades bajo la organización Mujeres por la Vida, que tiene un gran poder y que intenta aglutinar³⁸ a las mujeres con dos principales temas: las reivindicaciones sociopolíticas y las reivindicaciones feministas.

El plebiscito de 1988 es ganado por la oposición y el régimen llama a elecciones para diciembre de 1989. El movimiento de mujeres presenta entonces sus demandas³⁹ al próximo gobierno civil. Patricio Aylwin, candidato de la Concertación de Partidos por la Democracia es elegido Presidente de la República en diciembre de 1989 para el período 1990-1993.

En resumen:

Las mujeres, junto a los jóvenes y otros movimientos sociales, fueron actores de primer orden en la oposición a la dictadura militar.

³⁰ **desencadenado**- losgelöst

³¹ **la apertura**- die Öffnung

³² **mantener**- beibehalten

³³ **la derrota**- das Scheitern

³⁴ **llamar a**- aufrufen zu

³⁵ **el conjunto**- der Zusammenschluss

³⁶ **poner fin**- beenden

³⁷ **sobrepasar**- überwinden

³⁸ **aglutinar**- binden

³⁹ **la demanda**- die Forderung

Material 3-3

Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia

Las políticas de la dictadura hacia la mujer

La dictadura tuvo una política de represión general sobre las organizaciones de izquierda, obreras¹ y populares. Intentó destruir las organizaciones de trabajadores e intimidar a los militantes y activistas obreros. Por eso también buscó liquidar² las organizaciones del movimiento estudiantil, de las poblaciones y de los trabajadores del campo.

Los años sesenta y setenta significaron la aparición y la organización de amplios sectores de trabajadores, jóvenes, pobladores y mujeres. En el caso de las mujeres, la gran mayoría participó en alguna organización política de izquierda, o sindical³. Para muchas significó también salir del ámbito⁴ de sus hogares, participar en la vida política nacional, ser parte del mundo de trabajo y de las organizaciones de fábrica como sindicatos.

Al mismo tiempo hubo muchas mujeres que defendieron y llevaron adelante⁵ la política de la dictadura, a través de instituciones como CEMA o la Secretaría Nacional de la Mujer (SNM).

Pero otras tantas no sólo resistieron, sino que se organizaron desde muy temprano para enfrentarse a⁶ la dictadura militar.

¹ **obrero**- Arbeiter...

² **liquidar**- auflösen

³ **sindical**- gewerkschaftlich

⁴ **el ámbito**- die Umgebung

⁵ **llevar adelante**- durchsetzen

⁶ **enfrentarse a**- sich entgegenstellen

Material 3-4

Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia

A

De un lado la dictadura intentó utilizar la mujer como uno de los baluartes¹ de su política, mediante² un modelo de mujer preocupada del hogar y su familia, guardiana³ de la moral y las buenas costumbres. Se intentó formar una imagen de mujer como defensora⁴ de la patria y del orden. Una mujer que se preocupara por su papel de reproductora y madre. La mujer tenía que salir del espacio público, de la política. La mujer militante, de izquierda, no importa si era obrera, estudiante o pobladora, era sospechosa⁵.

El rol de la mujer según la Junta Militar: El valor de la familia y la vida doméstica

→ “El fin de la familia es cumplir con la función del más alto contenido social. Debe mantener el orden natural y preocuparse por la procreación⁶ y la educación de hijos.”

→ “La familia es una unión de características muy precisas, independientes de la voluntad del matrimonio.”

→ “Hay que terminar con el prejuicio⁷ de la igualdad del hombre y la mujer. La familia es una sociedad que necesita de una autoridad que la naturaleza ha colocado⁸ en el padre y marido” (Esa visión de la familia es una metáfora de la sociedad con Pinochet como padre al que hay que obedecer.)

→ “Al establecerse la igualdad de derechos entre el hombre y la mujer se estará luchando contra el precepto⁹ que ordena al Estado. Mediante aquella norma igualitaria, se está debilitando¹⁰ hasta destruir este núcleo social”

¹ **el baluarte**- der Schutzwall

² **mediante**- mittels

³ **la guardiana**- die Wächterin

⁴ **el defensor**- der Verteidiger

⁵ **sospechoso**- verdächtig

⁶ **la procreación**- die Fortpflanzung

⁷ **el prejuicio**- das Vorurteil

⁸ **colocar**- festsetzen

⁹ **el precepto**- das Gebot/ der Befehl

¹⁰ **debilitar**- schwächen

B

Del otro lado la dictadura tuvo una política especial dirigida hacia la mujer trabajadora y militante, mediante la tortura, la persecución y la muerte. La represión tuvo en el caso de la mujer sus propias especificidades. Incluía no sólo la muerte, la tortura, la desaparición, sino también marcas impresas¹¹ en su propio cuerpo. La violencia sexual fue una de las formas más utilizadas por los torturadores¹².

Cuando las mujeres resisten

En este contexto, las mujeres que no estaban de acuerdo con estas prácticas y formaban parte de organizaciones de la oposición política, representaban un modelo de mujer que el Estado militar no toleraba. Las mujeres que sobrepasaban "el límite señalado" fueran consideradas¹³ enemigas y tratadas como tales".

Eso significa: detención, prisión en un centro clandestino, tortura o muerte.

"Los primeros informes de las comisiones hablaban de la tortura en general, pero no se enfocaban¹⁴ mucho en el abuso¹⁵ específico a las mujeres. Con el tiempo se comprendió que las violaciones sexuales son práctica sistematizada en contra de su calidad de mujer, luchadora política o familiar."

¹¹ **la marca impresa**- die Brandmarkung

¹² **el torturador**- der Folterer

¹³ **considerar**- betrachten

¹⁴ **enfocar**- fokussieren

¹⁵ **el abuso**- der Missbrauch

Material 3-5

Mujeres en la dictadura: Apoyo y resistencia

Mujer bajo control: CEMA y Secretaría Nacional de la Mujer

La política de la dictadura con respecto a¹ la cuestión femenina se ensalzaba² de la protección de los valores familiares tradicionales en contra de la independencia de la mujer y su participación pública y laboral. Pinochet tenía un objetivo: alejar³ del ámbito público y político a todas las chilenas. En otras palabras: la despolitización⁴ de la mujer.

A nivel institucional, un mes después del golpe se crea la **Secretaría Nacional de la Mujer (SNM)**. Esta tenía el único fin de impulsar⁵ los valores de familia y las labores domésticas⁶ (bordado⁷, gastronomía, cocina tradicional, etc.).

Precisamente, fue una mujer la encargada⁸ de controlar esta Secretaría: Lucía Hiriart de Pinochet, la esposa del dictador, será la responsable de ese proyecto del nuevo gobierno, destinado al control de toda actividad femenina.

CEMA Chile, también bajo el control de Lucía Hiriart de Pinochet, fue una de las instituciones que utilizó la dictadura para normativizar la vida de la mujer, y formarla en la política que la dictadura quería para ella. CEMA Chile se dirigió⁹ principalmente a mujeres de sectores poblacionales, y en ella participaron la mayoría de las mujeres esposas de los militares, para imponer también el orden de la dictadura.

El objetivo del **SNM** y los **CEMA** fue garantizar la construcción de la “patria verdadera” y asegurar la función reproductora de la mujer para garantizar a Chile unas futuras generaciones educadas en los valores asignados¹⁰ a la Mujer, como honestidad¹¹, responsabilidad, sacrificio¹², moralidad y patriotismo.

¹ con respecto a- bezüglich

² ensalzarse- sich rühmen

³ alejar- fernhalten

⁴ la despolitización- die Entpolitisierung

⁵ impulsar- stärken

⁶ la labor doméstico- die Hausarbeit

⁷ el bordado- das Bügeln

⁸ el encargado- der Verantwortliche

⁹ dirigirse a- sich wenden an

¹⁰ asignar- zuschreiben

¹¹ la honestidad- die Ehrlichkeit

¹² el sacrificio- die Hingabe

Modul 4

Solidaridad internacional con Chile

Chile - Modul 4

Solidaridad internacional con Chile

Titel	Solidaridad internacional con Chile
Dauer	2 x 45 min.
Inhalt	<p>Die Solidaritätsbewegung gegen die Diktatur in Chile begann unmittelbar mit dem Putsch. Eigentlich gab es sie sogar schon lange vor dem 11. September 1973, da weltweit zahlreiche Linke das sozialistische Projekt von Salvador Allende in Chile – „der demokratische Weg zum Sozialismus“ - aufmerksam begleiteten und unterstützten.</p> <p>Als sich der Putsch ankündigte und dann tatsächlich stattfand, entstand eine gewaltige Welle der Solidarität mit dem von der Diktatur unterdrückten Chile. Das drückt sich z.B. ganz konkret in der Unterstützung der nach Deutschland kommenden ExilantInnen aus, aber auch in dem Versuch Menschen, Gruppen, soziale Projekte und politische Bewegungen in Chile zu unterstützen.</p>
Lernziel	<p>Stundenziel: Die SchülerInnen können die Ziele, Forderungen und Aktionsformen der Solidaritätsbewegung mit Chile beschreiben.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. werten einen Aufruf zu einer Chile-Solidaritätsveranstaltung aus. - Sie nennen erste Eindrücke.2. kennen die Entstehung und Aktionen der Solidaritätsbewegung. - Sie nennen die Entstehungsgründe und Aktionen der Bewegung.3. werten verschiedenen Aufrufe zu Solidaritätsveranstaltungen aus. - Sie analysieren an Originaldokumenten die konkreten Akteure, Aktionen und Forderungen der Bewegung.4. wenden ihr Wissen in einem eigenen Aufruf zur Solidarität an. - Sie schreiben einen eigenen Aufruf zu einem selbstgewählten Solidaritätsbereich.
Ablauf	<p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Beispiel eines Aufrufes zu einer Chile-Solidaritäts-Veranstaltung (<i>Material 4-1</i>)- Eindrücke und Ideen dazu sammeln <p><u>Inhaltliche Vertiefung 1:</u> (<i>Material 4-2</i>)</p> <ul style="list-style-type: none">- Den 1. Text gemeinsam lesen und Verständnis klären- Den 2. Text gemeinsam lesen und ein Mindmap an der Tafel erstellen- Vokabeln sammeln <p><u>Inhaltliche Vertiefung 2:</u></p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Es stehen 14 Beispiele von Aufrufen zu Chile-Solidaritäts-Veranstaltungen zur Verfügung (<i>Material 4-3</i>) - Die SchülerInnen werten in Partnerarbeit die Aufrufe mit Hilfe der folgenden 4 Fragen aus und notieren die Ergebnisse auf Zettel oder Metaplankarten: <ul style="list-style-type: none"> o Wer ruft zur Solidarität auf? o Wie wird das Problem in Chile beschrieben? o Welche solidarischen Aktionen werden vorgeschlagen? o Was wird gefordert? - Die Karten werden nach und nach auf 4 Poster geheftet, auf denen jeweils eine der Fragen steht. - Zum Abschluss werden die Ergebnisse zu jeder Frage im Plenum ausgewertet <p><u>Abschlussdiskussion:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> o Findet ihr die Solidaritätsveranstaltungen sinnvoll? o Wieso war die Solidaritätsbewegung so groß? o Wie werden die ChilenInnen die Solidarität und Hilfe empfunden haben? o Fallen euch andere Beispiele ein? o Gibt es heute etwas ähnliches? <p><u>Hausaufgabe:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die SchülerInnen entwerfen eine Einladung zu einer Solidaritätsveranstaltung mit einem anderen Land oder Bevölkerungsgruppe aus der heutigen Zeit.
Hinweis	<p><u>Filme:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Aus der Ferne sehe ich dieses Land</i>, BRD, 1978, Christian Ziewer, 100 min • <i>30 Jahre FDCL – Presente!</i>, BRD, 2003, FDCL, 45 min (Ausleihbar im FDCL e.V.) <p><u>Bücher:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Antonio Skármeta, <i>Nixpassiert – Erzählung</i>, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1980 • Antonio Skármeta, <i>Nixpassiert</i>, dasselbe Buch mit anderem Titel: <i>Aus der Ferne sehe ich dieses Land</i>, Serie Piper, Piper Verlag, München/Zürich, 1993 • Antonio Skármeta, <i>No pasó nada</i>, Reclam - Fremdsprachentexte, Stuttgart, 1980/2008 • Vorwort Antonio Skármeta zu <i>No pasó nada</i>, Ausgabe Barcelona, 2001 • Sebastian Thies/Susanne Dölle/Ana María Bieritz (Hrsg.), <i>Exilbilder – Lateinamerikanische Schriftsteller und Künstler in Europa und Nordamerika</i>, edition tranvía / Verlag Walter Frey, Berlin, 2005 • Fred Balke/Norbert Kreuzkamp/Diane Nagel/Thoma Seiterich (Hrsg.), <i>Mit dem Kopf hier – mit dem Herzen in Chile</i>, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1983 (Ausleihbar im FDCL e.V.)

<p>Internet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mario Benedetti, <i>Geografías</i>, Editorial Sudamericano, Buenos Aires, 1984 (www.librosgratisweb.com/pdf/benedetti-mario/geografias.pdf) • Mario Benedetti, <i>Primavera con una esquina rota</i>, Editorial Sudamericana, Buenos Aires, 1982 (www.amigosrockola.com/libros/benedettiprimaveraconunaesquinarota.pdf) <p>Auswahl an Artikeln und Büchern ausleihbar im:</p> <ul style="list-style-type: none"> • FDCL e.V: www.archiv3.org • Ibero-Amerikanisches Institut, Preußischer Kulturbesitz: http://www.iaicat.de/
--

Demokratisierung	
Solidarität	
Zivilgesellschaft	
Gesellschaftlicher Pluralismus	
Rechtsstaat	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Mindmap
	Metaplankarten
	Diskussion / Meinungsbildung

Material 4-1
Solidaridad internacional con Chile

Bild



- **Aufruf zu einer Chile-Solidaritäts-
Veranstaltung**



Solidarität mit CHILE

VERANSTALTUNG der CUT

In Zusammenarbeit mit der GEW Im DGB und der GEW BERLIN

Termin: Freitag, den 22. September 1978

Zeit: 19.30 Uhr

Ort: T U BERLIN
Raum 1o4 (Nähe Audimax))

Programm

- Augenzeugen berichten aus Chile
- Erste Erfahrungsberichte aus der gewerkschaftlichen Solidaritätsarbeit
- "Los Andariegos" - Das politische Lied als Waffe

..... Basar ... chilenisches Essen und TrinkenBasar

Mit solidarischen Grüßen
Bernet - Lieberz-Groß - Rogerson

Material 4-2

Solidaridad internacional con Chile

Solidaridad internacional con Chile en Alemania

1. Los exiliados llegan a Alemania

Después del golpe militar había muchos izquierdistas y resistentes que tenían que exiliarse para salvarse de represión, tortura o desaparición. Se estima el número de exiliados a aproximadamente dos millones. En esa época Alemania fue un país donde pidió asilo mucha gente del "Ostblock", que se huyeron del comunismo o socialismo. Pero muchos de los chilenos eran socialistas que habían apoyado a Salvador Allende y por eso les imponían muchos obstáculos. A principios de los años 80 no eran más de 4000 chilenos exiliados en Alemania.

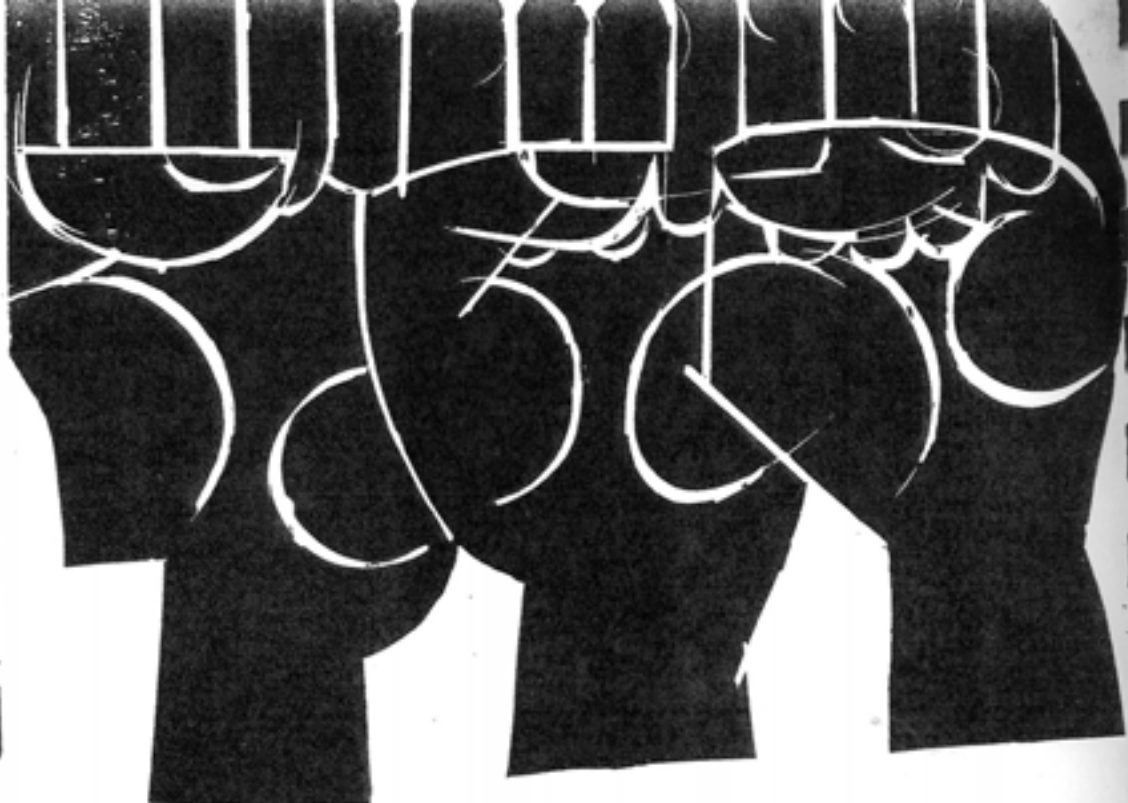
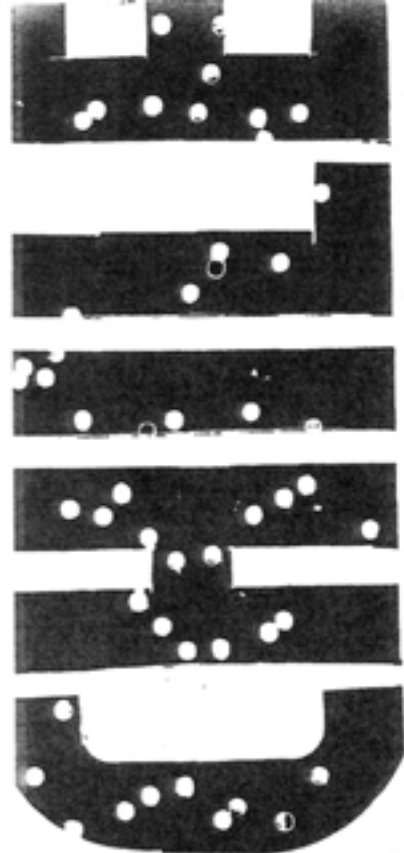
2. La solidaridad alemana

Aunque el gobierno alemán tenía preocupaciones con respecto a los socialistas chilenos, se desarrolló un movimiento social amplio con un número inmenso de iniciativas y acciones. Se puede explicar esta solidaridad con una izquierda alemana que había observado con gran interés y esperanza la vía democrática hacia el socialismo de Salvador Allende. La desesperación sobre el golpe causó un potencial enorme para protestas, y ya el 12 de septiembre del 1973 había una primera manifestación. A ese movimiento solidario con los chilenos se unieron muchas personas conocidas, de las áreas culturales, por parte de la Iglesia, de sindicatos y también de la política. Eran jóvenes, estudiantes, amigos, activistas, científicos, escritores, músicos, artistas y mujeres y hombres que simplemente querían ayudar. Se formó una amplia red de ayuda. Se apoyó a los exiliados en los problemas de la vida cotidiana: pasaporte, casa, dinero y todo lo que necesitaban. Acompañaron a los chilenos en sus trámites burocráticos, y les ayudaban como traductores o enseñándoles el alemán. Además, organizaban muchas manifestaciones, fiestas y eventos para informar sobre la situación en Chile.

Bilder



- **14 Aufrufe zu Chile-Solidaritäts-Veranstaltungen**



HOLZSCHNITT HAP GRIESHABER

CHILE-SOLIDARITÄTSWOCHE VOM 9.9. BIS 14.9.1974 IN TÜBINGEN

DONNERSTAG 5.9.74 : **AUSSTELLUNG** von **PLAKATEN** und **GRAPHIKEN**
aus und für **CHILE**, mit Holzschnitten von **HAP GRIESHABER**
BIS
DONNERSTAG 12.9.74 : im Foyer des Zimmertheaters, Bursagasse täglich 10-13 Uhr u. 16-19 Uhr

DIENSTAG 10.9.74 : **POLITISCHE LIEDER** aus und für **CHILE**
mit der chilenischen Folkloregruppe "GRUPO ARENAS"
Eberhardskirche, Eugenstr. Gemeindesaal, 20 Uhr, Unk.-B. 2.-DM

MITTWOCH 11.9.74 : **SPENDENSAMMLUNG MILCHAKTION** Holzmarkt, vormittags
KUNDGEBUNG: "CHILE - EIN JAHR NACH DEM PUTSCH"
Holzmarkt, 12-13 Uhr
DISKUSSIONSVERANSTALTUNG mit **ARNO MÜNSTER**
(Paris): **"CHILE - EIN JAHR NACH DEM PUTSCH"**
Schlatterhaus, Österbergstraße, Großer Saal, 20 Uhr

DONNERSTAG 12.9.74 : **DISKUSSIONSVERANSTALTUNG:**
"WAS HEISST SOLIDARITÄT MIT CHILE?"
mit einem chilenischen Vertreter der MAPU
Schlatterhaus, Österbergstraße, Großer Saal, 20 Uhr

FREITAG 13.9.74 : **"DER GROSSE GESANG"** von **PABLO NERUDA**
Lesung von Texten und Gedichten mit Schauspielern des LTT
dazu Dias und chilenische Lieder
Kunsthalle, Tübingen, Wanne, 21 Uhr

SAMSTAG 14.9.74 : **ZENTRALE DEMONSTRATION** in **FRANKFURT/MAIN**
Abfahrt Europaplatz, 7.30 Uhr
Anmeldung bei den o. g. Veranstaltungen während der **CHILE-**
SOLIDARITÄTSWOCHE oder am Büchertisch, Neue Mensa,
Wilhelmstraße, täglich 12-14 Uhr

VERANSTALTER : Komitee "Solidarität mit CHILE" Tübingen in Zusammenarbeit mit der
Aktionseinheit für die **CHILE-SOLIDARITÄTSWOCHE**

AUFRUF

ZUR

1. MAI - DEMONSTRATION



KOMITEE «SOLIDARITÄT MIT CHILE» WESTBERLIN

DER DGB IST BEKANNTERMASSEN JETZT WIEDER AUF DIE STRASSE GEZWUNGEN WORDEN. DIE PAROLEN UND FORDERUNGEN, UNTER DENEN DIE BERLINER DGB-FÜHRUNG ZU DEMONSTRIEREN BEABSICHTIGT, SIND NICHT DEMOKRATISCH ZUSTANDE GEKOMMEN, SONDERN VON ZENTRALEN GREMIEN OHNE BETEILIGUNG DER GEWERKSCHAFTSBASIS FESTGELEGT WORDEN. ES KANN DESHALB NIEMANDEN WUNDERN, DASS AUF PAROLEN, DIE ZUR INTERNATIONALEN SOLIDARITÄT AUFFORDERN, VERZICHTET WORDEN IST.

DIE HOHLE PHRASE " FÜR FRIEDEN UND VÖLKERVERSTÄNDIGUNG " KANN EINEN AUFRUF ZUR INTERNATIONALEN SOLIDARITÄT DER ARBEITERKLASSE NICHT ERSETZEN, DENN SELBST DIE REAKTIONÄRSTE REGIERUNG DER WELT TRITT FÜR KLASSENFRIEDEN UND VERSTÄNDIGUNG ZWISCHEN KAPITAL UND ARBEIT, IMPERIALISTEN UND UNTERDRÜCKTEN VÖLKERN EIN.

IN CHILE, WO IM SEPTEMBER 1973 DIE EINHEIMISCHE REAKTION IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM IMPERIALISMUS DEN BLUTIGSTEN PUTSCH IN DER NEUEREN LATEINAMERIKANISCHEN GESCHICHTE DURCHGEFÜHRT HAT, STEHEN AN DIESEM 1. MAI MASSENPROZESSE GEGEN GEWERKSCHAFTER, VERFASSUNGSTREUE MILITÄRS UND ANDEREWIDERSTANDSKÄMPFER AN. DIE ERSTE PROZESSWELLE SOLL 57 EHEMALIGE ANGEHÖRIGE DER CHILENISCHEN LUFTWAFFE TREFFEN.

ALS NÄCHSTE SOLL DIE MASSE DER FUNKTIONSTRÄGER UND AKTIVEN GEWERKSCHAFTER VOR DIE KRIEGSGERICHE GEZERRT WERDEN, DEREN ZENTRALER GEWERKSCHAFTSVERBAND CUT (VERGLEICHBAR DEM DGB IN DER BRD) UNMITTELBAR NACH DEM PUTSCH VERBOTEN WURDE. IN ALLEN DIESEN VERFAHREN SIND DIE AUSSAGEN DER ANGEKLAGTEN KOLLEGEN UNTER FOLTER ERPRESST, DIE ANKLAGEN ERLOGEN UND DIE URTEILE SCHON IM VORRAUS FESTGELEGT.

IN CHILE IST HEUTE BEREITS DAS BESTREBEN NACH GEWERKSCHAFTLICHER VEREINIGUNG DER ARBEITER UND ANGESTELLTEN EIN VERBRECHEN!

ES GIBT IN CHILE VIELE BEWEISE DAFÜR, DASS EINE BREITE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT DIE KOLLEGEN VOR DEM SCHLIMMSTEN BEWAHREN KANN. WENN DIE FASCHISTISCHEN MACHTHABER WISSEN, DASS DIE DEUTSCHEN ARBEITER UND ANGESTELLTEN SICH UM DAS SCHICKSAL IHRER CHILENISCHEN KOLLEGEN KÜMMERN, DANN BESTEHT AUSSICHT DIE LAGE DER GEFANGENEN ZU VERBESSERN, DAS AUSMASS DER TERRORURTEILE EINZUSCHRÄNKEN UND IN DEN DRINGENSTEN FÄLLEN RECHTSHILFE UND MATERIELLE UNTERSTÜTZUNG ZU GEWÄHREN.

ALLE GEWERKSCHAFTER HABEN VIELFÄLTIGE MÖGLICHKEITEN, DIE CHILENISCHEN KOLLEGEN ZU UNTERSTÜTZEN, INDEM SIE

- IN GEWERKSCHAFTSVERSAMMLUNGEN AUF ALLEN EBENEN UNTERSTÜTZUNGSMASSNAHMEN (RESOLUTIONEN, SAMMLUNGEN USW.) ORGANISIEREN
- ZUSAMMEN MIT ANDEREN KOLLEGEN PROTESTBRIEFE AN DIE JUNTA SCHREIBEN (SR. GENERAL OSCAR BONILLA, MINISTERIO DEL INTERIOR, SANTIAGO / CHILE)
- IN DEN BETRIEBEN SAMMLUNGEN DURCHFÜHREN
- IM KOMITEE "SOLIDARITÄT MIT CHILE " AKTIV MITARBEITEN, UM DORT DIE CHILENISCHEN FLÜCHTLINGE ZU UNTERSTÜTZEN, SOWIE SOLIDARITÄTSAKTIONEN ZU ORGANISIEREN

DESHALB RUFEN WIR DAZU AUF, SICH AN DER DEMONSTRATION DES DGB AM 1. MAI ZU BETEILIGEN !

WIR FORDERN:

- FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN IN CHILE !
- WIEDERHERSTELLUNG DER VEREINIGUNGSFREIHEIT DER CHILENISCHEN ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BAUERN !
- FREIE GEWERKSCHAFTLICHE BETÄTIGUNG IN CHILE !
- KEINE UNTERSTÜTZUNG DER MILITÄRJUNTA DURCH DIE BUNDESREGIERUNG !

FÜR DEN SIEG DER CHILENISCHEN ARBEITER UND BAUERN !

SPENDET FÜR DEN CHILENISCHEN WIDERSTAND AUF KTO.NR. 380087 - 108 PSCHA. BERL. - WEST, KONTOINH. ELFRIEDE KOHUT !

TREFFPUNKT:

10 Uhr, Hohenzollerndamm | Württembergische Str.

Presserechtlich verantwortlich: Hans Schweizer 1 Berlin 31, Koblenzer Strasse 8

VERANSTALTUNG

Frauen und Kinder in Chile



am: 30 März 79

um: 17:30 bis 21:30 Uhr

in : Haus der Kirche Goethestr. 27-30 1 B.12

Eintritt: 2 DM Zur Unterstützung einer Volksküche
und Werkstatt in Chile.

PROGRAMM

I Teil

- Aktuelle Situation der Kinder in Chile
 - Chilenische Kinder lesen eine Erzählung
 - Frauen in Chile: Bericht über ein Treffen gewerkschaftlich organisierter Frauen in Santiago
 - Die verschwundenen Chilenen und ihre Angehörigen
 - Gedichte
 - Rückkehr der Exilchilenen: Bericht von Carlota Garcia über eine Reise nach Santiago und ein Gespräch mit der Regierung Pinochet
 - Pause
- Basar, Essen, Getränke und Informationen

II Teil

- Quimantu: Lieder und Tänze aus Chile
- Versteigerung
- Lateinamerikanische Musik

Veranstalter: Chilenische Frauengruppe West-Berlin

Es unterstützen die chilenischen Parteien: PS, PC, IC, MAPU, MAPU OIC.

CHILE SOLIDARITÄTSFEST



CHILE 5 Jahre nach dem Putsch

Folklore - Silvo Samba (Argentinien) Sugar Cane (Cuba) Victor Chaires (Mex.)
Cierra Mayesta (Chile) u. andere

Dias - Essen - Trinken

Redebeiträge zur Lage in CHILE, Peru, Argentinie

ORT: Studentenheim Siegmundshof
ZEIT: 16. September 1978, 19.00 Uhr
Unkostenbeitrag: 3.- DM

Forumentwicklungspolitischer Gruppen in W-Berlin

Freiheit für Chile

CHILE 1973: Im Auftrag der USA stürzt Pinochet die vom Volk gewählte Allende-Regierung; in den folgenden Monaten werden ca. 30.000 Menschen in Gefängnissen, Konzentrationslagern und Stadien ermordet. Bis heute wurden 100.000 Menschen vorübergehend inhaftiert; zahlreiche Demokraten und Antifaschisten mußten das Land verlassen. Alle Maßnahmen der Allende-Regierung, die der Unabhängigkeit und dem eigenständigen Wirtschaftsaufbau dienen sollten, wurden rückgängig gemacht: die Verstaatlichung ausländischer Unternehmen, die Schutzzölle gegenüber Importen von ausländischen Waren und die Landreform, die den armen Bauern zugute kam. Kleinunternehmen wurden in den Ruin getrieben; die Arbeitslosigkeit stieg auf 20 %, und in den Wintermonaten leiden die Bewohner der Armenviertel seit 40 Jahren erstmals wieder Hunger.

CHILE 1978: Trotz der ununterbrochenen Verfolgung der antifaschistischen Opposition im Land finden in der Kupfermine 'El Teniente' die ersten erfolgreichen Streiks statt; in Santiago demonstrieren am 1. Mai Tausende gegen das Pinochet-Regime; die Familienangehörigen der 2.500 Verschwundenen besetzen die Büros von internationalen Behörden und führen mehrmals Hungerstreiks durch. Weltweit wird der 'Volksentscheid' vom Januar als Täuschungsmanöver abgelehnt, bei dem Pinochet mit Hilfe des Militärs an den Wahlurnen eine 80 %ige Zustimmung zu seinem Regime erpreßte; ein Manöver, das von Carter im Rahmen seiner Demokratisierungs- und Menschenrechtskampagne inszeniert wurde.

Weitere Manöver sind:

- Auflösung der berüchtigten Geheimdienstorganisation DINA, doch ihre Arbeit wird von der neuen CNI fortgesetzt;
- Aufhebung des Belagerungszustands; doch der Ausnahmezustand bleibt bestehen;
- Verkündung einer Amnestie; doch nach wie vor können zahlreiche im Ausland lebende Chilenen nicht zurückkehren, gibt es weiterhin politische Gefangene und Verschwundene; Hauptnutznießer sind die staatlichen Mörder und Geheimdienstagenten;
- Verurteilung der DINA-Chefs, die für die Ermordung des Allende-Außenministers Letelier in Washington verantwortlich sind; dies findet auf Drängen Carters statt, um das Image des Pinochet-Regimes aufzubessern.


Im Rahmen unseres SOLIDARITÄTSFESTES wollen wir über die Entwicklung des Widerstands heute in Chile informieren, und Euch zu seiner Unterstützung aufrufen.

Darüberhinaus wird über die Lage in Argentinien nach der WM berichtet sowie über die wachsende politische Unterdrückung in Peru, der sich in diesem Sommer die Lehrgewerkschaft mit ihrem 2-monatigen Streik erfolgreich zur Wehr gesetzt hat.

FREIHEIT FÜR DIE POLITISCHEN GEFANGENEN IN CHILE !
FÜR EIN UNABHÄNGIGES UND FREIES CHILE !

CHILE

5 JAHRE FASCHISMUS 5 JAHRE WIDERSTAND



Seit dem 11. September 1973 - jenem düsteren Tag in der Geschichte Chiles, an dem in Santiago faschistische Militärs die Macht ergriffen - unterstützen die Jungsozialisten den Kampf der chilenischen Widerstandsbewegung gegen das Pinochet-Regime. Das ist keine "intellektuelle Spinnerei", kein "roter Propaganda-Gag" und kein "Ablenkungsmanöver von der deutschen Tagespolitik". Wenn wir die chilenische Junta bekämpfen, dann bekämpfen wir Franz Josef Strauß und die Reaktion in der Bundesrepublik; Hans Filbinger und andere Alt- bzw. Neu-Nazis, die voller Neid auf die chilenischen Verhältnisse schauen; das deutsche Monopolkapital, das sich hemmungslos an der Ausbeutung der Dritten Welt beteiligt; Heck, Todenhöfer und andere "Demokraten", die sich nicht für Chiles Gefangene, Gefolterte, Verschleppte, Arbeitslose und Hungernde interessieren, sondern lediglich für das Investitionsklima; Jimmy Carter und seine heuchlerische Menschenrechtspolitik.

Der 11. September wird für uns solange ein besonderer Tag im politischen Kalender bleiben, bis Chile befreit ist. Solange unter uns die Opfer des Pinochet-Regimes leben; solange ihre Freiheit in Chile nicht umfassend wiederhergestellt ist; solange in diesem Land Friedhofsruhe und faschistische Ordnungskräfte herrschen; solange die chilenische Arbeiterbewegung brutal unterdrückt, die demokratischen Massenbewegungen verboten sind, werden wir an den Putsch und seine Folge erinnern.



Die Westberliner Jungsozialisten führen im September - gemeinsam mit der Chile-Solidaritätsgruppe Westberlin (Veranstalter), der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste, der GEW im DGB, der GEW Berlin, der CUT Westberlin und anderen fortschrittlichen Organisationen - folgende Veranstaltungen durch:

- 1.) Ausstellung chilenischer "Stoffbilder aus dem Widerstand" im Haus der Kirche, Goethestr. 27. Eröffnung am 11. September, Ende am 24. September. Geöffnet täglich von 9.00 bis 19.00 Uhr.
- 2.) Vortragsreihe zur chilenischen Entwicklung seit dem Putsch. Zwischen dem 11. und dem 23. September wird an jedem Wochentag ein spezielles Thema behandelt. Ort: Haus der Kirche, jeweils ab 19.00 Uhr.
- 3.) Abschlußveranstaltung - Samstag, 23. September, Haus der Kirche, 19.00 Uhr.

Im Oktober/November wird die Solidaritätskampagne im Rahmen einer Anti-Rechts-Veranstaltungsreihe der Jusos fortgesetzt.

v.i.S.d.P.: Dietmar Milnik

Müllerstraße 163, 1000 Berlin 65



1 Jahr Militärdiktatur

1 Jahr Widerstand des Volkes

1 Jahr internationale Solidarität

SOLIDARITATSWOCHE 5.-11. Sept. 1974

-54-55

Dieses Flugblatt ist ein Dokument des chilenischen Widerstands. Es wurde zum 1. Mai 1974 in der ersten national organisierten Aktion nach dem Putsch in ganz Chile verbreitet.

ERSTER MAI - TAG DER ARBEITERKLASSE

Erinnern wir uns an diesen Tag an unsere Kämpfe, an die Tausenden gefangenen, gefolterten, ermordeten Genossen! Für sie wird es keine Märsche, Fahnen und Reden geben. Heute dürfen sich nur noch die uniformierten Mörder äußern. Dieser Erste Mai soll sie warnen:

DAS VOLK WIRD NICHT UM DAS BETTELN, WAS IHM GERAUBT WURDE. WIR WERDEN ES UNS KÄMPFEND NEHMEN!

Organisieren wir von neuem die CUT (Dachverband der chilenischen Gewerkschaften), die Gewerkschaften - trotz der Diktatur und gegen sie!

Organisieren wir Widerstandskomitees in jeder Fabrik, in den ländlichen Unternehmen, im Stadtteil, in den Schulen!

Wir werden keine Almosen und Hungerlöhne akzeptieren!

DIE EINHEIT WIRD UNS DIE KRAFT VERLEIHEN, UNSERE RECHTE ZU VERTEIDIGEN.

Rufen wir die Soldaten auf, gemeinsam mit ihrem Volk zu kämpfen, den Widerstand in den Kasernen zu organisieren!

Die zivilen und uniformierten Faschisten haben keinen Grund, vorzeitig einen Sieg zu feiern:

DIE ARBEITERKLASSE, DAS VOLK UND SEINE VORHUT SIND NICHT TOT.

DIE ARBEITER IN DER GANZEN WELT UNTERSTÜTZEN UNS. DER VOLKSWIDERSTAND GEGEN DIE GORILLADIKTATUR WIRD SIEGEN!

Presserechtlich verantwortlich:

Hans Schweitzer 1 Berlin 31

Koblenzer Str.8

CHILE-KOMITEE WESTBERLIN

Do

5.9.

Chile-Film: 18.30h TU Hörsaal 104
"Hermida de la Victorie"
H 104: Hörsaal gegenüber TU-Audimax
Straße des 17. Juni

Fr

6.9.

Chile-Film: 18.30h TU H 104
"Casa o mierda"
Chilenische Musiker im Steglitzer Jugendzentrum
17h Birkbuschstraße

Sa

7.9.

Chile-Film: 18.30h TU H 104
"No Nos Trancaran el Paso"
Chile-Solidaritätsfest im Georg von Rauch-Haus
ab 14 h

So

8.9.

Chile-Film: Kino Bali, Zehlendorf 10.30h
"Voto mas fusil"
18.30h TU H 104
"Venceremos Solidaridad"

Mo

9.9.

Chile-Film: 18.30h TU H 104
"Nos otros accosarios"
Große Fotoausstellung von 9.9.-16.9.74
in der Galerie am Savignyplatz
Chilenische Musiker im Schöneberger Jungarbeiter
und Schülerzentrum, 19h Belzigerstraße

Di

10.9.

Teach-in des Chilekomitees mit Vertretern des
Chilenischen Widerstandes
19h im TU-Audimax

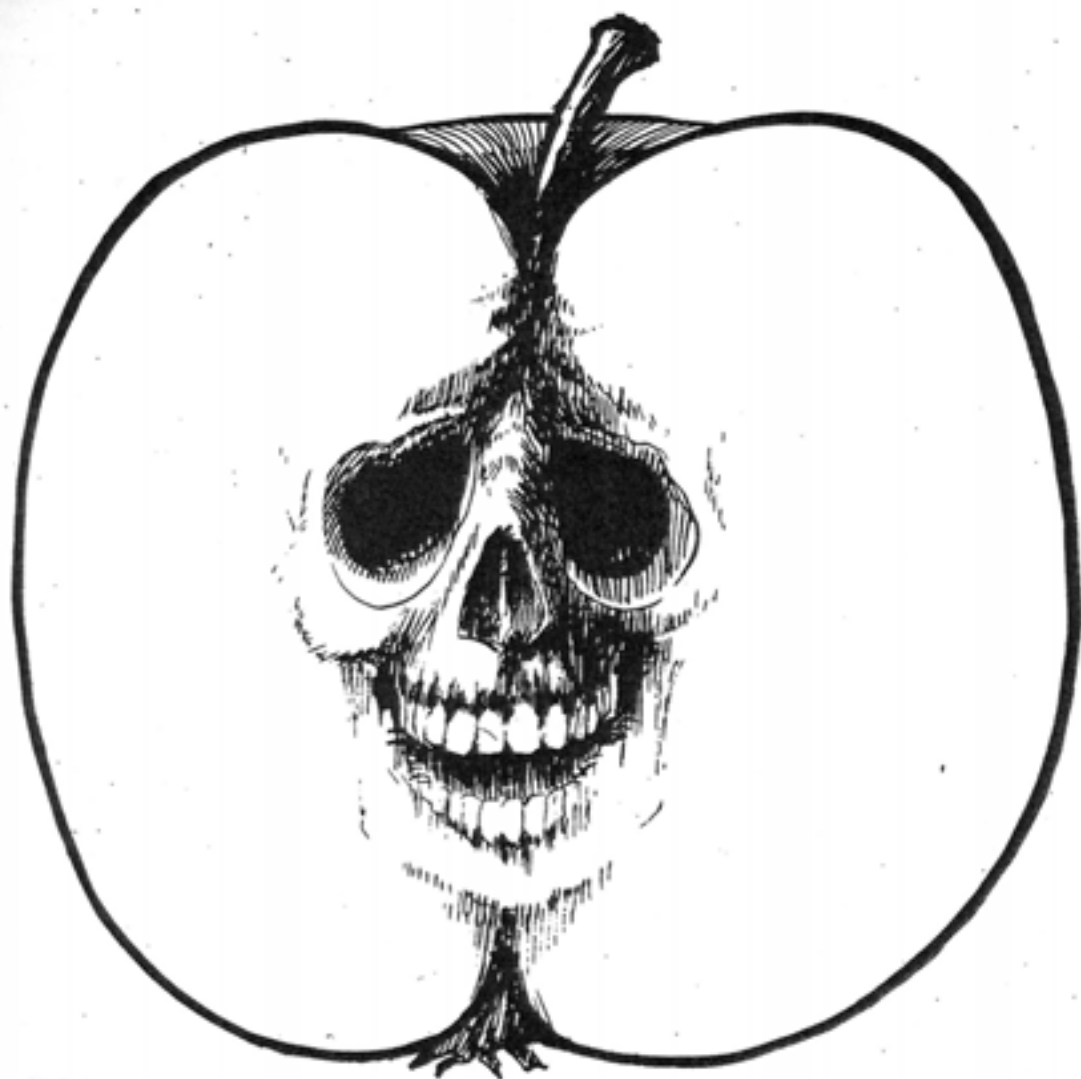
Mi

11.9.

CHILE-DEMONSTRATION
20h Peña Chilenisches Politfest mit Informationer
und chilenischen Musikern in der
Neuen Welt, Hasenheide

-21-

DIE JUNTA BOYKOTTIEREN



Produkt

aus

CHILLE

CHILE:

NUR DIE EINHEIT MIT DER
ARBEITERKLASSE ALS
KERN IST DIE ALTERNATIVE
FÜR DAS CHILENISCHE
VOLK !



FÜR DIE ENTWICKLUNG
DER SOLIDARITÄT ORIEN-
TIERT AM VOLKSWIDER-
STAND !

POLITISCHE UND KULTURVERANSTALTUNG
14. Sept. 1978, 19.00 Uhr — Neue Welt, Hasenheide

Es rufen auf: Die chilenischen linken Parteien

Die CHILENISCHE FRAUENGRUPPE WEST BERLIN lädt ein
zu der Veranstaltung

ZUR LAGE DER FRAUEN UND KINDER IN CHILE



Freitag, 27. Januar 1978 19 Uhr Berlin - Neukölln Schillerpromenade 16
ev. Gemeindehaus

Es unterstützen die chilenischen Parteien
PS PC IC MAPU

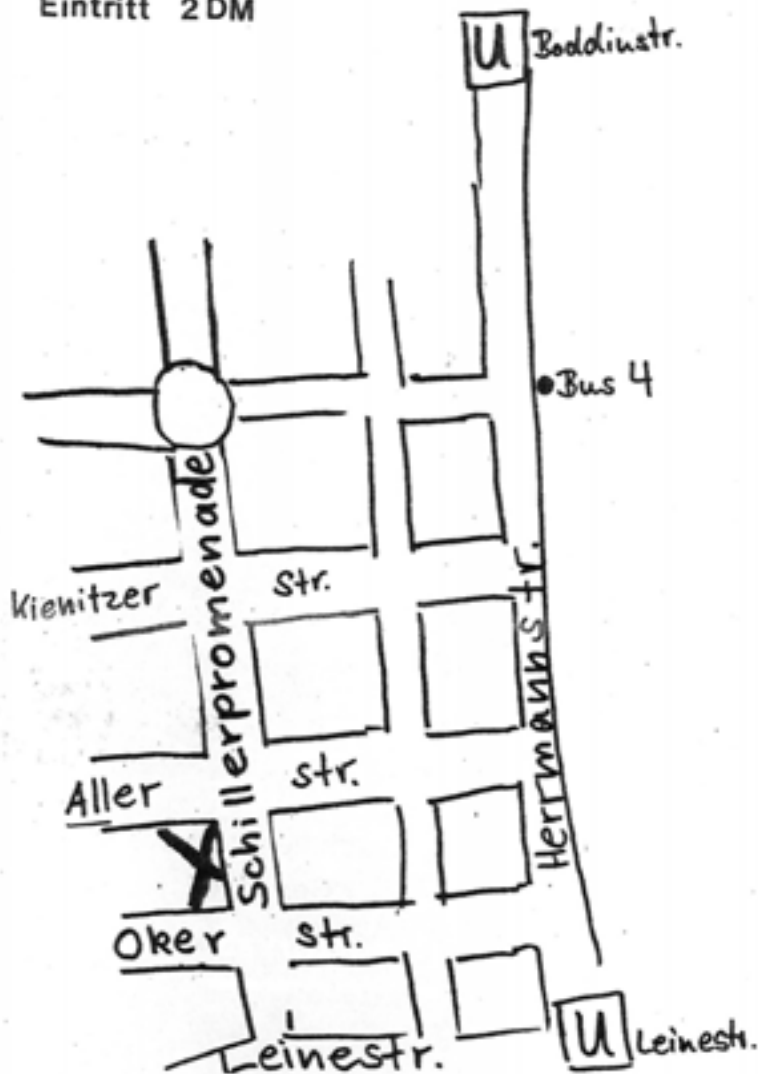
PROGRAMM

- Vortrag der chilenischen Frauengruppe
- Ton-Bild-Reihe über den Putsch in Chile
- Rede einer Vertreterin des Komitees für die Verschwundenen
- Folklore mit TIEMPO NUEVO und ALBORADA
- Versteigerung

außerdem:

BASAR DER CHILENISCHEN FRAUENGRUPPE,
STÄNDE ANDERER LATEINAMERIKANISCHER GRUPPEN,
ESSEN UND GETRÄNKE

Eintritt 2 DM



CHILENISCHE FRAUENGRUPPE W. BERLIN
1 B.21 Gotzkowskystr.24
Atelier Karin

KONTONR. 1746925200
BERLINER BANK
J. KOOTZ

CHILE

5 KURZFILME

DAS ELEND IN DER BEVÖLKERUNG
VERBESSERUNGEN UNTER ALLENDE
DAUER CA. 1 STD. ANSCHL. DISKUSSION

JUGENDHAUS CANNST. GNESENERSTR. 20
MITTWOCH 28. NOVEMBER 19. UHR 30

JUNGSOZIALISTEN BAD CANNSTATT



CHILE

Das war Chile vor Präsident Allende:

REICHTUM IN DEN HÄNDEN WENIGER:

2% der chilenischen Familien verfügen über 46% des Geldeinkommens. 17% der Aktiengesellschaften repräsentieren 78% des Aktienkapitals. Dabei ist dieser Reichtum zum großen Teil in der Hand ausländischer Konzerne. Der Bergbau, wichtigste Exportquelle Chiles, ist fast in US-Besitz. Täglich führen die US-Konzerne 1,5 Mio. Dollar aus.

ARMUT FÜR DIE MASSEN:

Die Arbeiter erhalten Hungerlöhne, Altersrenten gibts kaum. Innerhalb eines Jahrzehnts stiegen die Lebenshaltungskosten um Tausend Prozent. In den Städten leben die Menschen weitgehend in Slums (600.000 in Santiago), auf dem Land haben nur zehn Prozent der Bauernhäuser elektrischen Strom. 1,5 Millionen Kinder sind unterernährt, 600.000 geistig zurückgeblieben, weil sie im ersten Lebensjahr zu wenig Proteine bekommen.

DAS TAT DIE UNIDAD POPULAR:

Unter dem Arzt Dr. Allende bekamen alle Kinder unter 15 Jahren täglich kostenlos einen halben Liter Milch, somit also die wichtigsten Proteine.

Das Realeinkommen der Werktätigen stieg um 20%. Mietstop und der Beginn des Baues von 100.000 Wohnungen, sorgten für die Lösung des Wohnungsproblems

Die gesamte Bevölkerung wurde von der Sozialversicherung erfaßt, die reale Steigerung der Rente beträgt fast 80%.

DAS GESCHAH NACH DEM PUTSCH:

Das Bild Chiles gleicht dem Deutschlands während der Nazi-Diktatur. Auf 132 Seiten stellt eine UNO-Dokumentation und das „Komitee zur Zusammenarbeit für den Frieden“ von Christen aller Konfessionen, die Foltermethoden dar: Vergewaltigen von Frauen, Scheinerschießungen, Elektroschocks, essen und trinken des eigenen Kots und Urins.

Juntachef Pinochet: „Die Demokratie muß gelegentlich in Blut gebadet werden!“

WER STECKT HINTER DEM PUTSCH?

„Der solange erwartete Eingriff des Militärs hat endlich stattgefunden“, frohlockte der chilenische Vertreter der Farbwerke Hoechst. Einige internationale Konzerne, in nachgewiesener Zusammenarbeit mit dem CIA, sahen im Faschismus die letzte Chance, ihre Profite auf Kosten der Allgemeinheit, zu sichern. Die „Mörderbande“ der Junta ist ihr verlängerter Arm!

Titel und Inhaltsangabe der Filme

1. DESNUTRICION INFANTIL (Unterernährung bei Kindern)
2. NUTUAYIN MAPU (Wir erobern unser Land)
3. AMUHUELEI - MI (Du wirst nicht mehr auszuwandern brauchen)
Die Mapuche, als indianische Ureinwohner von Chile, erfahren durch die früheren Regime besondere Diskriminierung. Der Film zeigt die Bemühung der Unidad Popular um ihre Reintegration in die Gesellschaft.
4. VENCEREMOS (Wir werden siegen)
Die Bilder und der audiovisuelle Aufbau des Filmas sind dazu bestimmt, das Gewissen der Zuschauer zu wecken, das eingeschläfert ist durch die Schlagworte der Reklame und durch Gewöhnung an Situationen, die uns durch ihre ständige Wiederkehr und durch Routine normal erscheinen, wenn wir sie nicht sogar einfach ignorieren. Die Regisseure halten es für notwendig, das System anzuklagen und die passive Haltung des Zuschauers aufzurütteln, um ein kritisches, aktives Bewußtsein für die Realität, in der wir leben, zu schaffen.
5. MIJITA
Die proletarische Frau stellt die ausgebeutete Schicht unserer Bevölkerung dar; dies ist auch die Schicht, die am meisten zum Schweigen gebracht wurde und die die wenigsten Ausdrucksmöglichkeiten gehabt hat. Eine solche Frau ist die Hauptdarstellerin dieses Films.

SPD

Bottrop

Chile

Solidaritäts-Aktion!

Samstag, den 8. Nov. '75, von 9 bis 13 Uhr, Innenstadt Gladbeck

- Milchverkauf
- Informationen
- prominente Politiker unserer Stadt
- DGB-Fanfarenchor
- Bücher
- Diskussionen
- Bierstand
- Songs
- Erbsensuppe ab 13 Uhr
- Straßentheater
- chil. Folklore
- chil. Spezialitäten
- Stände verschiedener Organisationen
- Filme

Abschluß- kundgebung

ab 12 Uhr

Rathausvorplatz Gladbeck

Sprecher:

Dr. Uwe Holtz (MdB)

Enrique Lira (Santiago de Chile)
ehem. Gewerkschaftssekretär

Juan Miranda
(chilenischer Folkloresänger)



José Venturelli

HILFE FÜR CHILE

INFORMATIONEN-UND SOLIDARITÄTS-
VERANSTALTUNG

DI. 16. OKT. 20⁰⁰ STADTHALLE

ES SPRECHEN:

KLAUS MESCHKAT, Santiago

-Die Entwicklung der chilenischen Klassen-
kämpfe, drei Jahre Volksfront.

EIN SCHLOSSER UND EINE SILBERSCHMIEDIN, die einige Jahre
in Chile gearbeitet haben

-Die Situation der Arbeiter und Bauern nach
den Reformen Allendes

PATRIK MANDENG, Bremen

-Rolle der imperialistischen Länder in Chile

GASTON SALVATORE, Berlin

-Aufbau und Aufgaben einer Solidaritätsfront
hier in der Bundesrepublik

ZUR UNTERSTÜTZUNG DER POLITISCHEN FLÜCHTLINGE AUS CHILE

Spendenkonto:
Sparkasse in Bremen
Nr.: 11 43 49 58
P. Oesterdiekhoff

DEMONSTRATION UND PROTEST-
VERSAMMLUNG

FR. 12. OKT. 17⁰⁰ MARKTPLATZ

GEGEN DIE TAGUNG DES IBERO-AMERIKA-VEREINS IM BREMER RATHAUS
GEGEN DIE EXISTENZ DERARTIGER KAPITALISTISCHER INTERESSENVERTRETUNGS-
ORGANISATIONEN ÜBERHAUPT

verantw. Initiativgruppe im Chile-Komitee Bremen

DIE BESCHÄFTIGTEN IN CHILE ORGANISIERTEN SICH
gegen Minimallohne, miserable Wohnverhältnisse und Vereinzelung in Stadt und Land. Sie bauten dafür ihre Verteidigungsorganisationen auf: Gewerkschaften, Mietergruppen, Genossenschaften und Arbeiterparteien.

DIE VERBESSERUNG DER LEBENSVERHÄLTNISSE DER ARBEITNEHMER
unter der Regierung Allende verringerte die Gewinne der Unternehmer. Diese schränkten daraufhin die Produktion ein, trieben die Preise zu einer unerhörten Inflation hoch, spekulierten mit und horteten Lebensmittel, ließen ihre Betriebe vergammeln und bezahlten Sabotageaktionen gegen Staatsbetriebe. Aber sie brachen damit die Selbstorganisation der Beschäftigten nicht. Im Gegenteil, sie trieben sie zur Besetzung und Eigenproduktion in Betrieben mit gedrosselter Produktion und zum Austausch mit den Bauerngenossenschaften ohne Händler. So radikalisierte sich das in- und ausländische Unternehmertum weiter nach rechts und strebte das gewaltsame Eingreifen des Militärs an. Da das Präsident Allende anders als frühere Regierungen nicht befehlen wollte, mußte der Putsch ohne und gegen die Regierung Allende durchgeführt werden.

DAS ZIEL DES MILITÄRPUTSCHES

ist es, die Gewinne der Unternehmer und Großgrundbesitzer wiederherzustellen. Dafür müssen die Beschäftigten erneut in Armut und zeitweise zur Arbeitslosigkeit getrieben werden und die Kleinbauern von ihrem zurückeroberten Land erneut vertrieben werden. Das können die Unternehmer nur erreichen, wenn die gewerkschaftlich und politisch aktiven Beschäftigten wieder in Vereinzelung und Verzweiflung getrieben werden. Deswegen wendet das Militär so brutale Formen der Gewalt massenhaft an und verbietet alle Parteien, Gewerkschaften und unterdrückt jede auch nur vereinzelte Mißfallensäußerung, weil sie zum Kern eines erneuten Massenprotestes werden könnte. Das Militär schafft im Sinne der Unternehmer eine Stimmung von Angst und Schrecken, in dem kein Kollege dem Kollegen, kein Nachbar dem Nachbarn mehr traut, jeder Untergebene nur noch Radfahrer und Speichellecker des Vorgesetzten ist.

FLÜCHTLINGE UND VERFOLGTE

werden jetzt all diejenigen, die sich mal aktiv für die Verbesserung der Lage der Beschäftigten im Betrieb oder Arbeitnehmerorganisation eingesetzt haben, damit jeder es künftig als gefährlichstes Risiko ansieht, überhaupt noch den Mund aufzumachen.

IN DEUTSCHLAND HABEN WIR ÄHNLICHES SCHON ERLEBT

als ab 1929 trotz Massenarbeitslosigkeit dem Kapital es nicht gelang, die Reallöhne zugunsten der Gewinne genügend zu drücken, mußten zu diesem Zweck alle Organisationen der Beschäftigten und Arbeitslosen von der SPD bis zu allen Schattierungen des Kommunismus, alle Gewerkschaften und sozialen Vereine zerstört werden. Das war der politische Inhalt der NAZI Diktatur (Faschismus) und ist der politische Inhalt der Militärdiktatur in Chile. Auch damals mußten viele Deutschland verlassen, wenn sie nicht in KZ's eingesperrt, oder "auf der Flucht erschossen" werden wollten. Die Deutschen Emigranten waren auf die Hilfe im Ausland angewiesen. Wie damals vielen Tausenden unter ihnen Willi Brandt geholfen wurde, so müssen wir heute den Chilenen helfen.

WIR FORDERN DIE BUNDESREGIERUNG AUF DEN CHILENEN IN DER BRD AUFENTHALT ZU GEWÄHREN

Die Demonstration beim Besuch des Außenministers Scheel in Bremen dient dieser Aufforderung.

AUGENZEUGEN und BETROFFENE,

die jahrelang in Chile gearbeitet haben, berichten auf der
SOLIDARITÄTSVERANSTALTUNG ZUGUNSTEN DER POLITISCH VERFOLGTEN CHILENEN

betr. Aufnahme von Chile-Flüchtlingen:

Christen fragen Landespolitiker

Zu einem Informationsabend mit Vertretern
der Landesregierung und Mitgliedern der
Landtagsfraktionen CDU, FDP und SPD am

12. März 1975 um 20 Uhr STUTTGART
Hospitalhof Eingang Büchsenstraße

laden ein:

Aktions-Gemeinschaft Rottenburg (Kath. Geistliche)
Bund der Deutschen Katholischen Jugend Stuttgart
Evangelische Akademikerschaft in Württemberg
Evangelisches Jugendwerk Stuttgart
Evangelische Studentengemeinde Stuttgart
Kirchliche Bruderschaft Württemberg
Offene Kirche - Evang. Vereinigung in Württemberg
Internationaler Versöhnungsbund - Deutscher Zweig

Sintritt frei - Unkostenbeitrag und Spenden erbeten für die
Ökumenische Flüchtlingskommission in Chile!
Spenden-Einzahlung auf Sonderkonto 55531-705 PSchA Stuttgart
der Evang. Akademikerschaft, Kennwort Chile (steuerbegünstigt)

März 75

Zum Informationsabend:

Gezeigt wird ein Film über die Aufnahme der Chile-Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland.

Anschließend informiert Werner Rostan, Südamerika-Referent bei 'Brot für die Welt' in Stuttgart, über den neuesten Stand der gemeinsamen Bemühungen des Diakonischen Werks und der ökumenischen Flüchtlingskommission in Chile um die Ausreise politischer Gefangener.

In einem Podiumsgespräch und dann in der Diskussion mit allen Teilnehmern sollen die Voraussetzungen für die Aufnahme weiterer Chile-Flüchtlinge in Baden-Württemberg erörtert werden.

Auf dem Podium:

Hinrich Enderlein, FDP-MdL, wiss.Assistent, Tübingen
Dr.Alfred Geisel, SPD-MdL, Erster Staatsanwalt, Ellwangen
Klaus Lubkoll, EKD-Synodaler, Akademiedirektor, Bad Boll
Hildegard Lüning, Redakteurin, Kirche + Gesellschaft SDR
Dr.Gerhard Mahler, Staatssekretär im bad.-württ.Staatsministerium,
oder ein anderes Mitglied der baden-württembergischen Regierung
Heino Meerwein, Leiter des Bildungsreferats Dienste in Übersee
Constantin Thun, freier Mitarbeiter der Caritas, Freiburg
Dr.Eugen Volz, CDU-MdL, Parlamentsrat, Ellwangen
Christian Wendt, Pfarrer, Beindersheim bei Ludwigshafen

Ziel ist es, Klarheit über die widersprüchlichen und verwirrenden Informationen zu erhalten und einen Appell an die Landesregierung zu richten, weiteren politischen Flüchtlingen Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung zu erteilen.
Die veranstaltenden Organisationen

sind von der Sorge um das Leben und die Freiheit tausender politischer Häftlinge in Chile betroffen,

wissen um die Möglichkeit der Freilassung der Häftlinge, wenn andere Länder zur Aufnahme bereit sind,

erkennen in der Aufnahme der Verfolgten eine genuine Aufgabe der Nächstenliebe und werben um mehr Bereitschaft dafür,

sehen in der Aufnahme politischer Flüchtlinge eine Bewährungsprobe unserer freiheitlichen Demokratie,

und betonen die besondere Verpflichtung Deutschlands als Gegenleistung zu der Aufnahme deutscher Emigranten in den Jahren 1933 - 1945.

Zur Situation:

Die ökumenische Flüchtlingskommission, deren Präsident der lutherische Bischof Helmut Frenz ist, schickte am 24.Jan. 1975 an das Diakonische Werk, das seit vielen Jahren mit der lutherischen Kirche in Chile Hilfsprogramme durchführt, per Fernschreiben einen Hilferuf:

"Wir suchen noch dringend Plätze für 2-3000 politische Häftlinge"!

Dieser Hilferuf gilt sicher nicht nur der Bundesrepublik Deutschland. Er ist an alle Länder dieser Erde gerichtet. Alle sind aufgefordert, an diesen gefährdeten und geplagten Menschen ein Minimum an humanitärer Hilfe zu erweisen und ihnen Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung zu erteilen. Es handelt sich nicht um Gewaltverbrecher und Tupamaros, wie immer wieder behauptet wird, sondern um 6.500 Menschen, die wegen ihrer politischen Einstellung oder der Zugehörigkeit zu einer Partei, Gewerkschaft oder zu einer Studentenorganisation verfolgt und seit eineinhalb Jahren gefangengehalten und regelmäßig gefoltert werden.



AUSSTELLUNG

FOTOS-GRAFIKEN-DOKUMENTATIONEN

CHILE

**5 JAHRE
MILITÄRDIKTATUR**

**RATHAUS PFORZHEIM 17.-24. SEPTEMBER
EINGANGSHALLE RATSSAAL, 11-18 UHR
ERÖFFNUNGS-MATINEE 17. SEPT., 11 UHR**

Wie sieht es heute tatsächlich in Chile aus?

Nach 5 Jahren Militärdiktatur kann man die Situation in Chile folgendermaßen charakterisieren:

Eine verschwindend kleine Minderheit, die alle nur vorstellbaren Vorrechte und jeden Luxus genießt; ein ständig wachsender Teil der Bevölkerung, der von Tag zu Tag ärmer wird; eine breite Schicht, die im Elend lebt.

Personen, die die Militärjunta kritisieren, verschwinden, werden eingesperrt oder ermordet. "In Chile verschwinden weiterhin Menschen, nachdem sie von den Sicherheitsorganen festgenommen wurden, und wenn auch zur Zeit die Zahl derer, die verschwinden, nicht mehr so hoch ist wie früher, so hat man weder wirksame Maßnahmen ergriffen, um dieser Praxis ein Ende zu setzen noch um die Verantwortlichen zu bestrafen." (aus dem Bericht der ad-hoc-Gruppe der UN-Menschenrechtskommission zum Schutz der Menschenrechte in Chile, Herbst 1977)

Die wirtschaftliche Aktivität geht zurück; kleine und mittlere Produktionsbetriebe müssen schließen; die Arbeitslosigkeit beträgt nach offiziellen Quellen 14 %, nach unabhängigen Informationen 20 %.

"Die größte Last der wirtschaftlichen und sozialen Entbehrungen haben in übermäßiger Form die ärmsten Schichten der Bevölkerung zu tragen." (aus dem Bericht der UN-Kommission)

Die Kinder dieser Schichten sind durch die mitleidlose Politik der Militärjunta am meisten benachteiligt. Der ihnen zugefügte Schaden ist unermesslich. Eine französische Mediziner-Delegation, die Chile inoffiziell besuchte und 14 Tage lang die Situation der Kinder beobachtete, berichtet:

"Als erstes fällt die zur Zeit sehr ausgeprägte Unterernährung der Kinder auf... die Folgen spiegeln sich in der psychomotorischen Zurückgebliebenheit der Kinder wider; als extreme Beispiele: Kinder, die mit 2 Jahren noch nicht laufen, nicht sprechen und nicht spielen können." (aus: Chile-America, Sept.-Okt. 1977, S. 17)

Viele Initiativen entstehen in der chilenischen Bevölkerung zur Verbesserung ihrer Lage. So entstanden Volksküchen, allein in Santiago über 300; Werkstätten, in denen einfache Gebrauchsgegenstände hergestellt bzw. Kunstgewerbeartikel produziert werden und so den Arbeitslosen einen Verdienst ermöglichen; Zentren der ärztlichen Versorgung etc.

All diese Initiativen sind Ausdruck dafür, daß sich die Menschen in Chile langfristig organisieren, um der Militärdiktatur Widerstand zu leisten. Ganz gleich, ob Pinochet weiter der Chef der Militärdiktatur bleiben wird, oder ob er ersetzt wird durch irgendeine Figur von CIA- oder ITT-Gnaden, die weniger blutbefleckte Hände hat, das Ziel des Widerstandes in Chile ist die Abschaffung von Unterdrückung und Ausbeutung überhaupt.

AUSSTELLUNG:

Foto-Dokumentation über die Entwicklung Chiles 1970-1977
Dokumentation über den Widerstand in Chile: Vicaria de la Solidaridad
Dokumentation: Patenschaften für politische Gefangene und
Selbsthilfe-Projekten des Widerstands in Chile
Grafiken: Lateinamerika, Konzentrationslager, Stacheldraht...

Modul 5

Exilio

Chile - Modul 5

Exilio

Titel	Exilio
Dauer	5 x 45 min.
Inhalt	<ul style="list-style-type: none">- Probleme des Exils- Chilenisches Exil in der BRD- Beispiel: Ein chilenischer Jugendlicher in Berlin: „No pasó nada“- Psychosoziale Folgen des Exils: ¿Cómo vivía la gente en el exilio?
Lernziel	<p><u>EINSTIEG:</u></p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen können grundlegende Aussagen über die Probleme des Exils machen.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <p>1. schätzen die Probleme des Exils in rotierender Gruppenarbeit ein. - Sie erörtern verschiedene problematische Aspekte des Exils.</p> <p><u>Alternative Fortführung 1: Roman von Antonio Skármeta</u></p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen interpretieren den Roman „No pasó nada“ von Antonio Skármeta und begreifen die Situation des chilenischen Jugendlichen im Berliner Exil.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <p>1. interpretieren den Roman anhand verschiedener Fragestellungen zur Situation eines Jugendlichen im deutschen Exil.</p> <p><u>Alternative Fortführung 2: ¿Cómo vivía la gente en el exilio?</u></p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen können die psychosozialen Probleme von ExilantInnen anhand von Originalzitaten begreifen.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <p>1. werten Zitate verschiedener ExilantInnen aus. - Sie wandeln die Zitate in Interviews um.</p>

	<p>2. verallgemeinern die individuellen Probleme aus den Zitaten. - Sie systematisieren die Probleme des Exils.</p> <p>3. erörtern die Probleme des ‚retorno‘, der Rückkehr aus dem Exil. - Sie beschreiben die Probleme, die die Rückkehr für die ExilantInnen bedeutet.</p>
Ablauf	<p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Problemas del exilio (<i>Material 5-1</i>) - Für jedes der 5 Probleme wird ein großes Plakat vorbereitet, auf dem in der Mitte das Problem steht. - Die SchülerInnen rotieren in 5 Gruppen von Plakat zu Plakat und schreiben ihre Gedanken dazu auf das Plakat. - Am Ende kehrt jede Gruppe zu ihrem Ausgangsplakat zurück und präsentiert es im Plenum. Dabei fassen sie alles zusammen, was sich auf dem Plakat zusätzlich zu ihren eigenen Kommentaren angesammelt hat, und binden die dazugekommenen Kommentare der Anderen ein. Diese können auch kommentiert oder kritisiert werden. <p><u>Hausaufgabe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Informationen zum chilenischen Exil in Deutschland lesen und die beiden Fragen beantworten (<i>Material 5-2</i>) <p><u>Alternative Fortführung 1:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Den Roman von Antonio Skármeta bearbeiten (<i>Material 5-3</i>) <p><u>Alternative Fortführung 2:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - „¿Cómo vivía la gente en el exilio?“ (<i>Material 5-4</i>) - Gruppenarbeit: 4 Gruppen lesen die Texte und machen Interviews daraus (Beruf, Alter etc. der Personen mit einbeziehen) - Plenum: die Interviews vorlesen - Danach die Probleme des Exils an der Tafel sammeln - Übergang: Wenn das Exil so schwierig ist – wie ist es dann mit der Rückkehr (retorno)? Wollen die ExilantInnen zurück? Wie wird die Rückkehr sein? - Folie: Das erste Zitat zeigen. Im Anschluss das zweite längere Zitat zusammen lesen. (<i>Material 5-5</i>)
Hinweis	<p><u>Filme:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Aus der Ferne sehe ich dieses Land</i>, BRD, 1978, Christian Ziewer, 100 min <p><u>Bücher:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Antonio Skármeta, <i>Nixpassiert – Erzählung</i>, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1980 • Antonio Skármeta, <i>Nixpassiert</i>, dasselbe Buch mit anderem Titel: <i>Aus der Ferne sehe ich dieses Land</i>, Serie Piper, Piper Verlag, München/Zürich, 1993

- Antonio Skármeta, *No pasó nada*, Reclam - Fremdsprachentexte, Stuttgart, 1980/2008
- Vorwort Antonio Skármeta zu *No pasó nada*, Ausgabe Barcelona , 2001
- Sebastian Thies/Susanne Dölle/Ana María Bieritz (Hrsg.), *Exilbilder – Lateinamerikanische Schriftsteller und Künstler in Europa und Nordamerika*, edition tranvía / Verlag Walter Frey, Berlin, 2005
- Fred Balke/Norbert Kreuzkamp/Diane Nagel/Thoma Seiterich (Hrsg.), *Mit dem Kopf hier – mit dem Herzen in Chile*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1983
(Ausleihbar im FDCL e.V.)

Internet:

- Mario Benedetti, *Geografías*, Editorial Sudamericano, Buenos Aires, 1984 (www.librosgratisweb.com/pdf/benedetti-mario/geografias.pdf)
- Mario Benedetti, *Primavera con una esquina rota*, Editorial Sudamericana, Buenos Aires, 1982
(www.amigosrockola.com/libros/benedettiprimaveraconunaesquinarota.pdf)

Auswahl an Artikeln und Büchern ausleihbar im:

- FDCL e.V: www.archiv3.org
- Ibero-Amerikanisches Institut, Preußischer Kulturbesitz: <http://www.iaicat.de/>

Demokratisierung	
Zivilgesellschaft	
Toleranz	
Gesellschaftlicher Pluralismus	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Rotierendes Arbeiten
	Gruppenarbeit
	Romanlektüre

Material 5-1 Exilio

Problemas del exilio

- La integración
- La pérdida de la identidad política
- La pérdida del idioma y estancamiento cultural
- El retorno empieza en el exilio
- Exilio entre solidaridad y tutela (gobierno, organizaciones de
de
solidaridad etc.)

Material 5-2 Exilio

Datos generales sobre el exilio chileno en Alemania

En el siglo diecinueve y después de la Segunda Guerra Mundial Chile era un país de inmigración para alemanes. Con el golpe 1973 se convirtió Alemania en un país de inmigración para chilenos.

Alemania aceptó al principio muy pocos exiliados chilenos. Había muchos conflictos entre el gobierno y las provincias sobre las condiciones y sobre la pregunta quien podía venir a Alemania y quien no. Se argumentaba que “no se querían terroristas que seguirán su lucha contra la democracia en nuestro país”. Además se quería aceptar solamente personas que fueran legalmente juzgados. Pero justamente las personas que estaban ilegalmente en Centros Clandestinos de Tortura necesitaban mucho más la oportunidad de un escape hacia otro país.

Se veía los chilenos como “riesgo para la seguridad” y se las observaba muy atentamente. Los primeros 23 chilenos ingresaron a Alemania en diciembre de 1973.

Después se coordinaban los Comités de Solidaridad con Chile para organizar pasajes, casas y dinero para los exiliados chilenos. También se acompañaba los exiliados en sus trámites oficiales. Así se posibilitaba la inmigración de chilenos que no correspondían con la línea oficial del gobierno. De otra manera seguramente no podrían haber inmigrado cerca de 6.000 chilenos a Alemania, de los que solamente 1.600 eran oficialmente aceptado.

Con el plebiscito 1988 en Chile y el gobierno de Aylwin a partir de 1990 se terminó la dictadura y volvió la democracia. Ahora empezó la fase del retorno con todas sus dificultades.

- *¿Por qué Alemania aceptó tan pocos exiliados de Chile?*
- *¿Cuál era el rol de los Comités de Solidaridad? ¿Cómo ayudaron y qué lograron?*

Material 5-3 Exilio

Textgrundlage:

SPANISCH:

Antonio Skármeta, *No pasó nada*

Reclam – Fremdsprachentexte, Stuttgart, 1980/2008,

(2,60 €, auch ausleihbar im FDCL)

Seite: 3-23

DEUTSCH:

Antonio Skármeta, *Nixpassiert – Erzählung*

Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1980

(vergriffen, ausleihbar im FDCL)

Seite: 7-23

Ejes de análisis y sugerencias de trabajo

→ *El docente tiene que elegir los pasajes del texto para la lectura.*

Preguntas al texto:

- ¿Por qué los otros chicos llaman a Lucho “Nopasonada”?
- ¿Cómo tratan los chicos alemanes a Lucho?
- ¿Cómo se siente Lucho en Alemania?
- ¿Qué problemas tienen Lucho y su familia en Berlín?
- ¿Por qué los mejores amigos de Lucho son griegos?
- ¿Cómo describe Lucho la solidaridad (eventos, apoyo etc...) de los alemanes?
- ¿Cómo describe Lucho a Chile?
- ¿Sería distinto si el exilio de Lucho hubiera ocurrido ahora en los años 200X en vez de los años setenta?

Material 5-4

Exilio

1. El exilio

“En realidad para mí el exilio fue una etapa de angustia¹, a pesar de que estábamos la familia completa, pero yo y mi marido no podíamos adaptarnos afuera.

Superamos mucho las angustias, pero en el fondo siempre iban quedando algunas cosas. Es difícil, porque yo creo que cuando se sale del país con ganas de salir, yo creo que se superan etapas, pero cuando se sale del país sin ganas de salir, cuesta mucho. Bueno, fueron seis años, los cuales viví con angustia...”

(F.F., exiliada en Suecia. Grupo familiar retornado en 1981 sin el jefe de hogar, quien tiene una “L” en su pasaporte*.

* A algunos marcaron una “L” en el pasaporte, para resaltar que era un documento limitado y que pertenecía a alguien sospechoso. Es decir, una condena al exilio permanente sin derecho a pisar el territorio nacional.)

“De repente nos apareció esta situación de que tenemos que irnos por obligación, contra nuestra voluntad, y nos encontramos de pronto ante una sociedad, ante una situación tan diferente a la nuestra. Tenemos que empezar a hablar otro idioma. A la gente de más edad le cuesta mucho aprender, y hay gente que sencillamente nunca ha podido aprender otro idioma.

De allí empiezan los primeros problemas de adaptación, de estar en un mundo donde si uno no entiende la televisión, si uno no entiende lo que dice el vecino, uno se siente absolutamente trasplantado. Estás viendo una ciudad pero no puedes ni siquiera leer los letreros². Hay compañeros que han llegado a Polonia, Hungría, Checoslovaquia, ni hablar de la URSS, donde uno se siente que es analfabeto, porque no puede leer, porque las letras son al revés...todo eso produce angustia. Primero viene un período de alegría, es un nuevo país, diferente, y la solidaridad era muy grande, se abrían las puertas de todos lados, bastaba decir que uno era chileno y realmente uno sentía una acogida³ muy cálida.

Al comienzo las cosas eran fáciles para los chilenos, por el hecho de que el problema chileno vibraba en todo el mundo. Pero uno no puede vivir eternamente de la ayuda, que le traduzcan para ir al médico, que le traduzcan para ir a comprar...”

(C.G. Mujer profesional, 37 años. Exiliada en RDA. El esposo no puede ingresar al país.)

¹ **la angustia**- die Angst, der Kummer, das Bedrücktsein,

² **el letrero**- das Schild, der Schriftzug

³ **la acogida**- der Empfang

2. Exilio y cotidianidad

“A mi manera de pensar, el exilio y el retorno también, ha sido vivido como una experiencia individual, a diferencia de la derrota⁴ política de la Unidad Popular, que es vivida colectivamente...En el caso del exilio pareciera ser que mucha gente lo ha vivido como una especie de⁵ elección individual, aislada y sola, como que cada cual por proteger su vida tuvo que elegir irse. Se es así un poco culpable⁶ de haber dejado a la otra gente botada⁷, de no haber seguido en su lugar. Pero cuando una persona llega a la conclusión de que se tiene que ir porque no le queda otra, no es porque esté traicionando⁸ un pasado de compromiso, sino porque realmente tiene la posibilidad de ser perseguido, detenido, torturado o muerto..., la situación ha estado en ese límite para mucha gente. Sin embargo, eso no ha sido esclarecido a nivel de las consciencias y se da todo un campo de culpabilizaciones⁹, que hacen que tanto el exilio como el retorno tengan un aspecto difícil de comunicar, que tiene que ver con la sensación¹⁰ de haber callado, de no haber estado...de no haberse quedado...”

(A.J. Mujer retornada en 1979. Actualmente trabaja solidariamente en Chile con Agrupación Pro-Retorno.)

“Los que estábamos en países europeos desarrollados, que tienen un standard de vida donde la gente bota¹¹ las cosas, a los chilenos nunca se nos ocurrió ir a una tienda y comprar un sillón, una cama, ¡no! Construimos con lo que bota la gente nuestras casas, porque sabemos que tal vez al día siguiente todo eso lo vamos a liquidar..., porque se vive tan en un presente, sin poder proyectar nada, pero también sin querer proyectar nada, como una necesidad de adentro de resistirse al enraizamiento¹² en un lugar que no sea su propio lugar...”

(A.M. Periodista. Exiliada por siete años en Europa. Regresó en 1981)

⁴ **la derrota**- das Scheitern

⁵ **una especie de**- eine Art von

⁶ **culpable**- schuldig

⁷ **botado**- hier: im Stich gelassen

⁸ **traicionar**- verraten

⁹ **la culpabilización**- die Schuldzuweisung

¹⁰ **la sensación**: der Eindruck, das Empfinden

¹¹ **botar**: wegwerfen

¹² **el enraizamiento**: das Wurzelfassen, heimisch werden

3. Identidad

“Cuando uno está en el exilio pierde todos sus roles: pierde el rol de chilena, el rol político, todo es provisorio. Yo hablo de dos etapas de exilio, una de cinco años, después vine aquí brevemente y sentí la sensación¹³ de exilio brutal, compulsivo¹⁴ y violento en los dos últimos años - lo encontraba intolerable, y no era el país; me daba cuenta que tenía que recuperar mis raíces...”

(O.M. Periodista. Siete años de exilio. Retornada en 1981.)

“...pero es que mucha gente que vive afuera, que nunca se les ha pasado por la cabeza no volver, o sea, se vive constantemente proyectando la vuelta. Y esa es la peor etapa, cuando tú estás afuera hay algo que te limita esa vuelta, entonces tu vida no tiene ninguna proyección hacia el futuro, no sabes hacia dónde tienes que dirigir tu preparación si estás estudiando, si estás trabajando; si tienes niños, hacia donde educarlos...Porque esa es la parte terrible, que tú de todas maneras no quieres ser extranjero, quieres estar en Chile, y cuando te limitan eso, los días pasan, te despiertas en la mañana y tú dices: ¿Qué significado tiene la vida para mí?, nada es más terrible, es como ver tu futuro en blanco, o sea, no puedes dirigir nada hacia adelante en tu vida...Y la convicción¹⁵ de que no vale la pena reconstruir nada...”

(A.M. Periodista. Exiliada por siete años. Retornda en 1981.)

¹³ **la sensación**- der Eindruck, das Empfinden

¹⁴ **compulsivo**- nütigend

¹⁵ **la convicción**- die Überzeugung

4. La decisión de volver

“Una vez mi papá nos dijo que él siempre iba a luchar por otros niños, para que sean todos libres...Resulta que a mi papá cuando se quería venir le pusieron esa letra que no pueden entrar, mi papá se quería arriesgarse..., entonces lo que más me molestaba de mi papá era que decía: ¡Si yo tengo que dar la vida por el pueblo...! Era cuando estaban en guerra en Nicaragua, y dijo que si él tenía que luchar por esos niños que se estaban muriendo de hambre...iba a luchar por ellos...

¡Es estúpido! Bueno, esa es su forma de pensar. En ese sentido yo estoy molesta con mi mamá...y siempre sale ese tema, entonces yo le digo que no, que no voy a ser política, porque no quiero pasar por todo lo que ellos pasaron, yo no quiero vivir como vivieron ellos.

Mi papá era el que más quería que nos vinieramos para que nosotros estudiáramos, nunca nos dijo que nos quedáramos allá por él, él dijo que nos íbamos a volver a ver acá, en algún país...”

(R.B. Adolescente, 15 años. Siete años de exilio en Suecia.)

“La decisión de nuestra familia fue política...Después le dije a mi mamá que no quería que se metiera en nada acá, que se dedicara a trabajar y a nosotros, porque eso es lo que tiene que hacer. Toda la vida han sido políticos, entonces yo tengo rabia¹⁶ con ellos en ese sentido, con los dos. Porque yo encuentro que se entregaron mucho a otras personas que no eran familiares de uno, más que a nosotros, y yo pienso que primero está la familia, la casa, los hijos y después lo demás. A lo mejor estoy equivocada.”

(M.B. Adolescente de 17 años. Exiliada siete años en Suecia.)

¹⁶ **la rabia**- die Wut

Material 5-5

Exilio

El retorno

1

“Yo pensé en un principio que la gente había cambiado mucho...pero me di cuenta que yo había cambiado...”

(A.J. Retornada en 1979)

2

“Y la llegada aquí, después de 5 o 6 años afuera, uno vuelve a ser extranjero en su país, se pierde tanto ese lenguaje de roce¹ con todo el mundo cotidiano que te toca enfrentar. Eso te hace estar aislada y como colgada² de tú mamá o de una amiga que te sirva como bastón. Porque tú llegas, por lo general, con mala situación económica, entonces tienes que luchar: cómo conseguirte un departamento más barato, un maestrino si tienes algunos arreglos que hacer, dónde compras unas camas, frazadas, etc...Es un lenguaje que con 5 años de estar afuera casi se pierde, tú no sabes cómo enfrentar para pedir más barato en una tienda...Te sientes tan limitada, y eso se pierde como a los 6 meses, esa tontera como de cabro chico³, en que tú no sabes cómo dirigirte, por ejemplo, en una feria a la casera⁴. O sea, vuelves con una necesidad de adaptarte al medio porque eres extranjera en tu propio país, aunque conoces el lenguaje, conoces las calles, aunque todo eso fue parte tuyo, es una adaptación de unos meses...”

(A.M. Periodista. Retornada en 1981)

¹ **el roce**- die Berührung, das Streifen

² **colgado**- abhängig

³ **cabro chico**- kleines Kind

⁴ **a la casera**- im Haushalt

Modul 6

Transición

Chile - Modul 6

Transición

HINWEIS	Modul 1 und 6 sollten unbedingt zusammen durchgeführt werden.
Titel	Transición
Dauer	6 x 45 min.
Inhalt	<ul style="list-style-type: none">- Das Ende der Diktatur: La Campaña por el NO, das Referendum, die Gründung der Concertación und die Wahlen 1989 (Gewinner Patricio Aylwin).- Die Demokratisierung gestaltet sich bis heute schwierig durch die Vorgaben der Verfassung, die Änderungen sehr schwer bis unmöglich macht und durch die neoliberalen Strukturen, die ebenfalls durch die unternehmerfreundliche Verfassung abgesichert werden. Bestimmte Elemente des politischen Systems, wie z.B. das „Binominale Wahlsystem“, sind geeignet, die chilenische Demokratie kritisch zu hinterfragen.- Anhand verschiedener Kriterien soll die chilenische Demokratisierung bzw. der Demokratisierungsprozess evaluiert werden- Die Wahlen 2010 bedeuten einen Einschnitt bzw. Wende für die chilenische Demokratie: Zum ersten Mal in der Demokratie, seit Pinochet gewinnt eine Mitte-Rechts-Partei die Regierungswahlen und löst die Concertación ab. Bedeutungsvoll ist die Wahl von Sebastián Piñera zum neuen Präsidenten Chiles wegen seines politischen und ökonomischen Programms: einen Strich unter der Vergangenheit ziehen, neoliberale Strukturen stärken, u.ä.
Lernziel	<p>PHASE 1: Ende der Diktatur</p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen können grundlegende Aussagen über den Übergang zur Demokratie („La Campaña por el NO“) und die Gründung der Parteienallianz „Concertación de Partidos por el NO“ machen.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. werten Bilder von der „Campaña por el NO“ aus.<ul style="list-style-type: none">- Sie nennen Kennzeichen, die den Beginn der Demokratie markieren.2. wissen die wichtigsten Fakten über die „Campaña por el NO“, das Referendum und die Bedeutung der Gründung der „Concertación“.<ul style="list-style-type: none">- Sie nennen den Ablauf der Ereignisse der Jahre 1988/89, die den Übergang zur Demokratie markieren.

PHASE 2: Probleme der Transición: Verfassung und Neoliberalismus

Stundenziel:

Die SchülerInnen kennen die Problematik der chilenischen Verfassung, die noch aus der Diktatur stammt und bewerten die chilenische Demokratie.

Teilziele:

Die SchülerInnen...

1. erkennen die Bedeutung der Verfassung für die aktuelle Demokratie.
 - Sie verknüpfen die Bedeutung der Verfassung aus der Diktaturzeit mit eventuellen Problemen der Diktatur heute.
2. analysieren die problematischen Punkte der Verfassung.
 - Sie strukturieren die undemokratischen Punkte der chilenischen Verfassung.
3. nennen das Konzept der neoliberalen Demokratie.
 - Sie charakterisieren das Konzept der neoliberalen Demokratie am Beispiel Chile.
4. kennen das Problem des politischen Desinteresses in Chile
 - Sie benennen Beispiele und Ursachen des politischen Desinteresses in Chile.
5. kennen das binominale Wahlsystem Chiles.
 - Sie spielen das binominale Wahlsystem nach.
6. werten Meinungen zur Transition in Chile aus.
 - Sie systematisieren die Meinung und Argumentation verschiedener Personen aus dem Politik- und Menschenrechtsbereich zur Demokratisierung in Chile.

PHASE 3: Evaluation des Demokratisierungsprozesses

Stundenziel:

Die SchülerInnen evaluieren die Demokratie in Chile anhand verschiedener Kernbegriffe, die als Kriterien dienen.

Teilziele:

Die SchülerInnen...

1. definieren Begriffe und Kriterien der Demokratie.
 - Sie erfassen die Bedeutung von demokratierelevanten Kernbegriffen.
2. wenden die Begriffe und Kriterien auf die Demokratie in Chile an.
 - Sie bewerten die chilenische Demokratie anhand verschiedener Kriterien.
3. übertragen die Begriffe auf die deutsche Demokratie.
 - Sie übertragen ihr Wissen auf ihre eigene Lebenswelt.

	<p>PHASE 4: Die Wahlen 2010</p> <p>Stundenziel: Die SchülerInnen können die Bedeutung der Präsidentschaftswahlen 2009/10 bewerten.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. kennen die Kandidaten, die zur Wahl standen. - Sie strukturieren das Wahlprogramm der einzelnen Kandidaten. 2. analysieren die Gründe für das Scheitern der Concertación. - Sie nennen Gründe für das Scheitern der Concertación. 3. analysieren die Bedeutung der Wahl von Sebastián Piñera zum Präsidenten. - Sie bewerten die Bedeutung des Mitte-Rechts-Rückes in Chile.
<p>Ablauf</p>	<p>Vorbemerkung: Das Thema ist sehr umfassend. Da Kontext, Vorgeschichte, Umsetzung und die Folgen der Transición sehr wichtig für das Verständnis der weiteren Demokratisierung Chiles sind, ist dieses Modul umfangreicher als die anderen und daher auch für mindestens sechs Unterrichtsstunden angelegt.</p> <p>PHASE 1: Ende der Diktatur</p> <p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die SchülerInnen versuchen die Bilder von der „Campaña por el NO“ zu interpretieren (<i>Material 6-1</i>) - Frage: Was ist da los? <p><u>Inhaltliche Vertiefung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Den Text gemeinsam lesen (<i>Material 6-2</i>) - Leseaufgabe: Überschriften zu den Absätzen finden <p>PHASE 2: Probleme der Transición: Verfassung und Neoliberalismus</p> <p><u>Einstieg</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Text gemeinsam lesen (<i>Material 6-3</i>) - Frage: ¿Qué significa eso para la democracia? <p><u>Inhaltliche Vertiefung 1:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Probleme der Verfassung (<i>Material 6-4</i>) - Die einzelnen Probleme gemeinsam bearbeiten und in Plakaten grafisch darstellen - Vokabeln sammeln (<i>Vorlage ebenfalls in Material 6-4</i>)

Inhaltliche Vertiefung 2:

- Die Texte in 2 Gruppen lesen (*Material 6-5*)
- Die Informationen unter diesen beiden Fragestellungen sammeln:
 - o ¿Qué es el modelo neoliberal de democracia?
 - o ¿Qué problemas tiene la democracia en Chile?
- Gespräch im Plenum:
 - o ¿Qué tiene que ver el modelo neoliberal de democracia con los problemas de la democracia?
 - o ¿Qué rol juega la Constitución para estos problemas?

Fakultative Vertiefung:

- Ein Beispiel für die Mängel der Demokratie in Chile: das „binominale Wahlsystem“: Die unterschiedlichen Wahlergebnisse in den verschiedenen Wahlsystemen mit Hilfe der Tabellen und Erklärungen nachspielen. (*Material 6-6*)

Hausaufgabe:

- Die SchülerInnen bearbeiten in 6 Gruppen die 6 Meinungen über den Prozess der Demokratisierung mit Hilfe des Arbeitsblattes (*Material 6-7*)
- Alternativ können die Texte als Hausaufgabe unter Verwendung des Arbeitsblattes bearbeitet werden (jeweils eine der Meinungen pro SchülerIn)
- In der nächste Stunde die Resultate vorstellen oder einsammeln.

PHASE 3: Evaluation des Demokratisierungsprozesses

Einstieg:

- **Stuhlkreis:** Eine Auswahl von Stichworten in die Mitte auf großen Zetteln (Moderationswolken etc.) legen. Bedeutung der Worte klären. Vokabelsammlung ergänzen. (*Material 6-8*)
- Die Stichworte dienen als Kriterien zur Evaluierung des Demokratisierungsprozesses bzw. der Demokratie Chiles.
- Die Begriffe in Gruppen sortieren, einander zuordnen etc.: z.B. was gehört zusammen, was scheint in Chile realisiert zu sein und was nicht, was gehört zu einer Demokratie, was nicht und warum, etc.
- Als Kriterium kann ein Vergleich mit der deutschen Realität hilfreich sein.

PHASE 4: Die Wahlen 2010

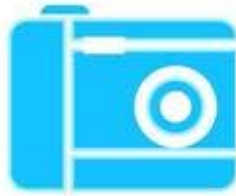
Einstieg:

- Text gemeinsam lesen (*Material 6-9*)
- Vokabeln sammeln (*Material 6-10*)
- Gruppenarbeit: Die SchülerInnen arbeiten in 3 Gruppen mit folgenden Fragestellungen. (*Material 6-11*)
 - o **A:** Die Kandidaten, Wahlergebnisse
 - o **B:** Warum hat die Concertación verloren?
 - o **C:** Was bedeutet es, dass zum ersten Mal in der Demokratie,

	<p>seit Pinochet eine Mitte-Rechts-Partei die Regierungswahlen gewinnt und die Concertación ablöst? Ist es eine Wende?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Ergebnisse werden auf Plakaten festgehalten. In der Präsentation der Ergebnisse können die SchülerInnen Rollen einnehmen: <ul style="list-style-type: none"> o A: die jeweiligen Kandidaten präsentieren ihr Wahlprogramm o B: Ein Journalist gibt einen Kommentar zum Wahlergebnis o C: Ein Journalist gibt einen Kommentar zum Wahlergebnis <p>ZUSATZMATERIAL (Material 6-12)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Comic „<i>El juicio y la verdad – El Estado, la Caperucita y el Lobo</i>“ - Der Comic zeigt ein demokratisches und faires Gerichtsverfahren, mit allen Rechten, die den Opfern von Menschenrechtsverbrechen zustehen, und den Möglichkeiten, die Gerechtigkeit zu sichern. - Das Material ist thematisch fächerübergreifend. - Fragestellung: Arbeitet die Grundrechte der KlägerInnen und Angeklagten heraus!
<p>Hinweis</p>	<p><u>Filme:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Machuca</i>, Chile, 2004, Andrés Wood, 121 min • <i>I Love Pinochet</i>, Chile, 2001, Marcela Said, 52 min (Ausleihbar im FDCL e.V.) <p><u>Bücher:</u> (diese Liste stellt nur eine kleine Auswahl dar: unter www.archiv3.org und im Archiv des FDCL e.V. finden sich zahlreiche weitere Texte)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stefan Rinke, <i>Das politische System Chiles</i>. In: Rinke, Stefan/Stüwe, Klaus (Hg.), <i>Die politischen Systeme in Nord- und Lateinamerika. Eine Einführung</i>, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2008, S. 137-166 • Stefan Rinke, <i>Kleine Geschichte Chiles</i>, C. H. Beck, München, 2007 • Boris Schöppner, <i>Nachbeben. Chile zwischen Pinochet und Zukunft. Reportagen und Interviews</i>, Trotzdem Verlag, Frankfurt a.M., 2008 • Peter Imbusch/Dirk Messner/Detlef Nolte (Hg.), <i>Chile heute. Politik-Wirtschaft-Kultur</i>, Vervuert, Frankfurt a.M., 2004 • Fundación de Ayuda Social de las Iglesias Cristianas (FASIC), <i>La transición en Chile. A 25 años del Golpe de Estado</i>, FASIC - Colección Documentos, Santiago de Chile, 1998 • Urs Müller-Plantenberg, <i>Vorschläge. Ausgewählte politisch-soziologische Arbeiten 1961 –1996</i>, Lit, Münster, 1997 • Hugo Calderón/Jaime Ensignia/Juan Orellana/Germán Meneses (Hg.), <i>Chile auf dem Weg zur Demokratie. Beiträge zum Internationalen Kolloquium über Chile</i>, Bildungswerk für Demokratie und Umweltschutz, Berlin, 1990 (Ausleihbar im FDCL e.V.) <p>Breite Auswahl an Artikeln und Büchern ausleihbar im:</p> <ul style="list-style-type: none"> • FDCL e.V: www.archiv3.org • Ibero-Amerikanisches Institut, Preußischer Kulturbesitz: http://www.iaicat.de/

Demokratisierung	
Zivilgesellschaft	
Partizipation	
Rechtsstaat	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Gruppenarbeit
	Stuhlkreis
	Rollenspiel

Bilder



- **NO al dictador**
- **La campaña por el NO**





LAS PROTESTAS DE LOS AÑOS 80 CAUSARON PREOCUPACIÓN Y ALARMA TANTO EN EL OFICIALISMO COMO ENTRE LOS GRUPOS OPOSITORES MODERADOS.

LA TEMPERATURA DE LA SOCIEDAD AUMENTABA RÁPIDAMENTE.

EL AMBIENTE PREPECIA CAMBIOS. ALGUNOS PERSONEROS DEL GOBIERNO MILITAR SE ABRIAN AL DIALOGO CON LOS DIRIGENTES OPOSITORES.

OTROS, EN TANTO, OPTARON POR LA RUTA DE LAS ARMAS, COMO EL IZQUIERDISTA FRENTE PATRIOTICO MANUEL RODRIGUEZ.

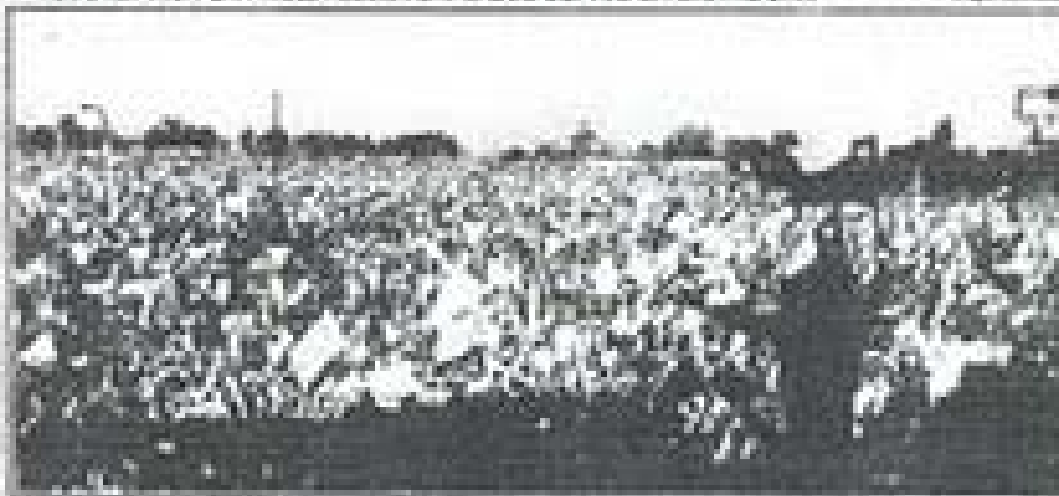
Y OTROS, LA GRAN MAYORIA... TAN SOLO QUERIAN VIVIR EN PAZ.

SEDE CENTRAL
SAN FORTÍN, URUGUAY

EL PUEBLO RECOLECTADO GRITÓ Y CANTÓ EN EL PARQUE O'HIGGINS

¡LE GANAMOS LA BATALLA CON UN LAPIZ!

■ LOS MILITANTES DE LA DEMOCRACIA SUMARON AYER MAS DE UN MILLON, QUE RECORDARON LA FALSA ELECTORAL QUE SUPRIMO LA DICTADURA



Cara y amor para la liberación

ABRAZOS EN LA PINCOYA: PROLETAS Y CARABINEROS

Entre los muelles y fardos en la Caya y en Las Flores

El pueblo se movió ayer en un acto de solidaridad que contó con la presencia de miles de personas que se reunieron en el Parque O'Higgins para recordar la caída de la dictadura.



Material 6-2 Transición

El plebiscito 1988 y la fundación de la Concertación

Para la oposición quedaron solamente dos caminos para terminar la dictadura: La resistencia armada o la negociación¹ de las reglas institucionales del régimen. La primera alternativa hubiera causado demasiadas víctimas. Por eso se optó² por la segunda alternativa. Esto significó aceptar el plebiscito previsto³ en la constitución para el 5 de octubre de 1988. Este plebiscito iba a decidir si el mandato de Pinochet se prolongaría⁴ o no. El dictador fue muy optimista de ganar el plebiscito por los éxitos económicos de la segunda mitad de los años 80.

En uno de los primeros pasos de la redemocratización se estableció nuevamente un registro de votantes⁵ y se permitió partidos políticos. Las refundaciones⁶ de partidos caracterizan el paisaje de partidos en Chile hasta hoy. Para el plebiscito del año 1988 formaron 15 partidos y agrupaciones la exitosa Concertación de Partidos por el NO. La campaña de la Concertación generó un movimiento de lucha contra la represión de la dictadura y es hasta hoy el símbolo de la democratización.

Era una sorpresa para Pinochet que 55% de la gente votó por el NO y contra la prolongación de su mandato. El resultado mostró claramente que la mayor parte de los chilenos no estaba incluido en los “éxitos” económicos. Todo lo contrario - 5 mio. (40% de la población) vivían en pobreza. Muchos de ellos votaron por el NO.

1989 la Concertación presentó un candidato para las elecciones presidenciales, ganó la elección y dominó la vida política del país durante los próximos 20 años. Recién en las elecciones presidenciales del año 2009/2010 la Concertación perdió por primera vez contra el candidato de la derecha, Sebastián Piñera.

¹ **la negociación**- die Verhandlung

² **optar por**- sich entscheiden für

³ **previsto**- vorgesehen

⁴ **prolongar el mandato**- das Mandat verlängern

⁵ **el registro de votantes**- das Wahlregister

⁶ **la refundación**- die Neugründung

Material 6-3 Transición

El sistema político chileno: la Constitución

El sistema político chileno se basa en la Constitución de 1980. Es el único caso contemporáneo¹, en América Latina y Europa, en que una dictadura haya logrado que su Constitución y legislación sigan vigentes² durante el período democrático.

¹ **contemporáneo**- zeitgenössisch

² **vigente**- gültig

Material 6-4 Transición

El sistema político chileno: la Constitución

Primer problema:

En la Constitución se establece¹ que el ejercicio² de la soberanía³ no pertenece sólo a los representantes políticos elegidos, sino que es ejercido y compartido con principales organismos del Estado: las Fuerzas Armadas, la policía y la Corte Suprema. Eso contradice⁴ a la democracia representativa, que quiere fortalecer⁵ los mecanismos participativos.

Segundo problema:

En la Constitución se establece el rol tutelar⁶ y suprapolítico⁷ del ejército: “Las Fuerzas Armadas garantizan el orden institucional de la República” (Art.90). Ese poder se ejerce mediante los tres comandantes de las Fuerzas Armadas y el Director de Carabineros en el Consejo de Seguridad Nacional⁸. Estos funcionarios uniformados no pueden ser depuestos⁹ por el Presidente. Los mismos funcionarios, junto a la Corte Suprema, designan¹⁰ a cinco de los siete miembros del Tribunal Constitucional que decide sobre la constitucionalidad de las leyes. También nombran a siete senadores designados, en un senado con solamente 38 senadores elegidos. Los senadores designados casi siempre han votado a favor de los sectores conservadores, lo que distorsiona¹¹ gravemente la voluntad política de la mayoría.

¹ **establecer**- festlegen, bestimmen

² **el ejercicio**- die Ausübung

³ **la soberanía**- die Souveränität

⁴ **contradecir**- widersprechen

⁵ **fortalecer**- stärken

⁶ **tutelar**- schützend, bewachend

⁷ **suprapolítico**- über der Politik stehend

⁸ **el Consejo de Seguridad Nacional**- der Nationale Sicherheitsrat

⁹ **deponer**- absetzen

¹⁰ **designar**- bestimmen, designieren

¹¹ **distorsionar**- verzerren

Tercer problema:

La concepción de los Derechos Humanos es insuficiente¹². Excluye¹³ derechos fundamentales y privilegia el Derecho *de* Propiedad¹⁴ como el fundamental, más que el Derecho a la Vida. La mayor parte de la Constitución está dedicado a garantizar las libertades económicas y empresariales¹⁵: de crear empresas, adquirir¹⁶ toda clase de bienes, los derechos de autor etc.. Se limita el Derecho a la Salud y a la Educación, al no garantizar la calidad de estos servicios. Se excluye el Derecho a la Propiedad, a la vivienda familiar, *a*l trabajo, a recibir asistencia del Estado en casos de pobreza extrema, a no ser discriminado y otros importantes derechos económicos y sociales de los pactos de Naciones Unidas¹⁷ suscritos¹⁸ por Chile.

Cuarto problema:

La Constitución es ideológica porque da rango¹⁹ constitucional al modelo económico neoliberal. Favorece la libertad empresarial y de acumulación²⁰, y minimiza la acción del Estado al prohibirle crear o participar en empresas. Obstaculiza²¹ la función reguladora del Estado frente al mercado.

Quinto problema:

La Constitución establece un presidencialismo extremo que convierte al Presidente de la República en una especie de²² dictador legal, minimizando el poder del parlamento y con eso el poder de los partidos.

Sexto problema:

Es una Constitución extremadamente rígida²³, cuya reforma exige “el voto conforme de las tres quintas partes de los diputados y senadores” y en las materias principales “de las dos terceras partes de los diputados y senadores”. Eso lo hace casi imposible reformar la Constitución.

¹² **insuficiente**- ungenügend

¹³ **excluir**- ausschließen

¹⁴ **la propiedad**- das Eigentum

¹⁵ **empresarial**- Unternehmer-

¹⁶ **adquirir**- erwerben

¹⁷ **las Naciones Unidas**- die Vereinten Nationen (UN)

¹⁸ **suscribir**- unterzeichnen

¹⁹ **el rango**- der Rang

²⁰ **la acumulación**- Akkumulation, Anhäufung von Gewinn

²¹ **obstaculizar**- behindern

²² **una especie de**- eine Art von

²³ **rígido**- streng

Séptimo problema:

El régimen militar estableció un sistema electoral binominal²⁴, único en el mundo. Se elige dos candidatos de las dos listas con mayor votación. Si una de ellas obtuviera²⁵ más de los dos tercios²⁶ de los votos, elige a dos parlamentarios. Si no es así, la segunda lista elige su candidato con más votos. Este extraño sistema electoral exige crear coaliciones de partidos y obliga a la mayoría a cogobernar²⁷ con la minoría electoral. Eso significa que los partidos de la derecha no necesitan muchos votos para entrar en el parlamento. A la vez tiene el efecto que la exigencia de crear siempre coaliciones debilita la identidad propia de los partidos. Además empobrece²⁸ el debate público porque el programa de la coalición tiene que ser un compromiso mínimo que no incluye puntos conflictivos. Además limita el pluralismo político porque excluye los partidos que no pertenecen a las coaliciones. Eso bloquea la creación de nuevos partidos. Este sistema es, en gran medida, responsable del creciente desencanto²⁹ de la democracia y del aumento³⁰ de la apatía³¹ política, especialmente en los jóvenes.

2005: Reformas pequeñas de la Constitución

- Se elimina los senadores designados (no elegidos).
- Se reestablece³² la facultad del Presidente para remover³³ los comandantes de las Fuerzas Armadas.
- Se transforma el Consejo de Seguridad Nacional en un órgano asesor³⁴, sin capacidad resolutive³⁵.

Estas reformas significan un avance³⁶ importante en la democratización del sistema político chileno, aunque sigue siendo una democracia neoliberal.

²⁴ **el sistema electoral binominal**- das binominale Wahlsystem

²⁵ **obtener**- erreichen, bekommen

²⁶ **dos tercios**- zwei Drittel

²⁷ **cogobernar**- zusammen regieren

²⁸ **empobrecer**- verarmen

²⁹ **el desencanto**- die Enttäuschung

³⁰ **el aumento**- die Zunahme

³¹ **la apatía**- die Apathie, das Desinteresse

³² **reestablecer**- wiederherstellen

³³ **remover**- entfernen

³⁴ **el órgano asesor**- das beratende Organ

³⁵ **la capacidad resolutive**- die Entscheidungskompetenz

³⁶ **el avance**- der Fortschritt

Material 6-5 Transición

A

El modelo neoliberal de democracia

El neoliberalismo no es solamente una teoría económica, sino más bien un programa político. Según los neoliberales, la verdadera democracia se reduce¹ estrictamente² a lo político electoral. Por eso carece³ de los conceptos de democracia social, económica y cultural. Los neoliberales critican el parlamentarismo. Para ellos es preferible un autoritarismo en vez de una democracia ilimitada⁴, basada en la justicia social y la disminución⁵ de las desigualdades socioeconómicas⁶. En el modelo neoliberal, la democracia debe ser limitada y protegida. Debe haber instituciones que no pueden ser modificadas por la voluntad política mayoritaria de los ciudadanos.

La influencia del modelo democrático neoliberal se manifiesta en la Constitución de 1980. Se muestra no solamente en la limitación de la soberanía popular, en la concepción de los Derechos Humanos y en el rango constitucional otorgado⁷ al modelo económico neoliberal. El rol político permanente que la Constitución atribuye⁸ a las Fuerzas Armadas y la Corte Suprema, busca impedir⁹ la dictación de leyes que pudieran cambiar el orden neoliberal y sus estructuras de poder político. Asimismo, el sistema electoral binominal asegura que los sectores políticos neoliberales, aunque no obtengan más que un tercio de los votos, obtendrán el mismo número de representantes que los sectores mayoritarios¹⁰.

Política y mercado

¹ **reducirse**- sich beschränken auf

² **estrictamente**- strikt

³ **carecer de**- jmd. fehlt es an etwas

⁴ **ilimitado**- unbegrenzt

⁵ **la disminución**- die Verminderung

⁶ **la desigualdad socioeconómica**- die sozioökonomische Ungleichheit

⁷ **otorgar**- zugestehen, zuweisen

⁸ **atribuir**- zuweisen

⁹ **impedir**- verhindern

¹⁰ **mayoritario**- Mehrheits-

Muchos de los dirigentes¹¹ de los partidos o de los senadores son empresarios profesionales que a la vez se dedican a la política. A diferencia de otros países, en Chile no hay leyes que limitan la actividad empresarial de los representantes políticos. Eso influye fuertemente en las campañas electorales. Por ejemplo financian muchas empresas las campañas electorales de los partidos que favorecen sus negocios. Eso no es prohibido en Chile.

B

¹¹ **el dirigente**- die Führungskraft

Problemas de la transición a la democracia

No se cambió las estructuras de la dictadura

La Concertación, que logró el fin de la dictadura de Pinochet y puso en marcha la transición, gobernó durante 20 años en Chile. Pero la Concertación siguió el modelo de la democracia protegida¹ y limitada, la cultura autoritaria e individualista y el modelo neoliberal. Tampoco hubo reformas significantes de la Constitución de 1980.

La participación política de los ciudadanos

Este sistema llevó a un inmovilismo² político, la pérdida de sentido de la democracia, la apatía y desconfianza³ profunda frente a los políticos, el parlamento y los empresarios, la que es especialmente intensa en los jóvenes. La apatía política crece. En las elecciones no participan más de los 60% de los ciudadanos con derecho a voto. La inscripción⁴ en los registros electorales⁵ es voluntaria en Chile. El 40% de los ciudadanos no están inscritos y de los jóvenes se inscriben solamente el 5%. De esta manera las elecciones no representan la mayoría de los chilenos.

La participación de los ciudadanos en los partidos

En Chile, sólo un pequeño porcentaje de los ciudadanos está inscrito en los partidos políticos, de los cuales muy pocos tienen actividad partidaria. En general la relación a la organización es clientelística⁶: para obtener empleo y cargos políticos. La mayoría de los parlamentarios son miembros⁷ de la élite social, económica y profesional y vienen de algunos exclusivos colegios privados de Santiago.

¹ **protegido**- geschützt, bewacht

² **el inmovilismo**- die Unbeweglichkeit

³ **la desconfianza**- das Misstrauen

⁴ **la inscripción**- die Einschreibung, die Eintragung

⁵ **el registro electoral**- das Wahlregister

⁶ **clientelístico**- klientelistisch

⁷ **el miembro**- das Mitglied, der Angehörige

Material 6-6 Transición

El **sistema binominal** es un sistema de elecciones.
Es un sistema bipartidista con dos grandes partidos políticos o coaliciones.

EJEMPLO 1

	Caso 1	Caso 2	Caso 3
Pacto 1	40%	50%	60%
Candidato A	30%	30%	50%
Candidato B	10%	20%	10%
Pacto 2	40%	30%	30%
Candidato C	22%	18%	18%
Candidato D	18%	12%	12%
Pacto 3	20%	20%	10%
Candidato E	11%	11%	6%
Candidato F	9%	9%	4%

EJEMPLO 1

El caso 1 es probablemente el más común durante las elecciones legislativas. Existen dos candidatos con las dos primeras mayorías en listas contrarias. En este caso, son electos los candidatos A y C.

En el caso 2, el Pacto 1 tiene la mitad del electorado a su favor y sus dos candidatos corresponden a las dos primeras mayorías. Sin embargo, la votación del Pacto 1 no logra duplicar a la votación del segundo pacto más votado (el Pacto 2) por lo que son electos los dos candidatos con más votación de cada uno de los pactos, en este caso, los candidatos A y C.

En el caso 3, el Pacto 1 logra el 60% de los votos debido a la alta votación del candidato A. Aunque el candidato C tiene más votos que B, este último es arrastrado por el alto porcentaje a favor del candidato A. En este caso, el Pacto 1 logra elegir a sus dos representantes al obtener el doble de la votación del Pacto 2.

Cabe destacar la situación del Pacto 3. Debido a su baja votación, no logra elegir ningún candidato en este distrito. Si esta situación se repitiese a lo largo de todo el país, el Pacto 3, aun cuando logra entre el 20% y el 10% de los votos, no tendría ningún representante en el Parlamento.

EJEMPLO 2

La tabla siguiente muestra la diferencia que produce el sistema binominal en la elección de diputados de acuerdo a los datos de las elecciones parlamentarias de 2005. Acá se compara el número de parlamentarios que obtendría cada partido o coalición y su porcentaje en la Cámara de Diputados utilizando tres sistemas:

- 1) **El primero** es el que actualmente rige en Chile.
- 2) **El segundo** muestra el balance de las fuerzas políticas en caso de que fuesen elegido los dos diputados más votados en cada distrito, sin importar su coalición .
- 3) **El tercero** nos muestra una repartición de asientos en la Cámara Baja de acuerdo a los porcentajes de votación obtenidos en dicha elección a nivel nacional.

	Concertación Democrática		Alianza		Juntos Podemos Más		Fuerza Regional Independiente	
Sistema Binominal	65 dip.	54,2%	54 dip.	45,0%	0 dip.	0,0%	1 dip.	0,83%
Elección Directa	69 dip.	57,5%	50 dip.	41,6%	0 dip.	0,0%	1 dip.	0,83%
Sistema Proporcional	62 dip.	51,6%	46 dip.	38,3%	9 dip.	7,5%	1 dip.	0,83%

**Material 6-7
Transición**

**¿Qué opina Usted sobre el
proceso de transición a la
democracia en Chile?**

¿Qué opina Usted sobre el proceso de transición a la democracia en Chile?

Andrés Aylwin

(Ex-diputado en los años 1990-1994. Desde 1973 ha trabajado en Derechos Humanos. Posteriormente fue abogado en diversos procesos de Detenidos-Desaparecidos y violaciones de Derechos Humanos)

En la segunda mitad de la década del 80 hubo básicamente sólo dos opciones para poner fin a la dictadura de Pinochet: derrocarlo en un enfrentamiento¹ o vencerlo² en el plebiscito establecido³ en la propia constitución de la dictadura. Cada una de estas vías guardaba⁴ riesgos, problemas y peligros.

Personalmente adherí⁵ a la vía elegida. Por la inseguridad del éxito de la vía del “enfrentamiento” (digamos paralizar al país y defenderse contra la represión por la fuerza) pienso que este último camino habría significado miles de muertos y heridas⁶ en la sociedad.

Pienso sin embargo que la vía elegida esperaba de los partidos políticos gobernantes más coraje⁷, claridad, imaginación y compromiso profundo con respecto a los problemas que tienen que ver con la transición a la democracia plena. Para eso sería necesario la capacidad de motivar, comprometer⁸ activamente y movilizar mucho más el pueblo. Considero que esta autocrítica tiene aun vigencia⁹ para hoy y, en tal sentido, pienso que la campaña para promover un plebiscito constituyó una iniciativa muy importante.

¹ **el enfrentamiento**- der Zusammenstoß, die Konfrontation, hier: bewaffnete Auseinandersetzung

² **vencer**- besiegen

³ **establecer**- festlegen, festsetzen

⁴ **guardar**- hier: beinhalten

⁵ **adherir a**- sich anschließen an

⁶ **la herida**- die Wunde

⁷ **el coraje**- die Courage, der Mut

⁸ **comprometer**- involvieren, verwickeln, hineinziehen

⁹ **la vigencia**- die Gültigkeit

¿Qué opina Usted sobre el proceso de transición a la democracia en Chile?

Nelson Caucato

(Desde enero de 1976 trabajó en la Vicaria de la Solidaridad. Actualmente trabaja en el Departamento jurídico de Fundación de Ayuda Social de las Iglesias Cristianas (FASIC) y como abogado¹ de la Oficina de Derechos Humanos de la Corporación de Asistencia Judicial)

Es un proceso de transición que despertó muchas esperanzas, mucha ilusión en la gente, un proceso de transición que se basó en una fuerza multitudinaria². Este proceso de transición que parte con el triunfo del NO, una de las fechas muy importantes en la historia de nuestro país, que no se recuerda como se debiera recordarlo. Hay que recordar³ la gente en contra del crimen, en contra de la impunidad, en contra de la dictadura, la falta de libertad y esta sed de reconstituir⁴ una convivencia⁵ más civilizada y más democrática.

Ha sido un proceso que nos ha dejado una tremenda⁶ frustración. Este pueblo puso tantas esperanzas y tantas ilusiones en el proceso de la transición. Creo que hoy día es la prueba⁷ mayor del desencanto⁸. Ahí radica⁹ el tema de los grupos violentistas¹⁰ o anarquistas que aparecen porque la transición no ha cambiado nada. Nosotros sospechamos de que hubo un PACTO secreto entre militares y dirigentes políticos¹¹ en orden a cómo hacer esa transición.

Ahora nos dimos cuenta que todas nuestras sospechas eran realidad. Hubo acuerdos entre aquellos que encabezaron¹² la lucha anti-dictatorial, que en fondo¹³ no lucharon en contra de la dictadura, sino que querían asumir puestos altos¹⁴. En

¹ **el abogado**- der Anwalt

² **multitudinario**- Massen-

³ **recordar**- erinnern

⁴ **reconstituir**- wiederherstellen

⁵ **la convivencia**- das Zusammenleben

⁶ **tremendo**- furchtbar, schrecklich

⁷ **la prueba**- die Probe, der Beweis

⁸ **el desencanto**- die Entzauberung, die Enttäuschung

⁹ **radicar**- wurzeln

¹⁰ **violentista**- gewalttätig

¹¹ **el dirigente político**- die politische Führungskraft

¹² **encabezar**- anführen

¹³ **en fondo**- im Grunde

¹⁴ **asumir un puesto alto**- eine hohe Position einnehmen

algún momento, yo no sé con qué respaldo¹⁵ o con qué autorización llegaron a una negociación¹⁶ y a un pacto con los militares.

¿Y qué cree Usted qué es lo que realmente se negoció?

Se negoció claramente el tema de los derechos humanos, el tema de la impunidad para los autores¹⁷ de crímenes de Derechos Humanos.

¿En qué se nota...?

Se nota abiertamente, en primer lugar en la escasez¹⁸ de resultados positivos en las investigaciones judiciales¹⁹, que no se ha logrado ningún avance²⁰ con respecto a verdad y justicia en todo este tiempo...

Pero se habla en el Informe Rettig de algunas investigaciones concretas...

¿Qué pasó con estos casos?

En su gran mayoría están todos cerrados. Se nota el pacto fundamentalmente en la pobreza de los resultados obtenidos²¹ en el área de justicia. Sólo dos carabineros fueron condenados, en el sur, en Lautaro, por el secuestro²² de un campesino y su hijo. Son las dos únicas personas que en este país han sido juzgadas²³ y que les dan una pena²⁴ ínfima²⁵ de 541 días. Y eso solamente por un error de la defensa de ellos, que pudo perfectamente haberlos salvado y pedido que se les aplicara²⁶ la ley de amnistía. El nivel de resultados que hemos obtenido, es cero. Porque esos dos carabineros deben constituir el 0 o 0,1 % de todos los desaparecidos que hay. Eso demuestra que algo se movió detrás de la cortina. Donde más se demuestra el pacto es en la falta de voluntad política de esclarecer²⁷ los hechos.

¹⁵ **el respaldo**- die Unterstützung

¹⁶ **la negociación**- die Verhandlung, der Handel

¹⁷ **el autor**- hier: der Täter

¹⁸ **la escasez**- die Knappheit

¹⁹ **judicial**- juristisch

²⁰ **el avance**- der Fortschritt

²¹ **obtener**- erreichen, erlangen

²² **el secuestro**- die Entführung

²³ **juzgar**- verurteilen

²⁴ **la pena**- die Strafe

²⁵ **ínfimo**- winzig

²⁶ **aplicar**- anwenden

²⁷ **esclarecer**- aufklären

¿Qué opina Usted sobre el proceso de transición a la democracia en Chile?

Sergio Concha

(Desde 1974 ha trabajado en diversos organismos de derechos humanos)

La denominada transición es un proceso frustrado. Después de todos estos años sigue siendo una tarea pendiente¹. La realidad contradice a las voces que hablan de los avances² en la transición y a la afirmación que ésta se encuentre terminada y que nos encontremos en plena democracia. Las tareas para realmente hacer la transición a la democracia en mayúsculas³ son todavía un desafío⁴.

No puede hablarse que se haya realizado la transición si todas las instituciones fundamentales del Estado chileno permanecen cautivas⁵ en una maraña⁶ constitucional proviniente⁷ de la dictadura pinochetista, que les traba⁸ drásticamente su desenvolvimiento⁹ democrático.

Está plenamente vigente la Constitución de 1980, fraudulentamente¹⁰ aprobada¹¹ en pleno período dictatorial, sin que la ciudadanía¹² pudiera libre o informadamente expresar su opinión.

La constitución establece diversos elementos autoritarios plenamente operativos¹³ en la actualidad, como el Tribunal Constitucional, el Consejo de Seguridad Nacional, los senadores designados¹⁴ y vitalicios¹⁵, que son parte de los

¹ **la tarea pendiente**- eine offene Aufgabe, ein unvollendete Aufgabe

² **el avance**- der Fortschritt

³ **la mayúscula**- der Grossbuchstabe

⁴ **el desafío**- die Herausforderung

⁵ **cautivo**- gefangen

⁶ **la maraña**- das Gestrüpp

⁷ **proviniente**- entstammend

⁸ **la traba**- das Hindernis

⁹ **el desenvolvimiento**- die Entwicklung

¹⁰ **fraudulento**- betrügerisch

¹¹ **aprobar**- verabschieden (Gesetz oder Verfassung)

¹² **la ciudadanía**- die Bürger

¹³ **operativo**- wirksam, angewendet

¹⁴ **designar**- ernennen

¹⁵ **vitalicio**- auf Lebensdauer

mecanismos a través de los cuales las Fuerzas Armadas ejercen su tutela¹⁶ sobre la sociedad civil.

No puede ser más antidemocrático el sistema electoral binominal¹⁷, que busca mantener en el país un sistema de alternancia¹⁸ en el poder de dos federaciones de partidos, la Concertación de Partidos por la Democracia y los partidos de derecha, ambas defensoras del sistema económico neoliberal.

Otras fuerzas políticas, particularmente de la izquierda, se ven privadas¹⁹ de toda representación parlamentaria, la que alcanzarían²⁰ dentro de un sistema democrático y proporcional. Los votos necesarios para realizar las reformas constitucionales básicas para avanzar en una transición a la democracia son altísimos, y prácticamente inalcanzables²¹ con la composición²² del Senado establecida²³ por la misma Constitución.

Una tarea básica para que pueda hablarse de una real transición es una Asamblea Constituyente²⁴, y la elaboración de una nueva Constitución, plenamente democrática y participativa, que borre el poder de las instituciones que prolongan²⁵ la presencia de la dictadura en este período posterior. Esta nueva Constitución tendrá que ser aprobada en un proceso plebiscitario transparente por la ciudadanía.

Se aprecia aquí la falta de voluntad política del gobierno por activar el tema de la nueva Constitución y del plebiscito. Una persona del gobierno llegó a decir²⁶ que el plebiscito no está entre los asuntos²⁷ de interés. Detrás de actitudes²⁸ y declaraciones como éstas se ve las grandes limitaciones de la democracia chilena, el miedo de irritar las Fuerzas Armadas.

¹⁶ **la tutela**- die Vormundschaft, die Bevormundung

¹⁷ **el sistema electoral binominal**- das binominale Wahlsystem

¹⁸ **la alternancia**- der Wechsel

¹⁹ **privar**- rauben, berauben

²⁰ **alcanzar**- erreichen

²¹ **inalcanzable**- unerreichbar

²² **la composición**- die Zusammensetzung

²³ **establecer**- festlegen, festsetzen

²⁴ **la asamblea constituyente**- die verfassungsgebende Versammlung

²⁵ **prolongar**- -verlängern

²⁶ **llegar a decir**- sogar sagen

²⁷ **el asunto**- die Angelegenheit

²⁸ **la actitud**- die Einstellung, die Haltung

¿Qué opina Usted sobre el proceso de transición a la democracia en Chile?

Roberto Garretón

(Desde 1973-1990 ha trabajado en el Comité de Cooperación por la Paz en Chile y en la Vicaría de la Solidaridad. Embajador Asesor de Derechos Humanos de Chile ante los Organismos Internacionales (1990-1994). Miembro del Grupo de Trabajo de Naciones Unidas sobre Detenciones Arbitrarias. Relator Especial de Naciones Unidas sobre los Derechos Humanos en la República Democrática del Congo (Ex-Zaire))

Yo precisaría los conceptos, primero: ¿Qué opina Usted del proceso para terminar con la dictadura? Después: ¿Qué opina Usted del proceso de transición? Son cosas distintas.

Primero: ¿Qué opina Usted del proceso de terminación¹ con la dictadura? Me pareció correcto, no teníamos otra alternativa, no había otra posibilidad de terminar con la dictadura en términos relativamente breves y sin causar males graves², porque yo no estaba por la lucha armada que quien sabe hasta cuando iba a durar y yo creo personalmente que reforzaba³ a Pinochet.

Se apostó a una carta, a la existencia de una derecha democrática, vinculada⁴ al pinochetismo. Se apostó a que el pinochetismo era democrático. Se celebraron ciertos pactos creyendo que con esta derecha se podía llegar a la democracia. El problema es que Pinochet no estaba dispuesto, y el pinochetismo tampoco no estaba dispuesto a eso. El proceso de transición ha fallado⁵ completamente y es un tema tabú en Chile.

Aquí no se permite criticar la decisión que se tomó y sus resultados. Yo no critico la decisión que se tomó. Creo que no había otra, pero sí critico los resultados y por lo tanto tengo derecho a ser crítico al proceso. Tiene derecho a ser crítica la Unión Europea, tiene derecho a ser crítico cualquiera, chilenos y extranjeros, porque hemos fracasado.

¹ **la terminación**- die Beendigung

² **los males graves**- schwere Übel

³ **reforzar**- stärken

⁴ **vincular**- verbinden, verknüpfen

⁵ **fallar**- scheitern

La actual combinación política, no nos ha dado democracia y yo soy miembro de esa combinación política y voy a seguir apoyándola no sé hasta cuando...pero no nos ha dado democracia y no ha tenido la habilidad⁶ de cambiar de estrategia.

¿Qué opina entonces Usted del proceso de transición?

Yo distingo el término de la dictadura, correcto. La condición de la democracia fracasó⁷, no porque la Concertación no sea democrática. Hay resignación y sobre todo me parece muy grave que la Concertación y el gobierno no aceptan críticas, nadie puede cuestionar⁸ la política.

¿Habría alguna especificidad⁹ con respecto a la transición chilena en relación a otras transiciones que han existido en otros países?

La transición chilena sufre un problema mayor pero eso ya no es culpa nuestra, de los sectores democráticos. ¿Cómo es posible que el pinochetismo sea al menos el 35%? Ya no es sólo un problema de Pinochet, sino también del pueblo chileno que lo ha sostenido¹⁰. Al final el plebiscito lo ganamos 55% a 45%, entonces eso hace que sea distinto. Aquí no es la transición española donde el franquismo¹¹ dice “fui franquista y quizás a mucha honra¹², pero desde hoy día dejo de serlo” y se suma¹³ al proceso democrático. Nadie en España dice: “Somos los herederos de la gran obra del Gobierno Militar”, nadie. No hay ni un solo español que lo diga, y aquí somos el 35 % de los chilenos que lo dicen.

⁶ **la habilidad**- die Fähigkeit

⁷ **fracasar**- scheitern

⁸ **cuestionar**- in Frage stellen

⁹ **la especificidad**- die Besonderheit

¹⁰ **sostener**- unterstützen

¹¹ **el franquismo**- die Franco-Diktatur in Spanien (1936-1975)

¹² **la honra**- die Ehre

¹³ **sumarse**- sich anschließen

¿Qué opina Usted sobre el proceso de transición a la democracia en Chile?

Carlos López Dawson

(Doctorado en Ciencias Políticas. Consejero de la Comisión Chilena de Derechos Humanos. Abogado. Director del Instituto de Derechos Humanos y Derechos Humanitarios en la Universidad Bolivariana)

Los años de gobierno de la Concertación de Partidos por la Democracia, mirándolo sólo desde el punto de vista de los Derechos Humanos, se puede calificar de incompleta. No se ha podido borrar¹ la dictadura en varios aspectos, por ejemplo la impunidad y la existencia de elementos que impiden el ejercicio pleno de la democracia.

Es cierto que había cambios como el fin de la política terrorista de Estado, la reforma de algunas leyes que violaban los Derechos Humanos, se han creado instancias del gobierno para investigar los hechos ocurridos durante el régimen militar y se prometió reparar parcialmente el daño² causado por el Estado en ese período.

Sin embargo, también han faltado iniciativas de juzgar los autores de crímenes de lesa humanidad o de derogar³ la amnistía de 1978. Ha faltado una verdadera política de Estado en Derechos Humanos.

¹ **borrar**- entfernen

² **el daño**- der Schaden

³ **derogar**- aufheben

¿Qué opina Usted sobre el proceso de transición a la democracia en Chile?

Verónica Reyna

(Desde 1975 trabaja en FASIC. Actualmente es la Coordinadora del Area de Defensa y Promoción de Derechos Humanos y Jefa del Departamento Jurídico de la Fundación de Ayuda Social de las Iglesias Cristianas (FASIC))

Efectivamente no podemos hablar de que hemos recuperado una real democracia. Han transcurrido años desde el cambio político y no se ha conseguido borrar¹ los “enclaves autoritarios”² que existen por la vigencia³ de la Constitución de Pinochet que es antidemocrática desde su origen.

El poder legislativo con un Senado que tiene más del 25% de sus miembros que no son producto del voto popular, además el dictador Pinochet como senador vitalicio⁴. Un sistema electoral binominal que no refleja el poder de los electores en las urnas.

Lo que queda claro para la sociedad fue la existencia y vigencia de un pacto entre el Poder Militar y algunas de la dirigencia política⁵ que forman parte de la coalición gobernante. Este pacto garantiza la impunidad para los violadores de los derechos humanos y el general Pinochet. Es decir, se ha instituido una zona oscura e impenetrable de la historia nacional.

Ha quedado también claro que la transición ha sido manejada⁶ a espaldas de⁷ la ciudadanía y eso se ha visto reflejado en el desinterés de la población en la política, especialmente los jóvenes: ellos ni se inscriben en los registros electorales⁸.

¿Qué opina él/ella sobre el proceso de transición a la democracia en Chile?

¹ **borrar**- entfernen

² **los enclaves autoritarios**- die autoritären Elemente

³ **la vigencia**- die Gültigkeit

⁴ **el senador vitalicio**- Senator auf Lebenszeit

⁵ **la dirigencia política**- die politische Führung

⁶ **manejar**- lenken, führen

⁷ **a espaldas de**- hinter dem Rücken von jmd.

⁸ **el registro electoral**- das Wahlregister

Nombre de la persona entrevistada: _____

Profesión: _____

Positivo

Negativo

¿Cuáles son los argumentos de él/ella?

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

**Material 6-8
Transición**

Derechos Humanos	
Participación	
Sistema electoral / Sistema binominal	
Control democrático	
Clientelismo	
Soberanía del pueblo	
Soberanía del mercado	
Democracia protegida	
Libertad del mercado	
Política y mercado	
Control parlamentario	
Individualismo	
Apatía política	
Elite	
Movimientos Sociales	
Propiedad privada	
Educación	
Salud	
Desempleo	
Pobreza	
Equidad Social	
Protección social	
Exclusión social	
Marginalización	

Material 6-9 Transición

Las elecciones presidenciales en Chile (2009-2010)

Después de dos décadas de gobierno de la *Concertación Democrática*, tras el retorno a la democracia en 1990, en Chile soplan¹ vientos de cambio.

La alianza esta vez no se presenta con un candidato único que representa a todos los que la conformaban. Se presenta como candidato un ex presidente, un candidato de izquierda y uno independiente.

Ante esta disolución², los partidos de derecha - agrupados en la *Coalición por el Cambio* - ven su mejor oportunidad en 20 años para llegar al poder con un candidato de la economía.

¹ **soplar**- wehen

² **la disolución**- die Auflösung

Material 6-11 Transición

A

Los candidatos presidenciales

Eduardo Frei: Candidato de la *Concertación Democrática*

Frei, un demócrata cristiano de perfil centrista y moderado de 67 años, fue presidente entre 1994 y 2000. Como candidato propone que se estatice¹ el servicio de transporte público. Presentó además un documento con varias modificaciones² para reformar la Constitución que está vigente³ desde 1980.

Marco Enríquez Ominami: Candidato Independiente de tendencia izquierdista.

Enríquez-Ominami realizó una campaña a través de diversos medios electrónicos para conseguir las firmas⁴ suficientes que respaldaran⁵ su candidatura. Ha realizado documentales críticos de la Concertación, en los que presenta la fatiga⁶ de esta alianza política y el abandono⁷ de sus ideales. Algunos analistas consideraran que sus críticas a la *Concertación* lo perfilan como el candidato del cambio.

Jorge Arrate: Candidato de *Juntos Podemos Más*, el pacto de la izquierda extraparlamentaria

Jorge Arrate es partidario de convocar un plebiscito para elegir una Asamblea Constituyente⁸. Sobre esta nueva Constitución propone cambiar el modelo económico e introducir una amplia presencia del Estado en todos los ámbitos de la economía.

¹ **estatizar**- verstaatlichen

² **la modificación**- die Modifizierung, die Änderung

³ **vigente**- gültig

⁴ **la firma**- die Unterschrift

⁵ **respaldar**- stützen, unterstützen

⁶ **la fatiga**- die Erschöpfung, die Müdigkeit

⁷ **el abandono**- das Verlassen, das Aufgeben, die Vernachlässigung

⁸ **la Asamblea Constituyente**- die verfassungsgebende Versammlung

Sebastian Piñera: Candidato de la *Coalición por el Cambio*, coalición de partidos de derecha.

Piñera, un empresario multimillonario de 59 años, fue senador entre 1990 y 1998. Presenta una extensa⁹ propuesta de gobierno de 75 puntos que incluye la generación¹⁰ de un millón de empleos o la creación de un Ministerio de Desarrollo Social para combatir la pobreza. También promete un crecimiento de la economía de 6%. Sus opositores dicen que tiene lazos¹¹ demasiado estrechos¹² con los sectores empresariales¹³ para ser un presidente que trabaje por el bien común¹⁴.

B

⁹ **extenso-** umfassend, umfangreich

¹⁰ **la generación-** die Schaffung

¹¹ **el lazo-** die Verbindung

¹² **estrecho-** eng

¹³ **el sector empresarial-** der Unternehmensektor

¹⁴ **el bien común-** das Gemeinwohl

Explicaciones del resultado de las elecciones presidenciales

Resultados de las elecciones presidenciales

En primera vuelta¹ le gana Piñera (44%) a Frei (30%).

Marco Enríquez-Ominami y Jorge Arrate, lograron solamente 20% y 5% de los votos.

En la segunda vuelta electoral gana de nuevo Piñera (52%) a Frei (48%).

La derrota² de la Concertación

El resultado de las elecciones presidenciales se explica por múltiples factores, entre otros el hecho que la Concertación estaba en el gobierno 20 años en forma ininterrumpida.

En segundo lugar, los partidos de la Concertación estaban muy debilitados. Desde 2006 había muchos conflictos internos que los dañaron. Por eso, la derrota de la Concertación no se explica sin la candidatura presidencial de Enríquez-Ominami, que aprovechó el vacío de poder³, que era una consecuencia del mal estado en el que se encontraban los partidos de la Concertación.

En tercer lugar, el senador Frei, como candidato presidencial, cometió errores. No designó un jefe de campaña. Tampoco formuló una propuesta programática de futuro. Él propuso continuar las políticas del gobierno Bachelet. La oposición criticaba esa mirada al pasado.

La Concertación, años tras años, en cada elección presidencial, en su programa electoral daban promesas al pueblo, a los sectores más pobres y marginados⁴. Pero desilusionaron a la gente: continuaron con la política neoliberal. Por eso, el pueblo dejó de creer en sus promesas.

¹ **la vuelta**- die Runde, der Durchgang

² **la derrota**- das Scheitern

³ **el vacío de poder**- das Machtvakuum

⁴ **marginado**- marginalisiert, ausgeschlossen

C

¿Qué significa el triunfo de Piñera?

Para los observadores, los resultados de las elecciones son un rechazo a la fracturada¹ coalición gobernante que lleva casi 20 años en el poder. Para muchos, el avance de Piñera responde más a la búsqueda de un cambio que a un apoyo directo a la derecha.

En las filas del nuevo jefe de Estado, hablan de una "nueva transición", después de aquella que realizara Chile entre el régimen militar y la democracia en los años '90.

"El triunfo de Piñera es más bien explicable por la derrota de la *Concertación*, es algo que debía venir en algún momento. Cuatro gobiernos consecutivos² son una excepción³ y un quinto⁴ lo hubiera sido aún más", señaló el politólogo Carlos Hunneus.

Piñera ha anunciado que no se quería mirar más al pasado. Por eso muchos organizaciones de derechos humanos tienen miedo que la lucha por justicia y memoria va a ser más difícil con Piñera.

Piñera es millonario, dueño de una empresa de tarjetas de crédito⁵, y es socio importante en empresas de aerolíneas, televisión y muchas más. Por eso, muchos tienen miedo que él va a proteger sobre todo los intereses de las empresas grandes. Además, se tiene miedo a su gran influencia en los medios y la economía.

Piñera seguirá en cada caso una política neoliberal en Chile.

¹ **fracturado**- zersplittert

² **consecutivo**- in Folge, konsekutiv, aufeinanderfolgend

³ **la excepción**- die Ausnahme

⁴ **quinto**- das fünfte

⁵ **la tarjeta de crédito**- die Kreditkarte

Zusatzmaterial



Comic

***„El juicio y la verdad –
El Estado, la Caperucita y el Lobo“***

**Der gesamte Comic (36 Seiten Comic + 3 Seiten Erläuterungen)
kann beim FDCL e.V. angefragt werden.**

EL JUICIO & la VERDAD

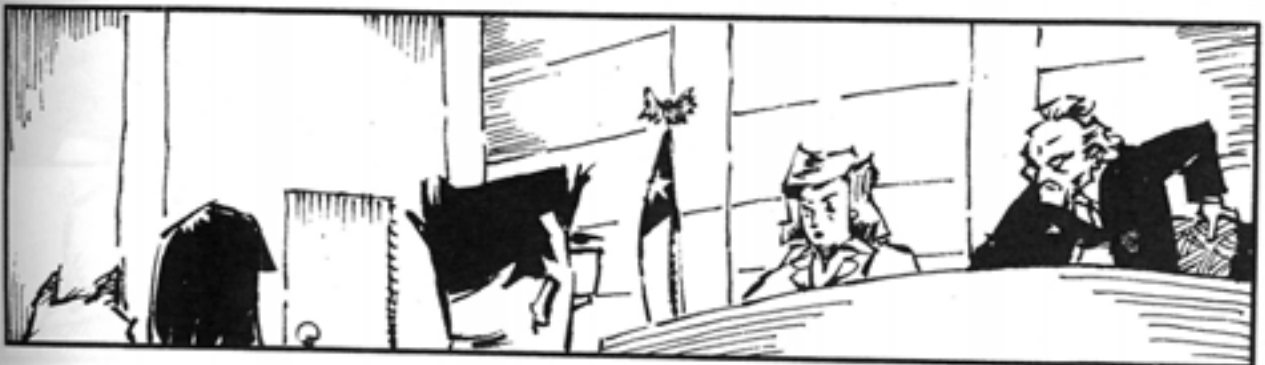
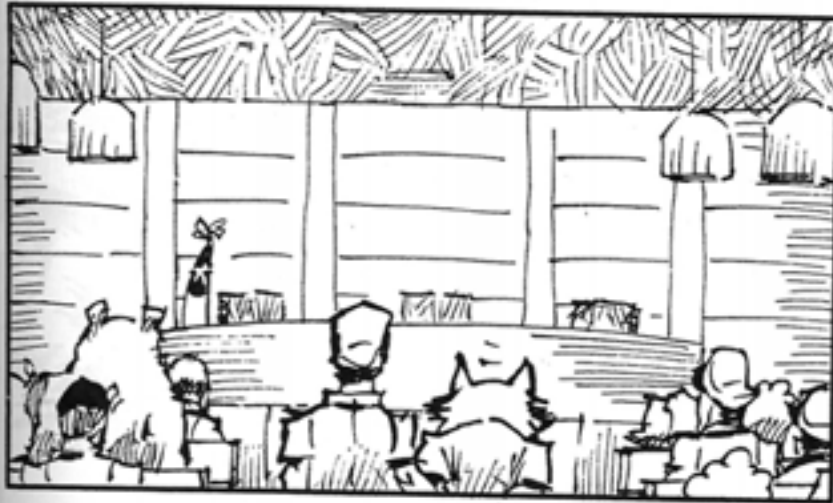
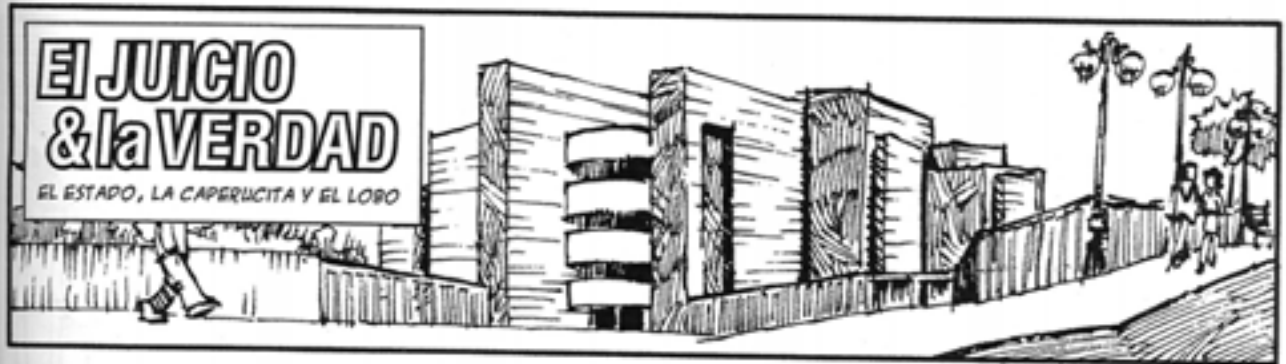
EL ESTADO, LA CAPERUCITA Y EL LOBO



CHI

515









UN DÍA LA MADRE DE CAPERUCITA LE PIDIÓ QUE LE LLEVASE UN POCO DE VINO Y TORTA A CASA DE SU ABUELI, PETICIÓN A LA QUE ELLA INMEDIATAMENTE ACEPTÓ



PERO LA ABUELI VIVÍA AL OTRO LADO DEL BOSQUE. LA MADRE DE CAPERUCITA LE ADVIRTIÓ "CUIDATE DEL LOBO FERNÁNDEZ, QUE SIEMPRE ANDA RONDANDO POR AHÍ"



AHÍ IBA CAPERUCITA SIGUIENDO "EL CAMINO AMARILLO", CUANDO DE REPENTE SE ENCONTRÓ CON EL LOBO JUSTO DELANTE DE ELLA.



HOLA SEÑOR FERNÁNDEZ.

POR FAVOR, POR FAVOR, DIME... "LOBO". ¿A DÓNDE VAS TAN TEMPRANO?

A LA CASA DE MI ABUELI.



¿Y QUÉ LLEVAS AHÍ?

A VER... UN VINO SANTA MACEPONIA PEQUEÑA EXPORTACIÓN, UN POCO DE TORTA... SON PARA MI ABUELI.

MHH, ¿Y... DÓNDE VIVE TU ABUELI?

LE INDICÓ AL LOBO LA CASA DE SU ABUELI.



EL LOBO ANDUVO UN TIEMPO JUNTO A ELLA, MIENTRAS CONCEBÍA UN PLAN.



LLEGARON A UN CAMPO DE FLORES, EL LOBO SE DETUVO.



¡CAPERUCITA! ¡PERO QUE BELLAS FLORES! MIRA NADA MÁS LA CONJUGACIÓN DE LA LUZ, LA ARTICULACIÓN DE LOS COLORES DIÁFANOS, LA METÁFORA BUCÓLICA DE LA BELLEZA... ESTOY SEGURO QUE A TU ABUELI LE GUSTARÍAN.



¡SÍ, TIENES RAZÓN, LE VOY A LLEVAR ESTAS FLORES Y DIRÉ QUE FUE IDEA MÍA!



CAPERUCITA COMENZÓ A RECOGER FLORES Y SE APARTÓ CADA VEZ MÁS DEL CAMINO...



...EL LOBO APROVECHÓ SU DISTRACCIÓN Y SE DIRIGIÓ DIRECTAMENTE A CASA DE LA ABUELI.



JE, JE.





... PERO LUEGO DECIDIÓ AGRANDAR EL MENÚ, DEJÁNDOLA COMO POSTRE TRAS ZAMPARSE A CAPERUCIA.



TOMÓ A LA ABUELA...



...LE METIÓ UN TRAPO EN LA BOCA...



...Y LA ENCERRÓ EN EL ARMARIO.



CAPERUCIA HABÍA ANDADO DURANTE LARGO RATO POR EL CAMPO DE FLORES, HASTA QUE SE ACORDÓ: "¡PUCHA, LA ABUELA!" Y SE PUSO NUEVAMENTE EN CAMINO.

AL LLEGAR A LA CASA DE SU ABUELA SE EXTRAÑÓ DE ENCONTRAR LA PUERTA ABIERTA.



¿ALÓ...?
¿ABUELI...?





APENAS HABÍA DICHO ESO SALTÓ DE LA CAMA Y SE ABALANZÓ SOBRE CAPERUCITA. ESTA COMENZÓ A CHILLAR COMO UN VERRACO



JUSTO EN ESE MOMENTO PASABA POR DELANTE DE LA CASA UNA PATRULLA DE CARABINEROS.

¡¡AHHHHH!!



AL OÍR LOS ALARIDOS DE LA NIÑA CORRIERON HACIA LA CASA E IRRUMPIERON EN ELLA * JUSTO CUANDO EL LOBO ESTABA POR TRAGÁRSELA.



* (ART. 206 CODIGO PROCESAL PENAL)

ANTE LA LEY, EL ANTISOCIAL INTENTÓ FUGARSE POR LA VENTANA, PERO GRACIAS A UNA HABILOSA MANIOBRA POR PARTE DEL CUERPO POLICIAL, NO LO LOGRÓ.



TRAS HABER PUESTO A SALVO A LAS DOS VÍCTIMAS DEL MALHECHOR, JUNTOS COMPARTIERON LA TORTA Y EL VINO SANTA MACEDONIA PEQUEÑA EXPORTACIÓN.



EL LOBO FUE DETENIDO EN DELITO FLAGRANTE * Y FUE CONDUCTO A LA COMISARIA EN CALIDAD DE IMPUTADO DE LOS DELITOS DE HOMICIDIO FRUSTRADO, SECUESTRO Y TORTURA.



* (ART. 130 CPP)

TRAS EL RELATO DE LOS HECHOS Y EN BASE A LAS DECLARACIONES DE LOS TESTIGOS QUE AHORA SERÁN INTERROGADOS ESPERO QUE PODAMOS ACLARAR LOS HECHOS TAL Y COMO SUCEDIERON.

TRAS MI INVESTIGACIÓN DEL CASO NO ME QUEDAN DUDAS ACERCA DE LA CULPABILIDAD DEL ACUSADO...



...ES POR ESTO QUE SOLICITO SE CONDENE AL LOBO POR HOMICIDIO EN GRADO DE TENTATIVA, SEQUESTRO Y TORTURA EN PERJUICIO DE LA ABUELA A LA PENA DE 15 AÑOS DE PRESIDIO Y COMO AUTOR DE HOMICIDIO FRUSTRADO CONTRA CAP A LA PENA DE 3 AÑOS Y UN DÍA DE PRESIDIO.



MUCHAS GRACIAS.



SE LE CONCEDE LA PALABRA A LA ABOGADA DEFENSORA Y SE LE PERMITE EXPONER SU ALEGATO. *



* (ART. 326 I+II)



PRECIADO TRIBUNAL, ME DIRIJO HOY DÍA A USTEDES CON LA ESPERANZA QUE MIS PEDIDOS POR JUSTICIA, MI GRITO POR JUSTICIA, MI LUCHA POR JUSTICIA ENCUENTRE EN USTEDES UN OÍDO ATENTO.



EL SEÑOR LOBO, MI CLIENTE, SE ENCUENTRA EN UNA SITUACIÓN DESESPERADA. ATACADO POR VILES ACUSACIONES, SUBYUGADO AL MAS BAJA NIVEL DE LA HUMANIDAD, ATURDIDO POR LOS CONTINUOS ATAQUES EFECTUADOS EN CONTRA DE SU INOCENTE ALMA, LO QUE ESCUCHAMOS DE ÉL ES UN GRITO DE DESESPERACIÓN.



POR ESO ES QUE HOY NOS ENCONTRAMOS AQUÍ, NO PARA PROBAR SU CULPABILIDAD, SINO QUE PARA REITERAR, SUBRAYAR Y RECALCAR SU **INOCENCIA**, LIMPIAR SU NOMBRE DE LA MANCHA QUE LE IMPLISO LA DEMANDANTE, SALVAR SU HONOR ANTE LOS JUSTOS OJOS DE LA SOCIEDAD.



PARA EXPLICAR LA VERDADERA DESENVOLTURA DE LOS HECHOS... EL LOBO FERROZ SUFRE UNA TERRIBLE FOBIA A LAS FLORES. ESTO NOS SERÁ TESTIFICADO POR UN PSICÓLOGO. ÉSTO YA ME PARECE HACER **CUESTIONABLE** LA DECLARACIÓN DE CAPERUCITA DE QUE ÉL "LA HABRÍA ACOMPAÑADO HASTA UN CAMPO LLENO DE FLORES".



COMO VEMOS, AL POBRE SEÑOR FERNÁNDEZ SE LE ESTÁ CONDENANDO ANTICIPADAMENTE EN BASE A SUS ANTECEDENTES, ÚNICAMENTE EL PREJUICIO COLECTIVO EN SU CONTRA MOTIVA ESTA INVESTIGACIÓN Y HOY SE LE JUZGA POR SU PASADO, CON FALTA ABSOLUTA DE OBJETIVIDAD!

ES ASÍ, EN LA ESPERANZA DE QUE HOY Y AQUÍ EN ESTE TRIBUNAL SE HAGA JUSTICIA...



...Y ASÍ SE CUMPLA SU VALIOSO SENTIDO DE EXISTENCIA QUE HOY ME PARO ANTE USTEDES, PARA ACLARAR Y SALVAR DE LA MUGRE LANZADA SOBRE EL MÁS NOBLE DE NUESTROS CONCIUDADANOS.

ASÍ ES QUE, INSISTIENDO EN LA INOCENCIA DE MI CLIENTE, RECLAMO EL RETIRO DE TODOS LOS CARGOS.

MUCHAS GRACIAS.

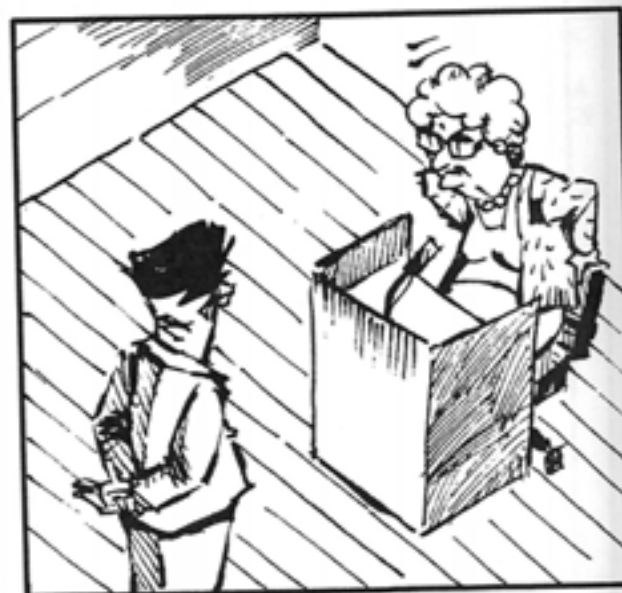


LE ENTREGO LA PALABRA AL LOBO PARA ESCUCHAR SU DECLARACIÓN.



MI CLIENTE HACE USO DE SU DERECHO DE GUARDAR SILENCIO, LO QUE NO ME EXTRAÑA EN VISTA DE LAS VILES ACUSACIONES DE LAS QUE ES VÍCTIMA Y DE LOS PREJUICIOS QUE EXISTEN EN SU CONTRA.









Modul 7

Memoria y justicia

Chile - Modul 7

Memoria y justicia

Titel	Memoria y justicia
Dauer	2 x 45 min.
Inhalt	<p>Die Vergangenheitsaufarbeitung und vor allem die juristische Aufarbeitung der Menschenrechtsverbrechen während der Diktatur sind eine Grundvoraussetzung für die Demokratie. Die Demokratisierung ist begleitet von einer wechselhaften Geschichte von Erfolgen und Rückschlägen, was die öffentliche Aufklärung und Verurteilung von Tätern betrifft.</p> <p>Vor allem die Verhaftung von Pinochet in London und seine Auslieferung nach Chile ist ein Wendepunkt. Der Versuch, Pinochet daraufhin in Chile zu verurteilen, scheiterte wieder an seinen erfolgreichen Versuchen, Prozessunfähigkeit vorzuschieben. Lediglich für Korruption und Steuerhinterziehung konnte die Immunität Pinochets aufgehoben werden. Für seine Menschenrechtsverbrechen konnte er bis zu seinem Tod 2006 nie zur Verantwortung gezogen werden.</p> <p>Auch die Prozesse gegen zahlreiche Militärangehörige, die unzählige Menschenrechtsverletzungen zu verantworten haben, zeigten bisher kaum Ergebnisse.</p> <p>Dennoch gibt es einen Teil der Zivilgesellschaft, der unermüdlich kämpft: für Erinnerung und Gerechtigkeit (memoria y justicia) und damit für die Demokratie.</p>
Lernziel	<p>Stundenziel: Die SchülerInnen können den wechselhaften Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung beschreiben und die gesellschaftliche Debatte dazu am Beispiel von Karikaturen verstehen.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. erkennen den Ablauf und die Phasen der juristischen und sozialen Aufarbeitung der Menschenrechtsverbrechen der Diktatur. - Sie systematisieren den Prozess der Aufarbeitung in grafischer Form.2. wenden ihr Wissen auf Karikaturen an, die die gesellschaftliche Debatte über die Straflosigkeit reflektieren. - Sie interpretieren die Karikaturen.3. Zusatztext: Sie erkennen den Zusammenhang zwischen Straflosigkeit und Demokratie. - Sie setzen sich mit verschiedenen Positionen zu Demokratie und Straflosigkeit auseinander.4. erweitern die Vokabelkenntnisse. - Sie wissen Vokabeln aus dem Wortfeld Menschenrechte und Justiz.

<p>Ablauf</p>	<p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Bilder von der Festnahme Pinochets und von DemonstrantInnen, die seine Verurteilung fordern (<i>Material 7-1</i>) <p><u>Inhaltliche Vertiefung 1:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Textabschnitte 1-4 werden von 4 Gruppen bearbeitet, die jeweils eine grafische Darstellung der Textinformationen erstellen sollen. (<i>Material 7-2</i>) - Anschließend die Ergebnisse im Plenum vorstellen. <p><u>Inhaltliche Vertiefung 2:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Klasse/Gruppe in A und B teilen (z.B. rechte und linke Hälfte des Raums) Es werden jeweils die Karikaturen A und B (<i>Material 7-3</i>) bearbeitet. - Mit Hilfe der vorher erarbeiteten Informationen aus <i>Material 7-2</i> sollen sich die SchülerInnen die Karikaturen erschließen: Abschnitt 3 für A und Abschnitt 4 für B. - Im Anschluss bilden sich Partnergruppen aus jeweils einem SchülerInnen A und B und erklären sich gegenseitig die Karikaturen. <p><u>Zusatztext: Impunidad y Democracia</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Bei hohem Niveau der Lerngruppe kann dieser Text über den Zusammenhang von Straflosigkeit und Demokratie bzw. Demokratisierung bearbeitet werden (<i>Material 7-4</i>) <p><u>Hausaufgabe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Lückentext wird mit Hilfe der unsortierten Vokabelliste gefüllt, in der vorher die deutsche Übersetzung eingetragen wird. (<i>Material 7-5</i>)
<p>Hinweis</p>	<p><u>Filme:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>El caso Pinochet</i>, Frankreich, 2001, Patricio Guzmán, 110 min • <i>I Love Pinochet</i>, Chile, 2001, Marcela Said, 52 min <p>(Ausleihbar im FDCL e.V.)</p> <p><u>Bücher:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Informe Rettig (Spanisch): <i>Síntesis del Informe de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación</i>, 1991 • Informe Valech (Spanisch): <i>Informe de la Comisión Nacional sobre Prisión y Tortura</i>, Ministerio del Interior, Santiago de Chile, 2005 • Informe Valech (Deutsch): Nationale Kommission zur Untersuchung von politischer Haft und Folter (Hg.), <i>Es gibt kein Morgen ohne Gestern – Vergangenheitsbewältigung in Chile</i>, Hamburger Edition, Hamburg, 2008 • Fundación de Ayuda Social de las Iglesias Cristianas (FASIC), <i>La transición en Chile. A 25 años del Golpe de Estado</i>, FASIC - Colección Documentos, Santiago de Chile, 1998 • Beatriz Brinkmann, <i>Itinerario de la impunidad – Chile 1973-1999. Un desafío a la dignidad</i>, Colección Cintras, Santiago de Chile, 1999 • <i>El mundo ya lo condenó – “Der Fall Pinochet”</i>, Reader, FDCL, Berlin,

	<p>1999</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bianca Schmolze/Knut Rauchfuss (Hg.), <i>Kein Vergeben. Kein Vergessen. Der internationale Kampf gegen Straflosigkeit</i>, Assoziation A, Berlin, 2009 • Ana Luengo (ed.), <i>Entre la violencia y la reparación. Estudios interdisciplinarios sobre procesos de democratización en Iberoamérica</i>, Walter Frey Verlag, Berlin, 2008 • Deltef Nolte (Hg.), <i>Vergangenheitsbewältigung in Lateinamerika</i>, Veruert, Frankfurt, 1996 <p>(Ausleihbar im FDCL e.V.)</p> <p>Breite Auswahl an Artikeln und Büchern ausleihbar im:</p> <ul style="list-style-type: none"> • FDCL e.V: www.archiv3.org • Ibero-Amerikanisches Institut, Preußischer Kulturbesitz: http://www.iaicat.de/ <p>Internet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • http://www.desaparecidos.org/chile/ • http://www.vicariadelasolidaridad.cl • Informe Rettig (Spanisch): http://www.ddhh.gov.cl/ddhh_rettig.html • Informe Valech (Spanisch): http://www.comisionprisionpoliticaytortura.cl/index.html
--	---

Demokratisierung	
Rechtsstaat	
Gewaltenteilung	
Zivilgesellschaft	
Öffentlichkeit	
Partizipation	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Gruppenarbeit
	Partnerarbeit
	Plakat

Bilder



- **Detención de Pinochet**
- **Manifestaciones por la justicia en Chile**



¿DONDE
ESTAN?

INFORMATIVO

AGRUPACION DE FAMILIARES DE DETENIDOS DESAPARECIDOS

AÑO 5 - NUMERO

57

Octubre 1998



**PINOCHET DETENIDO
EN LONDRES 16/10/98**

¡No a la impunidad!



Material 7-2 Memoria y Justicia

1. La situación social y política

Después de la dictadura:

Muchos años de silenciamiento¹ sobre las violaciones de derechos humanos y no hay juicios ni acusaciones² a causa de las leyes de amnistía que se han dado durante la dictadura.

La desilusión sobre la Concertación³:

La Concertación administra⁴ solamente la herencia de la dictadura, pero no se reformó la Constitución y se sigue con la política neoliberal. Además, los violadores de derechos humanos ocupan puestos altos⁵ en política y economía (senadores, directores de empresas etc.).

La situación de los ex-detenidos, torturados, exiliados, ex-clandestinos⁶ y otras víctimas de la represión:

- Están sin trabajo, sin servicios sociales (ayudas financieras etc.) y sin reconocimiento⁷ social, al margen de la vida pública.
- No se les devuelve los derechos de ciudadanos⁸.
- No se levantan⁹ las inhabilitaciones profesionales¹⁰.
- No se les paga indemnizaciones¹¹.
- No se les da información sobre los desaparecidos.

¹ **el silenciamiento**- das Stillschweigen

² **la acusación**- die Anklage

³ **la Concertación**: Parteienbündnis in Chile

⁴ **administrar**- verwalten

⁵ **un puesto alto**- ein hohes Amt

⁶ **el clandestino**- Person im Untergrund

⁷ **el reconocimiento**- die Anerkennung

⁸ **el ciudadano**- der Bürger

⁹ **levantar**- hier: aufheben

¹⁰ **la inhabilitación profesional**- das Berufsverbot

¹¹ **la indemnización**- die Entschädigung

La movilización de la sociedad civil:

- A nivel del gobierno no hay más oposición, pero activistas fundan comités ecológicos, de teatro, video, de jóvenes, etc.
- Se discuten las consecuencias sociales del neoliberalismo, los derechos humanos y la impunidad¹².
- Se crea una conciencia¹³ de la situación social de los demás.
- A pesar de la desilusión¹⁴ sobre la juventud “desinteresada” y “apolítica” se muestra lo contrario: esta misma juventud llena el Estadio en Santiago memorizando en solidaridad el Día de la Muerte de Che Guevara.
- La gente siente que uno no está sólo porque hay las primeras pequeñas manifestaciones, se ocupan casas y centros culturales, se vive una cultura alternativa y se organiza resistencia.
- Muchos jóvenes practican la objeción de conciencia¹⁵.

Los reclamos de justicia ya no se dejan parar¹⁶

- Algunos jóvenes fundan la FUNA, inspirado por la organización H.I.J.O.S. de la Argentina: hacen público los culpables¹⁷ y violadores de derechos humanos durante la dictadura.
- Organizaciones de derechos humanos se concentran en la preparación de juicios contra los culpables de las violaciones de derechos humanos.

¹² **la impunidad**- die Strafflosigkeit

¹³ **la conciencia**- das Bewusstsein

¹⁴ **la desilusión**- die Enttäuschung

¹⁵ **la objeción de conciencia**- die Kriegsdienstverweigerung

¹⁶ **parar**- aufhalten

¹⁷ **el culpable**- der Schuldige

2. La situación jurídica

La necesidad de justicia es nuevamente tema

Ahora son sobre todo los jóvenes que preguntan por la impunidad¹⁸ y los compromisos baratos de la democracia y por el rol de los militares hoy en día.

En 1991, la Comisión de Verdad publica el informe Rettig.

Este informe establece¹⁹ que ni se publican los nombres de los culpables ni se inician pasos jurídicos. Es más bien como un punto final al pasado.

El miedo se achica: La omnipotencia²⁰ de los militares sufre primeras lesiones

- En 1995 se detiene a Manuel Contreras Sepúlveda, ex-jefe del servicio de inteligencia²¹ DINA y General Pedro Espinoza, por el asesinato de Orlando Letelier, ministro del exterior durante el gobierno de Allende, cometido en Washington. El hecho de que el asesinato ocurrió allá en el extranjero hace posible la detención porque no se puede aplicar²² la ley chilena de amnistía.
- Con la detención de Contreras, la gente tiene miedo de represión y escuadrones de muerte²³, pero no pasa nada y el miedo desaparece.

3. Pinochet

¹⁸ **la impunidad**- die Strafflosigkeit

¹⁹ **establacer**- festlegen

²⁰ **la omnipotencia**- die Allmacht

²¹ **el servicio de inteligencia**- der Geheimdienst

²² **aplicar**- anwenden

²³ **el escuadrón de muerte**- der Todesschwadron

La discusión se acelera ²⁴por las acciones jurídicas en el exterior

- Se detiene a Pinochet en Londres 1998 por la orden de detención de un juez español.
- Se acusa a Pinochet de crímenes de lesa humanidad²⁵, siguiendo el principio del derecho universal que permite juzgar²⁶ un crimen contra la humanidad en cualquier parte del mundo.
- Se lucha 15 meses por su extradición²⁷ a España. Pero Pinochet logra evitarla con un certificado sobre su mala salud, lo que le permite volver a Chile.
- Cuando llega Pinochet a Chile, él muestra su triunfo y se levanta sin problemas de su silla de ruedas²⁸, riéndose del mundo.

Abogados encuentran caminos para abrir juicios a pesar de la amnistía

- 1) Si la muerte no está comprobada²⁹ (en el caso de la desaparición de una persona) no se puede amnistiar el crimen. En contrario, se trata de un secuestro perpetuo³⁰. Así se excluyen³¹ desapariciones de la amnistía.
- 2) Antes de que alguien esté amnistiado tiene que ser juzgado.

Los juicios no se dejan más parar

- Se intenta acusar a muchos militares y también a Pinochet.
- El proceso a Pinochet ya está bien preparado por ex-detenidos de la dictadura.
- El juez J. G. Tapia investiga contra Pinochet y lo condena a arresto domiciliario³².
- Los abogados intentan a liberar Pinochet de cualquier acusación intentando de declararlo enfermo de demencia y sin capacidad procesal³³.

4. La justicia chilena a partir del año 2000

²⁴ **acelerarse**- sich beschleunigen

²⁵ **el crimen de lesa humanidad**- das Verbrechen gegen die Menschlichkeit

²⁶ **juzgar**- verurteilen

²⁷ **la extradición**- die Auslieferung

²⁸ **la silla de ruedas**- der Rollstuhl

²⁹ **comprobar**- nachweisen

³⁰ **perpetuo**- fortwährend

³¹ **excluir**- ausschließen

³² **el arresto domiciliario**- der Hausarrest

³³ **la capacidad procesal**- die Prozessfähigkeit

La Mesa de diálogo

- En el 2001 los militares quieren parar las acusaciones y proponen una mesa de diálogo. En esta deben participar los militares, el gobierno y organizaciones de la sociedad civil.
- Los militares prometen presentar un informe propio sobre las violaciones de derechos humanos durante la dictadura como base para la mesa de diálogo porque quieren mostrar su cooperación. Admiten³⁴ la participación militar en las violaciones de derechos humanos y a la vez defienden la amnistía.
- Cuando se publica el informe militar se levanta una protesta enorme:
 - o de miles de desaparecidos solamente se mencionan 180: solamente los casos, en las que ya se habían iniciado³⁵ acusaciones
 - o muchos de los datos son puros inventos³⁶

Más desilusiones jurídicas - pero la lucha por la justicia sigue

- En el 2001 se cierra la acusación contra Pinochet por su “demencia en aumento³⁷”. De esto resulta que en las calles hay protestas contra la impunidad y para reclamar un juicio contra Pinochet.
- A partir de 2004 se levanta³⁸ la inmunidad de Pinochet para poder acusarlo: pero solamente por causas de corrupción, cuentas negras³⁹ y delitos fiscales⁴⁰ – nunca por violaciones de derechos humanos.
- Se publica el Informe Valech sobre casos de tortura durante la dictadura en el 2005.
- Pinochet muere en 2006: en el entierro hay reacciones entre escupir⁴¹ y mostrar el saludo nazi. Nunca se lo ha condenado por las violaciones de derechos humanos.

¿Y ahora ?

³⁴ **admitir**- zugeben

³⁵ **iniciar**- beginnen

³⁶ **el invento**- die Erfindung

³⁷ **en aumento**- wachsend

³⁸ **levantarse**- hier: aufheben

³⁹ **la cuenta negra**- das Schwarzgeldkonto

⁴⁰ **el delito fiscal**- das Steuervergehen

⁴¹ **escupir**- spucken

- Hasta ahora sigue la protesta y las organizaciones de derechos humanos siguen preparando acusaciones.
- La estructura de la impunidad logró reducir 3.000 acusaciones a 700 casos.
- Hasta ahora hay solamente 3 juicios contra militares, basados en leyes internacionales, ignorando⁴² las leyes de amnistía.
- En 2010 se reabre la Comisión Valech para ampliar el Informe Valech con casos de desapariciones y ejecuciones políticas.

“La lucha contra la impunidad recién ha empezado...”

⁴² **ignorar**- nicht beachten

Bilder



A

Editorial

**EL MILITARISMO
GOZA DE
BUENA SALUD**





¡ PRESIDENTE :
EL GENERAL ESTA
HACIENDO UN GESTO
PÚBLICO DE RECONCI-
LIACIÓN!





Material 7-3
Memoria y justicia

Bilder



B

mayo 2000

EXCLUSIVO

LA VERDADERA HISTORIA DEL CHUPACABRAS

1ª FOTOGRAFIA AUTENTICA DE LA BESTIA



DURANTE AÑOS DEAMBULO POR CHILE DIFRAZADO CON UNA PIEL DE OVEJA PASANDO COMPLETAMENTE DESAPERCIBIDO...



...HASTA 1973 EN QUE MOSTRO' TODA SU FIEREZA. CHACALES Y PULPOS SE PONEN DE SU LADO

ASOLA TODO EL PAIS EN PLAN DE EXTERMINIO DE SUS "ENEMIGOS" MIENTRAS PAJARONES, JOTES Y PALOMOS CORTOS DE VISTA NO DICEN NI PÍO...



DURANTE 17 AÑOS ENGENDRA NUMEROSAS CRÍAS Y 2 SUB-ESPECIES:



EL CHUPAMEDIAS
DEDICADO A LA POLITICA, LOS PITUTOS Y LA T.V.



EL CHUPASANGRE
DEDICADO A LOS NEGOCIADOS Y LAS PRIVATIZACIONES

CUANDO LLEGO A VIEJO, CREYENDO QUE SUS MASACRES ESTABAN YA OLVIDADAS, SALIO DE PASEO Y CAZADORES DE TODA EUROPA LO CAPTURARON EN INGLATERRA, PERO LOGRO FUGARSE...



SE LE HA VISTO EN CALAMA Y EN CAUQUENES, TAMBIEN EN PISAGUA, LONQUÉN, YUMBEL Y PELDEHUE, AHORA SE OCULTA EN BUCALEMU



ESPERAMOS QUE PRONTO SEA ATRAPADO Y ENJAULADO!!

Material 7-4
Memoria y Justicia

Zusatztext:

Impunidad y democracia



CIRCULO DE CONVERSACION:

**“La impunidad y sus implicancias
en la vida social del país”**

Coordinado por Roberto Garretón

Integrantes círculo:

Lorena Escalona
Jaime Hales
Andrés Aylwin
Martita Wöerner
Patricio Otárola
Ximena Báez

“La impunidad y sus implicancias en la vida social del país”

I

Presentación

Por invitación de la Fundación Archivos de la Vicaría de la Solidaridad, personas vinculadas al tema nos reunimos a discutir sobre derechos humanos, bajo la premisa que lo ocurrido en los últimos 25 años ha constituido el mayor desafío político y moral que ha enfrentado nuestro pueblo, y que está destinado a marcar la historia de Chile por largo tiempo.

Realizamos cuatro sesiones (25 de agosto, 29 de septiembre, 10 de noviembre y 29 de diciembre de 1998), y la última de ellas quedó registrada en video para su difusión pública, con la pretensión que pueda ser útil para animar debates que tiendan a mantener “viva la memoria” de lo ocurrido durante la dictadura que se impuso entre 1973 y 1990. El diseño procuraba “fortalecer la información y la capacidad de análisis de líderes de opinión” sobre un tema considerado fundamental para una sana convivencia democrática futura.

Los participantes

Intervinieron al menos en uno de los debates el ex Diputado Andrés Aylwin; la ex subsecretaria de Justicia y ex diputada Martita Wörner, los abogados Jaime Hales, Lorena Escalona y Patricio Otárola, y la psicóloga (especialista en temas de discriminación) Ximena Baez. Todos ellos han dedicado parte importante de sus vidas a las tareas de defensa o promoción de los derechos humanos, y su fidelidad a la causa democrática no está en discusión. En la selección se consideraron diversas variantes: género, edad, profesión, residencia (Santiago, Antofagasta,

Concepción).

Las circunstancias hicieron que otro factor común en los participantes fuera su aceptación de las reglas impuestas -u otorgadas- por el autoritarismo para volver a la democracia. Esta no fue una opción buscada, pues se intentó la participación personas vinculados a la dictadura, y de otras que rechazaron las soluciones ofrecidas, pero finalmente no fue posible contar con ellas.

Los temas de debate

Los debates se centraron en la inserción de los derechos humanos y su influencia política, moral y cultural en cuatro momentos: el período previo al golpe de 1973; la dictadura y su herencia; la transición y su incapacidad de resolución del conflicto; y la sociedad democrática futura. Obviamente, tres conceptos claves atravesaron todas las discusiones: impunidad, verdad, justicia. Al hablar del período de la dictadura, hubo consenso en la necesidad de no centrar los debates en los crímenes perpetrados, respecto de lo cual todos los participantes tienen ya opinión formada, pues la conversación no haría un real aporte a las discusiones que se quiere alentar.

Los círculos de conversación se iniciaron en un escenario y terminaron en otro: el cambio del *antes* al *después* lo causó la detención de Pinochet en Londres el 16 de octubre y fue crucial en los análisis.

II

Nuestra historia y los derechos humanos

Andrés Aylwin, analizando los niveles de participación popular y de desarrollo político desde los albores de la República, llegó a calificar nuestra historia de casi idílica, pues, reconociendo las graves injusticias sociales existentes y hechos de

violencia que deben avergonzarnos (“en Chile siempre hubo matanzas” recordó Ximena Baez), los niveles de participación popular y la capacidad de la siempre creciente democracia permitían encontrar solución a los conflictos, disminuir la marginalidad y aumentar la participación. Influencia notable tuvieron en esos años instituciones solidarias y comunitarias como los sindicatos y cooperativas. Por lo demás, esas matanzas son cuantitativamente menores en comparación a otros países del continente.

Antes del 11 de septiembre el valor de la democracia no estaba en juego, dijo Martita Wörner, pues nos pertenecía a todos. Sobre derechos humanos no se hablaba, pues si bien ellos no eran siempre respetados (especialmente los económicos, sociales y culturales), no se violaban en forma sistemática o como parte de una política de estado. No se hablaba de derechos humanos, pero se “sentía” que se vivían. Tortura había, pero no institucionalizada (Lorena Escalona).

Andrés Aylwin, Patricio Otárola, Jaime Hales y otros participantes destacaron el rol importante que en el desarrollo político chileno tuvo la derecha política, generalmente lejana del golpismo, y que, con contradicciones y dudas, “permitió” el nacimiento de una pujante clase media en el siglo pasado, y en el presente aceptó la incorporación al debate político de los sectores obreros y finalmente, en los sesenta, de los sectores campesinos.

III

La dictadura y su herencia

Lo más grave de la herencia de la dictadura es la pérdida de tres valores fundamentales: la cultura implícita de respeto de los derechos humanos que caracterizó nuestra historia precedente; la valoración de la democracia como un valor en sí; y el valor de la verdad como instrumento ético de la convivencia.

En efecto, el desprecio de la vida humana, la existencia de campos de

concentración; la perversión de la ley -que de ser un elemento promotor y regulador del bien común se transformó en fundamento de los atropellos a las libertades-; la destrucción de una amplia red social; entre otros, constituyeron un cambio radical de todas las bases sobre las cuales se había construido el país por más de ciento cuarenta años. El Bando N° 5 del 11 de septiembre es clarificador del propósito fundacional de la entonces Junta Militar, destinado a restablecer un supuesto Chile que en algún momento fue grande, para lo cual se hacía necesario construir una nueva sociedad que librara a Chile de la decadencia a que lo habían conducido el marxismo y la demagogia. Para llevarlo a cabo, las Fuerzas Armadas se autocalificaron como “reserva moral” de la Patria.

El régimen impuesto es completamente distinto al que habíamos conocido: las expresiones igualdad, participación, no discriminación, solidaridad, dignidad, se tradujeron en privilegio; exclusión, marginación; lucro, consumismo. La democracia había sido la causa del caos, o el caos mismo.

Las sistemáticas violaciones de los derechos humanos requirieron de la mentira, también practicada sistemáticamente, con la complicidad de los medios de comunicación social autorizados.

Esas violaciones eran alternadamente presentadas como “falsedades del marxismo internacional” (o sea, los hechos no ocurrieron) o como “producto de una guerra” (es decir, que ocurrieron, dentro de un contexto especial).

La mentira institucionalizada es el primer indicio de la impunidad, que cuando es sorprendida debe ser apoyada con instrumentos legales: leyes de amnistía, juzgamiento por tribunales parciales y obsecuentes, secreto militar y otros. En otros casos, la mentira y la impunidad se consagran con la muerte o la cárcel del osado que quiere verdad y justicia.

Además, la consolidación histórica del régimen se sostiene sobre la base de vulnerar con vocación de perpetuidad la voluntad popular democrática, para lo cual

se consagran instituciones *destinadas* a hacer imperar la voluntad de los sucesores políticos del dictador. Las instituciones de los senadores designados, del sistema de distritos electorales binominales, y de altísimos quórum para modificar la Constitución y leyes orgánicas constitucionales persiguen que la mayoría popular sea *siempre* minoría parlamentaria.

IV

La transición y la solución de los conflictos heredados

Jaime Hales advirtió -antes del 16 de octubre de 1998- que no es fácil hacer un corte sobre los derechos humanos durante la dictadura y su influencia en el futuro. En efecto, el lugar común “demos vuelta la página y miremos hacia el futuro” no responde a una realidad que sea auténticamente asumida por la población, la que continúa asimilando los derechos humanos con su violación durante la dictadura. En la práctica, el pretexto de la mirada hacia el futuro no se traduce en discusión y menos en implementación de una política de derechos humanos, pues el imaginario colectivo impide hacer una discusión que, por tratar de prescindir de la historia, tiene un carácter superfluo. Según Martita Wörner, “estamos marcados por la historia de la dictadura”.

La vigencia política de la dictadura es la que ha impedido la reconciliación nacional, que supone -al menos- la restitución de los tres valores conculcados.

En efecto, el triunfo en el plebiscito de 1988 y en todas las elecciones posteriores “no aseguró un cambio de proyecto social basado en el respeto de los derechos humanos y en la exclusión de la marginalidad, lo que impide un ‘nunca más’ auténtico y definitivo”, resumió Jaime Hales.

Las víctimas se sienten frustradas ante un sistema en que “su drama” no está

en la agenda de la discusión política. Su desazón se ha extendido hacia todos aquellos que han entendido que ese drama es también “su propio drama”.

Además, la mayor afrenta política y moral de nuestra historia, ha ido quedando cada vez más reducida: de todo el conjunto de violaciones sistemáticas de los derechos humanos, pareciera que lo único que merece atención es la recuperación de los restos de los detenidos desaparecidos aún no encontrados. “No hay una discusión sobre el tema de los derechos humanos, ni en la política ni en la vida diaria, lo que se traduce en una impunidad moral, cotidiana y política. La legalidad no permite esta discusión y la mejor prueba es la ausencia de implementación de las recomendaciones de la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación, pero hay un imaginario que se resiste a aceptar esa realidad”, comentó Lorena Escalona.

No obstante, ese imaginario sobre los derechos humanos aparece cada cierto tiempo. “No es verdad lo que dicen las encuestas que a la gente no le interesan los derechos humanos. Yo siempre he pensado que para llegar a esa conclusión es seguro que la pregunta ha estado mal hecha, y la mejor demostración es que cuando se formula bien -‘¿le importan a usted los derechos humanos?’- la respuesta es categórica: a la gente si le importan los derechos humanos” aseguró Andrés Aylwin.

Patricio Otárola recordó las veces que el tema ha aparecido en la opinión pública desde el término de la dictadura: cada vez que se encuentran restos, en Pisagua, Colina o cualquier otro lugar; con el caso Letelier, y luego con la detención de Pinochet. Y en todas esas ocasiones ha quedado demostrado que es un tema plenamente vigente en la mente de los chilenos.

Sin embargo, los actores políticos -gobierno, legislativo- han visto en el espinoso tema un obstáculo a su propia convivencia interna, y un riesgo para la transición y la consolidación democrática, lo que fue unánimemente considerado un grave error de diagnóstico. Curiosamente, no son los actores políticos democráticos,

obligados programáticamente tanto a establecer condiciones de justicia como a facilitar una cultura de los derechos humanos, los que reponen el tema en la agenda. Son justamente los sectores vinculados a los victimarios -civiles y militares- los que se encargan de hacerlo cada vez que aparecen restos o un atrevido juez cita a declarar a los responsables de atrocidades. La reacción, entonces, de los sectores políticos democráticos ha sido, generalmente y con importantísimas excepciones, la de buscar una “salida” al tema que satisfaga a esta nueva clase de “víctimas” (los militares citados a comparecer), y, en lo posible, claro está, encontrar los restos de los detenidos desaparecidos.

Dentro de esta visión, no es extraño que la detención de Pinochet haya causado la máxima incomodidad en la clase política, apareciendo discursos incomprensibles: ese día “se rompió la convivencia entre los chilenos y se puso término a la reconciliación”. Martita Wörner puso el dedo en la llaga: “el problema es al revés; la detención de Pinochet demostró que no había reconciliación, y simplemente se había barrido bajo la alfombra”.

Por otra parte, la democracia concedida mantiene en los poderes fácticos la *capitis diminutio* impuesta al pueblo chileno en 1973. Según recordó Andrés Aylwin haciendo referencia a una presentación ante la Comisión Interamericana de Derechos Humanos, un ciudadano común y corriente equivale a un 105.276avo de miembro del Consejo de Seguridad Nacional, pues éste -junto a otros siete “electores”- elige cuatro veces un senador, además de emitir su voto como ciudadano. “Lo que pasa, agregó, es que no hemos tenido un proyecto sustitutivo del que nos dejó la dictadura, democrático y solidario”.

El efecto de este régimen que desconfía de la voluntad popular se traduce en las consecuencias que indicó Ximena Baez: “los jóvenes están desencantados, pues no ven gran diferencia con lo vivido durante la dictadura. No se percibe que el tema de los derechos humanos tiene que ver con la vida cotidiana y con la prohibición de la discriminación. El joven tiene una crisis de su sentido colectivo y de allí que para él sea ‘una gracia’ no inscribirse en los registros electorales”.

El que los jóvenes no vean una gran diferencia con la dictadura, no significa que no valoren que hoy no se violen institucional ni masivamente los derechos humanos. Lo que reclaman es ver a los mismos actores, los que violaron los derechos humanos y los que mintieron al negar esas violaciones, dictar cátedra sobre democracia y moral pública. Ese es el efecto de la impunidad política que la dictadura legó a la democracia: hoy son considerados con la misma dignidad un ministro que expulsaba a chilenos de su Patria, ordenaba que fueran torturados, o los hacía desaparecer que un defensor de los derechos humanos. Ello degrada a la democracia, pues la hace perder todo su sentido ético. “Se ha consagrado un auténtico empate moral” se dijo en el debate, recordándose una frase de José Manuel Parada: “haber sido partidario o adversario de los gobiernos de Alessandri, Frei o Allende, es un problema de opción política; respecto de la dictadura de Pinochet, es un problema moral”.

Andrés Aylwin insistió en que el actual sistema impide la solución de los graves problemas sociales que aquejan a nuestra sociedad. Antes, la democracia permitía la movilidad social y el término de la desigualdad. El sistema de hoy es profundamente injusto y desesperanzador, pues no se ofrecen respuestas a problemas de la vida diaria, y eso, en definitiva, va haciendo perder la fe en la democracia. Esto constituye, según él, un “acercamiento del triunfo global del sistema pinochetista”, mientras que Jaime Hales destaca que “el sistema nos ha cambiado, pues antes éramos ciudadanos y hoy somos consumidores”.

Por otra parte, es frustrante que, además de no haberse impuesto desde 1990 un régimen auténticamente democrático, solidario y participativo; ni de haberse implantado una auténtica cultura de respeto de los derechos humanos, tampoco se ha restablecido la concepción que la verdad debe ser un instrumento a respetar siempre por los poderes públicos. Hoy, se dijo, las autoridades han perdido mucha credibilidad ante la opinión pública, como cuando se dice que se defienden principios y no personas; cuando no se informa sobre la gravedad de las crisis, cuando se considera demócratas a los totalitarios; cuando no se aceptan opiniones

críticas emitidas en el exterior que antes se aplaudían; etc.

V

La esperanza de una sociedad democrática futura

Un concepto básico fue compartido por todos los asistentes: no es posible una sociedad democrática futura construida sobre la base de la mentira respecto de nuestro pasado reciente. No es posible ignorar lo que ocurrió y que de ello hubo responsables. Ciertamente, se hablaba de los crímenes más atroces perpetrados contra nuestro pueblo y de la destrucción de una historia que, con miserias y grandeza, nos representaba.

No es legítimo ni histórico decir que los que destruyeron nuestra democracia y la consideración implícita del valor de los derechos humanos fueron los actores políticos que influyeron en la construcción de país en los últimos años de “la primera república”. Una democracia, producto de un consenso nacional, no puede estar sujeta a que un gobierno sea considerado por la oposición un buen gobierno, ni aún en el caso que efectivamente sea un mal gobierno. En los últimos años de esa primera república puede hablarse a lo más de desorden, de violencia, de intolerancia, de inflación, de carencias.

No de crímenes sistemáticos, masivos e institucionales. Pretender responsabilizar a los políticos civiles que gobernaban en 1973 -e, incluso a los anteriores- de las masacres, campos de concentración, centros de tortura, detenciones arbitrarias, desapariciones, exilios forzosos, etc. producidos desde el 11 de septiembre de 1973 hasta el 10 de marzo de 1990 (Jecar Nehgme fue asesinado en septiembre de 1989) no sólo es un atentado a la ética, a la verdad, e incluso al buen juicio, sino que una pretensión inadmisibles de consagrar definitivamente el “empate moral” de que se habló en las discusiones.

El “efecto Londres” no sólo reveló que en Chile no había reconciliación, sino que los actores políticos y militares de los horrores en nada han cambiado: “el 11 de

septiembre fue una gesta heroica”; “las fuerzas armadas actuaron a pedido del pueblo para salvar a la Patria”; “no hay nada de qué pedir perdón”.

Más aún: advertimos que ni siquiera estaba consolidada, como pensábamos, la verdad de que en Chile hubo detenidos desaparecidos: como en los peores momentos de la dictadura, un influyente senador de la ultra derecha, Beltrán Urenda, sostuvo que, según “muchacha gente” que ha viajado y las han visto, “personas que aparecen como detenidos desaparecidos se encuentren en el extranjero y no quieran regresar a nuestro país” (El Mercurio 17 de diciembre de 1998).

Entre las condiciones que los participantes mencionaron como base de una reconciliación, figuran: el pleno restablecimiento un régimen democrático donde la mayoría sea mayoría y la minoría, minoría (Andrés Aylwin); la valoración de la verdad como base de la confianza necesaria para llevar adelante cualquier proyecto político (Martita Wörner); el reconocimiento del rol de cada cual durante la dictadura (“el torturador es distinto al torturado, y cuando así nos reconozcamos podremos convivir juntos”, Jaime Hales); el juzgamiento de los responsables por las violaciones más graves de los derechos humanos (todos los participantes); la educación en derechos humanos en todos los niveles, de modo de formar una cultura que represente el real anhelo del “nunca más” (Lorena Escalona); la mantención viva de la memoria de lo ocurrido (Patricio Otárola), que permita superar las carencia de la justicia penal y consagre el “castigo social” por medios alternativos, como la literatura, el teatro, la investigación, la historia (Andrés Aylwin); el diálogo permanente de todo lo que ocurrió, pues “hay temas de los que no se habla” (Lorena Escalona).

Los sectores democráticos deben hacer de los derechos humanos el mayor y más eficaz instrumento de construcción de país, en lugar de sumarse al interés de los sectores pinochetistas de negar un pasado de horror que el pueblo tiene muy presente. La diferencia ética de que hablaba José Manuel Parada debe ser advertida.

Todos reconocieron la necesidad de una derecha democrática como la que terminó en junio de 1966 cuando se formó el Partido Nacional -en sustitución de los

históricos liberal y conservador- disuelto el mismo 11 de septiembre de 1973 porque se cumplieron los objetivos para el que se fundó, según su entonces presidente, Sergio Onofre Jarpa (El Mercurio, 11 de agosto de 1983). Pero su construcción sólo será posible si admite su terrible responsabilidad histórica en haber sido parte integrante y legitimadora de uno de los regímenes más oprobiosos de la segunda mitad del siglo XX. Hasta el momento no ha dado paso alguno en ese sentido, ni se divisa que en futuro próximo puedan darse.

No basta con no violar los derechos humanos para que estos estén garantizados, como no basta un parlamento para que haya democracia.

Respetar los derechos humanos importa una conciencia social general sobre la inviolabilidad de la persona humana y su libertad. La mayor garantía para que estos derechos se respeten es que el colectivo se horrorice con cada trasgresión.

Del mismo modo no es democracia aquel sistema que, además de no respetar la voluntad popular, no distingue entre victimarios y víctimas, entre torturados y torturadores, entre censores y libertarios

Finalmente, una sociedad democrática no puede construirse sobre la base de la discriminación. Desconocer que en Chile hay pueblos y culturas diferentes es inventar un país que no existe.

Material 7-5a

Memoria y Justicia

Este miércoles se reabre la Comisión Valech

El Mostrador, 16/02/2010

Este miércoles se reabrirá la Comisión Valech, que en 2005 certificó más de 28.000 casos de _____ cometidos durante _____ de Augusto Pinochet, informaron fuentes de la entidad.

Además de investigar casos de prisión política y tortura, como ya hizo en 1990, la nueva Comisión ampliará su campo de trabajo a _____ por desaparición forzada y ejecución política.

De este modo, recibirá durante seis meses las denuncias de los nuevos casos de detenidos _____, ejecutados políticos y víctimas de prisión política y tortura, del periodo que comprende entre el 11 de septiembre de 1973 y el 10 de marzo de 1990.

También podrán presentar su _____ quienes lo hicieron en las Comisiones de 1990 (Valech y Rettig) y no fueron calificados, siempre que entreguen nuevos antecedentes.

Los afectados tendrán de plazo hasta el 17 de agosto de 2010, fecha a partir de la cual la instancia tendrá otros seis meses para estudiar los _____.

_____ estará integrada por monseñor Sergio Valech, María Luisa Sepúlveda, Miguel Luis Anumátegui, Luciano Fouillioux, José Antonio Gómez, Elizabeth Lira, Lucas Sierra y Álvaro Varela.

Durante el proceso de calificación, la comisión será asesorada por _____, asistentes sociales y psicólogos.

La semana pasada, la _____ presidencial de Derechos Humanos de Chile, María Luisa Sepúlveda, ya se refirió a la próxima apertura de la comisión en declaraciones a la edición digital del diario El Mercurio.

Así quiso _____ las aprensiones de los grupos de Derechos Humanos respecto al futuro que tendrán las políticas de Gobierno en ese ámbito durante la administración del conservador Sebastián Piñera, que asume el próximo 11 de marzo.

“El curso de las iniciativas reparatoras no debería cambiar con el próximo _____”, apuntó Sepúlveda, que aseguró que el país ha avanzado “enormemente” en este ámbito y que se dan “todas las condiciones para que no volvamos atrás”.

Vocabulario

la delegada: _____

el ejecutivo: _____

la dictadura: _____

los casos: _____

el testimonio: _____

el gobierno: _____

la comisión: _____

el abogado: _____

tranquilizar: _____

las denuncias: _____

la tortura: _____

desaparecidos: _____

Material 7-5b

Memoria y Justicia

Este miércoles se reabre la Comisión Valech

El Mostrador, 16/02/2010

Este miércoles se reabrirá la Comisión Valech, que en 2005 certificó más de 28.000 casos de tortura cometidos durante la dictadura de Augusto Pinochet, informaron fuentes de la entidad.

Además de investigar casos de prisión política y tortura, como ya hizo en 1990, la nueva Comisión ampliará su campo de trabajo a denuncias por desaparición forzada y ejecución política.

De este modo, recibirá durante seis meses las denuncias de los nuevos casos de detenidos desaparecidos, ejecutados políticos y víctimas de prisión política y tortura, del periodo que comprende entre el 11 de septiembre de 1973 y el 10 de marzo de 1990.

También podrán presentar su testimonio quienes lo hicieron en las Comisiones de 1990 (Valech y Rettig) y no fueron calificados, siempre que entreguen nuevos antecedentes.

Los afectados tendrán de plazo hasta el 17 de agosto de 2010, fecha a partir de la cual la instancia tendrá otros seis meses para estudiar los casos.

La comisión estará integrada por monseñor Sergio Valech, María Luisa Sepúlveda, Miguel Luis Anumátegui, Luciano Fouillioux, José Antonio Gómez, Elizabeth Lira, Lucas Sierra y Álvaro Varela.

Durante el proceso de calificación, la comisión será asesorada por abogados, asistentes sociales y psicólogos.

La semana pasada, la delegada presidencial de Derechos Humanos de Chile, María Luisa Sepúlveda, ya se refirió a la próxima apertura de la comisión en declaraciones a la edición digital del diario El Mercurio.

Así quiso tranquilizar las aprensiones de los grupos de Derechos Humanos respecto al futuro que tendrán las políticas de Gobierno en ese ámbito durante la administración del conservador Sebastián Piñera, que asume el próximo 11 de marzo.

“El curso de las iniciativas reparadoras no debería cambiar con el próximo Ejecutivo”, apuntó Sepúlveda, que aseguró que el país ha avanzado “enormemente” en este ámbito y que se dan “todas las condiciones para que no volvamos atrás”.

Modul 8

Agrupación de Familiares de Detenidos- Desaparecidos (AFDD)

Chile - Modul 8

AFDD – Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos

Titel	AFDD – Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos
Dauer	3 x 45 min. (fakultativ 5 x 45 min)
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> - Die Menschenrechtsbewegung „Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos“ - Geschichte, Selbstverständnis und Aktionen der AFDD - Zivilgesellschaftliche Bemühungen gegen Straflosigkeit und Vergangenheitsaufarbeitung und für Demokratie.
Lernziel	<p>Stundenziel: Die SchülerInnen können grundlegende Aussagen über die Menschenrechtsorganisation ‚Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos‘ (AFDD) machen und gewinnen Erkenntnisse über das zivilgesellschaftliche Engagement für Vergangenheitsaufarbeitung und Demokratie.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. wissen, was die ‚Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos‘ (AFDD) und ihre Arbeit ist. <ul style="list-style-type: none"> - Sie beschreiben die Ziele der AFDD. 2. untersuchen, wer die Verschwundenen (Desaparecidos) waren. <ul style="list-style-type: none"> - Sie werten einen Flyer der AFDD aus, der Verschwundene vorstellt. 3. werten ein Workshop-Heft der AFDD aus. <ul style="list-style-type: none"> - Sie beschreiben im Expertenpuzzle die Situation der Familienangehörigen von Verschwundenen und ihren Kampf um Informationen über den Verbleib ihrer Angehörigen, die Straflosigkeit, die Gründung der AFDD und die familiären und gesellschaftlichen Folgen der Straflosigkeit. 4. vertiefen ihre Kenntnisse über Verschwundene und Ziele und Arbeit der AFDD. <ul style="list-style-type: none"> - Sie werten in Gruppenarbeit einen Flyer der AFDD aus.
Ablauf	<p>Einstieg:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Den Flyer an die Schüler verteilen (doppelseitig kopieren und eventuell wie einen Flyer falten) (<i>Material 8-1</i>) - Beginn mit der Rückseite (mit vielen Fotos) - Fragen: <ul style="list-style-type: none"> o ¿Por qué se ve las fotos de esas personas? o ¿Qué son desaparecidos? - Im Anschluss den Text auf dieser Seite zusammen lesen - Fragen: <ul style="list-style-type: none"> o ¿Quién hizo este panfleto? o ¿Qué es la agrupación AFDD? o ¿Por qué trabaja la agrupación AFDD?

- Im Anschluss den Text auf der Vorderseite zusammen **lesen**

Inhaltliche Vertiefung:

- ¿Quiénes eran ellos? Folgende Fragen an die Tafel schreiben:
 - o ¿Qué edades tenían?
 - o ¿Qué profesiones tenían?
 - o ¿Cuándo fueron desaparecidos?
- Die SchülerInnen beschäftigen sich einzeln mit den Fotos und den Beschreibungen der Personen
- Danach an der Tafel die Antworten zu den Fragen sammeln

VERTIEFUNG 1:

- Arbeit mit Zeichnungen aus einem Workshop-Heft der AFDD
- Es werden 3 Gruppen gebildet, auf die das Material aufgeteilt wird (*Material 8-2*)
 - o A: El golpe y los desaparecidos
 - o B: La agrupación AFDD
 - o C: Los desaparecidos: Consecuencias para sociedad y familia

Expertenpuzzle (Beispiel für 18 SchülerInnen)

- Material **A, B** und **C** werden auf 3 Tische verteilt. Zu jedem Tisch formiert sich eine Gruppe aus 6 SchülerInnen.
- Die Schüler werden vom Lehrer „nummeriert“: **1-1-2-2-3-3**
- In der **1. Phase** beschäftigt sich jeder Tisch mit seinen Bildern.
- Aufgabe: Sucht die repräsentativsten, wichtigsten, beeindruckendsten Bilder pro Kapitel aus.
- In der **2. Phase** teilen sich die SchülerInnen: Es bleiben jeweils 2 ExpertInnen an den Tischen sitzen: **1-1** an Tisch **A**, **2-2** an Tisch **B** und **3-3** an Tisch **C**, während **2-2** zu Tisch **B** und **3-3** zu Tisch **C** wechseln. Dort präsentiert die jeweilige ExpertInnengruppe des Tisches (A: 1-1) (B: 2-2) und (C: 3-3) den Neuankömmlingen ihre Resultate.
- In der **3. Phase** wandern die Gruppen in der jetzigen Zusammensetzung noch mal einen Tisch weiter, damit jeder an allen 3 Tischen war. Durch die Durchmischung der Gruppen sind immer zwei ExpertInnen für den jeweiligen Tisch dabei.
- **Im Anschluss im Plenum:** ¿Qué les llamó la atención en las láminas/dibujos?

VERTIEFUNG 2:

- Das Material kopieren, in der Mitte durchschneiden und die DIN A5-Zettel wie eine Broschüre zusammen tackern. (*Material 8-3*)

Einstieg:

- Beginn mit dem Bild auf der Vorderseite
- (Hinweis: La Cueca ist ein chilenischer Paartanz)

	<ul style="list-style-type: none"> - Seite 2: Gemeinsam lesen „¿Quiénes eran los desaparecidos?“ <p>Gruppenarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Seite 3,5 und 6: drei Gruppen stellen die Informationen der Texte grafisch dar. - (Seite 4 ist eine Erweiterung von Seite 3, ist aber nicht unbedingt zum Verständnis notwendig). <p>Plenum:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Plakate gegenseitig vorstellen. - Frage: ¿Por qué es tan importante el trabajo de la agrupación AFDD para la democratización?
--	--

Demokratisierung	
Zivilgesellschaft	
Partizipation	
Rechtsstaat	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Gruppenarbeit
	Expertenpuzzle
	Diskussion

Material 8-1
Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos
(AFDD)

Panfleto de la
Agrupación de Familiares de Detenidos
Desaparecidos (AFDD):

¿Dónde están?



Rolando Ibarra Ortega, detenido desaparecido en Parral el 25 de octubre de 1974, 32 años, agricultor.



Luis Pereira Hernández, Detenido desaparecido en Parral el 25 de octubre de 1974, 26 años, Obrero Agrícola.



Joldo Pereira Merino, detenido desaparecido en Parral el 25 de octubre de 1974, 50 años, agricultor.



Edemiro Valdés Sepúlveda, Detenido desaparecido en Parral el 25 de octubre de 1974, 42 años, Agricultor.



Jaime Bernardo Torres Alazar, Dirigente local, miembro del IR, soltero, 21 años a la fecha de su detención, ocurrido el 21 de julio de 1972 en Linares.



Arturo Enrique Riveros Blanco, Casado, un hijo, Nacido el 6 de octubre de 1950 en Santiago, Gobernador subrogante de Constitución el 11 de septiembre de 1973, Universitario y empleado de Celulosa Constitución (CELCO), de profesión Dibujante Técnico, 23 años a la fecha de la detención.

LUCHANDO UNIDOS ENCONTRAREMOS LA VERDAD

La verdad debe conocerse
debemos luchar por ella,
tú, nosotros,
porque mientras no se conozca,
no podrá existir nunca
una verdadera paz.
La herida permanecerá abierta
sangrando siempre.
Por el bien de nuestro pueblo
los desaparecidos deben aparecer
y esa es tarea de todos los chilenos dignos.
Desde aquí, les hacemos un llamado
para tomar con fuerza y patriotismo
esta tarea.

"TODA PERSONA TIENE DERECHO
A LA VIDA, A LA LIBERTAD
Y A LA SEGURIDAD DE SU PERSONA"

ART. 3
Declaración Universal
de Derechos Humanos

¿DONDE
ESTAN?

AGRUPACION DE FAMILIARES
DETENIDOS DESAPARECIDOS
LINARES - PARRAL

?

¿QUIENES ERAN ELLOS?

Seres sencillos y simples, sólo hombres nada más, luchadores incansables, que creían en algo. Pensaban que la vida podía mejorar elevarse la condición humana hacerla más solidaria y generosa. Tuvieron esperanzas. Pero de repente, como tragados por el viento desaparecieron. Por eso no están más ni en la calle ni el barrio; pero su presencia se siente en todas partes. Están en todas las cosas, en todos los rincones, en todo lo nuestro, siempre, siempre, eternamente...



Luis E. Aguayo Fernández. Detenido y desaparecido en Parral el 12 de sept. 1973. 21 años. Insp. Liceo Noct. de Parral. Militante del P.S.



José Ignacio Bustas Fuentes. Detenido y desaparecido el 13 de sept. 1973. 52 años. Obrero Agrícola. Detenido en Digna, Parral.



Claudio Escanilla Escobar. Detenido desaparecido el 13 de septiembre de 1973. 16 años. Estudiante. Militante del P.S. Detenido en Parral.



Aurelio Peñalillo Sepúlveda. Detenido desaparecido en Parral el 16 de sept. 1973. 30 años. Pensionado por invalidez. Militante del MIR.



José Campos Morales. Detenido desaparecido en Linares el 18 de septiembre de 1973. 26 años. Agricultor. Militante del P.D.U.C.



Enrique Carreño González. Detenido desaparecido en Parral el 18 de sept. 1973. 22 años. Estudiante universitario. Militante del P.S.



Jorge Yáñez Olave. Detenido desaparecido en Linares el 20 de septiembre de 1973. 29 años. Periodista. Militante del MIR.



Oscar Eladio Saldivia Daza. Detenido desaparecido en Parral el 20 de septiembre de 1973. 22 años. Obrero y estudiante. Militante del P.S.



Luis Ibarra Durán. Detenido desaparecido en Parral el 23 de septiembre de 1973. 24 años. Electricista.



Manuel Bascuñán Aravena. Detenido desaparecido en Parral el 24 de septiembre de 1973. 22 años. Estudiante. Militante del P.S.



Oscar Retamal Pérez. Detenido desaparecido en Parral el 25 de septiembre de 1973. 19 años. Estudiante. Militante del P.S.



José Rivas Chávez. Detenido desaparecido en Parral el 3 de octubre de 1973. 27 años. Obrero de la Construcción.



Armando Morales Morales. Detenido desaparecido en Parral el 4 de octubre de 1973. 20 años. Estudiante. Militante del P.S.



Luis Rivera Cofré. Detenido desaparecido en Parral el 5 de octubre de 1973. 21 años. Militante del P.S.



Víctor Vivanco Vázquez. Detenido desaparecido en Parral el 8 de octubre de 1973. 19 años. Estudiante. Militante del MIR.



Miguel Rojas Rojas. Detenido desaparecido en Parral el 11 de octubre de 1973. 52 años. Obrero Agrícola. Militante del P.S.



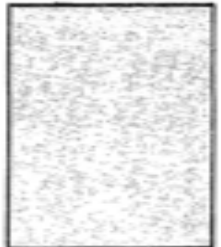
Gilberto Rojas Vázquez. Detenido desaparecido en Parral el 13 de octubre de 1973. 28 años. Carpintero. Militante del P.S.



Ramiro Romero González. Detenido desaparecido en Parral el 13 de octubre de 1973. 29 años. Agricultor. Militante del P.S.



Rupería Torres Aravena. Detenido desaparecido en Parral el 13 de octubre de 1973. 58 años. Ingeniero químico.



Anselmo Cancino Aravena. Detenido desaparecido en Linares el 8 de diciembre de 1973. 27 años. Obrero Agrícola. Militante del MIR.



María Isabel Beltrán Sánchez. Detenida desaparecida en Linares el 18 de dic. 1973. 21 años. Estudiante universitaria. Militante MIR.



Alejandro Mella Flores. Detenido desaparecido en Linares el 22 de diciembre de 1973. 20 años. Estudiante. Militante del MIR.



Luis Tapia Concha. Detenido desaparecido en Linares el 20 de abril de 1974. 37 años. Gasfiter.



Aroldo Laurie Luengo. Detenido desaparecido en Parral el 28 de julio de 1974. 30 años. Vendedor viajero.



Hernán Sarmiento Sabater. Detenido desaparecido en Parral el 28 de julio de 1974. 27 años. Egresado de Medicina. Militante del P.C.



Benedito Sepúlveda Valenzuela. Detenido desaparecido en Parral el 18 de octubre de 1974. 64 años. Agricultor.

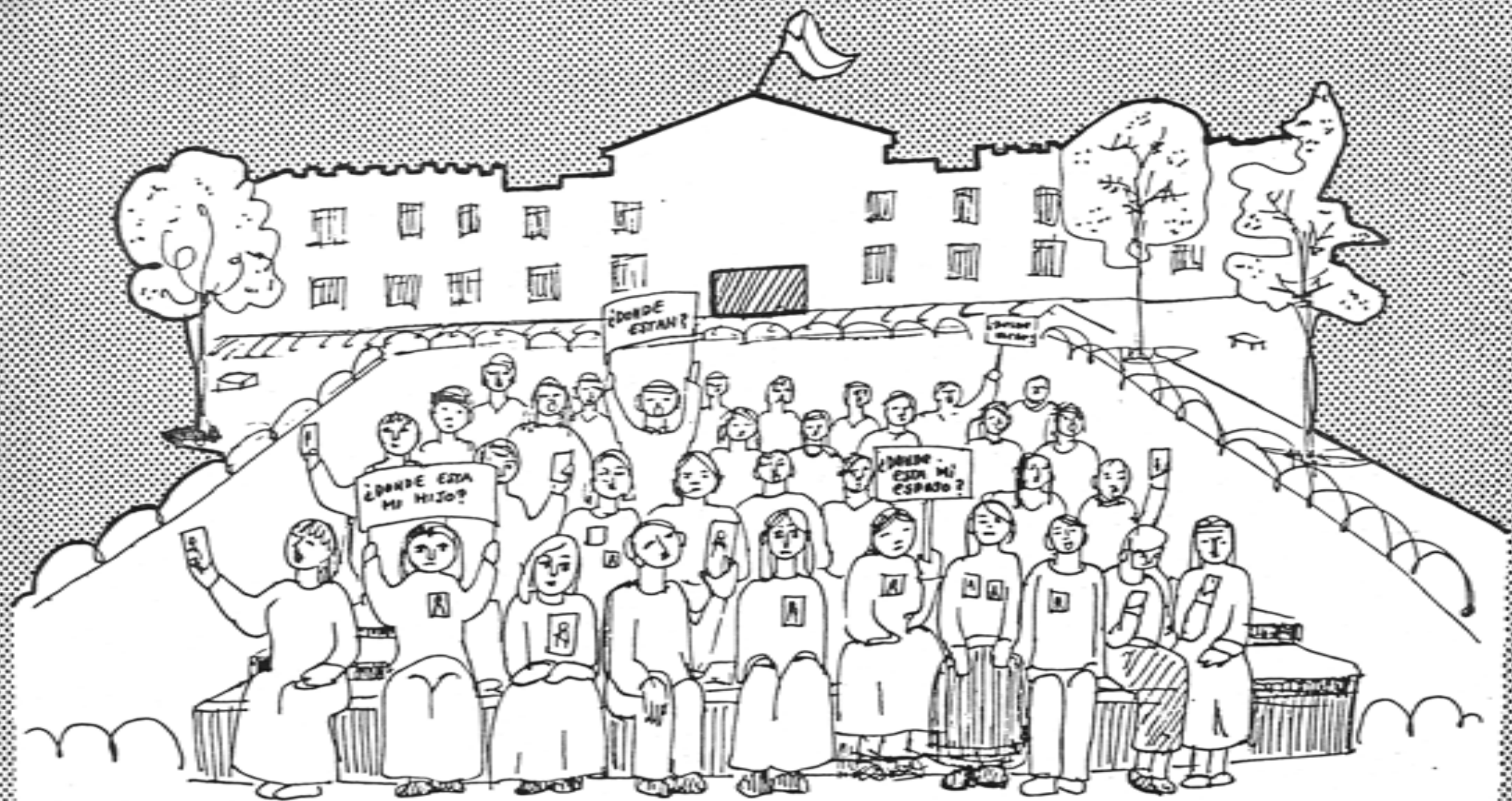


José Muñoz Sepúlveda. Detenido desaparecido en Parral el 22 de octubre de 1974. 33 años. Agricultor.

Material 8-2
Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos
(AFDD):

Cuaderno de la AFDD:

“Así lo hemos vivido...Detenidos Desaparecidos“



Así lo hemos vivido...

DETENIDOS - DESAPARECIDOS

A

**El golpe y los
desaparecidos**

A1

Eran hombres, mujeres, niños y ancianos.

Eran padres, madres (algunas embarazadas), hijos, esposos, abuelos, tíos, matrimonios o grupos familiares.

Muchos eran militantes o dirigentes de partidos políticos de izquierda.



HOMBRES Y MUJERES COMPROMETIDOS CON EL TRABAJO POPULAR...

Muchos eran trabajadores del campo y la ciudad,
miembros de sindicatos, dirigentes de diversas
organizaciones.



HOMBRES Y MUJERES COMPROMETIDOS CON EL BIENESTAR DEL PUEBLO...

Vivían en distintos barrios de esta ciudad,
en zonas campesinas; en zonas industriales,
en muchas ciudades y pueblos a lo largo del país.



Un grupo numeroso estudiaba en las Universidades del país.
Algunos dirigían organizaciones estudiantiles.
Otros eran profesores.
Todos deseaban aportar para construir una sociedad mejor.



A5

11 - Septiembre - 1973
SANTIAGO - CHILE - URGENTE
FUERZAS MILITARES TOMARON PALACIO
DE GOBIERNO. PRESIDENTE CONSTITUCIONAL,
SALVADOR ALLENDE, MUERTO.

11 DE SEPTIEMBRE DE 1973

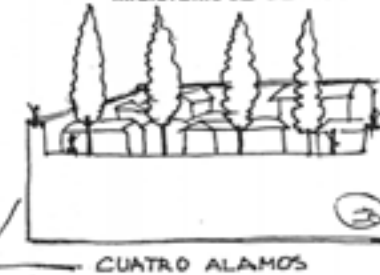
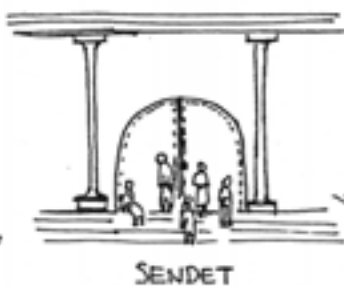
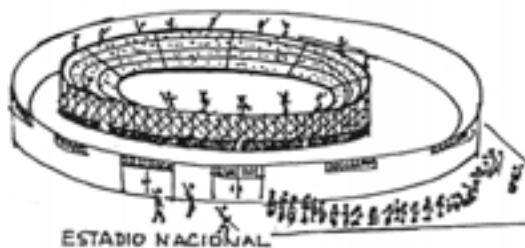


Un día cualquiera, en el día o en la noche,
llegaron carabineros, militares, miembros de la Fuerza Aérea,
principalmente agentes de la DINA, y los detuvieron.
Allanaban las casas, rompían cosas, usaban violencia;
no exhibían órdenes, no se identificaban.

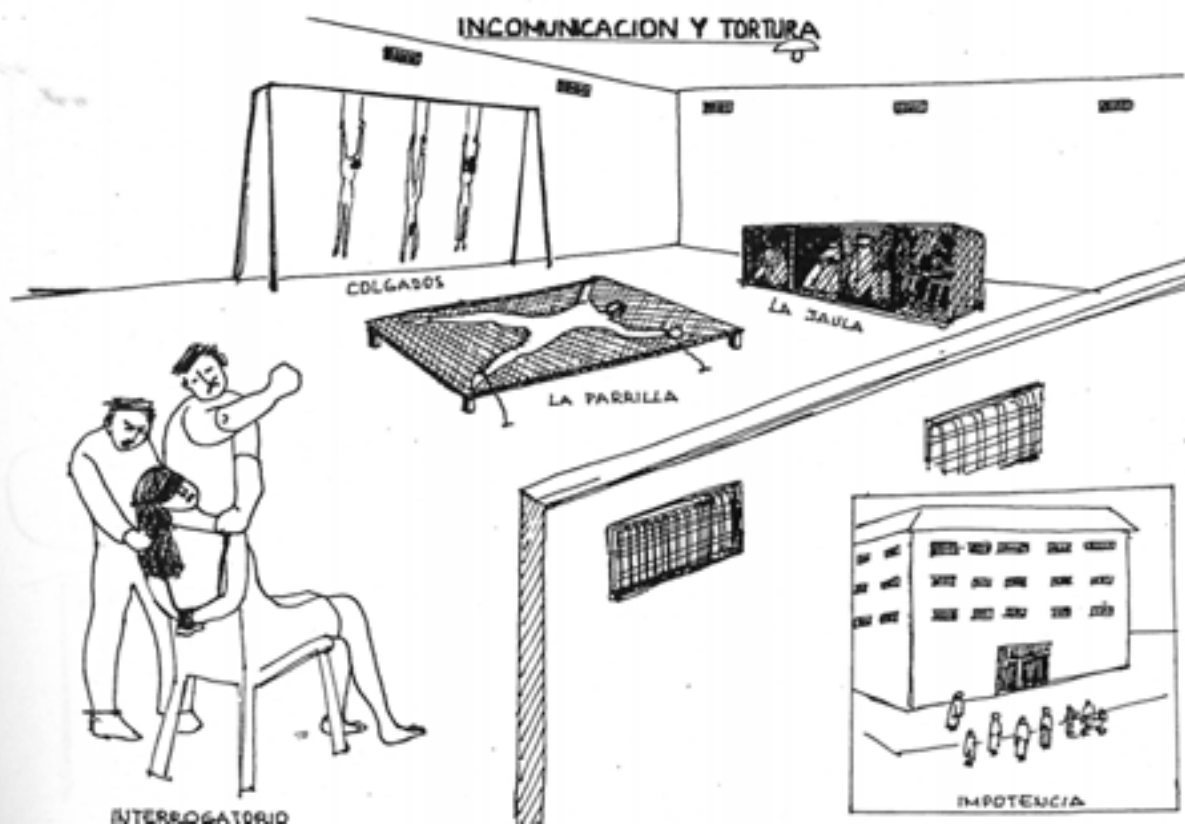


Secuestrados en recintos secretos
de detención,
donde comienza a perderse su rastro.

LUGARES DE DETENCION...



Otros detenidos junto a ellos que recobraron su libertad, nos cuentan que soportaron los tratos más crueles e inhumanos.



Todo era doloroso, desesperante;
 los familiares no sabían qué hacer.
 Lo único que estaba claro era que debían
 buscarlos y encontrarlos cuanto antes.



A 10

Se presentan Recursos de Amparos = "Se rechazan"

Se presentan Querellas y Denuncias = "Se archivan los antecedentes"

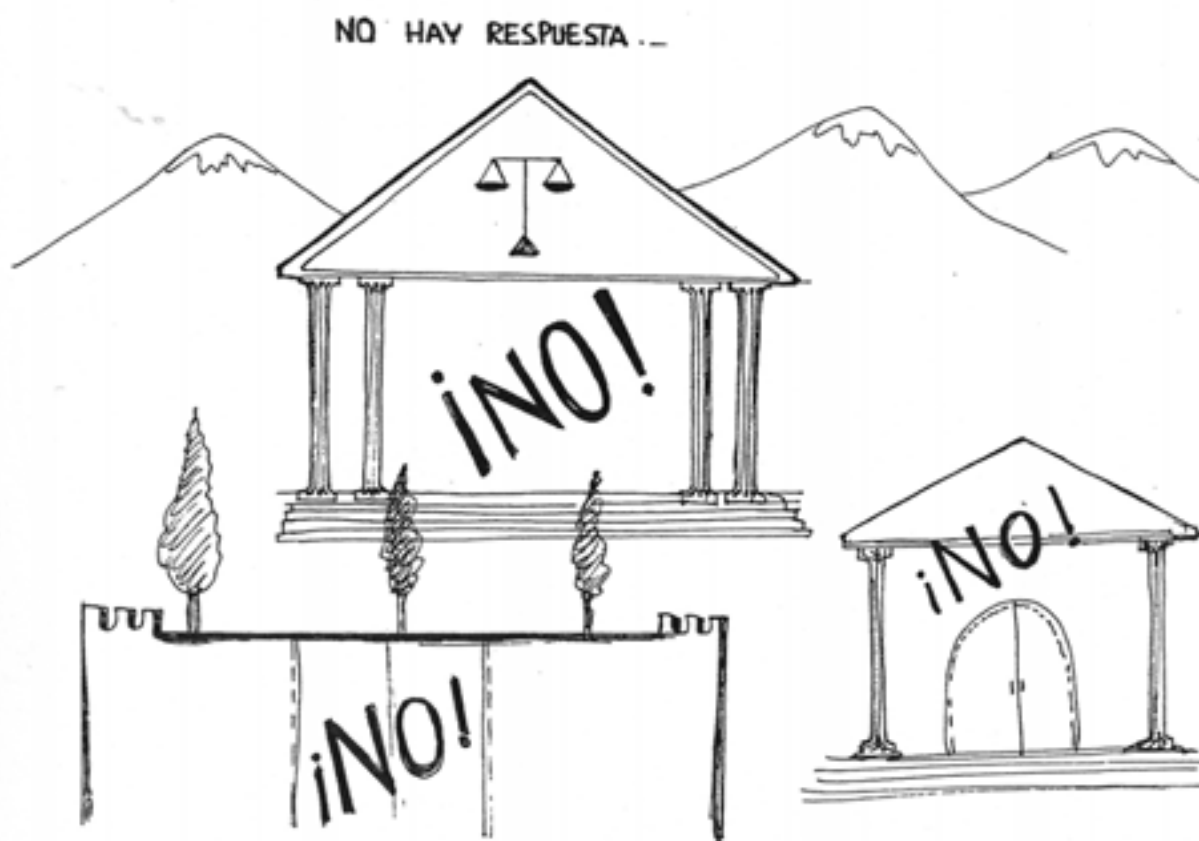
Se envían Cartas a los Generales = "No hay respuestas"

Se pide entrevistas a los Ministerios

del Interior, Justicia y Defensa = "No hay audiencias"

Todas las autoridades han dicho: "No están detenidos",
"No hay información".

AL FINAL = SILENCIO



AM

Ha estado en manos de los Tribunales Ordinarios y Militares hacer Justicia.

Supieron dónde estaban los recintos secretos.

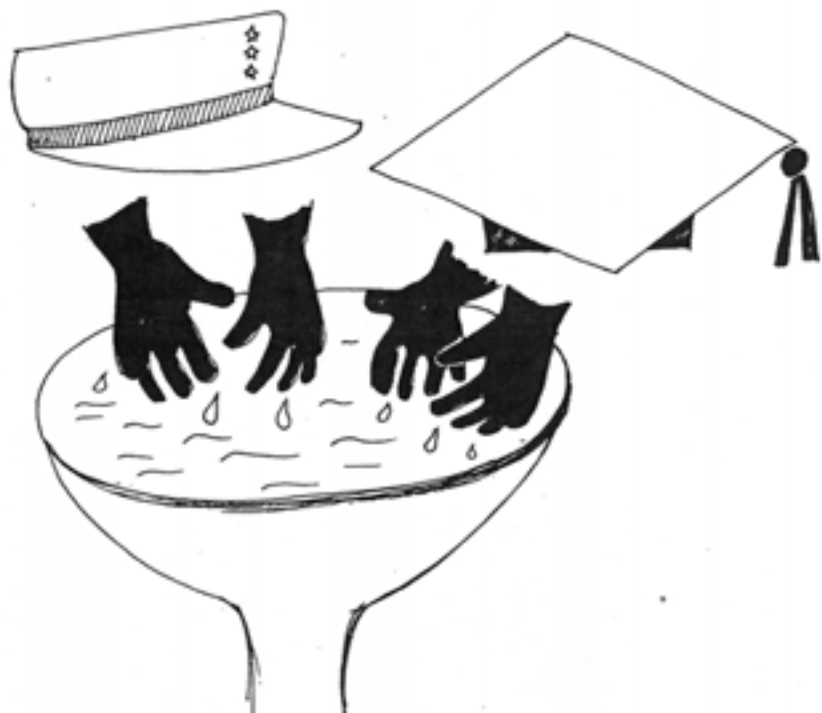
Conocen la identidad de los responsables.

Escucharon cientos de testimonios.

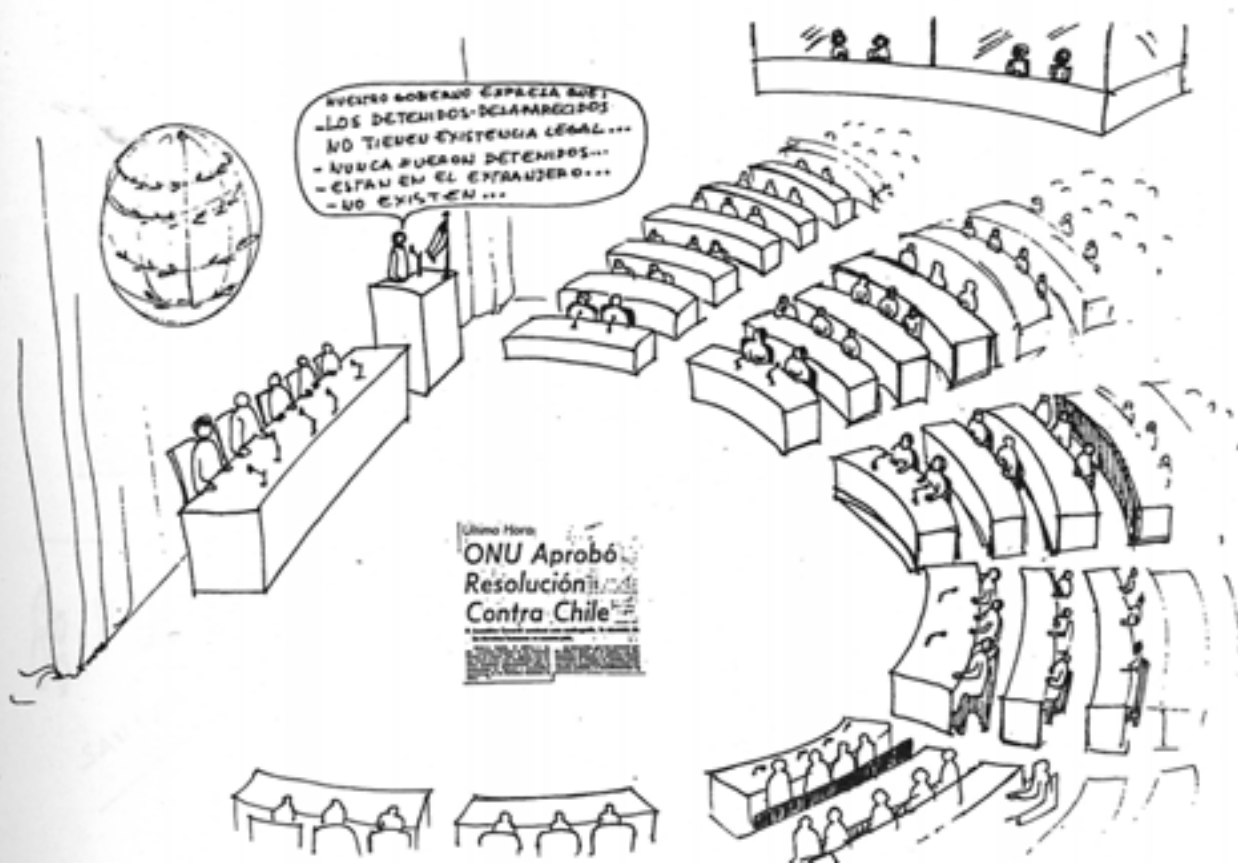
Aceptaron pruebas sin comprobar su autenticidad y veracidad.

Hasta hoy se niegan a aceptar que es un problema que la justicia chilena debe resolver.

NADIE SE HACE RESPONSABLE...



No solo han desoído la petición de los familiares.
También han rechazado las peticiones y exigencias del Mundo.
Organismos internacionales no gubernamentales,
Amnesty International, Consejo Mundial de Iglesias y otros
se han sumado a las exigencias.



B

**La Agrupación de
Familiares de
Detenidos
Desaparecidos
(AFDD)**

La gravedad del problema, las respuestas falsas, el número de afectados, la continuación de las detenciones, los campos de concentración, obligaron a los familiares a enfrentar organizadamente la búsqueda y defensa de los detenidos-desaparecidos.

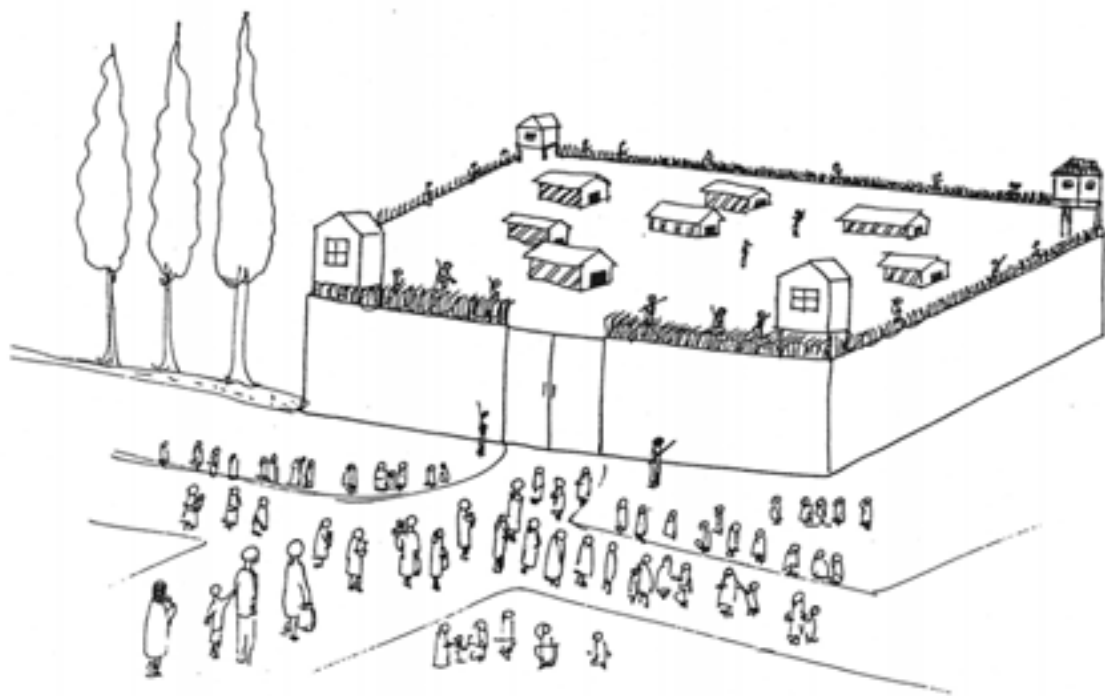
Con el lema: "Por la Vida, Por la Verdad, Por la Justicia. Los Encontraremos".



Tres Alamos, Cuatro Alamos, Puchuncaví, Ritoque, Pirque, Tejas Verde, Chacabuco, Pisagua, Quiriquina, y tantos otros lugares son todo un símbolo de la represión del Gobierno.

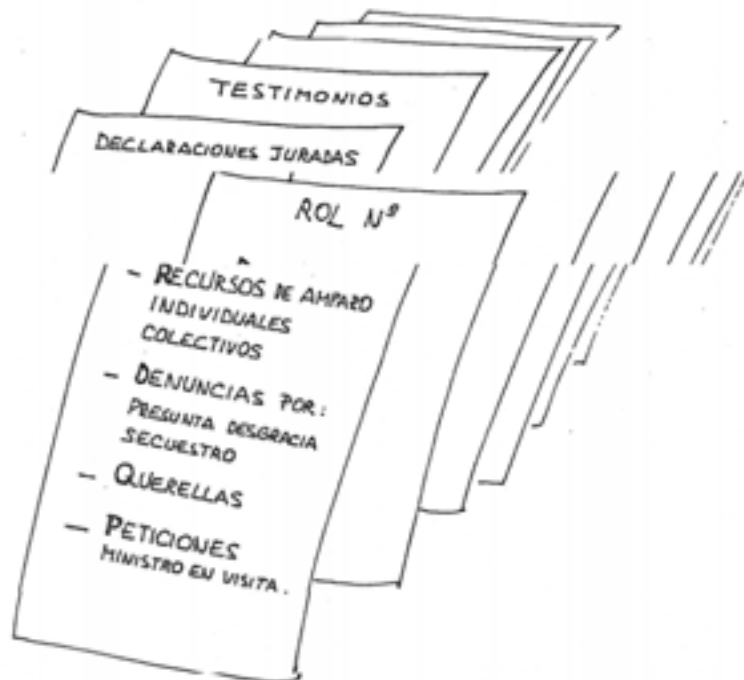
¡Cómo no recordar la Huelga de Hambre de los prisioneros por el Estado de Sitio, en Puchuncaví, para dar testimonio de la detención de los detenidos-desaparecidos.

TRES ALAMOS..—



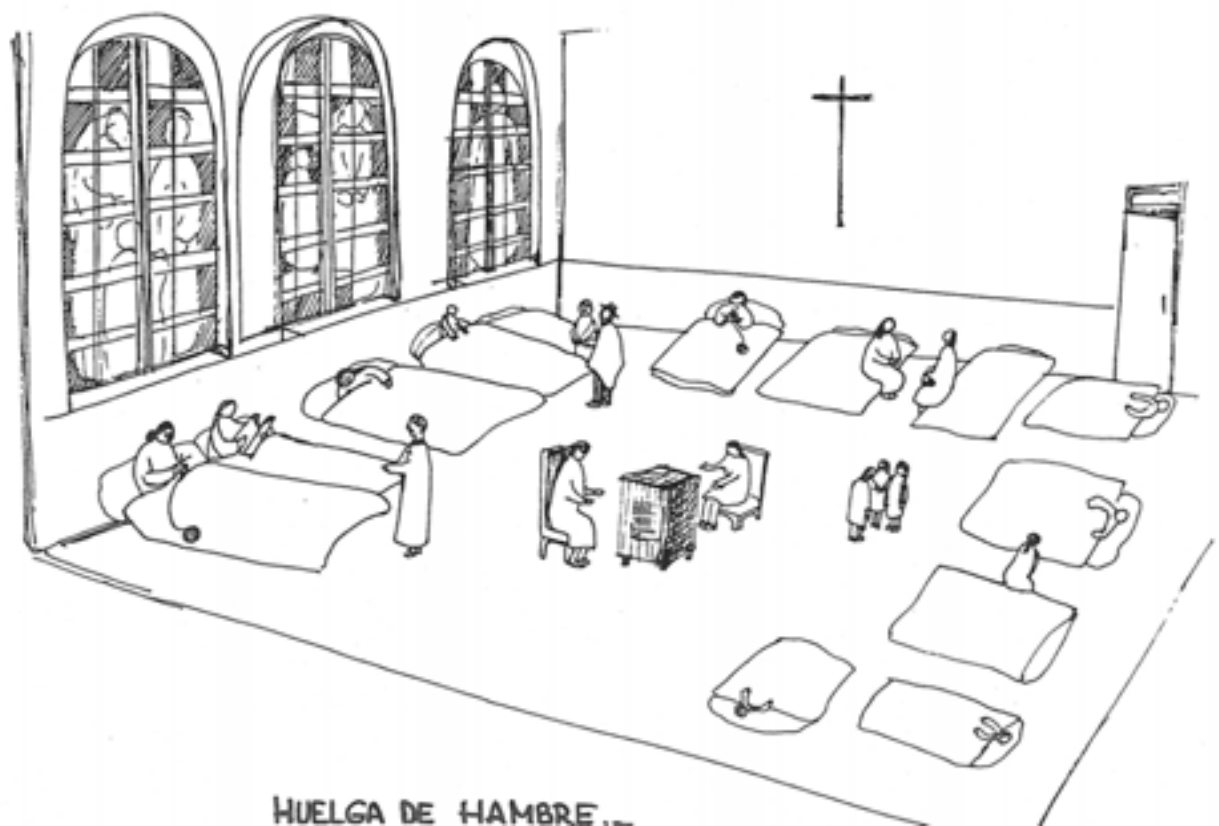
Desde 1973 hasta hoy se han presentado ininterrumpidamente *peticiones generales por el problema, acompañando todas las pruebas acumuladas.*

DIVERSAS PRESENTACIONES EN LOS TRIBUNALES DE JUSTICIA...



B4

Otro gran golpe en nuestra búsqueda.
El Gobierno amnistía a los responsables.
La Agrupación responde:
con un testimonio personal y colectivo
"Nuestra Vida por la Vida".



HUELGA DE HAMBRE...

**El Gobierno como respuesta ofrece
una Ley de Muerte Presunta.**

**La Agrupación decide hacer manifestaciones de repudio
y juzga inmoral el ofrecimiento.**

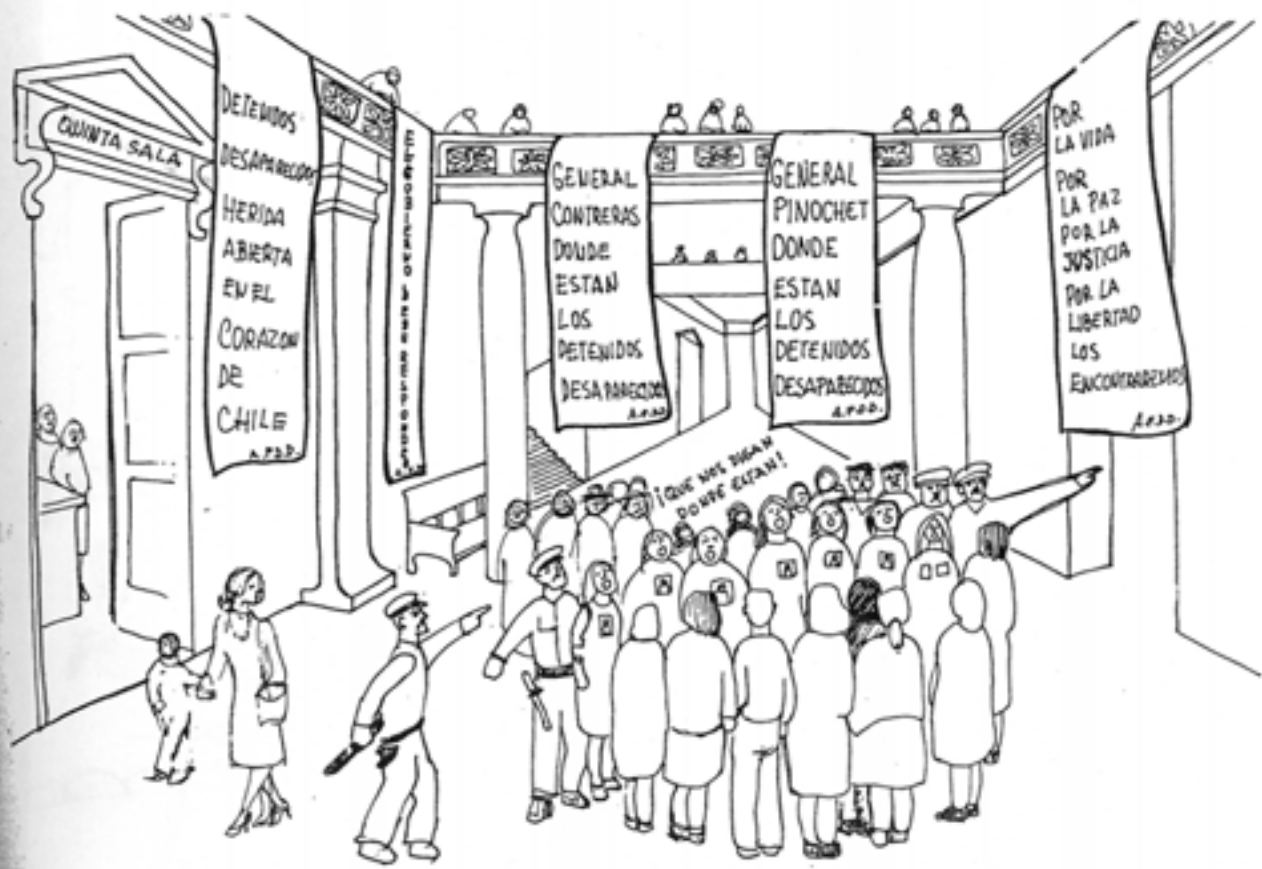
Exige: Verdad y Justicia.



Hemos usado todos los medios
para exigir una respuesta del Gobierno.



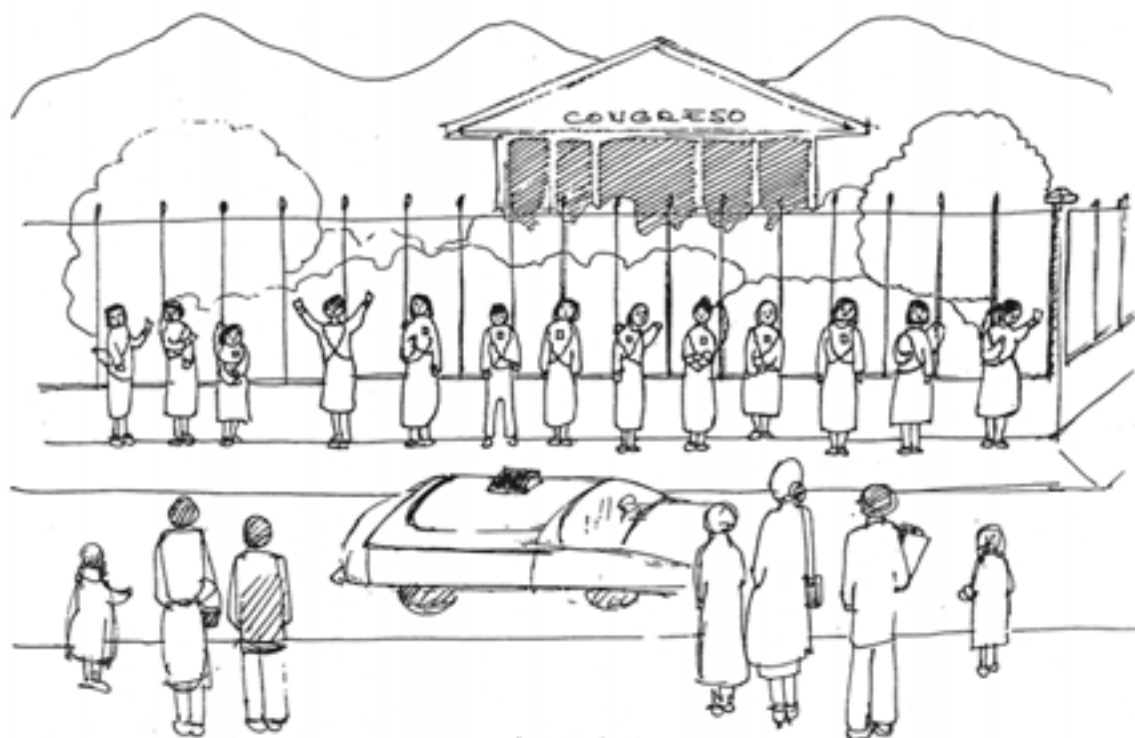
Los familiares señalan a los Tribunales la responsabilidad de la DINA y exigen condena para sus agentes.



El Gobierno no entrega los cuerpos de los encontrados en Lonquén a sus familiares y los lanza en una fosa común en Isla de Maipo.

Los familiares protestan.

Como respuesta la autoridad una vez más ejerce represión contra ellos. En esta ocasión son violentamente detenidos 63 miembros de la Agrupación.



ENCADENAMIENTO...

1982: Jamás cesaremos de
exigir la Verdad.



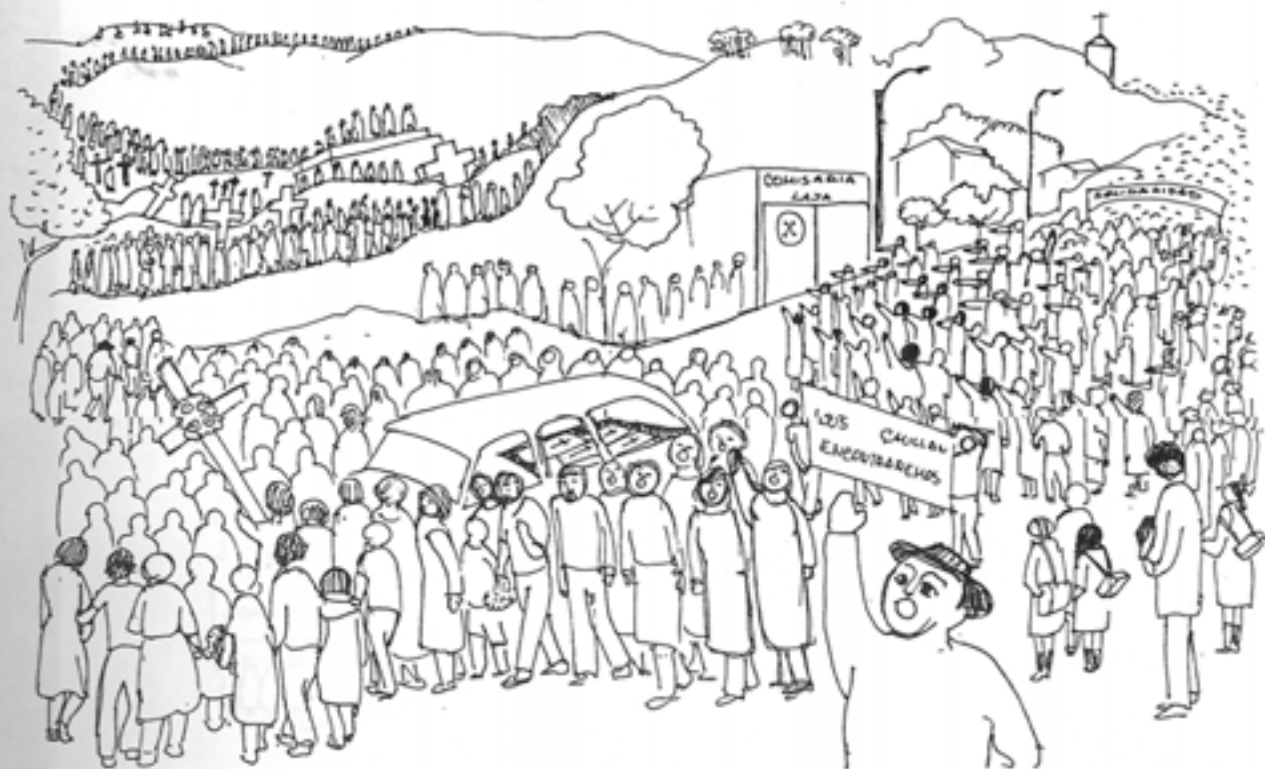
Toda la protesta por los desaparecidos,
rescata un trozo de la Verdad.

AUNQUE LOS PASOS TOBVEN MI AÑOS ESTE SITIO
NO BORRAN LA SANGRE DE LOS QUE AQUÍ CAYERON
Y NO SE EXTINGUIRA LA HORA EN QUE CAISTEIS
AUNQUE MILES DE VOCES CRUCEN ESTE SILENCIO...

ROMERÍA A LONGUEN...

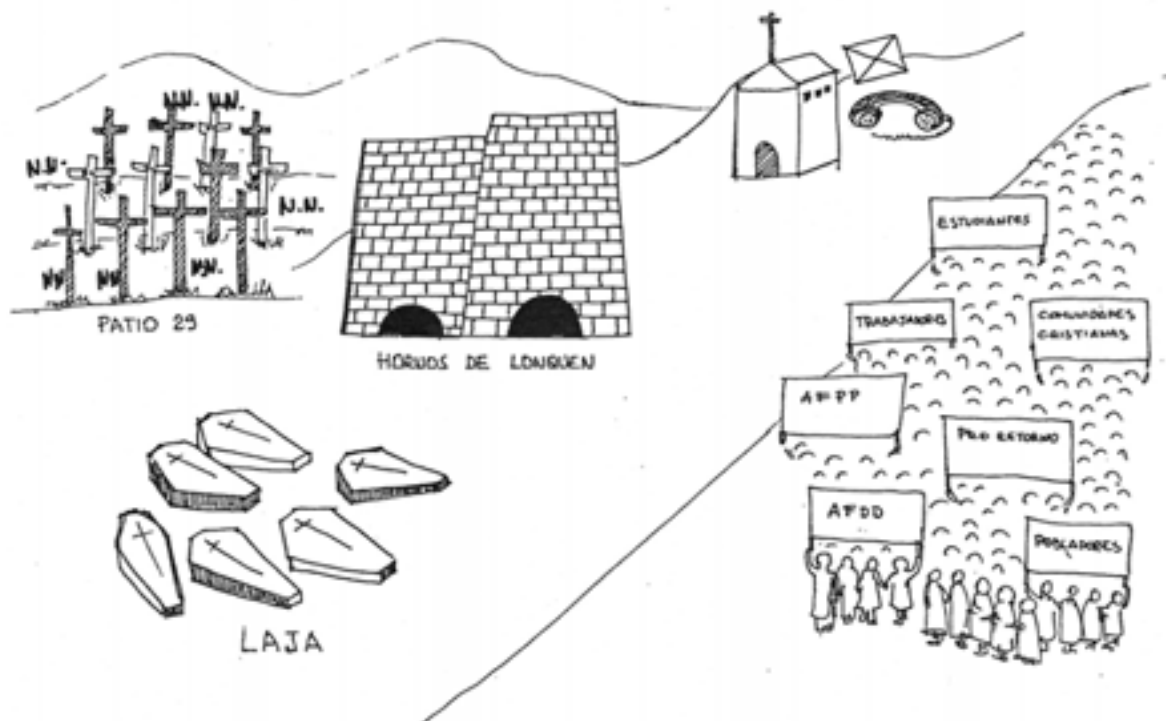


**La presión continúa
y se esclarece la suerte de otros desaparecidos
Laja, San Rosendo y Mulchén.**



En el dolor no hemos estado solos.

SOLIDARIDAD — DEL PUEBLO-INTERNACIONAL- CARTAS CABLES-LLAMADOS TELEFONICOS-IGLESIA...



C

**Los desaparecidos:
Consecuencias
para sociedad y
familia**

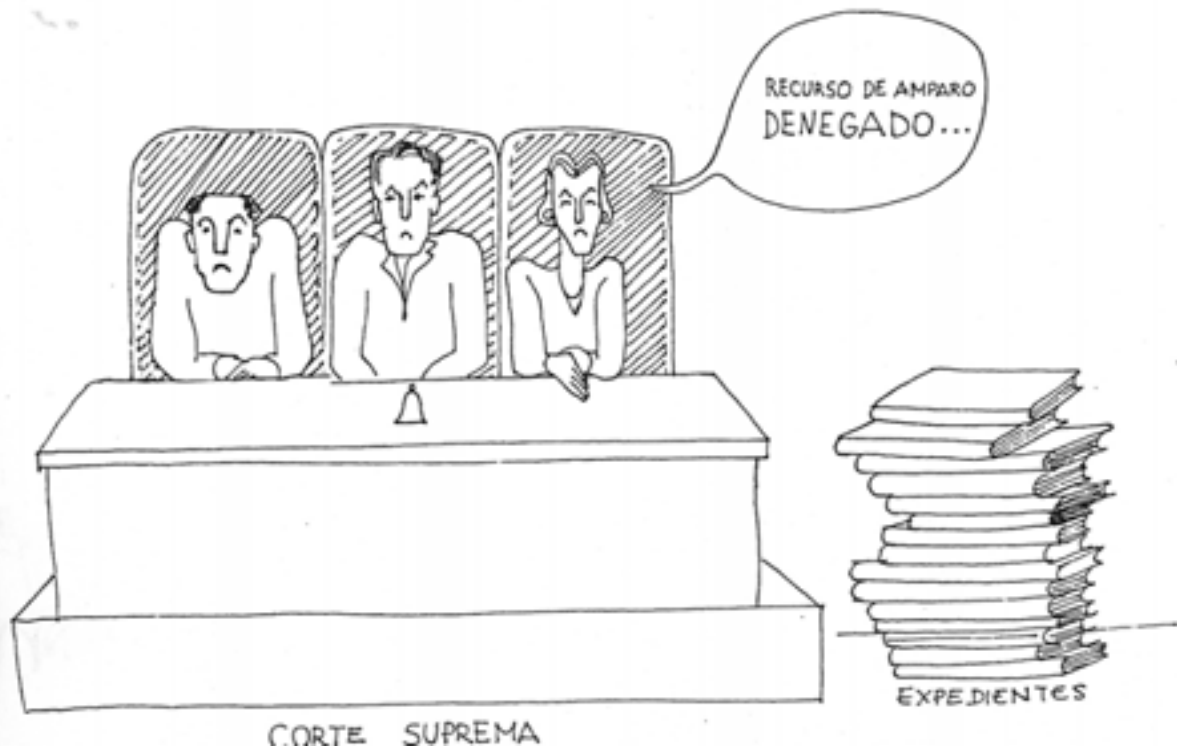
En el comienzo, la censura impide que el país
conozca los atropellos a los derechos humanos.
Con las acciones de protesta, la Agrupación conquista
un espacio para el problema.
Pero aún no es suficiente.

SILENCIO DE LOS MEDIOS DE COMUNICACION...

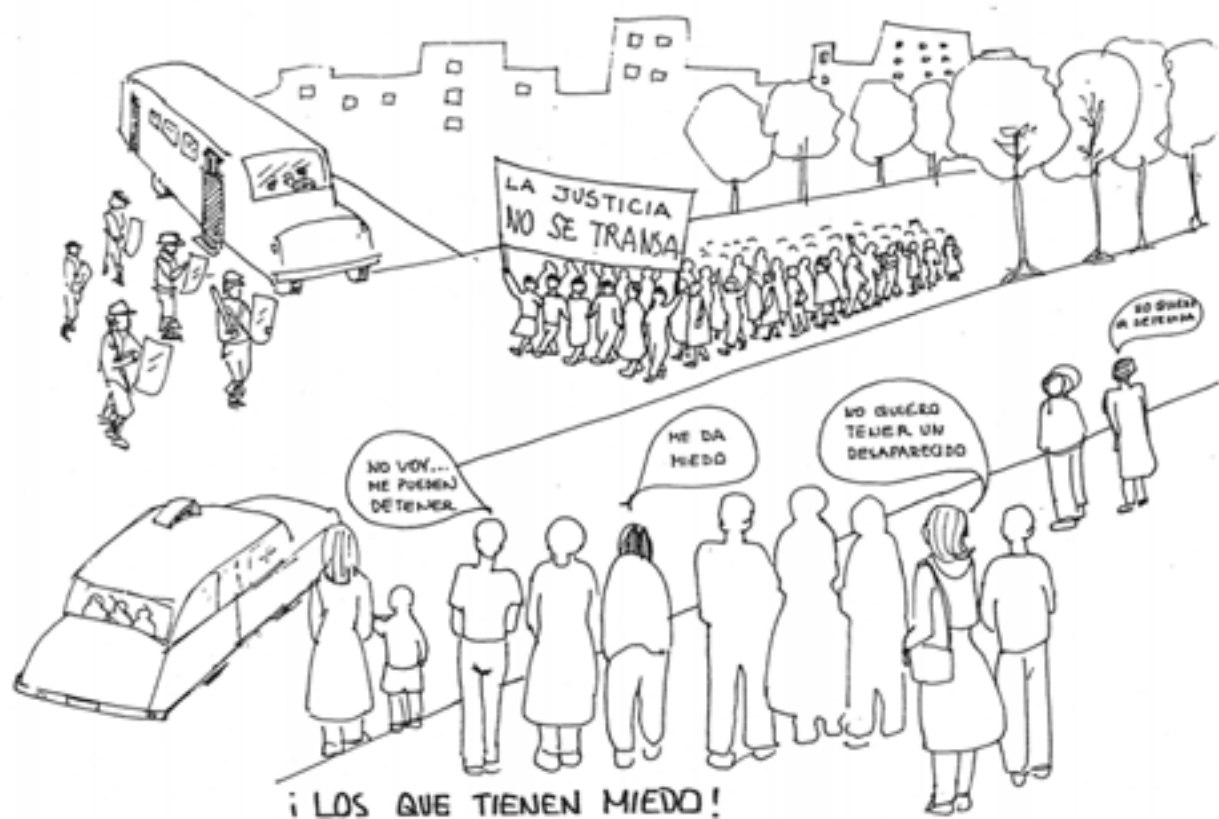


**Nada logra estremecer sus conciencias.
Nada logra que retomen su deber ineludible:
Hacer Justicia.**

COMPLICIDAD DE LOS TRIBUNALES DE JUSTICIA...

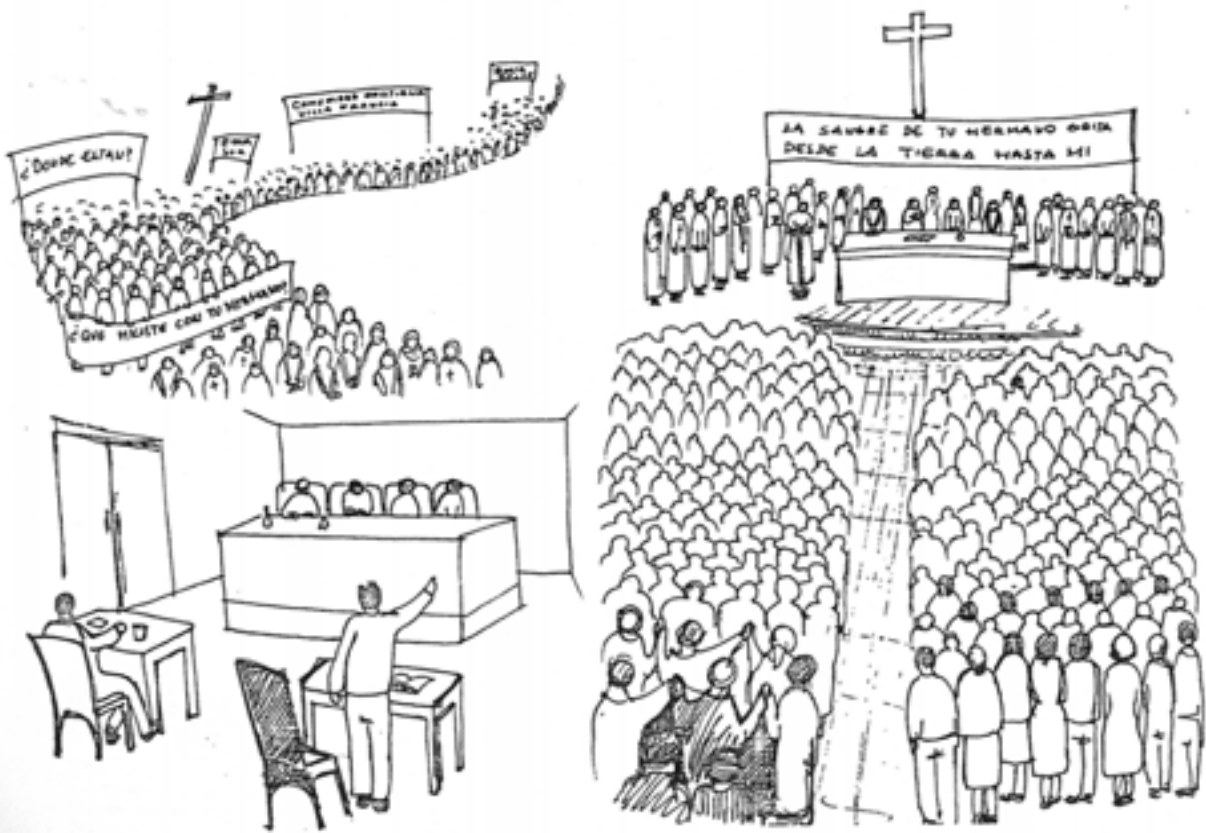


Venciendo el miedo y la represión permanentes poco a poco se han ido sumando grupos a nuestra causa.



Desde siempre contamos con
la Iglesia Católica.

Her
Per
"G
G



Cada día un mayor número de grupos
hace suyo el problema de los detenidos-desaparecidos
y de los derechos humanos.



Esta práctica aberrante se ha extendido en muchos países de nuestro continente.
 Hemos formado en Latinoamérica una gran cadena de denuncia.
 Pedimos al Mundo que
 "Declare el desaparecimiento forzado
 Crimen contra la Humanidad".

¡ JUSTICIA !



ESTA PRACTICA BRUTAL
 DEBE SER DECLARADA
 CRIMEN CONTRA LA HUMANIDAD

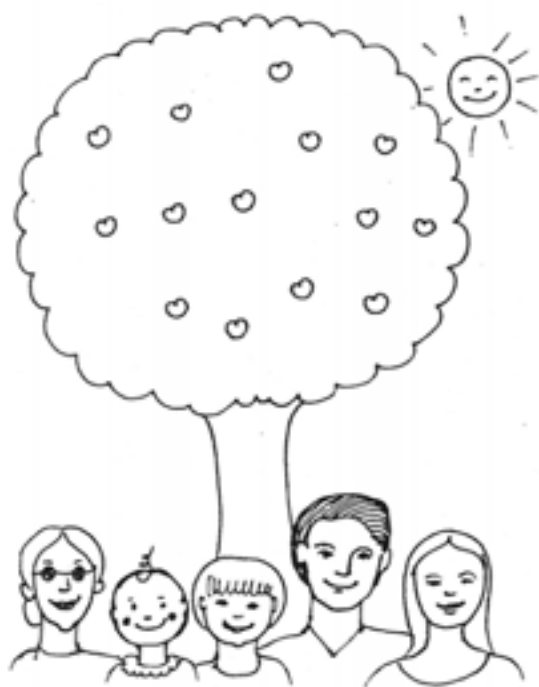


REUNIÓN LATINOAMERICANA DE MANIFIESTO DE DETENIDOS-DESAPARECIDOS, (PEREIRA).

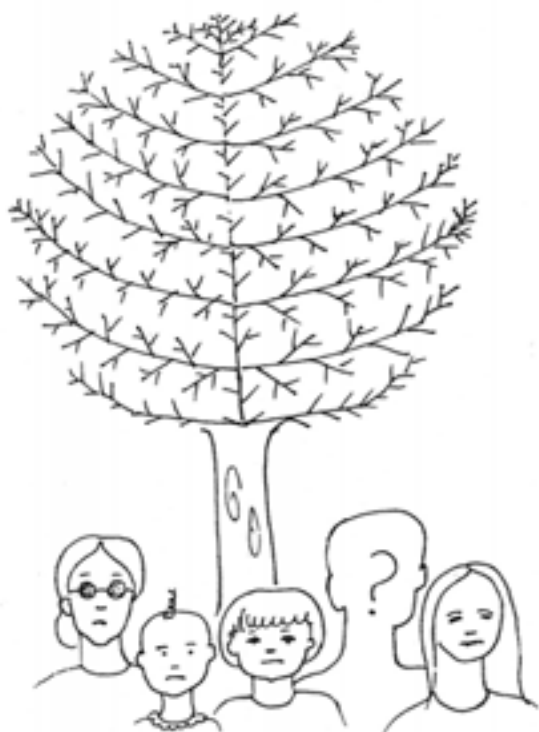


Nos cambiaron la vida...
teníamos tantas esperanzas
y sueños.

COMO AFECTA A LA FAMILIA --



ANTES



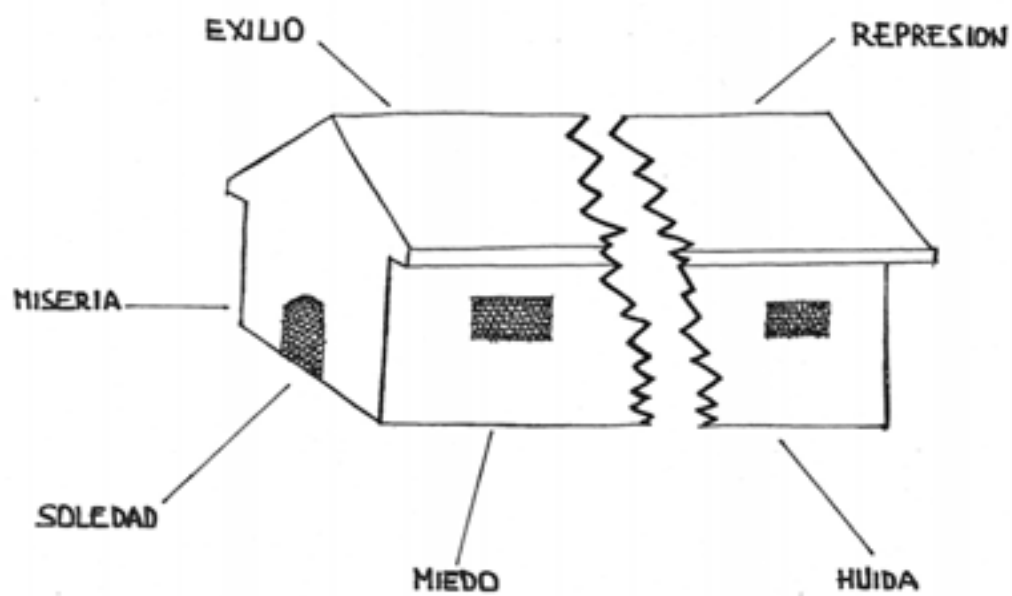
AHORA

En un momento los niños perdieron algo de su infancia.
Muchos de ellos no conocieron a sus padres.
Que difícil resulta que entiendan lo que sucede:
¿por qué no están?, ¿estarán vivos o muertos?, ¿habrá respuesta?
La preocupación por su futuro nos da fuerzas para seguir
luchando.

QUE PASO CON LOS NIÑOS...



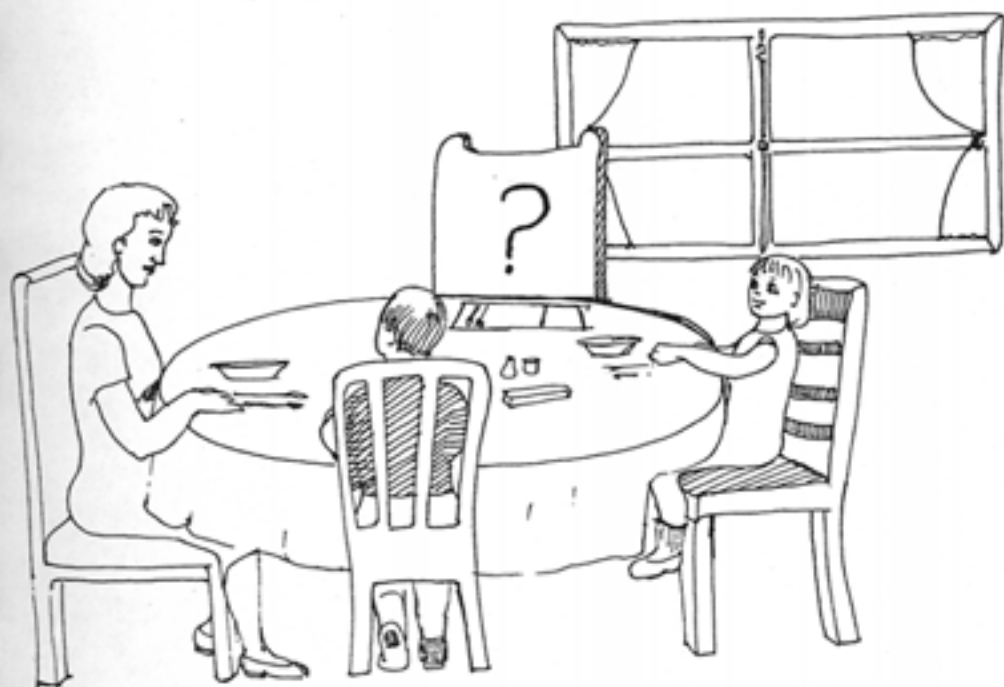
Nuestros hogares también
han sido afectados
por los problemas que vive nuestro
pueblo.



Chile
No sólo faltan en su casa,
a sus hijos, a su esposa, a su madre...

Nue

fron



**Faltan también en sus organizaciones
y en el pueblo.**



Chile necesita recobrar su conciencia.

Es urgente solucionar el problema de los detenidos-desaparecidos
y evitar que en el país se sigan violando los derechos humanos.

Nuestra lucha por la Verdad es parte del camino del pueblo
hacia la libertad.

¡LUCHANDO UNIDOS ENCONTRAREMOS LA VERDAD!



Material 8-3
Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos
(AFDD)

Extracto de un Cuadernillo de la
Agrupación de Familiares de Detenidos
Desaparecidos (AFDD)

Capítulos:

• ¿Quiénes son los Detenidos Desaparecidos?

• ¿Qué es la Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos?

• ¿Qué impide que encontremos a los Detenidos Desaparecidos?

• La ilimitada competencia de la Justicia Militar.

• Queda mucho por hacer.

... larga es la ausencia
y por toda la tierra...
pido conciencia

"La Cruz Solo"

AGRUPACION DE FAMILIARES DE DETENIDOS DESAPARECIDOS

Sedes en el País

- La Serena
- Valparaiso
- Parral
- Concepción
- Chillan
- Osorno
- Santiago
- Talca
- Los Angeles
- Temuco



1.197 personas
Detenidos Desaparecidos.

¿Quiénes son los Detenidos Desaparecidos?

Eran y siguen siendo nuestros seres amados, nuestros esposos y esposas, nuestros hijos e hijas, nuestros padres y madres, nuestros hermanos y hermanas, abuelos, tías, sobrinos, parte de nuestras familias.

Eran dirigentes sociales, políticos y sindicales; obreros, artistas, profesionales. Mujeres, hombres, jóvenes e incluso niños, gente sencilla de nuestro pueblo que luchó decididamente para construir un país más justo y más humano.

3 ¿Qué es la Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos?

Muchos de ustedes nos conocen, nos han visto marchar con las fotos de ellos prendidas al pecho o sosteniendo una pancarta con sus rostros en alto.

Nacimos como organización para defender la vida. La denuncia fue nuestra primera acción para rescatar con vida a nuestros seres queridos secuestrados y mantenidos en recintos secretos de tortura. En la Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos nos fortalecimos día a día y adquirimos la fuerza necesaria para enfrentar la brutal represión de la dictadura militar. Hoy seguimos luchando para

mantener viva la memoria de los nuestros, exigiendo Verdad y Justicia. En este devenir, a pesar del tiempo, nos hemos ido transformado en protagonistas de una historia que ninguno de nosotros hubiese querido vivir.

A pesar de los años transcurridos continuamos con nuestra búsqueda por rescatarlos de los sitios clandestinos donde fueron inhumados ilegalmente.

En todas nuestras acciones, declaraciones, entrevistas, documentos y cartas hemos expresado que: el esclarecimiento de los casos de los detenidos desapare-

cidos y la aplicación de la justicia, no sólo interesa a los familiares, sino que concierne a toda la sociedad chilena porque la falta de solución a nuestro problema corroe los cimientos morales del país y los valores fundamentales de los chilenos.

El proceso de transición democrática que vive nuestro país, no ha resuelto ni con verdad ni con justicia el problema de los derechos humanos en general y el de los detenidos desaparecidos en particular.



4 Los violadores de los derechos humanos se amparan tras el Decreto 2.191 de Amnistía, dictado por Pinochet en abril de 1978 y se esconden tras el silencio cómplice de la derecha política; se protegen de la deliberada pasividad de los Tribunales de Justicia; se ocultan anónimamente en la autocensura de los medios de comunicación y se benefician de la falta de voluntad política de los gobiernos de transición.

Lo más grave de esta evidente impunidad, es que deja al país



en total indefensión, ya que los hechos denunciados por nuestra Agrupación, por la Vicaría de la Solidaridad, la Comisión Chilena de Derechos Humanos, la Comisión Nacional de Verdad y Reconciliación y otros organismos internacionales, pueden en cualquier momento volver a repetirse.

Por ello, reiteramos, que la consolidación de la paz social solo podrá ser efectiva cuando podamos hacer realidad el esclarecimiento de cada uno de los casos de detenidos desaparecidos y la aplicación de la sanción penal y social correspondiente a los responsables de los atentados a los derechos fundamentales de las personas.

Han pasado ya veintiseis años y aún esperamos respuesta, aún seguimos luchando, aún segui-

mos preguntando ¿Dónde Están?; ¿Dónde los llevaron después de su detención?; ¿Dónde ocultaron sus cuerpos después de asesinarlos?.

Nuestro deber es seguir luchando por preservar la memoria de los nuestros y de todos aquellos que pasaron por Villa Grimaldi, Venda Sexy, Londres 38, José Domingo Cañas, Colonia Dignidad, Cuatro Alamos, Cuartel Borgoño, Estadio Nacional y otros centros de detención y tortura.

No nos cabe duda que sus vidas truncadas serán un ejemplo para las futuras generaciones, que algún día la Verdad y la Justicia tendrán que imponerse. Hoy hay plazas, calles y monolitos de Chile que recuerdan a estos compatriotas a quienes se les impidió estar junto a nosotros reconstruyendo la democracia.

¿Qué impide que encontremos a los Detenidos Desaparecidos?

La existencia del Decreto Ley 2.191 de Amnistía de 1978, sigue siendo un impedimento para investigar, establecer la verdad y aplicar las sanciones acordes a las violaciones a los Derechos Humanos.

Enfatizamos que la Ley de Amnistía es ilegítima, porque fue una autoamnistía decretada en dictadura y en favor de quienes violaron los derechos humanos. Está viciada en su origen y debería haber sido anulada si en el accionar político de la transición no se hubiera hipotecado la ética

y los compromisos políticos adquiridos antes del retorno a la democracia.

La ilegitimidad de la Ley de Amnistía ha sido reconocida por destacados juristas internacionales y por todos los sectores democráticos mucho antes de recuperar la democracia. La Concertación de Partidos por la Democracia en las primeras elecciones presidenciales post dictadura comprometió en su programa su anulación o derogación. Lo mismo ocurrió en las elecciones de 1994, sin embargo, ésta continúa vigente.



La ilimitada competencia de la Justicia Militar.

Esto ha permitido que en la mentalidad militar se refuerce el criterio de que a los uniformados todo les está permitido, hasta el asesinato de prisioneros y civiles indefensos. En la práctica, las Fuerzas Armadas se han convertido en una casta privilegiada a la cual no se le obliga a responder por sus delitos como debería ocurrir en todo Estado que se dice democrático.

Queda mucho por hacer y porque

Por el problema de los Detenidos Desaparecidos y las vías de solución al mismo, tenemos mucho por hacer.

Constituye un avance significativo el hecho de que hoy es un problema vivo y presente en nuestro país y ante la comunidad internacional. Ya nadie ignora su realidad y nadie desconoce quienes y en qué grado son responsables. Pero eso no basta, lo que queda no será fácil, encontrarlos a todos y que se les haga justicia, son anhelos que serán posibles si la solidaridad y el compromiso contra la impunidad se acrecienta día a día.

Para nosotros, esto constituye un acto de amor, porque además de unirnos lazos de sangre a nuestros familiares, también entendemos que encontrar a los detenidos desaparecidos, establecer la verdad y hacer justicia es una obligación para las posibilidades futuras de la paz y la única certeza que estos actos inhumanos no volverán a repetirse.

¿Qué clase de país sería Chile si tuviera que construir su futuro sobre la hipocresía y la mentira?

¿Qué generación sería la de nuestros hijos o nietos, si tuvieran que olvidar que sus padres y abuelos existieron?

Nuestro país y el mundo no

pueden aceptar la permanencia de esta situación, ya que mientras no sea aclarada, es una herida abierta que obstaculiza nuestra convivencia futura.

Por el bien de nuestro pueblo los desaparecidos deben ser encontrados y la justicia debe sancionar los crímenes. Esa es tarea de todos y de cada uno de los chilenos.



Modul 9

FUNA

Chile - Modul 9

FUNA

Titel	FUNA – ¡Si no hay justicia, hay funa!
Dauer	2/3 x 45 min.
Inhalt	<ul style="list-style-type: none">- Die FUNA als Aktionsform, bei der Folterer und Mörder öffentlich geoutet werden.- Geschichte, Selbstverständnis und Aktionen der FUNA.- Zivilgesellschaftliche Bemühungen gegen Straflosigkeit und Vergangenheitsaufarbeitung und für Demokratie.
Lernziel	<p>Stundenziel: Die SchülerInnen können grundlegende Aussagen über die FUNA machen und gewinnen Erkenntnisse über das zivilgesellschaftliche Engagement für Vergangenheitsaufarbeitung und Demokratie.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. kennen die Geschichte und das Selbstverständnis der FUNA.<ul style="list-style-type: none">- Sie beschreiben in Partnerarbeit die Geschichte, Aktionen und Gegner der FUNA.2. recherchieren den Hintergrund von Personen, die von der FUNA als Menschenrechtsverbrecher geoutet wurden.<ul style="list-style-type: none">- Sie benutzen das Internet zur Recherche.3. wenden ihr Wissen in der Erstellung eines Einladungsflyers zu einer FUNA an.<ul style="list-style-type: none">- Sie formulieren eine Einladung zu einer FUNA mit Hilfe der zuhause recherchierten Informationen unter Verwendung eines Beispiels.4. verknüpfen ihr Wissen über die FUNA mit den Begriffen Straflosigkeit, Demokratie und Menschenrechte.<ul style="list-style-type: none">- Sie definieren die Begriffe.- Sie verknüpfen die Begriffe am Beispiel der FUNA.5. vergleichen die Arbeit der FUNA mit der Arbeit deutscher Nazijäger.<ul style="list-style-type: none">- Sie recherchieren Informationen über Beate und Serge Klarsfeld.- Sie vergleichen die Arbeit der FUNA mit der von Beate und Serge Klarsfeld.
Ablauf	<p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none">- Einstieg mit Bildern (Folie) (<i>Material 9-1</i>)- Fragen: Um was könnte es sich handeln?- Kurzer LehrerInneninput: Die FUNA „outet“ Menschenrechtsverbrecher der Diktatur, in dem sie vor deren Wohnungen demonstrieren und NachbarInnen etc. über deren Vergangenheit aufklären, weil es keine juristische Verfolgung dieser Verbrechen gegeben hat.

Inhaltliche Vertiefung 1:

- Den Text zur Geschichte der FUNA in 2 Gruppen lesen (*Material 9-2*)
- **A:** ¿Qué hace la FUNA?
- **B:** ¿Quién se expresa en contra de la FUNA y por qué?
- Im Anschluss tauschen sich jeweils **A** und **B** in Partnerarbeit über ihre Ergebnisse aus.

Vorbereitende Hausaufgabe für die nächste Stunde:

- Jede/r SchülerIn bekommt eine der FUNA-Aktionen. (*Material 9-3*)
- Aufgabe: Investigen el trasfondo de la acción y de la persona funada.
- Arbeitsmittel: Recherche im Internet.

In der nächsten Stunde: Inhaltliche Vertiefung 2

- In der nächsten Stunde bilden sich **Zweiergruppen** und stellen sich „ihre“ FUNAs vor.
- Sie wählen eine von beiden FUNA-Aktionen aus und erstellen ein Plakat: einen Aufruf/Einladung zu einer FUNA mit Hilfe eines beispielhaften FUNA-Flyers. (*Material 9-4*)
- **Im Plenum:** die Plakate aufhängen und eventuell auf die Gestaltung eingehen (Kriterien vertiefen)

Inhaltliche Vertiefung 3:

- Folgende Begriffe im Zusammenhang mit der FUNA diskutieren
 - o A: Impunidad
 - o B: Democracia
 - o C: Derechos Humanos
- In der **1. Phase** teilt sich die Klasse in 3 Gruppen auf. Jede der Gruppen befasst sich mit einem der Begriffe.
- In der **2. Phase** werden Dreiergruppen aus jeweils **A-B-C** gebildet. Diese Gruppen versuchen, die Begriffe in Zusammenhang zu bringen und halten ihr Ergebnis auf einer Folie fest.
- In der **3. Phase** werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt
- Folgende **Fragen** könnten sich anschließen:
 - o ¿Cómo les parece el trabajo de la FUNA? ¿Les parece efectivo?
 - o ¿Se pueden imaginar algo como la FUNA en Alemania? ¿Cómo sería?

Hausaufgabe:

- Busquen informaciones sobre el trabajo de Beate y Serge Klarsfeld (cazadores de nazis) y comparen las acciones.
→ Filmtipp zu Beate und Serge Klarsfeld und ihrer Jagd nach Klaus Barbie: *Die Hetzjagd*, Laurent Jaoui, Frankreich, 2008

Zusatzmaterial:

	- Hintergrundartikel zur FUNA (<i>Material 9-5</i>)
Hinweis	Filme auf www.youtube (Auswahl): http://www.youtube.com/watch?v=8DEmTGzQc3A http://www.youtube.com/watch?v=ELdHI1NtlZM http://www.youtube.com/watch?v=cD5zX4SA8AY

Demokratisierung	
Zivilgesellschaft	
Partizipation	
Rechtsstaat	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Partnerarbeit
	Gruppenarbeit
	Flyer erstellen

**Material 9-1
FUNA**

Bilder



- **Manifestación de la FUNA**
- **Panfleto de invitación a una FUNA**

**ROBERTO REVECO DIAZ
COMPLICE DE TORTURAS**

¡REPUDIEMOSLO!



PROFESOR DE DERECHO PROCESAL
CRIMINOLOGIA-UTEM
CORREO: roberto.reveco@utem.cl
Vicuña Mackenna 477, Santiago.
Fono: 787 76 23 - 787 76 25
Sitio web: <http://www.utem.cl/criminalistica/>

www.funachile.cl  **FUNA**
COMISION

A black and white photograph showing a group of people participating in a protest. They are holding a large, white banner with bold, black text. The banner is held up by several individuals, and the background shows a building with a grid of windows.

ESTAS FUNAO
JUICIO Y CASTIGO A
TORTURADORES Y ASESINOS ACCIÓN
VERDAD
JUSTICIA

Material 9-2 FUNA

La historia de la FUNA – en sus propios palabras

"!!Si no hay justicia, hay FUNA!!"

En el uso coloquial¹ “funar” significa “dejar en evidencia”. La FUNA nace como una expresión de repudio² contra la impunidad de los torturadores, asesinos y cómplices, "chanchos", involucrados³ en crímenes contra el pueblo y contra la humanidad.

Frente a tanta indolencia⁴ distintas organizaciones políticas y sociales, y jóvenes sin organización política, sintieron la necesidad de salir a las calles para sacar del anonimato a quienes hicieron tanto daño y que la justicia chilena ha decidido ignorar. Se reúnen frente a casas y lugares de trabajo de los criminales e informan a la comunidad quien vive o trabaja en su vecindad⁵. Es una sanción⁶ moral para quienes debieran estar en las cárceles del país.

Desde sus inicios, la FUNA, ha causado gran interés en el mundo público, porque es una manifestación que convoca⁷ a un tipo de actividad poco tradicional en el país. La FUNA supera la apatía nacional de manera festiva. Se enfrentan a la imposibilidad de justicia real con cantos, saltos y silbatos⁸. Ellos informan a vecinos y transeúntes⁹ sobre la persona funada. En cada FUNA se pueden observar caras de sorpresa entre los transeúntes, vecinos y compañeros de trabajo, al ir recibiendo los panfletos con los rostros, nombres y direcciones. Muchos los conocían sin saber el pasado siniestro¹⁰ que ocultaban.

¹ **en el uso coloquial**- umgangssprachlich

² **el repudio**- die Ablehnung

³ **involucrado en**- verwickelt in

⁴ **la indolencia**- die Trägheit

⁵ **la vecindad**- die Nachbarschaft

⁶ **la sanción**- die Strafe

⁷ **convocar**- aufrufen

⁸ **el silbato**- das Pfeifen

⁹ **el transeúnte**- der Fußgänger

¹⁰ **siniestro**- unheilvoll, finster

Las FUNAS no son hechas al azar¹¹, la Comisión FUNA investiga seriamente cada uno de los antecedentes¹², la mayor parte de los casos se refiere a personajes con causas pendientes¹³. La justicia chilena no investiga ni juzga a los evidentes criminales del régimen militar, pese a los numerosos testimonios que los inculpan¹⁴.

Algunos medios han calificado duramente el actuar de los funeros, calificándolos como "asesinos de imagen" y con otras acusaciones. Sin embargo la FUNA ha ido sumando cada vez a más personas en el libre derecho de expresarse públicamente, dar a conocer la verdad histórica y evidenciar¹⁵ la impunidad que permite el sistema actual.

La derecha y el gobierno de Lagos coinciden en considerar a la FUNA como un grupo desestabilizador de la "democracia" y un peligro para la reconciliación¹⁶. ¿De qué tiene miedo el gobierno? El gobierno tendría la importante responsabilidad de dar señales claras de que en Chile se juzga a los criminales. Los asesinos no debieran seguir impunes¹⁷, protegidos por el sistema. La derecha se siente amenazada, lanza querellas¹⁸ y amenazas¹⁹ en contra de la Comisión FUNA y sus participantes. Tampoco la represión policial ha estado ausente²⁰.

Los políticos están preocupados. Personajes con influencias de poder intentan impedir²¹ la acción de la Funa. Las autoridades argumentan que las manifestaciones tendrían que preguntar por el permiso del municipio²² donde vive el funado. Recordar les resulta altamente subversivo, olvidando que es un derecho y un acto legítimo.

¹¹ **hecho al azar**- zufallsmäßig

¹² **el antecedente**- die Vorgeschichte

¹³ **las causas pendientes**- die laufenden Gerichtsprozesse

¹⁴ **inculpar**- anschuldigen, beschuldigen

¹⁵ **evidenciar**- beweisen, belegen

¹⁶ **la reconciliación**- die Versöhnung

¹⁷ **impune**- unbestraft, straflos

¹⁸ **la querrela**- die Klage

¹⁹ **la amenaza**- die Drohung

²⁰ **ausente**- abwesend

²¹ **impedir**- behindern, verhindern

²² **el municipio**- die Gemeinde

Material 9-3

La historia de la FUNA

1.

La **primera FUNA** se realizó el 1 de Octubre de 1999. La convocatoria se hizo a cuadras de donde se iba a realizar la actividad, frente a la mirada expectante de los transeúntes, unas 60 personas mayoritariamente jóvenes, se fueron reuniendo, el objetivo, denunciar públicamente a Alejandro Forero Álvarez, quien se desempeñaba como médico del Comando Conjunto, supervisando torturas y aplicando inyecciones a los detenidos que serían arrojados al mar. Al igual que se hizo en Argentina con los conocidos "escraches", la FUNA actúa de manera pacífica, con cantos de denuncia: "Ole Ole Ole Ola como a los nazis les va a pasar, a dónde vayan los iremos a funar". La FUNA se realizó en el lugar de trabajo actual de Álvarez, la Clínica Indisa, además tiene su consulta privada en Apoquindo.

2.

La **Segunda FUNA** se realizó en el domicilio de José Aravena Ruiz, ubicado en Alfonso Leng 5569-0 de Macul. Actualmente trabaja como técnico en la Telefónica Manquehue. Integró la Brigada Purén de la DINA, alias "muñeca de diablo", por su habilidad en las torturas. Estuvo en Villa Grimaldi, Londres 38 y José Domingo Cañas.

3.

La **tercera FUNA** también fue en la casa del torturador Manuel "papi" Díaz Rivas, ex detective que trabajó en la DINA, su especialidad "parrillero", estuvo en Villa Grimaldi, Londrés 38 y La Venda Sexy. Vive en Manuel Rodríguez 1575 en Renca.

4.

La **cuarta FUNA** fue a Emilio Sajuria Alvear, miembro del estado mayor de la DINA, fundador de la empresa Pedro Diet fachada de financiamiento del organismo represor. La FUNA se llevó a cabo en el edificio de CTC (Compañía de Telecomunicaciones de Chile) donde trabaja como encargado del área judicial de telefónica.

5.

Se realizó la **quinta FUNA** a la llama de la libertad, frente a este icono de la Dictadura unas 80 personas portando lienzos y cantando denunciaron que bajo este monumento se torturó y detuvo a numerosas personas. Carabineros disolvieron la acción poniendo vallas que impedían el paso.

6.

La **sexta FUNA** se realizó el día del Carabinero, fue a Espartaco Salas, agente de la DINA en los primeros años de dictadura. Luego de un receso regresa a integrar el servicio de Inteligencia de Carabineros, mismo servicio involucrado en las muertes de Carlos Godoy Etchegoyen, José Manuel Parada, Santiago Nattino y Manuel Guerrero. Este siniestro personaje fue premiado por Frei Ruiz Tagle con el cargo de Director de Inteligencia, el que fue ratificado por Lagos.

7.

La **septima FUNA** fue a Gerardo Urrich, alias "Mano Negra" miembro de la brigada Purén de la DINA e instructor de agentes en Tejas Verdes. Gran cantidad de personas se reunió frente a la Catedral de Santiago para avanzar con los rostros vendados por el paseo Ahumada hasta la empresa de seguridad Alcázar en el número 236 of. 408 donde denunciaron a quien es sindicado como responsable en la desaparición de Ricardo Lagos Salinas, Exequiel Ponce, Carlos Lorca, Mario Juica y los hermanos Washington y Juan Maturana entre otros.

8.

La **octava Funa** fue en Mayo de 2000 a Miguel Krassnoff Martchenko, conocido ex jefe operativo de la DINA, uno de los altos encargados en la operación Cóndor. Numerosos testimonios dan fe de su activa participación en centros de tortura dirigida especialmente hacia miembros del MIR. Actualmente es Gerente del "Hotel Militar" ubicado en Providencia 1219, f. 4607800-4607809.

9.

La **Funa número nueve** fue a Beatriz Undurraga, periodista de El Mercurio. Consta que participó en un montaje de la DINA por solicitud de Manuel Contreras, para ocultar el asesinato de la dirigente comunista Marta Ugarte. La acción se realizó en las oficinas céntricas del diario donde aún trabaja.

10.

La décima Funa: El siguiente funado fue Germán Barriga Muñoz, alias "Don Jaime", torturador y asesino, miembro de la brigada Purén de la DINA, encargado de la represión contra el PS en Villa Grimaldi. La Funa se realizó un día Sábado en su domicilio de Irarrazaval 2061, f. 2744953. Asistió gran número de personas que ruidosamente advirtieron: "Alerta, alerta, alerta vecino, al lado de su casa vive un asesino". Curiosamente los días previos a esta funa algunos participantes habían sido amedrentados con llamadas telefónicas y seguimientos.

11.

La undécima Funa: El 14 de Septiembre de 2000 cerca de 500 personas se reunieron en Carlos Antúnez con Pedro de Valdivia, para funar a Werner Zanghellini Martínez, médico de la DINA al que se le acusa de horribles actos de tortura, como haber inyectado el virus de la rabia a un prisionero, Jorge Isaac Fuentes Alarcón, durante su detención en Villa Grimaldi. La Funa a este "chancho" (con el perdón de los Chanchos) fue en su consulta ubicada en Galvarino Gallardo 1983. La

acción se realizó en calma. Luego la marcha se dirigió a Manuel Montt con Providencia para refunar a Miguel Krassnoff Martchenko.

12.

La duodécima Funa: En Octubre fue realizada una FUNA frente a Megavisión a Ricardo Claro Valdés, conocido empresario del país al que se le acusa de haber entregado a 6 obreros de la empresa Lecmetal, de la que era presidente del directorio. También era dueño de parte de la Compañía Sudamericana de Vapores al momento del golpe militar y facilitó sus barcos como lugar de tortura y desaparición de muchos. Gran contingente policial caracterizó esta FUNA, se produjeron algunos incidentes de los que resultaron detenidas dos personas.

13.

La tercerdecima Funa: El 05 de Noviembre del 2000 se realizó la FUNA a La Esmeralda que regresaba de una gira por América. La Esmeralda fue utilizada junto con los buques Lebu y Maipo, como centro de detención y tortura de cerca de 110 prisioneros políticos. Pese a que el desembarco fue desviado para alejarlo de los manifestantes la acción se realizó marchando por la ciudad hasta la plaza Victoria de Valparaíso.

14.

La decimocuarta Funa: José Avelino Yévenes Vergara "quico" o "Daniel Cáceres, agente Halcón II de la DINA fue funado en su domicilio ubicado en Calle B 5266 Villa San Luis de Macul de la comuna de Peñalolén. Un gran número de personas marchó por el sector denunciando a quien aparece implicado en los procesos judiciales por la muerte de Lumi Videla Moya y las desapariciones de Sergio Pérez Molina, Anselmo Radrigan Plaza, José Manuel Ramírez Rosales y de muchos otros militantes del MIR. Vecinos del sector salieron de sus casas para ver de que se trataba, sorprendiéndose de tener como vecino a semejante criminal.

15.

La decimoquinta Funa: Funa a la Mesa de Diálogo, el 08 de Enero de 2001 aproximadamente 300 personas marcharon hasta la Plaza de la Constitución, la convocatoria fue hecha por la Agrupación de Ejecutados Políticos y la Comisión FUNA. Los jóvenes marcharon por el centro repudiando el acuerdo alcanzado por la Mesa de Diálogo, al acercarse la marcha a la Moneda fuerzas especiales de carabineros pusieron vallas para proteger el lugar.

16.

La decimosexta Funa: El 25 de Enero de 2001 fue funado Roberto Lailhacar Chávez en su domicilio de Obispo Salas 168, cerca de 300 personas se reunieron para alertar al vecindario el prontuario del Presidente de la Sociedad Chilena de Sexología, antiguo sicólogo de la DINA que trabajó en clínicas clandestinas como la clínica Santa Lucía, dirigida por Werner Zanghellini, dando asistencia sicológica a los torturadores y también a algunos prisioneros que estaban colaborando.

17.

La decimoseptima Funa: En el mes de Enero también se realizó una FUNA a Manuel Contreras, tristemente celebre Director de la DINA, al que se acusa de haber dirigido los más horrosos crímenes de la dictadura. Múltiples querellas lo inculpan como responsable, sin embargo fue liberado de "Punta Peuco" tras cumplir una breve condena en esta cárcel de lujo. La FUNA partió desde Villa Grimaldi hasta cercanías a su domicilio en la comuna de Peñalolén, la FUNA se realizó en calma, pero fue imposible acercarse debido al contingente militar que cercaba el sector.

18.

La decimoctava Funa: En marzo se funó a Haroldo Latorre Sánchez, acusado de secuestro y asesinato. La actividad se realizó en Maipú en el instituto O Higgins del que es dueño y rector sin que hubiera incidentes.

19.

La decimonovena Funa: Más de 300 personas se reunieron el sábado 28 de abril de 2001 en Las Condes con Tabancura, para funar a uno de los más siniestros personajes de la DINA, destacado por su crueldad e involucrado en el secuestro, tortura, muerte y desaparición de muchos chilenos. Ricardo Lawrence (Lorenz) Mires, alias " Roberto" o " cachete grande". Uno de los fundadores de la DINA, Jefe operativo de la agrupación Halcón, actúo en distintos centros de tortura: Londres 38, Villa Grimaldi, José Domingo Cañas y Venecia donde él fue el jefe. Se pudo observar que gran contingente policial estaba destinado al sector especialmente a la distribuidora de camarones "Kamaron Bay" ubicada en Tabancura 1382, donde trabaja bajo el nombre de "Ricardo Flores". Sin embargo, la funa se realizó en completa calma.

20.

La vigésima Funa: El 6 de Junio de 2001 por primera vez la FUNA se encuentra cara a cara con el personaje denunciado, Sergio Muñoz Bonta, dentista de la Brigada de Sanidad de la DINA. La FUNA fue realizada en el Hospital Barros Luco Trudeauux en momentos en que atendía público. Fue encarado por mujeres víctimas de torturas que lo increparon por su participación en el organismo represor. El dentista reaccionó violentamente intentando agredir a las acusadoras. La FUNA terminó sin incidentes y con la participación de funcionarios del hospital que exigieron su despido.

21.

La vigesimoprimera Funa: El sábado 23 de Junio se convocó a REFUNAR a Ricardo Claro, sin embargo esto no alcanzó a realizarse ya que los manifestantes fueron violentamente reprimidos por carabineros que apresaron a unas 52 personas. Esta fue la primera vez en que la FUNA era reprimida, dejando en claro quienes mueven los hilos de la justicia en el país.

22.

La vigesimosegunda Funa: En Septiembre se realizó una FUNA a Juan Viterbo Chiminelli Fullerton, gran cantidad de personas se reunió en las cercanías de su domicilio ubicado en AV El Bosque Norte 0115 depto F, para denunciarlo por su participación en la "caravana de la muerte" y la "operación Cóndor". La actividad fue reprimida por fuerzas especiales con un carro lanza agua, dejando un saldo de 23 detenidos, los que fueron liberados cerca de la 1 de la madrugada.

23.

La vigesimotercera FUNA fue el pasado 06 de Octubre de 2001 a las 11:30 de la mañana, a Antonio Palomo Contreras, piloto del helicóptero en que se desplazaba Pinochet y que según declaraciones del coronel (R) Olagier Benavente confesó haber lanzado cuerpos de prisioneros políticos al mar. La acción fue violentamente reprimida con el "guanaco" antes de llegar al domicilio del piloto, ubicado en Carlos Vildósola 8238. Más de 30 detenidos fueron llevados a la Comisaría 16 del sector Oriente, siendo puestos en libertad después de las 17:00 horas tras haber sido confirmados sus domicilios a través de llamadas telefónicas y directamente por personal de carabineros. Hasta la Comisaría llegó el Alcalde Eduardo Castillo Velasco y el parlamentario DC Tomas Jocelyn Holt, sin que por esto se agilizaran los trámites de liberación de los detenidos.

La FUNA sigue en acción,

todavía quedan en el anonimato muchos de los responsables del genocidio perpetrado por la dictadura militar y pese a los amedrentamientos directos o indirectos de los que han sido víctima sus integrantes, la denuncia pública no cesará hasta que los tribunales de justicia cumplan su labor.

PARA LOS TORTURADORES, ASESINOS Y SUS CÓMPLICES,

¡NI PERDÓN NI OLVIDO!

SI NO HAY JUSTICIA

¡HAY FUNA!

Im Internet:

<http://www.youtube.com/watch?v=8DEmTGzQc3A>

<http://www.youtube.com/watch?v=ELdHI1NtlZM>

<http://www.youtube.com/watch?v=cD5zX4SA8AY>

y muchos más...

**Material 9-4
FUNA**

Funachile / Otro chancho descubierto

Un nuevo chancho fue ubicado por nuestra comisión, esta vez se trato de Roberto Alejandro Reveco Díaz, este cumplió funciones para Fernando Torres Silva, el fiscal militar favorito de Pinochet que tuvo a su cargo decenas de procesos en contra de prisioneros políticos.

**ROBERTO REVECO DIAZ
COMPLICE DE TORTURAS**

¡REPUDIEMOS!



PROFESOR DE DERECHO PROCESAL
CRIMINOLOGIA-UTEM
CORREO: roberto.reveco@utem.cl
Vicuña Mackenna 477, Santiago.
Fono: 787 76 23 - 787 76 25
Sitio web: <http://www.utem.cl/criminalistica/>

www.funachile.cl  **FUNA**
COMISION

5 de junio de 2007

Reveco tenía un vínculo directo con la CNI. El interrogaba¹ prisioneros aun en mal estado por efecto de las torturas que habían sufrido en los cuarteles² secretos de dicha organización ilícita terrorista. De hecho, muchos de ellos fueron llevados a interrogatorios en los que recuerdan que Reveco ponía su arma sobre el escritorio y continuaba la intimidación³ a que eran sometidos en el Cuartel Borgoño.

Para saber en que tipo de situaciones era involucrado Roberto Reveco, basta con recordar el caso de Sergio Bushmann, quien además de ser torturado brutalmente sufrió la agresión de decenas de ratones. Los ratones le fueron metidos entre sus ropas, las que fueron amarradas⁴ para que no se escapen. El tratamiento “normal” en contra de los prisioneros políticos incluía corriente⁵ en zonas sensibles como vagina o testículos⁶, ano⁷, senos⁸ y pene⁹.

Hoy, este cómplice de torturas, sigue siendo parte de la “Justicia Militar” como Fiscal¹⁰, mientras trata de limpiar su imagen haciendo clases de Derecho Procesal¹¹ en la sede de Universidad Tecnológica.

A los alumnos de este complice de torturas les decimos, no le crean nada, fúnenlo en su clase, exijan que lo remuevan de su cargo.

Pagina Web: http://www.utem.cl/criminalistica/academicos_6.html

Como siempre agradecemos a todos los que nos acompañaron, a multiplicar las funas, los asesinos, torturadores y cómplices no pueden andar tranquilos por las calles deben estar en la cárcel, donde pertenecen

¹ **Interrogar**- verhören

² **el cuartel**- das Quartier, die Kaserne

³ **la intimidación**- die Einschüchterung, die Bedrohung

⁴ **amarrar**- festbinden

⁵ **la corriente**- hier: Stromstöße

⁶ **los testículos**- die Hoden

⁷ **el ano**- der Anus

⁸ **los senos**- die Brüste

⁹ **el pene**- der Penis

¹⁰ **el fiscal**- der Staatsanwalt

¹¹ **el derecho procesal**- das Prozessrecht



**Para los torturadores,
asesinos y sus cómplices**

¡Ni perdón ni olvido!

¡¡ SI NO HAY JUSTICIA, HAY FUNA !!

Material 9-5 FUNA

Im Folgenden finden Sie einige Hintergrundartikel
aus Lateinamerika-Zeitschriften zur FUNA:

„Wenn es keine Gerechtigkeit gibt, dann gibt es die FUNA“

Solidaridad, Nr. 208, Mai/Juni 2000

„FUNA – Ein Jahr Menschenrechte als Widerstand“

Solidaridad, Nr. 211, November/Dezember 2000

„FUNA – Die Menschenrechte erweitern“

Ein Interview mit Isabel Oyaneder

Solidaridad, Nr. 217, November/Dezember 2001

**„Wenn es keine Gerechtigkeit gibt, dann gibt es die Funa –
Menschenrechtsbewegung als Widerstandsbewegung in Chile“**

Interview mit Isabel Oyander Clemens, Mitglied FUNA

Lateinamerika Nachrichten, Nr. 333, 2002

„Straflosigkeit contra Gerechtigkeit“

von Nancy Garin

Solidaridad, Nr. 223, November/Dezember 2002

„Dann werden sie tatsächlich ängstlich“

Interview mit Lidia Vega, Aktivistin der Funa, die in Chile Verbrecher der Diktatur
entlarvt

Ila, Nr. 269, 2003



In Chile herrscht bis heute Straffreiheit für die Menschenrechtsverbrecher der Pinochet-Diktatur. Denn 1978 hatten sich die Militärs selbst amnestiert. Nach dem ausgehandelten Ende der Diktatur, trat der christdemokratische Präsident Aylwin 1990 die Regierungszeit an und versprach „Gerechtigkeit im Rahmen des Möglichen“. Letzteres bedeutete u.a. die Gründung der sogenannten Rettig-Kommission, die die Menschenrechtsverbrechen mit tödlicher Folge dokumentieren sollte. Aber dieser Bericht hat noch eine weiße, unbeschriebene Seite, denn es wurden nur die Opfer, nicht aber die Täter genannt. Wahrheit und Gerechtigkeit, die Hauptforderungen der chilenischen Menschenrechtsbewegung sind damit nicht erreicht. Die nicht-geleistete kollektive Trauerarbeit, bewirkt letztlich eine gesellschaftliche Lähmung, die die bestehenden neoliberalen Strukturen zementiert. In diesem Kontext entstand im letzten Jahr, unter dem Eindruck der Verhaftung Pinochets, die Funa. 'Funar' ist ein chilenischer Slang-Ausdruck und heisst soviel wie 'öffentlich brandmarken', oder moderner, 'outen'. Die Arbeit der Funa besteht darin, dass Menschenrechtsverbrecher ausfindig gemacht und an ihrem Wohnort oder Arbeitsplatz öffentlich angeklagt werden. Dadurch soll vor dem Hintergrund der in Chile herrschenden Straffreiheit soziale Gerechtigkeit erreicht werden. Diese Aktionen, die hauptsächlich von Jugendlichen organisiert und getragen werden, zeichnen sich durch ein Ambiente von großer Lebensfreude, Cumbia-Musik, Trommeln, Tanzen aus. Mit drei AktivistInnen der Funa, die alle Mitte 20 sind, entstand folgendes Gespräch. Aus Schutz vor möglichen Repressionen, wurden die Namen geändert. Das Interview führte Olaf Kaltmeier vom Institut für Theologie und Politik Anfang Mai in Santiago.

O.K.: Was ist die Funa?

F: Die *Funa* ist eine Aktion zur Demaskierung Krimineller, die während der Diktatur Pinochets folterten, mordeten und Leute verschwinden ließen. Sie ist eine Form des sozialen Protestes, die allen, den Kindern, den Nachbarn, Arbeitskollegen zeigen soll, wer diese Kriminellen sind und was sie gemacht haben. Es soll für sie eine Bestrafung sein, eine soziale Bestrafung. Das ist das grundlegende Prinzip der *Funa* als Aktion.

M: Und die *Funa* existiert genau aus dem Grund, weil es in Chile keine Gerechtigkeit gibt. Weil es keine Prozesse vor den Gerichten nicht gab – nicht alle diese Leute wurden vor Gericht gestellt, und ein nur äußerst geringer Teil wurde überhaupt für seine Vergehen zu einer Strafe verurteilt. Darum nehmen wir uns der Sache an. Wir sagen: Wenn es keine Gerechtigkeit gibt, gibt es die *Funa*.

O.K.: Hatte das Entstehen der Funa mit der Verhaftung Pinochets zu tun?

F: Wir entstanden zunächst als Gruppe *Acción, Verdad y Justicia* bei den Mahnwachen, die die *Agrupación de familiares de desaparecidos detenidos* (Vereinigung der Familienangehörigen der Verhafteten-Verschwindenen) beim Warten auf das Pinochet-Urteil abhielt. Sofern wir uns nicht schon vorher kannten, lernten wir uns dort kennen und es entstand die Gruppe. Später trennten wir uns dann von der *Agrupación* und machten uns unabhängig. Und dort entwickelte sich die Idee der *Funa*. Klar, der Pinochet-Fall brachte uns zusammen.

O.K.: Mich beeindruckte v.a. die Freude, die bei den Aktionen der Funa zum Ausdruck kommt und die sich stark von der traditionellen Arbeitsweise der Menschenrechtsorganisationen unterscheidet.

M: Ja, genau dies war eines der wichtigsten Motive, das uns zusammenbrachte. Wir sahen da besonders nach der Verhaftung Pinochets eine Leerstelle. Bei den aus Anlass der Verhaftung organisierten Demonstrationen gegen Pinochet war der Großteil der Teilnehmer Jugendliche, wie übrigens auch anlässlich der Demonstrationen zum 11. September. Und diese jungen Leute hatten keinen Raum, um sich zu artikulieren. Auch wenn sie die *compañeras* der *Agrupaciones* sehr respektieren, ist ihre Ausdrucksform nicht schmerzgetränkte Klage. Sondern das sind Menschen, die gewinnen wollen. Sie haben Sehnsucht nach dem Sieg. Sie sind eine neue Generation. Auch wenn sie sehr viel Achtung vor dem Schmerz der Angehörigen haben, wollen sie ihn auf eine andere Art leben. Das ist es. Jenseits der Ernsthaftigkeit des Themas, daß man zu dem Haus oder Arbeitsplatz eines Folterers, eines Mörders geht, ist das Ganze eine Art Fest.

F: Wir können die Aktion sogar genießen. Wir genießen es, die Straffreiheit etwas anzukratzen. Wir genießen es, den Typ zu denunzieren. Und gerade diese Fröhlichkeit die man bei den jüngsten Demos, und nicht nur bei der *Funa* beobachten kann, ist auf die Verhaftung Pinochets zurückzuführen. Früher gingen wir mit viel Trauer, Wut und Schmerz im Bauch auf die Straße – beispielsweise um den Tod eines *compañeros* anzuklagen. Diesmal aber feiern wir. Und das ist klasse.

O.K.: Damit wir uns eine *Funa* besser vorstellen können. Beschreibt doch mal den Ablauf einer *Funa*.

M: Nun, jede *Funa* hat so ihre Besonderheit. Ich denke, dass die letzte, die wir in der Paseo Ahumada – mitten in der Fußgängerzone Santiagos – gemacht haben, die konkreteste, ja die vollständigste war. Sie hatte von allem etwas – Emotion, Freude, Slogans, Gesang, ja auch Mystik. Außerdem nahmen mehr als dreihundert Leute daran teil, und das in der größten Fußgängerzone Santiagos.

Aber auch die erste, die wir machten, war für viele von uns sehr heftig. Wir gingen zu einer Privatklinik, die einem ehemaligen Folterer gehört. Einige blieben draußen. Eine andere Gruppe – zirka 15 Leute – ging hinein., unter ihnen zahlreiche Kinder von Verschwundenen, die von eben diesem Arzt, Dr. Alejandro Forero Alvarez, gefoltert wurden. Das war die erste *Funa* und sie war in dieser Hinsicht super-heftig. Die Luft ließ sich mit dem Messer schneiden. Die Spannung war deutlich zu spüren. Denn es war diese Realität: der Täter und die Kinder derer, die dieser Typ hat verschwinden lassen.

Man kann sagen, jede *Funa* ist verschieden. Aber vergleichbar sind doch die durchweg positiven Reaktionen der Menschen. Im allgemeinen gab es sehr viel Unterstützung. Zuerst sind die Leute überrascht und verwirrt, erst langsam verstehen sie, was da vor sich geht und viele unterstützen uns dann. Ich denke, dass ist das Wichtigste, was wir erreichen konnten. Und zudem eine Konjunktur. Vielleicht nicht so sehr in der Presse. Aber uns gibt es jetzt seit etwas weniger als einem Jahr und die *Funa* – Gruppe ist mehr als gigantisch angewachsen.

O.K.: Du hast die Reaktionen der Zuschauer etwas beschrieben. Gibt es denn auch offene Ablehnung?

F: Das ist uns bis jetzt noch nicht passiert. Ein Großteil der Leute applaudiert und beteiligt sich sogar. Die anderen schweigen. In einem Fall gab es allerdings auch Reaktionen gegen uns. Das war in einem peripheren Sektor Santiagos. Und danach stellten wir fest, dass der



Typ Land gekauft hatte und es an seine Nachbarn verteilte, d.h. er hat in dem Armutsviertel eine sehr gute Arbeit geleistet. Aber das ist der einzige Fall, wo wir Ablehnung zu spüren bekommen haben. Aber normalerweise werden wir super-gut aufgenommen.

O.K.: Für uns, die wir aus Deutschland kommen, ist natürlich der Slogan der *Funa* besonders interessant: „Wie es den Nazis passieren wird, so werden wir sie wo sie auch hingehen outen.“ Woher kommt die Idee?

A: Nun, die direkten Vorgänger der *Funa* sind die *Escrache* in Argentinien. Und wenn wir weiter in die Geschichte zurückblicken, so fand die erste *Funa* oder *Escrache* in Deutschland, in der Nähe des Konzentrationslagers Auschwitz statt. Die Familienangehörigen der KZ-Insassen gingen zu den Häusern der Wächter, Aufseher, usw. und stellten sie zur Rede. Doch diese Leute leugneten alles ab. Niemals sagten sie: Ja es stimmt, ich habe dabei mitgemacht. Und so ist diese Form, die Täter zur Rede zu stellen, der historische Vorläufer.

Danach haben die Juden in Argentinien und anderswo dasselbe gemacht. Und deshalb sagen wir: „Wie es den Nazis passieren wird, so werden wir auch sie wo sie auch hingehen outen.“

M: Der Slogan hängt mit der Verfolgung der Verbrecher, mit dem, was die Juden mit den Nazis nach dem Holocaust machten zusammen. D.h. ihnen nachzuforschen, herauszufinden, wo sie sich verstecken und sie vor Gericht zu stellen, wo immer es auch sei. Das ist auch das, was unsere Arbeit ausmacht. Wir haben hier Listen über Listen mit Namen von Leuten, die bei der Diktatur mitmachten und die direkt an Folterungen, an dem Verschwindenlassen von Menschen beteiligt waren. Und wir glauben, dass alle Chilenen das Recht haben zu wissen, wer diese Personen sind. So wie es

unter der Regierung Aylwin einen Bericht gab, wo die Namen der Opfer aufgeführt sind, so wollen wir die Namen der Täter bekannt machen.

A: In diesem Sinne ist es ein neuer Bestandteil der *Funa*, dass die Menschen selber zu Protagonisten gemacht werden. Das Thema betrifft alle, betrifft die Gesellschaft. Es ist nicht nur ein Thema der Opfer und ihrer Freunde und Familienangehörigen. Und das ist das eigentlich Neue. Also du weißt zum Beispiel, dass dein Nachbar ein Folterer, ein Mörder ist und du bekommst Lust, ihn zu outen. Also, mach es. Selber zum Protagonisten zu werden, ist mit das Wichtigste der *Funa*. ♦

*Interview, Übersetzung und Bearbeitung:
Olaf Kaltmeier*

Pinochet ohne Immunität

Olaf Kaltmeier

Die Aufhebung der Immunität Pinochets markiert, nach der Verhaftung Pinochets in London, eine weitere, neue Etappe in dem Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit in Chile. Mit der knappen Entscheidung der chilenischen Richter wurde der erste Schritt zu einer juristischen Verfolgung Chiles obersten Menschenrechtsverbrechens gemacht. Die Aufhebung der Immunität ist sicherlich ein Ergebnis der ununterbrochenen Demonstrationen, Petitionen und Proteste im In- und Ausland. Nichtsdestotrotz heisst dieser Erfolg nicht, dass Pinochet nun ohne weiteres verurteilt werden würde. Die Erfahrungen um die gefakte Krankheit Pinochets im fernen England und dessen wundersamer Heilung nach Betreten chilenischen Bodens stecken der chilenischen Bevölkerung wohl noch tief in den Knochen. Und auch jetzt rüsten sich Pinochets Komplizen und Helfershelfer wieder zur Verteidigung des Ex-Diktators. So droht der Präsidentschaftskandidat der Rechten Lavín - nachdem er sich im Wahlkampf von Pinochet hatte lösen wollen - jetzt der Regierung für den Fall einer Verurteilung. Was schon in der alten Welt fruchtete, soll auch in der neuen Welt greifen, d.h. die Prozessunfähigkeit Pinochets wird angestrebt. Deswegen könnte sich die alleinige Aufhebung der Immunität als Sackgasse erweisen.

Die führenden ökonomischen Gruppen halten sich dagegen zurück – wollen sie doch die Regierung Lagos, die eine Modernisierung und Vertiefung des neoliberalen Kapitalismus betreibt, nicht unbedingt gefährden. Was sie und andere jedoch fürchten, ist ein Domino-Effekt, den eine Verurteilung Pinochets auslösen könnte. Zudem würde eine demokratisch-erstarnte Gesellschaft aufbrechen und damit in eins vielleicht auch Kräfte des gesellschaftlichen Wandels produzieren. Für den Obersten Gerichtshof stellt sich die Situation einfach und schwierig zugleich dar. Er könnte dem kurzen Traum von einem Prozess ein einfaches Ende bereiten, indem er das Urteil des Berufungsgesichtes aufhebt – damit verbunden wäre aber ein Gesichtsverlust in der internationalen Öffentlichkeit. Ein Dilemma.

Für den Fall das Pinochet vor Gericht käme, haben die Anwälte der Menschenrechte ein Schlupfloch gefunden, durch die Mauern der Straffreiheit zu schlüpfen. Wie auch schon in Argentinien wird Pinochet nicht nur wegen der Ermordung von Regime-GegnerInnen angeklagt – wo das selbsterlassene Amnestiegesetz von 1978 greift – sondern der Entführung. Insgesamt jedoch gibt es mittlerweile 110 Klagen gegen den Ex-Diktator, darunter zahlreiche Sammelklagen. Letztlich steht aber viel mehr auf dem Spiel, als die Anklage des Verbrechens. Es geht um die Fähigkeit des kollektiven Trauerns und um das Aufbrechen der Institutionalität der Diktatur. Denn ohne dies, wird die chilenische Gesellschaft traumatisiert bleiben und aus ihrer Lähmung nicht erwachen. ♦



Foto: Olaf Kaltmeier

FUNA

Ein Jahr Menschenrechte als Widerstand

ereits in der SOLIDARIDAD Nr 208 interviewten wir drei Mitglieder der FUNA. Nun, anlässlich des ersten Geburtstages der FUNA, im Oktober 2000, bringen wir eine Bilanz von einem Jahr engagierten Kampfes für Gerechtigkeit und Wahrheit. Insgesamt 10 FUNAs und zahlreiche andere Veranstaltungen und Aktivitäten wurden organisiert. An dieser Stelle möchte die Redaktion der FUNA herzlichst zum 1. Geburtstag gratulieren.

Der folgende Artikel ist aus einer Zusammenstellung und redaktionellen Bearbeitung verschiedener Selbstdarstellungen und Positionspapiere der FUNA entstanden.

JAHRRESBILANZ

Erste, der FUNA ähnliche Aktionsformen gab es bereits im 19. Jahrhundert, als auf säumige Steuerzahler mittels Trompeten und Trommeln sowie der Verlesung eines entsprechenden Textes öffentlich aufmerksam gemacht wurde. Aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg wandte sich die öffentliche Denunzierung gegen Menschenrechtsverbrecher des Nazi-Regimes, die strafrechtlich nicht verfolgt wurden. In Lateinamerika waren es zuerst die Kinder der Verhafteten-Verschwindenen in Argentinien, die in der Organisation H.I.J.O.S. zusammengeschlossen sind, die Parolen an die Häuser derer sprühten, die für das Verschwindenlassen ihrer Eltern verantwortlich sind. Später gingen sie noch weiter an die Öffentlichkeit und führten die sog. „escrachés“ durch – massive und fröhliche Protestmärsche zu den Häusern von Menschenrechtsverbrechern, bei denen die Nachbarn eingeladen werden, sich an der Demaskierung der Verbrecher zu beteiligen.

In Chile waren es Kinder von Verhafteten-Verschwindenen und von aus politischen Gründen Exekutierten sowie Jugendliche, deren Familienangehörige nicht direkte Opfer der Repression geworden sind, die sich dem Kampf gegen die Straflosigkeit (*impunidad*) verbunden fühlen. So gründeten wir Ende 1998, als wir auf die Urteile gegen den in London verhafteten Pinochet warteten, die *Acción, Verdad y Justicia* (Aktion, Wahrheit und Gerechtigkeit – H.I.J.O.S. –

Chile). Im März 1999 gingen wir erstmals mit Plakaten und Flugblättern auf die Straße, um die Menschen über die Foltermethoden und die Repression während der Diktatur aufzuklären sowie die Täter zu benennen. In Santiagos größter Fußgängerzone, Ahumada, diskutierten wir mit den Passanten, wie die historische Erinnerung zurückerobert werden könnte. Viele Leute gaben uns ihre Adressen und Telefonnummern, andere gaben uns Hinweise, wo die Folterer von damals heute leben. Daraufhin beschlossen wir, eine andere Aktionsform zu wählen. Diese Idee verstärkte sich durch einen Besuch von Emiliano Hueravilo, einem Mitglied der H.I.J.O.S. aus Argentinien, der Sohn eines chilenischen Vaters und einer argentinischen Mutter ist, die beide in Chile verschwunden gelassen worden sind. Er berichtete uns von den *Escrache*, und wir sagten uns: Das ist es!

Wir suchten einen angemessenen Namen für diese Aktionen und einigten uns schließlich auf FUNA. Bei diesem Wort haben wir auf den Slang der Jugendlichen zurückgegriffen nach dem ein *funa'o* jemand ist, der bei einer unerlaubten Handlung ertappt wurde bzw. jemand, der definitiv „verschissen“ hat. Die erste FUNA haben wir allein vorbereitet, und haben dann andere Organisationen und Freunde eingeladen, die uns zur Klinik INDISA begleiteten, um den Doktor Alejandro Forero Alvarez, der dem sogenannten *Comando Conjunto*, das sich aus Mitgliedern der Streitkräften und von *Patria y Libertad* zusammensetzte, zu demaskieren. Dieser „Doktor“ überwachte die Folterungen, damit die Opfer nicht vor der Preisgabe von wichtigen Informationen starben. Wenn die Folterungen keinen weiteren Informationsgewinn versprachen, dann injizierte der „Doktor“ eine Giftspritze und der Leichnam wurde verschwunden gelassen.

Die zweite FUNA richtete sich gegen José „Marionette des Teufels“ Aravena Ruizeinen Folterer des DINA, der heute in der Straße Alfonso Leng 5569-0 lebt und bei der Telefongesellschaft Manquehue arbeitet. Aufgrund der massiven Mobilisation und Teilnahme von verschiedenen Organisationen, gründeten wir in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen

die *Comisión FUNA*, zu der folgende Gruppen gehören: *Acción, Verdad y Justicia*, das *Comité 119*, die Surda, das Kollektiv *Maestranza*, das libertäre Kollektiv *J.A.*, die Kommunistische Jugend, die Patriotische Bewegung Manuel Rodríguez (MPMR), die JRME sowie andere studentische und soziale Organisationen wie auch eine große Anzahl von unorganisierten Jugendlichen. Auf diese Weise war die dritte FUNA noch größer und besser organisiert. In einem gemieteten Micro-Bus und Autos fuhren wir nach Renca, um den in der Straße Manuel Rodríguez 1575 lebenden Manuel „Papi“ Rivas Diaz als Folterer zu denunzieren. Er war Folterer der DINA und in der sogenannten *Venda Sexy* aktiv, einem Folterhaus in dem es zahlreiche sexuelle Übergriffe gegen die Gefangenen gab.

Im Januar 2000 fand dann die FUNA gegen Emilio Sajuria Alvear statt, der in einer Tarnfirma der DINA arbeitete, wo das Geld aus dem Diebstahl von Immobilien und Fahrzeugen von Verhafteten-Verschwindenen gewaschen wurde und über die der Staat Folterer bezahlte. Heute arbeitet er in den Büros der Zentrale des Telefonkonzerns Telefónica-CTC-Chile. Im März demaskierten wir Gerardo Urrich González, der Brigarde Purén, der bewiesenermaßen in das Verschwindenlassen von Carlos Lorca, Exequile Ponce und Ricardo Lagos Salinas verwickelt ist. Dieser Mörder arbeitet in der Straße Ahumada 236, Büro 408, als Geschäftsführer von *Alcazar Seguridad*. Im April versammelten wir uns vor dem Nachrichtendienst der Polizei, um den neuen Leiter, der von Ex-Präsident Frei nominiert und dem jetzigen Präsidenten Lagos unter Vertrag genommen wurde, zu demaskieren. Denn Spartaco Salas Mercardo war Mitglied der DINA und des Repressionsapparates der Polizei.

Im Mai führten wir die erste mit Argentinien, Uruguay, Bolivien, Paraguay, Brasilien, Spanien, Frankreich, Schweden und der Schweiz koordinierte Aktion durch, um die *Operación Cóndor* anzuklagen, bei der die Geheimdienste des Cono Sur in einem kriminellen Netz zusammenarbeiteten. In Chile demaskierten wir Miguel Krassnoff Martchenko,

Chef der Folterlager der DINA und einer der wichtigsten Mörder in den ersten Jahren der Diktatur. Er arbeitet noch immer als Geschäftsführer des Militär-Hotels, das sich an der Straßenecke Providencia und Manuel Montt befindet. Im Juli besuchten wir die Büros von der konservativen Tageszeitung *El Mercurio*, um die Journalistin Beatriz Undurraga zu demaskieren. Sie wurde von dem ehemaligen DINA-Chef Manuel Contreras bezahlt, damit sie Nachrichten, die die Verbrechen der DINA verhüllen, erfindet. Dazu gehört beispielsweise der Fall der kommunistischen Gewerkschaftsführerin Marta Ugarte, die bis zum Tode gefoltert und dann die Küstenklippen herabgeworfen wurde. Undurraga stellte dies als Mord im Affekt dar. Im August füllten wir die Straße Irarrázaval, um Germán Bariga Muñoz, einen Folterer und Mörder der DINA, zu demaskieren, der auch weiterhin auf dieser Straße in dem Haus Nummer 2061 wohnt. Und im September demaskierten wir den Kardiologen Werner Zanghellini, der Jorge Fuentes, den der paraguayische Geheimdienst der DINA übergab, mit dem Tollwut-Virus infizierte.

AUFSTAND FÜR DIE WAHRHEIT

Unsere beste Verteidigung und unser bester Schutz ist, dass niemand sagen kann, dass wir lügen. Dies macht die Schlagkräftigkeit unserer Argumente aus, und deshalb haben die Demaskierten bis jetzt auch noch nicht reagiert. Unsere Daten beziehen wir aus den Prozessakten derer, die amnestiert worden sind, oder aus Akten die bis jetzt in den Archiven der Militärgerichtsbarkeit schlummern, sowie aus Gesprächen mit den Überlebenden aus Folterstätten. Entgegen unserer Vermutungen, war es nicht sonderlich schwer, die Folterer und Mörder ausfindig zu machen. Viele standen einfach im Telefonbuch. Offensichtlich fühlten sie sich sicher, geschützt durch eine scheinbar ewigwährende Straflosigkeit. Der Nicht-Verurteilung der Verbrecher begegnen wir mit einer Form von sozialer Verurteilung, damit der Nachbar weiß, wer nebenan wohnt, wer im gleichen Laden sein Brot kauft und ein „normales“ Leben führt, so als ob nichts gewesen wäre. Damit die Arbeitskollegen wissen, dass dieser „Herr“ Leute gefoltert hat, weil sie anders dachten als er selbst, dass er Menschen tötete, weil sie für eine Regierung waren, die sich für die Arbeiter und Armen einsetzte, dass er Menschen verschwinden ließ,

weil sie durch die von den USA erfundene Doktrin der nationalen Sicherheit als „innere Feinde“ tituliert wurden. Wir glauben, dass es Gerechtigkeit geben muss, dass wir die historische Wahrheit zurückerobern müssen, dass alle Folterer, Mörder und Menschenrechtsverbrecher vor Gericht gestellt werden und die gebührende Strafe absitzen müssen. Und solange dies nicht erreicht ist, werden wir fortfahren, sie zu demaskieren. Deshalb sagen wir: Für Folterer, Mörder und deren Komplizen gibt es kein Vergessen und kein Verzeihen!

MENSCHENRECHTE ALS PROTEST

Die Straflosigkeit ist einer der wichtigsten Gründe, der uns bewegt. Auf der Grundlage der Straflosigkeit der Menschenrechtsverbrecher baut heute die Straflosigkeit der Unternehmer gegenüber den Arbeitern auf, die der Polizei gegenüber den Jugendlichen, die der Staatsorgane gegenüber den Bürgern. Aber es gibt auf der anderen Seite auch



die Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit, die es unserer Gesellschaft wieder erlaubt mit Träumen von einer besseren Welt zu wachsen, mit dem Glauben, dass diese Realität in ein solidarisches, demokratisches und gesundes Chile zu verändern ist.

Die Erinnerung, beispielsweise an den 30. Jahrestag des Wahlerfolges der *Unidad Popular*, bringt nämlich nicht nur Enttäuschung und Trauer mit sich, sondern sie ist auch Quelle von Kraft und Stärke. Diejenigen, die diese Zeit der *Unidad Popular* erlebten, müssen die Möglichkeit erhalten, ihre Erfahrungen und ihr Wissen weiterzugeben. Und die, die es nicht erlebten, beginnen festzustellen, dass es dort noch einen Kontinent zu entdecken gibt. Uns stellen sich neue Fragen: Wie konnte all das passieren? Mit welchen Mitteln setzte sich die Diktatur durch? Und dies ist der Augenblick, in dem die Erinnerung beginnt, Brücken zu bauen, um neues Terrain zu gewinnen, um Gesellschaft neu zu kreieren. Wir dürfen die Vergangenheit nicht nur als Trauer und Schmerz in die Gegenwart treten lassen, sondern als ein

Erbe, das uns stärkt und uns in unseren Kämpfen hilft. Dies ist uns ein wichtiges Anliegen, bei dem wir jedoch nicht so schnell vorangekommen sind. Aber warum erscheint uns diese Arbeit so wichtig, und warum glauben wir, dass es dennoch möglich ist? Vielleicht erklären die Frustrationen, die Niederlagen, Verletzungen, die gesellschaftliche Lähmung dieses Defizit. Aber das erneuerte Interesse an diesem Thema hängt damit zusammen, dass an verschiedenen Orten begonnen wurde, sich zu mobilisieren, Dinge in Frage zu stellen, zu kritisieren und vor allem diese Kritik in eine Praxis zu überführen. Eine Praxis der Erinnerung und der Erinnerung an Praktiken. Eine entschiedene Erinnerung an unterschiedene Handlungen. Wenn die heutigen Ungerechtigkeiten auf den Ungerechtigkeiten von gestern beruhen, so sind die heutigen Kämpfe in ihrer Essenz ebenfalls tiefer. Die heutigen Kämpfe sind eine Fortsetzung der Kämpfe von gestern, und die einen bedürfen der anderen. Dies ist der tiefere Sinn, den für uns die sogenannte Rekonstruktion der historischen Erinnerung hat. Deshalb fordern wir, dass der September – als Monat in dem die *Unidad Popular* ihren Wahlsieg errang und in dem Pinochet putschte – nicht nur ein Tag der Trauer ist, sondern ein Tag der Befreiung und der Erneuerung.

Der Kampf gegen die Straflosigkeit ist deshalb eine Angelegenheit, die nicht nur die Familienangehörigen betrifft, sondern all diejenigen, die sich einig sind, dass es mit den Folterern und Mördern keine Versöhnung geben kann, dass die Rede vom Verzeihen und Vergessen ein Diskurs der Straflosigkeit ist, und dass der wichtigste Sinn der Erinnerung in der Übersetzung in die heutigen Bewegungen ist, damit sie die jetzigen Kämpfe unterstützt. In diesem Sinne können die unter der Diktatur Gefallenen nicht nur als Opfer beweint werden, sondern sie müssen als *Compañeros* in den gegenwärtigen Widerstand und die heutige Kreation von Gesellschaft einbezogen werden. Das heißt aber auch, dass wir nicht mehr an irgendwelche Repräsentanten appellieren. Die Gerechtigkeit lebt in unserer Praxis oder gar nicht, sie wächst von unten, oder gar nicht. Menschenrecht und Demokratie sind nicht mehr als tote Buchstaben, wenn sie nicht von unten, von der Praxis der Menschen, mit Leben gefüllt werden. ♦

Übersetzung, Zusammenstellung und Bearbeitung aus verschiedenen Selbstdarstellungen der Comisión FUNA: Olaf Kaltmeier

Finanzverhandlungen über 200 Millionen Dollar, die kurz vor dem Abschluss standen. In diesem Zusammenhang war der normale Ablauf von Einkäufen in diesen westeuropäischen Ländern nicht möglich und brachte die gesamte Finanztätigkeit in der Außenwirtschaft aus dem Gleichgewicht.

Durch die Umsetzung der Anweisung Nixons, „die Wirtschaft quietschen zu lassen“, erlitt die chilenische Wirtschaft große Einkaufsbeschränkungen (Anlagen, Ersatzteile, Nahrungsgüter und Medikamente). Alle Chilenen verspürten

die Folgen dieser Maßnahmen, und auch das innenpolitische Leben in Chile wurde dadurch stark beeinflusst.

Diese Rede Allende verdeutlicht, die konträren Interessen Chiles und der USA. Allendes Ermordung bei dem 1973 durchgeführten Putsch in Chile, symbolisiert die menschlichen Tragödien, die aus den durch die Nixon-Administration und unter Federführung Kissingers begangenen Verbrechen resultierten. Diese Verbrechen hatten Methode und wurden über die Militärdiktaturen verübt. Diktaturen, die im Namen und mit Unterstützung des Großkapitals mordeten und folterten, um zu verhindern, dass andere

den Kampf für Emanzipation und politische sowie ökonomische Selbstbestimmung wieder aufnehmen. ♦

Literaturhinweise:

- (1) Christopher Hitchens: Die Akte Henry Kissinger. Lettre International. Ausgabe Nr.53, Sommer 2001. Vom gleichen Autor soll in diesem Herbst in deutscher Sprache, bei DVA München eine Übersetzung von „The trial of Henry Kissinger“, London 2001 erscheinen.
- (2) Salvador Allende: Rede vor dem Plenum der XXVII. UNO-Vollversammlung. New York, 04.09.1972
- (3) Bravo, Patricia. In: Punto Final. Nr.507. 12.-25. Oktober 2001
- (4) H.-B. Bartsch: Chile ein Schwarzbuch. 1974
- (5) Archiv SOLIDARIDAD



Isabel Oyaneder

FUNA - DIE MENSCHENRECHTE ERWEITERN

Ein Interview mit Isabel Oyaneder

Vom 9. bis 11. November veranstaltete das Institut für Theologie und Politik in Zusammenarbeit mit dem Chile-Informationsbüro e.V. und der SOLIDARIDAD das Seminar „Gefährliche Erinnerung – Vergangenheitspolitik in Deutschland und Chile“. Auf diesem Seminar wurde ausgiebig diskutiert, wie die Konstruktion und Festschreibung von Vergangenheit Herrschaft stabilisieren und wie andererseits eine aktive Aneignung von Erinnerung ein Baustein bei dem Aufbau Sozialer Bewegung sein kann. Isabel Oyaneder und Alvaro Muñoz von dem chilenischen Menschenrechtskollektiv Funa stellten ihren Ansatz einer Rekonstruktion der historischen Erinnerung vor. Im chilenischen Slang heißt *Funar* jemanden entlarven, die falsche Maske vom Gesicht reißen. In Anlehnung daran gab sich das chilenische Menschenrechtskollektiv den Namen Funa, was neben der Selbstbezeichnung der Gruppe gleichzeitig auch der Begriff für die Aktion des Demaskierens ist. Ein Charakteristikum der Funa ist der mit Pauken und Trompeten vorgetragene karnevaleske Zug, mit dem die Funa die Verbrecher entlarvt. Mit Isabel Oyaneder führten Julia Diemer und Olaf Kaltmeier von der Redaktion der SOLIDARIDAD am 12. November folgendes Gespräch.

J.D.: Was macht die Funa? Was unterscheidet die Funa von Aktionen anderer Gruppen?

I.O.: Die Funa ist ein Kollektiv sozialer Organisationen, an dem sich verschiedene Gruppen mit unterschiedlicher politischer Ausrichtung beteiligen. Darunter sind Menschenrechtsgruppen, die Bewegung der revolutionären Linken (MIR), die Kommunistische Partei (PC), das Comité 119, die Surda - eine jüngere Organisation, die gerade dabei ist, sich als politische Partei zu formieren -, ehemalige Politische Gefangene, verschiedene Einzelpersonen und vor allem Jugendliche. Die Aktion der Funa entschei-

det sich in einer Versammlung, d.h. die Funa ist an sich keine Organisation, sondern eine Kommission, die über Versammlungen funktioniert. An jeder Versammlung nehmen Repräsentanten der verschiedenen sozialen Organisationen teil. Und dort wird die Aktion der Funa beschlossen, d.h. da wird entschieden, welches Schwein demaskiert werden soll. Schwein heißt bei uns der Folterer oder Mörder.

Diese Kommission agiert wiederum über kleinere Unterkommissionen. Diese teilen sich auf in Organisation, Finanzen, Kreativität, Sicherheit und Archiv. Zudem gibt es eine Unterkommission,

die die weitere Verfolgung der demaskierten Menschenrechtsverbrecher zur Aufgabe hat, und die am wenigsten erwähnt wird. Die Organisations-Kommission schlägt den Typ, der demaskiert werden soll, in der Versammlung vor und diese entscheidet, ob das o.k. ist, oder ob jemand anderes demaskiert werden soll. Die Archiv-Kommission hat die Aufgabe, dieses Schwein ausfindig zu machen. Wie machen wir das? Nun, zunächst über die Archive des Justizministeriums und den Rettig-Bericht; dann beginnen die eigenen Nachforschungen. Darüber kann ich jetzt aus Sicherheitsgründen wenig Details sagen. Danach

tritt die Archiv-Kommission mit ihren Ergebnissen an die Versammlung. Dann beginnt die Planung der Aktion, dazu müssen wir die Straßen besichtigen, wo wir hermarschieren können, und auskundschaften, wo die nächste Polizeistation ist. Nach der Ortsbesichtigung tritt die Kreativkommission ein, die Möglichkeiten der Performance oder anderer kultureller Darbietungen auswählt. Die Performance oder der kulturelle Akt hat direkt mit dem Schwein, das demaskiert werden soll, oder mit den sozialen Kämpfern, die von ihm gefoltert wurden, zu tun. Uns gefallen besonders die Performances, die sozialen Kämpfern, die in die Hände dieses Folterers und Mörders fielen, ihre Würde zurückgeben.

FÜR LEBENSFREUDE UND MENSCHENRECHTE

J.D.: Was unterscheidet die Funa von anderen Menschenrechtsgruppen, die sich mit der jüngeren Vergangenheit Chiles beschäftigen?

I.O.: Der Unterschied der Kommission besteht darin, dass ihre Aktionen voller Freude, voller Gesang, voller Mystik, Lebensfreude und Kampf für das Leben sind. Damit unterscheidet sie sich von den anderen Menschenrechtsorganisationen wie der *Agrupación de los Familiares de los Detenidos-Desaparecidos* oder der *Agrupación de los Familiares de los Ejecutados Políticos*, denn sie sind voller Trauer und Schmerz. Wir respektieren diese Organisationen sehr, aber die Jugendlichen wollen diesen Schmerz nicht tragen. Sie wollen ihre Freude über einen Freund oder Familienangehörigen zum Ausdruck bringen, der Ideale zur Veränderung einer schlechten Gesellschaft hatte. Ich denke, dass dies der Unterschied der Funa im Vergleich zu den traditionelleren Menschenrechtsorganisationen ist.

Auch im Vergleich zu den meisten Organisationen des sozialen Bereichs sind wir anders, da wir nicht parteipolitisch gebunden sind. Bei den anderen gehörst du einfach nicht dazu, wenn du nicht Parteimitglied bist. In der Funa aber sind die Parteifahren nicht erlaubt. Alles was mit Menschenrechten oder anderen Organisationen zusammenhängt ist erlaubt – Flugblätter, Transparente, etc. – aber Parteifahren werden nicht erlaubt.

J.D.: Also ist es die Freude und das Gedenken an die gefallenen Kämpfer, die das politische Projekt der Funa charakterisieren?

I.O.: Ich weiß nicht, ob ich von einem politischen Projekt sprechen würde. Wir arbeiten jetzt seit 2 Jahren, und wir ha-

ben das Projekt, die Menschenrechte zu erweitern, was – so denke ich – das Wesentliche ist. Aber politisch hat für mich mit einer politischen Partei zu tun, und die Funa ist keine Partei und wird es auch in Zukunft nicht sein. Also war unser Projekt von Anfang an, die Menschenrechte zu erweitern und den Blick nicht nur auf die direkten Opfer der Repression zu richten. Die Menschenrechte wurden während der Diktatur und werden auch heute noch in jeder Beziehung verletzt. In der Bildung, Arbeit, der freien Meinungsäußerung, in der Freiheit zu denken.

Die Menschenrechtsarbeit war immer mit den Opfern der Repression verbunden – direkt mit den Opfern. Wenn Du also keinen verhafteten-verschwundenen, exekutierten oder aus politischen Gründen inhaftierten Familienangehörigen hast, hattest du in den traditionellen Organisationen keinen Platz. Und auch die Jugend wurde von diesen Organisationen sehr abgelehnt, es gab nur das Recht der Mütter, der Ehefrauen.

O.K.: Ich habe den Eindruck, dass es sich bei der Funa um eine sehr moralische Bewegung handelt, die auf dem Gefühl der Empörung basiert, darauf, dass Leute sagen: Jetzt reicht's!

I.O.: Genau. Es hat etwas damit zu tun, eine Gesellschaft aufzubauen, die mit dem Leben verknüpft ist. Bei mir tauchen zahlreiche Widersprüche auf, wenn ich die Menschenrechte der Allgemeinen Menschenrechtserklärung lese. Denn ich denke, dass es heutzutage um die alternativen Menschenrechte, wie wir kleinen Gruppen dieses noch nicht sehr verbreitete Konzept nennen, geht. Dazu gehört das Recht, Land zu haben, Autonomie, Selbstverwaltung, die eigenen Perspektiven zu erarbeiten.

O.K.: Wenn ich das richtig verstehe, dann geht es euch also weniger um die sogenannte zweite Generation der Menschenrechte, also die kulturellen, sozialen und ökonomischen Rechte, sondern um das Recht der Menschen zu sagen, ich habe Rechte. Und diese selbstbestimmten Rechte einzufordern, dafür zu protestieren. Und diese Rechte nicht als ein Stück Papier, sondern als Prozess ...

I.O.: Ja, als einen Entwicklungsprozess zu sehen. Ja sicher, das Konzept der alternativen Rechte wird jetzt gerade in der Funa diskutiert, und es hält gerade in unsere Diskurse Einzug. Wir fingen als Menschenrechtsorganisation an, und vielleicht war es auch ganz gut so, nur die Fälle der physischen Gewalt zu behandeln. Es wurden eben nicht nur die physischen Menschenrechte durch Deportationen und Folter missachtet, son-

dern auch alles, was mit der Bildung, der Gesundheit zusammenhängt. Diese Diskussionen begannen in der Funa, als eine Gruppe von Frauen einem Unternehmer eine Funa machen wollte, und uns anfragte. Und von da an fingen wir an, uns gegenüber allen Formen von Rechten zu öffnen.

O.K.: Aus euren vorherigen Texten geht hervor, dass ihr da auch schon die Impunidad als Grundlage für die allgemeine gesellschaftliche Straflosigkeit, wie z.B. die der Unternehmer gegenüber den Arbeitern, gesehen habt. Dennoch richteten sich eure Aktionen aber zunächst auf die Straflosigkeit der Menschenrechtsverbrecher.

I.O.: Stimmt. Das war in der ersten Phase, aber heute wollen wir die Impunidad nicht auf die Verletzung der Rechte der Opfer der Diktatur beschränken, sondern auf die Straflosigkeit aller Taten, die heute in Chile begangen werden. Wir eröffnen einen Raum zur Ausbildung der Fähigkeiten von Reflexion und Kritik des gegenwärtigen Systems in Chile.

Und wir sind eine recht große Menge von Leuten. Jede Gruppe, die bei uns vertreten ist, besteht aus zirka 15 Personen, und es gibt einige, die viel größer sind. Darüber kommen wir an viele andere Personen heran.

AUFBAU VON SOZIALER BEWEGUNG

J.D.: Kann man sagen, dass die Funa die politische Kreativität der Menschen aktivieren will, um damit einen Beitrag zur Konstruktion von Gesellschaft zu leisten?

I.O.: Unsere Idee ist, dass wir die historische Erinnerung über soziale Bewegung rekonstruieren können. Und deshalb müssen wir mit unserer eigenen Organisation innerhalb eben dieses Netzes arbeiten. Wir versuchen nicht, die Leute zu überreden, sondern wir wollen Bildungsarbeit für Menschenrechte betreiben. Ein Beispiel: Ich habe mit Frauen aus *poblaciones* zusammengearbeitet und sie gefragt, was sie denn über Menschenrechte wissen. Ihre Antworten lauteten: gut sein, treu sein, solidarisch sein. Sie nannten also nur Werte, aber keine Rechte. Nur eine einzige Antwort lautete, das Recht auf Leben. Dies war die einzige Antwort, die ich als Recht festhalten konnte. Ansonsten hatten sie keine Ahnung von den Menschenrechten.

Wenn ich von den Menschenrechten rede, denken sie meistens, dass es um die Angehörigen direkter Opfer der Diktatur ginge. Nur das kennt der Durchschnittsbürger als Menschenrechte. Und sogar noch schlimmer, viele Leute, die

einen gewissen Bewusstseinsgrad haben, sagen, wenn du von Menschenrechten sprichst, komm', lass' mich in Ruhe und heul' doch. Sie haben also auch ein sehr begrenztes Konzept von Menschenrechten.

Unser Ansatz besteht nun darin, diesen Raum zu öffnen und dieses Projekt aufzubauen, die Menschenrechtsverbrecher der Militärdiktatur wie Pinochet oder Contreras zu demaskieren, aber auch die USA als Verantwortliche des schrecklichen Putsches. Und wenn man es noch feiner betrachtet, so wird deutlich, dass es Menschenrechtsverbrechen nicht nur unter der Militärdik-

Schweine mehr zum demaskieren gibt. Es hätte überhaupt keinen Sinn, immer wieder dieselben Verbrecher neu zu demaskieren. Deshalb besteht die Aufgabe heute darin, wieder das soziale Netz aufzubauen, zu einer Neudefinition erweiterter Menschenrechte zu kommen und diese in alle *poblaciones* zu tragen.

Aber es ist nicht die Funa, die diese Aufgabe erfüllen soll, sondern die Leute, die an dieser Versammlung teilnehmen, und zwar über ihre eigenen Organisationen. Denn sonst würde sich die Funa in eine politische Partei oder ein Projekt verwandeln, und das wollen wir nicht.

Obwohl wir in meinem Kollektiv die Reflexion angestellt haben, dass in der Autonomie auch ein gewisse Gefahr liegt, da wir eine große Bewegung wollen. Diese Diskussionen sind schwierig in der Funa zu führen; da es eine so große Vielzahl an Gruppen gibt, brauchen wir drei oder vier Stunden, um übereinzukommen. Und oft wollten wir schon aufgeben, aber dann ging es wieder in die Versammlung, denn wir brauchen den Konsens, wir müssen ihn finden. Auch wenn sich das Wort Konsens schrecklich anhört, denn so reden wir fast wie die Regierung. Aber wir brauchen den Konsens, um eine Aktion durchführen zu



tatur gab, sondern dass es diese schon viel früher, in den 60er Jahren gab, als die Arbeiterbewegung und die Studierenden an Stärke gewannen. Und in diesem Kontext wurde dieser hinterhältige Plan des Putsches entwickelt.

O.K.: Ende der 80er Jahre hat sich die Menschenrechts- und Demokratiebewegung auf das klar limitierte Ziel „weg mit Pinochet“ festgelegt und konnte über dieses konkrete Ziel die Differenzen überwinden. Die Funa hat dies in ähnlicher Weise mit dem Kampf gegen die impunidad gemacht. Was passiert, wenn der Kampf der Funa breiter wird, bröckelt dann die Bewegung?

I.O.: Ja, es stimmt, dass wir Ende der 80er Jahre ein breites Bündnis verschiedener politischer Strömungen und sozialer Organisationen hatten, das über die Symbolfigur Pinochet integriert wurde. Heute aber wirkt sich dieser große Fehler, die Beschränkung auf ein klitzekleines Ziel, aus; es ging nur um die eine Sache; wenn Pinochet - in Führungszeichen - „geht“, bleiben wir ohne Ziele, und es fallen alle Maschen weg, und alle Menschen, die wir mobilisieren konnten, blieben mit einem Male zu Hause. Wir waren nicht in der Lage, diese Gefahr vorher zu erkennen. Jetzt glauben wir, in einem Prozess zu sein, bei dem wir den selben Fehler nicht noch einmal begehen wollen. Deshalb sagen wir nicht, es reicht, die *impunidad* zu beenden, denn was würde passieren, wenn es keine

Wir haben große persönliche und politische Differenzen innerhalb der Funa, und wenn wir das machen sollten, würden wir in wenigen Jahren vor einem Scherbenhaufen stehen.

O.K.: In Chile ist die Linke oft sehr zersplittert gewesen, so dass kaum ein Dialog mehr möglich war. Jetzt versucht die Funa, die ja auch aus den verschiedensten Linken Strömungen besteht, ihr Menschenrechtskonzept zu erweitern. Wie tragfähig ist dies angesichts der Vielzahl von Strategien und politischen Meinungen innerhalb der Funa?

I.O.: Nun, die Funa ist eine Organisation von Jugendlichen. Und die Jugendlichen haben gegenüber den Parteiführern der Linken eine kritische Einstellung. Sicher, natürlich haben auch wir unsere Differenzen, aber wir denken, dass wir diese Differenzen zurückstellen müssen, um einen Organisationsprozess, der heute notwendig ist, voranzutreiben. Wenn wir nur mit unseren Differenzen und internen Streitigkeiten fortfahren, dann werden wir absolut gar nichts aufbauen können. Allein haben wir keine Kraft. Niemand kann heute sagen, dass er Kraft hätte. Niemand, der heute in der Versammlung sitzt, könnte sagen, dass hinter ihm eine Bewegung stehe. Deshalb müssen wir jetzt zuerst aufbauen, und zwar über die Menschenrechte, über die Aufklärung und Wiederaufklärung des Volkes, über Solidarität, Selbstverwaltung und Autonomie.

können. Aber das hat auch dazu geführt, dass wir als Persönlichkeiten gewachsen sind, dass wir lernen, den anderen zu akzeptieren, obwohl wir politische Differenzen haben. Wir haben gelernt, uns zu mögen, uns um den anderen Sorgen zu machen: „Verflucht, er ist verhaftet worden, er wurde geschlagen, ihm geht es schlecht.“ Wir haben gelernt, uns zu beschützen, einander zu begleiten, wenn es Drohungen gibt. Und das habe ich vorher noch nie gesehen. Ich glaube, dass die Funa damit etwas erreicht hat, was in Chile keine andere Organisation oder politische Partei jemals erreicht hat. Aber wenn ich hier von linken Parteien spreche, so ist auch klar, dass es heute sehr wenige und nur winzig kleine gibt. Die Linke in Chile ist heute schwach. Die Funa hat es zudem auch geschafft, dass neben den Jugendlichen auch ältere *compañeros* teilnehmen, die bereits über 50 sind. Aber in der PC gibt es das nicht, und noch weniger in den vielen kleinen Kollektiven, in die der MIR zersplittert ist, und die noch nicht einmal untereinander diskutieren.

Und es gibt einige, die sagen, wir seien schon eine Bewegung. Aber wir sind keine Bewegung, sondern wir sind eine Gruppe von Personen, die 800 Leute zusammentrommeln können. Und schon mit den jüngsten Repressionen hat sich diese Zahl von 800 auf 80 reduziert. D.h. wir sind keine Bewegung; wenn wir eine

Bewegung wären, würden diese 800 Leute jedes Mal kommen, wenn wir eine Funa machen.

GEGEN ANGST UND REPRESSION

J.D.: Ich habe noch eine konkrete Frage. Was passiert heute, drei Jahre nach der Verhaftung Pinochets, in der chilenischen Bevölkerung?

I.O.: Ich denke, dass es einen Höhepunkt gab, weil die Leute glücklich waren, dass Pinochet verhaftet worden ist. Die Proteste der *Agrupaciones* erhielten großen Zulauf, aber ganz ehrlich war es nicht das, was wir uns erhofft hatten. Die einzige wichtige Sache, die nach der Verhaftung Pinochets übrig geblieben ist, ist die Funa. Den meisten Leuten, sogar den Linken der Sozialistischen Partei, ist es egal, ob Pinochet verhaftet ist oder nicht. Ich glaube, das Wichtigste und Radikalste ist die Funa, und die Leute, die daran teilnehmen. Hier sehen die Leute die einzige Möglichkeit, etwas zu machen. Die Demonstrationen der *Agrupaciones* rufen heute nur wenig Menschen zusammen. Manchmal tut es dir leid, die Frauen der *Agrupaciones* dort allein zu sehen, wenngleich sie auch einen hohen Anteil an dieser Situation haben. Nachdem Pinochet von London nach Chile kam, fühlten viele Leute Mitleid mit ihm: der arme Alte, lässt ihn doch in Ruhe sterben. Das ist in Chile die gängigste Reaktion.

J.D.: Worauf führst du dies zurück?

I.O.: Auf die Angst. Die Woche, nachdem Pinochet verhaftet wurde, hatte ganz Chile Angst vor einem erneuten Militärputsch. Nun, mich hat es nicht ganz so erschreckt. Aber es gab Aufrufe der Militärs, es gab Aufzüge mit Panzern, und andere ähnliche Dinge. Und ich denke, dass die Angst dazu führt, dass die Leute schnell vergessen, oder sich nicht drum kümmern. Sie wissen genau, was passiert ist, sie wissen, wie die Dinge stehen, und sie bevorzugen, ruhig zu sein. Außerdem sind heute viele Jugendliche aktiv und die Mütter haben Angst, dass ihren Kindern jetzt das Gleiche passiert wie dem Nachbarn, Freund etc. in der Zeit der Diktatur.

O.K.: Wie sieht es momentan mit der Repression gegen die Funa aus? Denn für mich war es doch ziemlich überraschend, dass es zu Anfang kaum Repressionen gab und dies, obwohl die Netze des DINA und CNI ebenso noch funktionieren wie Patria y Libertad.

I.O.: Wir haben uns das so erklärt: Am Anfang sind wir nicht allzu lästig gewesen. Wir waren nur 80 Leute, haben nur die Schweine demaskiert, die in den

Berichten standen und uns schnell zurückgezogen. Wir galten als verrückte Jugendliche, und da es gerade den Pinochet-Fall gab, wurde gesagt, es ist schon ganz o.k., dass sie auf die Straße gehen und protestieren.

Aber als sie feststellten, dass wir nicht müde wurden, dass wir keine Verrückten sind, und dass wir mit der Funa weitermachen würden, begannen die ersten Anfeindungen. Es begannen die ersten Einschüchterungen, wir wurden nicht mehr in den Medien gezeigt, es gab eine Zensur in den Medien. Und als die erste Gruppe von 80 Personen bei der zweiten Funa auf 100 und schließlich auf 800 Personen answoll, da handelte es sich dann nicht mehr um eine Gruppe verrückter Jugendlicher. Und es war klar, dass da etwas passiert.

Und für sie war die erste Funa gegen Ricardo Claro im Juli 2001 besonders heftig. Ricardo Claro ist ein bedeutender chilenischer Unternehmer, er besitzt einen Fernsehkanal, Weinberge, etc.. Und diesen Typen demaskierten wir. Das war für ihn die größte Überraschung seines Lebens. Denn ihnen ist es nie in den Kopf gekommen, dass wir auch Komplizen der Diktatur demaskieren könnten. Das war sehr mitreißend. Wir haben ein Video, das die Ankunft der Polizei zeigt. Aber bei diesem ersten Mal haben sie nicht eingegriffen. Wir kamen also von dieser Funa zurück, und dann begann die Repression gegen uns. Denn das schmerzte sie. Es gab eine Anweisung des Innenministeriums, um die Funa zu unterdrücken und jedwede Aktion zu unterbinden. Von da an gab es einen Wechsel. Es liegen Strafanzeigen gegen uns vor, so gibt es eine Strafanzeige gegen eine Anwältin, die uns verteidigt. Und von da an – nach der Funa gegen Ricardo Claro – begannen die Repressionen gegen uns. Und zwar weil wir eine bedeutende Persönlichkeit, die der Regierung nahe steht, berührt haben. (vgl. den in dieser SOLIDARIDAD abgedruckten Protestbrief; d.R.)

Aber für sie gibt es auch Unterschiede und Diskriminierung. Als wir nämlich einen Folterer in einer *población* demaskierten, gab es keine Repressionen. Wenn wir aber in die Reichenviertel gehen, um einige der Generäle anzugreifen, schlägt die Repression sofort zu.

Dennoch ist die Funa weiterhin stark. Aber die Drohungen sind heftig und auf mich persönlich wurde ein Anschlag verübt – man hat versucht, mich mit dem Auto zu überfahren. Einem anderen *compañero* schickten sie ein Email, das mit DINA unterzeichnet war, und in dem stand: wir kennen dich, wir wissen, wo du studierst. Und erinnere dich an deinen Papi – und sein Vater ist Verhafteter-Verschwendener. Andere erhielten Drohanrufe per Telefon. Aber das wird

uns nicht stoppen, wir stärken uns immer mehr. Wir brauchen uns nicht zu verstecken. Wir agieren offen und zeigen unsere Gesichter, wenn wir interviewt werden. Sie aber – die Folterer und Mörder – versuchen, ihre Gesichter zu verstecken.

J.D.: Hat die Funa auch internationale Kontakte?

Die Funa gibt es nicht nur in Chile, sondern auch in Argentinien und Uruguay. Und als Funa machten wir mit diesen lateinamerikanischen Ländern und Brasilien zusammen eine gemeinsame Aktion im Zusammenhang mit der *Operación Cóndor*. Bei der *Operación Cóndor* lieferten diese Länder sich gegenseitig politische Gefangene aus, wobei viele soziale Kämpfer umgebracht wurden. Mit ihnen machten wir eine Funa und bildeten ein Netz, über das wir Informationen austauschen. Wie benachrichtigen uns, wenn wir demaskieren wollen. Besonders mit den *compañeros* in Argentinien haben wir einen engen Austausch über Email, und zudem besuchen wir uns auch gegenseitig. Denn Chile ist nicht alles. Die Menschenrechtsverbrechen gab es auf lateinamerikanischer Ebene – auf globaler Ebene sage ich nicht, da wir diese Kontakte und Gespräche noch nicht haben. Wir versuchen, dass unsere Diskurse nicht nur auf die Länder begrenzt sind, sondern dass sie für Lateinamerika sind. Wir sind mehr als nur ein Land, wir sind ein lateinamerikanisches Volk. Dieser internationale Kampf, den es heute gibt, ist sehr wichtig. Es gibt ein Kollektiv in der Funa, das sich jetzt aus Arbeitsgründen etwas zurückgezogen hat, das aber mit Gruppen in Argentinien, Bolivien und Peru zusammenarbeitet. Besonders wichtig ist die Verteilung von Informationen, z.B. über Video, Briefe, Flugblätter.

Und die Funas werden auch nicht nur in Santiago gemacht. Es gab eine Funa in Valparaiso, die von der Funa-Santiago und Leuten aus Valparaiso durchgeführt worden ist. Aber es gibt auch andere Jugendliche, die sich an unserem Beispiel orientieren, die uns gefragt haben, wie man eine Funa macht, und die sie dann in Concepción und Arica machen. Für uns ist das sehr wichtig, da es so unter den Jugendlichen eine neue Art gibt, mit den Menschenrechten zu arbeiten. ♦

Transkription, Übersetzung und Bearbeitung:
Olaf Kaltmeier



Wenn es keine Gerechtigkeit gibt, dann gibt es die Funa

Menschenrechtsbewegung als Widerstandsbewegung in Chile

In Chile leben immer noch viele Menschenrechtsverbrecher der Diktaturzeit in Strafflosigkeit. Seitens der offiziellen Rechtsprechung wird sich daran nicht viel ändern. Die Funa ist eine Gruppe von jungen Leuten, die diese Straftäter aufsucht und sie öffentlich outet. *Funar* kommt aus dem populären Slang Santiagos und bedeutet so viel wie „jemanden outen“. So werden diese Täter zumindest dadurch bestraft, dass sie von der Gesellschaft geächtet werden.

LN führte ein Interview mit Isabel Oyander Clemens, einer Vertreterin dieser Organisation.

Wann und aus welchen Gründen wurde die Funa gegründet?

Die Funa wurde 1998, kurz nach der Verhaftung Pinochets, in London ins Leben gerufen. Eine Gruppe von jungen Leuten, darunter Kinder von Verhaftet-Verschwundenen, fanden sich zu einer Demonstration gegen die Verbrecher der Militärdiktatur in einer der wichtigsten Fußgängerzonen Santiagos zusammen. Pinochet ist nicht der Alleinverantwortliche für die Menschenrechtsverbrechen. Es gibt noch viel mehr Schuldige, die heute in Strafflosigkeit ruhig leben. Unsere Idee ist es, diese Leute in ihren Häusern oder an ihren Arbeitsplätzen aufzusuchen, sie öffentlich zu outen und der Gesellschaft zu zeigen, wer sie wirklich sind und was sie getan haben. Das Ziel dieser Aktionen ist, sie daran zu hindern, ihr bisheriges Leben wie gewohnt in Ruhe weiterzuleben. Wir sind eine autonome Gruppe, die keiner politischen Partei angehört und kämpfen gegen die Strafflosigkeit dieses Systems.

Wen habt ihr als Erstes geoutet und wie ging es weiter?

Die erste *funa* (*Outing*) fand in einer Privatklinik in einem der reichen Viertel Santiagos statt. Dort arbeitet ein Kardiologe, der in die Verbrechen während der Militärdiktatur verwickelt war. Dies war am 02.10.1999. Wir haben verschiedene Menschenrechtsorganisationen zu dieser *funa* eingeladen. So waren wir eine Gruppe von ungefähr 60 Leuten. Seitdem funktioniert Funa als eine Kommission. Heute sind in dieser Kommission 20 verschiedene

soziale Organisationen vertreten. Die meisten Mitglieder sind junge Leute. Zu unserem einmal in der Woche stattfindenden Treffen, kommen immer um die 40 Personen. Wir haben verschiedene Arbeitsgruppen, die einzelne Bereiche zur Organisation unserer Aktivitäten abdecken.

18 Schweine haben wir jetzt schon geoutet. Die letzte *funa* richtete sich gegen einen Zivilisten, der während der Diktatur Komplize des Militärs war und danach für die Präsidentschaftswahlen kandidierte. Die Atmosphäre bei den *funas* ist lebendig, fröhlich. Wir machen Musik auf der Straße, sind laut und machen uns bemerkbar.

Worin unterscheidet ihr euch von anderen Menschenrechtsorganisationen?

Wir sind nicht wie die traditionellen Menschenrechtsgruppen. Diese sprechen immer von den Opfern der Diktatur. Dagegen wehren wir uns. Viele der Menschen, die ermordet wurden, waren Revolutionäre. Sie verloren ihr Leben im Kampf für ein Ideal, für neue Hoffnung, für ihr Volk und für ein alternatives Projekt. Wir als Kinder dieser Kämpfer denken, dass es ihr Wille gewesen wäre, dass wir das Gleiche tun und nicht weinend durch die Straßen gehen. Die Funa ist eine Organisation von lebensfrohen jungen Leuten. Wir geben dem Leben und dem Tod der Revolutionären ihren Sinn zurück.

Wie sehen die Konsequenzen für die von der Funa geouteten Personen aus?

Es gibt verschiedene Konsequenzen. Eine unserer Arbeitsgruppen ist die Archivgruppe, die in Erfahrung bringt, was mit den betreffenden Personen nach den *funas* passiert. Manche gaben ihre Arbeit auf, weil sie sich schämten. Andere tauchten einfach nie wieder an ihrem Arbeitsplatz auf. Diejenigen, die wir in ihren Häusern aufgesucht haben, sind umgezogen. Andere, wie zum Beispiel einer der Manager des größten Telefonkonzerns CTC, sind für uns unerreichbar. Dieser sitzt immer noch an seinem Arbeitsplatz und das ist kein Einzelfall. Aber wir werden diese Schweine immer und immer wieder aufsuchen, bis wir sie kriegen.

Was für Konsequenzen ergeben sich für euch aus diesen Aktionen?

Das kommt ganz darauf an, wen wir outen. Ricardo Claro zum Beispiel, ein reicher Unternehmer und Besitzer von Megavisión, einem der großen Fernsehsender Chiles, war Komplize des Militärs. Während der Diktatur ermöglichte er dem Regime den Transport von politischen Gefangenen auf Schiffen der Sudamericana. Diese Gefangenen wurden auf abgelegene Inseln gebracht und wir vermuten, dass von diesen Schiffen Gefangene ins Meer geworfen wurden. Ricardo Claro ist heute einer der Wirtschaftsberater von Lagos. Zweimal haben wir ihn schon geoutet. Das erste mal ging alles gut, doch beim zweiten Mal gab es einen politischen Befehl die *funa* zu verhindern. Die Polizei kam, ging mit Schlagstöcken und Tränengas auf uns los und nahm 53 Leute fest. Uns allen wurde eine Geldstrafe von 40 US-Dollar auferlegt. Unsere Arbeit wird seitdem unterdrückt. Offiziell dürfen wir nichts mehr machen. Sie lassen uns nicht mehr in Ruhe.

Wie sieht es mit der Gewaltbereitschaft unter euren Leuten aus?

Grundsätzlich sind wir friedlich. Allerdings haben wir uns darauf geeinigt einzugreifen, wenn einer von uns von der Polizei festgenommen wird. Das heißt, dass wir aktiv versuchen, die betreffende Person aus der Polizeigewalt zu befreien. Wir nehmen keine Steine, Stöcke oder Molotovcocktails mit auf unsere Aktionen. Das passt einfach nicht zu uns. Zu unseren *funas* kommen viele Frauen mit ihren Kindern und wir wollen nicht, dass sie Angst haben müssen.

Wie sieht es aus mit der Öffentlichkeit? Wie reagiert sie auf euch?

Anfangs gab es in den Medien einige Berichte über uns. Sie stellten uns als einen Haufen verrückter



**"18 Schweine haben wir schon geoutet."
Isabel Oyander Clemens**

Antidemokraten dar. Nur ein Fernsehsender bezeichnete die *Funa* als eine neue Art zu demonstrieren. Doch sehr bald berichtete niemand mehr über uns, die *Funa* wurde zensiert. Natürlich gibt es einige kleine alternative Zeitungen, die ab und zu über uns berichten. Wir selber haben ein Mitteilungsblatt, das alle zwei Monate erscheint

Habt ihr auch Kontakt zu anderen sozialen Organisationen in Lateinamerika?

Wir stehen in Kontakt mit der Organisation H.I.J.O.S in Argentinien, Uruguay, Paraguay und Menschenrechtsorganisationen in Brasilien. Mit diesen Gruppen haben wir eine länderübergreifende *funa* organisiert. In jedem dieser Länder wurde am selben Tag eine Person geoutet. In Chile outeten wir Krasnoff Marchenko, der in die Menschenrechtsverbrechen der Todeskarawane verwickelt war und eine wichtige Rolle während der Militärdiktatur spielte. Es ist wichtig, dass wir Kontakte außerhalb Chiles knüpfen, um mehr Unterstützung zu erhalten.

Interview: Nisha Anders, Anja Witte

1. Heerescorps, Carlos Suarez Mason, an. Ihm wird die Ermordung der Deutschen Elisabeth Käsemann vorgeworfen. Auch im Fall Suarez Mason lehnte de la Rúa die Auslieferung ab.

Um die argentinische Regierung zu zwingen, dem Auslieferungsgesuch doch noch zuzustimmen, hat die deutsche Bundesregierung am 10. Dezember vergangenen Jahres - dem internationalen Tag der Menschenrechte - Klage gegen die Amnestiedekrete vor einem argentinischen Gericht eingereicht. In ihrer Klage bezeichnet die Bundesregierung die Amnestie als völkerrechtswidrig und unvereinbar mit der argentinischen Verfassung.

Unterdessen verfügte die mexikanische Regierung bereits im Frühjahr vergangenen Jahres die Auslieferung eines der hauptverantwortlichen Folterer Argentiniens an Spanien. Mit falschem Pass und falschem Vornamen war Ricardo Miguel Cavallo als Geschäftsmann in Mexiko untergetaucht. Die Recherchen eines Journalisten der mexikanischen Tageszeitung *Reforma* brachten seine wahre Identität zum Vorschein. Cavallo wurde im August 2000 in Auslieferungshaft genommen, da der spanische

Richter Baltasar Garzon einen internationalen Haftbefehl gegen ihn erwirkt hatte. Zur selben Zeit war auch der Folterer Jorge Olivera aufgrund eines französischen Haftbefehls in Italien festgesetzt worden.

Abhängig vom Ausgang der Beruungsverhandlung im Fall Cavallo und abhängig von den Entscheidungen der französischen Justiz im Fall Olivera könnte erstmals gelingen, was im Fall Pinochet scheiterte: im Ausland verhaftete Menschenrechtsverbrecher würden real in einem Drittland für ihre Vergehen zur Rechenschaft gezogen.

Derartig weitreichende Schritte im Kampf gegen die Straflosigkeit lassen sich die argentinischen Militärs jedoch nicht ohne weiteres bieten. Seit einiger Zeit schlagen sie mit den ihnen wohlvertrauten Mitteln zurück.

So wurde Esteban Cuya, Koordinator der *Koalition gegen die Straflosigkeit*, im November 1998 bei einem Recherche-Besuch in Buenos Aires in einem Taxi entführt und von mehreren Personen, die in zwei schwarzen Autos mit getönten Scheiben heranfuhrten schwer misshandelt und seiner mitgeführten Prozessunterlagen beraubt.

Seither verschärfen sich auch Drohungen gegen die *Mütter der Plaza del Mayo*. Im Juni 2001 wurde Maria Alejandra, Tochter von Hebe Bonafini, der Präsidentin der Organisation, Opfer eines Attentats in ihrem eigenen Haus, wo sie von Unbekannten, die sich als Angestellte der Telefongesellschaft ausgaben, überfallen und gefoltert wurde.

Nach Berichten der Koordination gegen die politische und institutionelle Repression (CORREPI) wurden alleine zwischen dem Ende der Militärdiktatur und 1998 insgesamt 470 Morde von argentinischen Sicherheitskräften begangen. ♦

*Knut Rauchfuss arbeitet bei der Medizinischen Flüchtlingshilfe-Bochum und bei Promondial. Aktuell arbeitet er eine Kampagne gegen die Straflosigkeit „Gerechtigkeit heilt“ aus: <http://www.bo-alternativ.de/mlfiv/kampagneindex.html>



STRAFLOSIGKEIT CONTRA GERECHTIGKEIT

Nancy Garin*

Die 90er Jahre begannen vielversprechend für zahlreiche Länder Lateinamerikas, die beinahe zwei Jahrzehnte lang Militärdiktaturen erlebt hatten. Angesichts des Endes des Kalten Krieges kam die große Hoffnung auf Demokratisierung und damit u.a. auf eine gerechte Bestrafung der Menschenrechtsverletzungen, auf soziale Gerechtigkeit und auf ein Ende des Militarismus in diesem Kontinent. Man versuchte, wieder Vertrauen zu schaffen in den Staat und seine Institutionen, die jahrzehntelang als Grundlage für Willkür und die Plünderungen der öffentlichen Güter gedient hatten.

Doch man wusste noch nicht, dass die „Redemokratisierungen“ paktiert und so an diktatoriale Enklaven gebunden waren, die es unmöglich machten, die Hoffnungen auf soziale Veränderungen zu erfüllen, geschweige denn Gerechtigkeit angesichts der begangenen Verbrechen durchzusetzen. Diese Pakte, die in den 80ern durch Vermittlung der Vereinigten Staaten zwischen den herr-

schaftenden Klassen zustande kamen, sicherten die neue Wirtschaftsordnung; nicht nur wurden dem Staat die Güter, die sich die Diktaturen angeeignet hatten, nicht zurückgegeben, sondern es wurde auch jede Möglichkeit ausgeschlossen, die Hauptdarsteller dieser Diktaturen zur Rechenschaft zu ziehen.

Argentinien kehrte nach der Niederlage im Falklandkrieg 1983 zur Demokratie zurück. Raúl Alfonsín von der Radikalen Partei findet einen verarmten und verschuldeten Staat mit 30.000 Verschwundenen Verhafteten vor. In sieben Jahren war Argentinien zerstört worden, nun wollten seine Bürger ihre Würde wiedererlangen, indem die Schuldigen vor Gericht gestellt werden sollten. Doch die Sorgen des Militärs und sein bedrohlicher Druck auf die junge Demokratie zwangen Alfonsín, mit dem Gehorsamsgesetz (*Ley de Obediencia Debida*) und dem Bericht der Wiedergutmachungs- und Gerechtigkeitskommission (*Comisión de Reparación y Justicia*), besser

bekannt unter dem Namen „Nie wieder“ (*Nunca Más*), einen Pakt einzugehen. Diese zwei Maßnahmen stellten im Grunde keine der beiden Seiten zufrieden. Aus Sicht der Bürger waren nicht alle Schuldigen unter den Verdächtigten. Aus Sicht der Streitkräfte hatten diese wenigen das Land vor dem Umsturz bewahrt.

Angesichts dieses Dilemmas akzeptierten die Regierung und die mächtvollen Gruppierungen des Landes diese Urteile, aber in dieser Parodie von Gerechtigkeit wurden außer hochrangigen Militärs wie Rafael Videla, Emilio Massera und anderen Mitgliedern der Junta auch die Köpfe der Guerrilla verurteilt, allen voran Montoneros. Die Sorgen der *Carapintadas* (1) hörten aber nicht auf, und unter der ersten Regierung von Carlos Menem wird das Schlusspunktgesetz (*Ley de Punto Final*) verabschiedet und allen verurteilten Militärs die Freiheit gewährt. In Anbetracht dieser Straflosigkeit formieren sich die Men-

schenrechtsorganisationen um neue, kreative Ansätze, die die Gesellschaft sensibilisieren sollen, und es entstehen neue Gruppierungen, wie z.B. H.I.J.O.S.

In Chile wurde das Ende der Diktatur Augusto Pinochets mit einem Plebiszit besiegelt, der sieben Jahre zuvor von den Christdemokraten, Teilen der Sozialisten und der politischen Rechte, der Stimme der Diktatur, paktiert worden war. Dieser Prozess war direkt durch das U.S. State Department vermittelt worden, das seinerzeit auch den Staatsstreich von 1973 finanziert hatte.

Die erste Regierung der *Transición* unter dem Christdemokraten Patricio Aylwin erarbeitet, genau wie Alfonsín in Argentinien, den Rettig-Bericht, in dem, genau wie im „Nunca Más“, auf die gegenseitige Verantwortung von Opfern und Tätern angespielt wird. Im Gegensatz zu Argentinien gibt es in Chile keine Gerichtsverfahren. Die Abkünfte waren zu fest geschnürt: Pinochet blieb als Befehlshaber des Heeres im Kommando, die wirtschaftlichen Verbrechen vor der *Transición* sind verfassungsrechtlich vor Untersuchungen geschützt, und die wichtigsten Berater und Hauptverantwortlichen für die Verbrechen während der Militärdiktatur besetzen nun Posten in der Volksvertretung.

Die Regierung nutzt den Wunsch nach Ruhe nach siebzehn Jahren Diktatur und Unterdrückung aus und beschließt, die Gruppen der radikalen Linken endgültig zu zerschlagen. Einige werden unterdrückt, andere kooptiert, indem sie mittlere Regierungsposten bekommen. Als Ergebnis dieser Politik zeigt sich schließlich der Profilverlust der Menschenrechtsgruppen und die Atomisierung von Organisationen durch Misstrauen und die Anerkennung der Straflosigkeit.

Der einzige Prozess, der während der *Transición* geführt wurde, war der um das terroristische Attentat 1976 in Washington, bei dem der Ex-Kanzler der Allende-Regierung, Orlando Letelier, und sein Assistent ums Leben kamen. Das lächerliche Urteil für die beiden direkt Verantwortlichen belief sich auf sieben Jahre, womit die U.S. amerikanische Regierung zufrieden gestellt war.

WO ES KEINE GERECHTIGKEIT GIBT, GIBT ES...

Angesichts dieses Weges der Straflosigkeit, der keine Umkehr erkennen ließ, entschlossen sich junge Leute, die während und nach der Diktatur aufgewachsen waren, die Straße zu erobern, um der Gerechtigkeit des Volkes in neuen Ausdrucksformen grünes Licht zu geben: Es hieß, die Schuldigen von Menschen-

rechtsverletzungen und ihre Komplizen zu verfolgen, wo immer sie sich aufhielten.

In Argentinien entstehen so im Umfeld von H.I.J.O.S. die „Escraches“ (2), die die reichhaltige Erfahrung der *Madres de Plaza de Mayo* im Gebrauch von Symbolen und ästhetischen Mitteln für den Protest aufgreifen und auch den „universellen“ Aspekt der Unterdrückungsproblematik ansprechen. Ihr ursprüngliches Kampflied, „Es wird ihnen so ergehen, wie den Nazis. Wo auch immer sie hingehen, wir werden sie aufspüren“, spricht diese anderen Kämpfe als Teil eines einzigen an: des Kampfes für Gerechtigkeit.

Beim „Escrache“ werden die Unterdrücker, die unentdeckt bleiben wollen, in ihrem eigenen täglichen Umfeld entlarvt; dabei kommen kreative und künstlerische Diskursformen zum Einsatz, wobei die traditionelle Rhetorik der Anklage erweitert wird. Dieses neue Vorgehen hatte Erfolg, denn da hier eine öffentliche, wenn auch begrenzte Gerichtsbarkeit stattgefunden hatte, konnte nicht nur die Gesellschaft von den begangenen Verfehlungen erfahren und die Verbrechen ächten, sondern es war auch möglich, die Verantwortung für die Straflosigkeit der Gesellschaft als ganzer vorzuhalten.

Der Aufbau des „Escrache“, der sich der Aktionskunst annähert, bedient sich neuer künstlerischer Ausdrucksformen, die mit der bildenden Kunst und dem Theater verwandt sind. Die „Escraches“ gewinnen so die wichtige Rolle des Symbolischen und des Ästhetischen im Kampf um die Menschenrechte in Argentinien zurück. Die *Madres de Plaza de Mayo* benutzten plastische und ästhetische Elemente ganz konkret, so z.B. die Umrissskizzen und ihr eigenes Erkennungszeichen, das Halstuch. Die Stärke dieses Erbes zeigte sich gerade in der Öffnung, die diese Organisationen während der Diktatur erreichten, als sie nicht nur direkt Betroffene, sondern auch breite Sektoren integrieren konnten, in denen die Gegenwart von anerkannten Künstlern von entscheidender Wichtigkeit war.

Die Erneuerung des „Symbolischen“ vertieft sich, als in den Reihen dieser Organisationen Künstlergruppen auftauchen, die von dem alten Verständnis des Künstlers als „didaktischer Begleiter“ oder „Dekorateur“ des politischen Geschehens weit entfernt sind. Auf diesem neuen Weg ist die Kunst von zentraler Bedeutung. Sie ist eine effektive Methode, um die Realität auszudrücken und um über die Sinne die eigenen Empfindungen von Ohnmacht, Wut, Frustration und Unbehagen, die die Straflosigkeit auslöst, weiterzugeben. Die „Escraches“ sind eine große Inszenierung am Ende eines langen Prozesses, angefan-



gen mit dem ersten Aufruf, den graphischen Mitteln und dem Gebrauch des öffentlichen Raumes bis hin zur Aktion der „Brandmarkung“ der negativen Existenz als „verurteilt“.

In Chile hat die Verhaftung Pinochets in London als „symbolische“ Niederlage des unantastbaren Diktators das Entstehen der „FUNA“ (3) bedingt. Genau wie bei den „Escraches“ sind es junge Leute, die die Aktionen durchführen, aber die verschiedenen sozialen und politischen Bedingungen in den beiden Fällen lassen klare Unterschiede zu Tage treten.

Im Unterschied zu den „Escraches“ hängt die „FUNA“ nicht von einer starken Organisation wie H.I.J.O.S. ab, sondern von einem lockeren Zusammenschluss von politischen, studentischen, sozialen und nachbarschaftlichen Organisationen. Führende Menschenrechtsorganisationen wie die „Angehörigen von Verhafteten Verschwundenen“ halten sich von einer Beteiligung fern und haben ihre Aktionen zurückgewiesen, womit sie dieser neuen Form des „Kampfes“ ein Teil Legitimität rauben. Hinzu kommt, dass der Prozess, den die Menschenrechtsorganisationen erlebt haben, nicht die gleiche Breite erlangt hat, wie in Argentinien, sondern nur die direkt Betroffenen erreicht hat. Aus dem selben Grund hat die Veränderung der Bedeutung des Ästhetischen und die Suche nach neuen Interpretationen auf der Ebene des Symbolischen, während der 17 Jahre der Diktatur, keine größere Bedeutung gehabt. Dies zeigt sich nicht nur in der geringen Beteiligung von Mit-

gliedern aus den Reihen der Künste, sondern auch in dem Prozess, den eben die Künste in der selben Zeit erlebt haben und bei dem es um den Dialog des „rein“ Ästhetischen mit dem Rest der Welt ging. Man muss hinzufügen, dass dies nicht bedeutet, es habe keine Künstler gegeben, die sich für die Menschenrechte engagiert hätten, aber diese Beziehung bleibt im Gegensatz zu den Geschehnissen in Argentinien auf das rein Persönliche und Gelegentliche des Werks oder der Darstellungen, die sich an die populäre Kultur anlehnen, beschränkt.

Es kann sein, dass dies dazu führt, dass der ästhetische Inhalt der „FUNA“ nur langsam vorankommen und ein untergeordnetes Element der „Aktion“ bleiben wird. Sogar die organisatorische Struktur selbst weist ihm nur eine begrenzte Rolle zu, die sich nicht quer durch alle Mitglieder der Organisation zieht.

Auf der anderen Seite hat der Bruch mit den alten Anklage- und Protestformen, den die „Escraches“ und die „FUNA“ vollzogen haben, von Anfang an unerwartete Auswirkungen gehabt. Die ersten, die sich daran anpassen mussten, waren die repressiven Kräfte selbst, die angesichts einer unbekanntenen Aktionsform ihre Taktik verändern mussten.

Danach kam die öffentliche Meinung, in der die „Aufsehen erregenden“ Aktionen enorme Sympathie und Akzeptanz hervor riefen, aber nicht genug, um die Aktion in anderen Räumen zu verbreiten.

Im Fall der „Escraches“ haben die innovativen Elemente es der Organisation gestattet, sechs Monate lang frei zu wirken. Trotzdem macht die breite gesellschaftliche Unterstützung sie schließlich gefährlich, und man beginnt, sie gewaltsam zu unterdrücken, mit dem Hinweis auf die alte Rede vom „Schaden an Privateigentum“.

In Chile greift man ebenfalls zur Unterdrückung. Die „FUNA“ trifft es nach ihrer Anklage gegen Ricardo Claro Váidez aufgrund seiner Beteiligung an der Unterdrückung von Arbeitern während der Militärdiktatur. Dies ist nicht erstaunlich, denn er ist einer der mächtigsten Unternehmer in Chile, Besitzer des Medienkonglomerats COPESA, von Forst-, Fisch-, Energie- und Hafenernehmen.

Es war klar, dass das zentrale Ziel, die allgemeine und alltägliche Zurückweisung aller, die an der Unterdrückung beteiligt gewesen waren, Wirklichkeit geworden war. Es gab daher die Möglichkeit, einen Schritt weiter zu gehen und das Konzept von Menschenrechtsverletzung über die Geschehnisse während der Diktatur hinaus zu erweitern. Das hieß, in der öffentlichen Meinung die

Verbindung zwischen dem Recht auf Leben und allen anderen Menschenrechten herzustellen: den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Menschenrechten sowie den öffentlichen Freiheiten, die das aktuelle System nicht absichert. Doch dieses Unterfangen ist nicht leicht.

Im Fall der „FUNA“ ist zwar die konkrete Bilanz der Aktionen positiv (etliche der öffentlich Entlarvten mussten ihre Telefonnummer ändern, die Anklage öffentlich abstreiten und sogar umziehen), die Wiederholung der ursprünglichen Aktionsform hat aber zu einem Verschleiß sowohl bei den Teilnehmern selbst als auch bei der unterstützenden Bevölkerung geführt.

Der „Escrache“ dagegen hat eine enorme Legitimierung erfahren und ist als Form des Kampfes von vielen von der Wirtschaftskrise betroffenen Bevölkerungsschichten aufgenommen worden. So wird das Wort „Escrache“ in das neue Vokabular der Kampfformen Eingang finden, womit es seine ursprüngliche Bedeutung – die Schuldigen des Völkermordes zu demaskieren – bei weitem übersteigt.

EINE REALITÄT, DIE ALLE ÜBERHOLT

Es ist klar, dass die „Escraches“ und die „FUNA“ in ihren Anfängen ähnliche Ziele verfolgen. Und es stimmt ebenso, dass sich im Verlaufe ihrer Existenz auch ihre Ziele auf wichtige Weise verändert haben.

Zur Zeit sieht sich „Escraches“ überholt von der akuten politischen und wirtschaftlichen Krise, die im Dezember 2001 in Argentinien losbricht. Die Völkermörder und Unterdrücker von gestern sind notwendigerweise durch die von heute ersetzt worden: die Polizei und die Fälle von Auftragsmorden, die Unterdrückung der Streikorganisationen und öffentlichen Versammlungen, etc. „Escraches“ macht weiter, aber die Gegebenheiten des Augenblicks sorgen für Reflexionen und die Hinwendung auf neue Probleme.

In Chile erfreut sich das (Wirtschafts) Modell noch guter Gesundheit. Daher ist auch die totale Gleichgültigkeit gegenüber dem traurigen Ende des Verfahrens gegen Pinochet nicht verwunderlich, ebenso wenig die Blindheit gegenüber einer Realität, die sich trotz zehn Jahren *Transición* nicht verändert hat. Die „FUNA“ demaskiert weiter die Unterdrücker, während diese sich sicher fühlen mit einem Staat, der sie schützt und legitimiert. ♦

Übersetzung: Julia Diemer.

*Nancy Garín war Mitglied der FUNA und lebt jetzt in Buenos Aires.

Anmerkungen:

- (1) Gruppe putschbereiter Militärs, die die junge Demokratie in Argentinien bedrohten (Anm. d. Übers.).
- (2) Slang-Ausdruck, der sich auf die Hässlichkeit des eigenen Gewissens bezieht, die z.B. auf schlechten Fotos in den Gesichtern zu lesen ist.
- (3) Das Wort „FUNA“ bedeutet auf mapudungu „verrotet, verfault“.



Dann werden sie tatsächlich ängstlich

Interview mit Lidia Vega, Aktivistin der Funa, die in Chile Verbrecher der Diktatur entlart

Efter September 1973: Überfall auf den Präsidentenpalast La Moneda. Der gewählte Präsident Salvador Allende ist tot.

VON CLAUDIA VALENZUELA

Das Militär unter der Führung von Augusto Pinochet organisiert mit Hilfe der Rechten, der Christdemokraten und der USA den Militärstreik. Tausende Menschen werden gefoltert und getötet, Unschuldige werden festgenommen und verschwinden. Die Angst gedeiht, im Zuge der Ausmerzung von Andersdenkenden müssen Tausende ins Exil flüchten.

Sperre für die Köpfe der nächsten Generation. Marschieren wird an der Schule gelernt. Bewaffnete Soldaten werden die nächsten Jahre durch die Straßen und das Bewusstsein patrouillieren. Unzählige Ehrungen werden folgen, die systematische Propaganda verordnet einen Tag der Polizei, morgen den der Marine, übermorgen wird die Luftwaffe an der Reihe sein. „Warum gibt es keine Wahlen?“ – „Man mischt sich in die Politik nicht ein!“

Gehirnwäsche für das Volk. Der Terror macht sich breit: Versammlungsverbot, Bücher- und Meinungsverbot, Pressezensur... „Warum kommt der Lehrer nicht mehr?“

Das Militär paktiert mit der Oligarchie, gemeinsam sind sie stark. Die Einführung des neoliberalen Modells ist für alle gut, die Unterdrückung der Bevölkerung auch. Neue Werte sind an der Reihe, die Erinnerung wird ausgelöscht. Es gibt keine historische Vergangenheit. Nicht der freie Mensch wird durch die Alleen schreiten, sondern Pinochet, seine Armee und seine Helfer.

Berlin, 30 Jahre später: Am 11. September 2003 veranstaltete das „Organisationskomitee 30. Jahrestag des Militärputsches in Chile“ in Berlin eine Konferenz mit verschiedenen Vertretern chilenischer Organisationen. Das Forum bildete eine Plattform für die Auseinandersetzung nicht nur mit den Ereignissen von 1973, sondern auch mit der politischen Entwicklung der letzten 30 Jahre in Chile. Das Organisationskomitee sah sich verpflichtet „das wahre Gesicht des aktuellen Chile zu zeigen: ein verwundetes Chile, ein in Stücke gerissenes Chile, ein offizielles Chile, das um der Macht willen an den geheimen Pakten mit den Putschisten festhält und weder auf vergangene noch anhaltende Ungerechtigkeit reagiert“. Neben ehemaligen politischen Gefangenen und verschiedenen Mitgliedern von sozialen und politischen Organisationen nahm auch Lidia Vega von der „Funa“ an der Konferenz teil. Die Funa ist eine basisdemokratische Menschenrechtsbewegung, die mit unkonventionellen Formen gegen die Straflosigkeit kämpft. Ähnlich wie in Argentinien sammeln die Aktivistinnen in Chile zuerst Informationen über die unbestraften Täter um sie dann am Wohnort oder Arbeitsplatz zu entlarven. Die Fassaden ihrer Häuser werden beschmiert, während eine schreiende Volksmenge mit Trommeln und Pfeifen die Nachbarn zum Mitmachen einlädt. Zum ersten Mal werden die Täter mit ihren Gräueltaten öffentlich konfrontiert. Am Rande der Konferenz sprach Claudia Valenzuela mit Lidia Vega.

Wann hast du angefangen aktiv in der politischen Arbeit mitzuwirken?

Meine politische Aktivität fing schon 1982 an. Tatsächlich war ich nur eine einfache Hausfrau, die sich Gedanken machte und die politischen Ideen der Linken teilte. In erster Linie sorgte ich jedoch für meine Kinder und Familie. Eines Tages wurde ich zu den sozialen Werkstätten der „Vicaría de Solidaridad“ (Solidaritätsorganisation der katholischen Kirche für politische Gefangene – die Red.) eingeladen. Hier wurden Arpilleras (Textilbilder) für den Verkauf in Europa hergestellt. Diese Arbeit war der Anfang meiner politischen Aktivität. Später wurde ich Mitglied der Kommunistischen Partei und arbeitete in verschiedenen Organisationen, die sich für die Menschenrechte einsetzen. Viel Zeit und Arbeit investierte ich zuletzt in die „Kampagne für das ‚No‘“, als es darum ging durch Volksabstimmung ein demokratisches Wahlsystem wieder einzuführen und mit einem Nein Pinochet zum Rücktritt zu bewegen. Im Grunde war ich immer eine Person der Öffentlichkeit, die sehr viel arbeitete und aktiv kämpfte. Nun kam die angebliche Demokratie und wir alle dachten, es wird sich was ändern.

Während dieser Zeit machte ich eine Pause, obwohl ich trotzdem an Demonstrationen teilnahm und mich an diversen Aktionen für die Freilassung der politischen Gefangenen beteiligte, war meine Arbeit weniger geworden. Erst im April 2000 fing meine Aktivität bei der Funa an.

Wie viele Mitglieder hatte damals die Funa und wie war sie organisiert?

Die Funa wurde im Oktober 1999 gegründet. Damals bestand sie aus vielen Organisationen, etwa aus zehn politischen und sozialen Verbänden. Sie verstand sich als basisdemokratische Bewegung ohne Hierarchien. Wir alle hatten unsere politischen Ideen, aber wir entschieden gemeinsam über unser Vorgehen.

Was bedeutet und wie funktioniert die Funa?

Zuerst finden wir heraus, welche Person bei den Verletzungen der Menschenrechte involviert war. Das heißt, wer konkret ein Teil des repressiven Apparates der Diktatur war. Hauptsächlich suchen wir nach ehemaligen Mitarbeitern der Dina, dem ersten Geheimdienst der Diktatur, der später aufgelöst und in der CNI umstrukturiert wurde. Diese Personen sind die schlimmsten von allen gewesen, denn sie hatten die Hauptverantwortung für das Verschwinden von Menschen in Chile. Die Mitglieder der CNI waren eher für die Ermordung oder Massenermordung der AktivistInnen verantwortlich. Unsere Aufgabe besteht also darin, die Täter zu ermitteln. Wir suchen nach ihren Namen und ihrer Beteiligung an Verhaftungen, Ermordungen, Folter und dem Verschwinden von Menschen. Dann stellen wir fest, wo sie heute unbehelligt wohnen und arbeiten, recherchieren ihre Telefon- und Ausweisnummern, also alle wichtigen

Daten, und rufen dann zu einer Funa auf. Mit vielen Leuten und Trommeln gehen wir in Massen dorthin, wo sie jetzt arbeiten oder leben, um sie zu entlarven oder bloßzustellen, das heißt „a funarlos“, wie wir es nennen. Im Angesicht dessen werden sie tatsächlich ängstlich. Wir sind im Moment etwa acht AktivistInnen aus verschiedenen Organisationen, die sich regelmäßig treffen. Wir diskutieren über die nächsten Aktivitäten und bestimmen gemeinsam die KoordinatorInnen, die die nächste Funa leiten sollen, und PressesprecherInnen, die während der Kundgebung Informationen an die Medien weitergeben sollen.

Welche Konsequenzen bringt die „Funa“, also die Entlarvung für den Täter.

Für die Täter hat die Funa auf jeden Fall Folgen. Zum Beispiel: Wir organisierten einmal eine Funa gegen einen Arzt. Wir wussten, dass er im Krankenhaus „Barros Luco“ arbeitete – darüber gibt es auch einen Dokumentarfilm – und fuhren mit vielen Leuten dorthin. Nach der Bloßstellung ging er am nächsten Tag nicht zur Arbeit und ließ sich für anderthalb Monate krank schreiben. In anderen Fällen mussten diese Mitarbeiter der Diktatur nach der Entlarvung umziehen. Denn für sie wird es zum ersten Mal schwer, dort weiterzuleben, wo die Nachbarn ihre wahren Gesichter kennen, gelegentlich wird ihnen kein Brot mehr in der Bäckerei ihrer Nähe verkauft. Sie werden pausenlos beobachtet, alle Blicke verfolgen sie. Auf diese Weise beteiligen sich die Nachbarn an der Funa.

Es gibt dann eine Art Solidarität mit der Bewegung seitens der Nachbarinnen und Kollegen mit der Funa und gegen den „funado“?

Auf jeden Fall, wir waren zum Beispiel ein anderes Mal am Arbeitsplatz einer dieser Personen und nach unserer Entlarvung klebte jeden Tag an seiner Bürotür ein Plakat, das ihn daran erinnerte.

Kannst du noch erzählen, woher das Wort Funa stammt?

Den eigentlichen Ursprung des Wortes kenne ich nicht, aber der Liedermacher Vasconcelos hat ein Lied mit dem Titel Funa geschrieben. Darin erzählt er, wie die Eltern einen Jugendlichen beim Trinken oder Rauchen erwischten. Im übertragenen Sinne heißt es, dass jemand bei irgend etwas Verbotenem erwischte wurde. Die Jugend integrierte nun das Wort in ihre Sprache, als Slang, und seitdem verwenden wir es auch.

*Arbeitet die Funa zusammen mit H.I.J@.S. (Kinder für die Identität und die Gerechtigkeit gegen das Vergessen und das Schweigen), der Bewegung, die in Argentinien dieselbe Form der Konfrontation benutzt, nur mit dem Name *esrachés*?*

Die Funa ist aus H.I.J@.S. Chile geboren. H.I.J@.S. – also die Kinder von Ermordeten und Verschwundenen aus Argentinien – trafen sich mit H.I.J@.S. Chile und sie alle zusammen gründeten dann die Kommission Funa. Diese Kommission lud dann alle anderen politischen, sozialen, Jugend- und kulturelle Organisationen, sowie politische AktivistInnen ein, an der Bewegung teilzunehmen.

Arbeitet die Linke in Chile aktiv mit der Funa?

Die ganze Linke befürwortet die Bewegung und ist mit der Form der Konfrontation und Entlarvung einverstanden. Wir haben auch keine Kritik von ihrer Seite erhalten, aber in letzter Zeit hatten wir wenig aktive Beteiligung seitens des politischen Zusammenschlusses. Sie halten sich eher zurück, denn seit ungefähr anderthalb Jahre hat sich die Funa aufgeteilt. Obwohl es keine zweite Bewegung gibt, polarisierte sie sich intern, denn viele der politischen Organisationen versuchten, ihre eigenen politischen Ideen und Richtungen durchzusetzen. Viele von uns hielten nicht sehr viel von dieser Art des Interesseneinflusses, daher distanzieren sich auch bestimmte Organisationen von uns.

Ist es gefährlich, sich an einer Funa zu beteiligen?

Ja! Es gab viele Funas, die gefährlich wurden. Während einer der ersten Bloßstellungen erlebten wir eine große Repression, denn bei dem Täter handelte es sich um den bekannten und einflussreichen Unternehmer Ricardo Claro, Besitzer unter anderem eines Fernsehsenders und einer Reederei. Er stellt während der Diktatur seine Schiffe dem Militär zur Verfügung, damit dort ungestört gemordet und gefoltert werden konnte. Claro ist sehr mächtig in Chile, daher erlebten wir hier viel Gewalt und Druck. Es wurden sowohl Wasserwerfer als auch Spezialeinheiten eingesetzt, sie schlugen uns und nahmen etwa 60 Teilnehmer fest.

Während der Konferenz äußerte jemand die Meinung, dass die Täter auch Rechte haben, dass heißt, durch die Funa werden auch ihre Menschenrechte verletzt. Was denkst du darüber?

Witzig, sehr witzig. Die Täter haben unsere Rechte missbraucht und das, was wir tun, ist nichts im Vergleich zu dem, was sie damals taten. Es gibt Leute in Chile, die uns oft erklären: „Wir sind mit der Bewegung einverstanden, aber ihr solltet noch mehr tun.“ Worauf wir fragen, was sie mit „etwas mehr tun“ meinen. Sie antworten meist: „Ich würde sie einfach umbringen.“ Ist gut, antworten wir, dann kannst du dich an der Funa beteiligen und sie einfach umbringen. „Nein, ich kann das nicht!“, entgegnet sie. „Tja, wir auch nicht, wir haben einfach keine Mördermentalität.“

Das Gute an dieser Form der Konfrontation ist, dass man sie überall einsetzen kann. Ich kenne die Geschichte einer Gruppe von Frauen aus sehr ärmlichen Verhältnissen, die sich zusammengeschlossen haben, um gewalttätige Ehemänner bloßzustellen. Sie haben so lange gerufen und öffentlich vor deren Häusern protestiert, dass die Männer einfach aus Scham aufhören mussten ihre Ehefrauen zu schlagen. ♦



Funar: Ein Täter wird öffentlich bloßgestellt

Modul 10

**Los Pingüinos –
Movimiento
estudiantil
secundario del
2006**

Chile - Modul 10

Los Pingüinos – El movimiento estudiantil secundario del 2006

Titel	Los Pingüinos – El movimiento estudiantil secundario del 2006
Dauer	4 x 45 min.
Inhalt	<ul style="list-style-type: none">- Die Entstehung der SchülerInnenbewegung 2006 in Chile- Die Missstände im Bildungsbereich in Chile seit der Diktatur- Die Forderungen der SchülerInnen- Die Reaktionen der Regierung auf die SchülerInnenbewegung- Die Bedeutung dieser sozialen Bewegung für die Demokratisierung <ul style="list-style-type: none">• Die Bedeutung sozialer Bewegungen für den Demokratisierungsprozess, der in Chile nicht abgeschlossen ist.• Wie die SchülerInnenbewegung im Jahre 2006 das Erbe der Diktatur, das in der Demokratie überdauert und fortgeführt wird, aufdeckt, anprangert und angreift und so zur Demokratisierung der Strukturen und sozialen Mobilisierung der Gesellschaft beiträgt.
Lernziel	<p>Stundenziel: Die SchülerInnen können grundlegende Aussagen über die Pingüinos machen. Sie gewinnen Erkenntnisse über die Folgen der Diktatur in der Demokratie am Beispiel des Bildungssystems, die Politisierung der chilenischen SchülerInnen und das zivilgesellschaftliche Engagement für Demokratie.</p> <p>Teilziele: Die SchülerInnen...</p> <ol style="list-style-type: none">1. formulieren Aussagen über die SchülerInnenbewegung in Deutschland.<ul style="list-style-type: none">- Sie aktivieren Vorwissen aus ihrer eigenen Lebenswelt.2. erkennen die Entstehung und Ziele der Pingüinos.<ul style="list-style-type: none">- Sie ordnen Text und Überschriften einander zu.3. erweitern die Vokabelkenntnisse.<ul style="list-style-type: none">- Sie wissen Vokabeln aus dem Wortfeld Bildung und soziale Bewegung.4. untersuchen Aspekte der Pingüinos.<ul style="list-style-type: none">- Sie systematisieren in einem Arbeitsblatt Probleme des Bildungssystems, Aktionen und Forderungen der Pingüinos und Reaktionen der Regierung .5. vergleichen die chilenische SchülerInnenbewegung mit der SchülerInnenbewegung hier.<ul style="list-style-type: none">- Sie ergänzen an der Tafel Aussagen zur SchülerInnenbewegung in Chile.- Sie vergleichen die Aussagen zur deutschen SchülerInnenbewegung mit den Aussagen zur chilenischen SchülerInnenbewegung.6. vergleichen die demokratischen Forderungen und das Demokratisierungspotential der Pingüinos mit der SchülerInnenbewegung hier.

	<p>- Sie analysieren das politische Potential der Pingüinos.</p> <p>7. bewerten die chilenische SchülerInnenbewegung. - wenden ihr Wissen in einer freien Meinungsäußerung an.</p> <p>8. kennen die Chronologie der chilenischen SchülerInnenproteste. - strukturieren die Ereignisse der chilenischen SchülerInnenproteste, d.h. das Zusammenspiel von Aktionen und Regierungsreaktionen, in einem Zeitstrahl.</p> <p>9. vertiefen den Zusammenhang zwischen SchülerInnenbewegung und Demokratisierung (ZUSATZTEXT) - Sie arbeiten einen Text dazu durch.</p>
<p>Ablauf</p>	<p><u>Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - SchülerInnenbewegung in Deutschland: - Im Gespräch an einer Tafelseite sammeln (und für das Ende der Doppelstunde stehen lassen): <ul style="list-style-type: none"> o Welche Missstände werden kritisiert? o Welche Forderungen werden gestellt? o Welche Aktionen gab/gibt es? o Welche Reaktion zeigten Regierung und Politik? <p><u>Visueller und emotionaler Einstieg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Film zeigen, es stehen 3 zur Auswahl (<i>CD Material 10a –10c</i>) - Eindrücke sammeln - Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu uns (z.B. die Repression, Grad der Politisierung, etc.) <p><u>Inhaltliche Vertiefung 1:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Text wird kopiert und in die einzelnen Abschnitte zerschnitten, ebenso die dazugehörigen Überschriften (<i>Material 10-1</i>) - Unbekannte Vokabeln sammeln und klären - Die SchülerInnen sollen die Überschriften den Abschnitten zuordnen. - Gleichzeitig sollen sie wichtige und unbekannte Vokabeln heraussuchen, die anschließend an der Tafel als Wortfeld gesammelt werden. <p><u>Inhaltliche Vertiefung 2:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Text wird in Partnerarbeit gelesen und im Anschluss das dazugehörige Arbeitsblatt ausgefüllt (<i>Material 10-2</i>) <p><u>Inhaltliche Vertiefung 3: Vergleich mit Deutschland</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Vergleich mit der SchülerInnenbewegung hier - Die Sammlung vom Anfang der Stunde steht noch an der Tafel. - Die chilenische SchülerInnenbewegung wird an der Tafel kontrastiv neben die Gedanken zur SchülerInnenbewegung hier gestellt. Dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten.

	<p><u>Vorbereitende Hausaufgabe für die nächste Stunde:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Aufgabenblatt dient der Vorbereitung der nächsten Stunde, in der die SchülerInnenbewegung in den Kontext der Demokratisierung gestellt wird. (<i>Material 10-3</i>) <p><u>Inhaltliche Vertiefung 4:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Den Text als Folie auflegen (<i>Material 10-4</i>) - Zuerst nur den 1. Absatz aufdecken und gemeinsam lesen - Fragen: <ul style="list-style-type: none"> o ¿Cómo es el tema de las movilizaciones sociales aquí? o ¿Qué importancia dan el gobierno y la política aquí a los movilizaciones sociales? - Als nächstes den 2. Absatz aufdecken und gemeinsam lesen - Textverständnis klären - Tafel: Den Begriff „nueva ciudadanía juvenil“ in die Mitte schreiben. Rechts und links davon „¿Cómo?“ und „¿Qué?“. - Im Gespräch mit Hilfe des gelesenen Textes den Begriff klären und sammeln: <ul style="list-style-type: none"> o ¿Cómo?: Was heisst das? o ¿Qué?: Wie sieht das aus? - Zum Abschluss: freie Meinungsrunde <p><u>Fakultative Erweiterung: Zeitstrahl</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Chronologie der SchülerInnenbewegung der Pingüinos (<i>Material 10-5</i>) - Jede/r SchülerIn bearbeitet einen Tag der Chronologie. - Zu jedem Tag wird ein DINA5-Zettel erstellt. Das Blatt in der Mitte horizontal mit einer Linie teilen. Oben die Aktionen und Forderungen der SchülerInnen eintragen, unten die Reaktion der Regierung (Zugeständnisse, Repression etc.) - Im Anschluss den Zeitstrahl zusammensetzen. <p><u>Zusatztext (Material 10-6)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Text vertieft den Zusammenhang zwischen SchülerInnenbewegung und Demokratisierung
<p>Hinweis</p>	<p><u>Filme:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Viele kleine Filme in: www.youtube.com • <i>Actores secundarios</i>, Chile, 2004, Pachi Bustos/Jorge Leiva, 80 min (sobre el movimiento de estudiantes secundarios en los años 80) (Ausleihbar im FDCL e.V.) • <i>La revolución de los pingüinos</i>, Chile, 2008, Jaime Díaz Lavanchy, 85 min - kleiner Ausschnitt (7 min) im Internet. (Ausleihbar in der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts, Preußischer Kulturbesitz: http://www.iaicat.de/.)

<p><u>Bücher:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Boris Schöppner, <i>Nachbeben. Chile zwischen Pinochet und Zukunft. Reportagen und Interviews</i>, Trotzdem Verlag, Frankfurt am Main, 2008, (Ausleihbar im FDCL e.V.) <p><u>Artikel:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Preguntémosle a los "pingüinos"</i>, in: Punto Final 618, 2006, S.12 • <i>Zeichen gegen die Arroganz der Herrschenden</i>, in: Lateinamerika Nachrichten 413, 2008, S. 18-19 • <i>"La gente perderá el miedo"</i>, in: Punto Final 667, 2008, S.8-9 • <i>Educación, tarea del Estado</i>, in: Punto Final 641, 2007, S.10-11 • <i>Der "soziale Block" auf Chiles Straßen. SchülerInnen misstrauen den Veränderungen des Bildungssystems - ein chilenischer Frühling voller Streiks</i>, in: Lateinamerika Nachrichten 389, 2006, S.34-36 • <i>Clase magistral/Los estudiantes y la movilización social/Repliegue con Alerta roja/Así son los dirigentes</i>, in: Punto Final 617, 2005, S.2-5 (Ausleihbar im FDCL e.V.) <p><u>Internet:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • http://movimientoestudianteschile.blogspot.com/ • http://foro-latino.org/flape/boletines/boletin_referencias/boletin_19/boletin_referencias19_2.htm • http://www.rebellion.org • http://www.youtube.com

Demokratisierung	
Zivilgesellschaft	
Partizipation	
Chancengleichheit	
Globales Lernen	
ERKENNEN	Was macht eine Demokratie aus?
BEWERTEN	Welche demokratischen Aspekte funktionieren und wo muss die Demokratie kritisch hinterfragt werden?
HANDELN	Wie kann man die demokratischen Grundwerte verteidigen?
Methodik	
	Diskussion
	Zeitstrahl
	Partnerarbeit

Material 10-1

Los Pingüinos - El movimiento estudiantil secundario del 2006

Los Pingüinos

El país vivió en 2006 varios meses de una «revolución de los pingüinos» -se llama así a los estudiantes de Secundaria por el color de sus uniformes- que desafió al gobierno, pero sobre todo cuestiona la herencia nefasta de la dictadura.

El “movimiento de los pingüinos” se inició como una toma de colegios. Reclamaba una mejora sustancial de las condiciones infraestructurales en que se desempeñaba la enseñanza. También apuntaba a reformular la calidad de la enseñanza y el rol del Estado como agente en dicho proceso.

El movimiento contó con la cercanía y simpatía de casi todos los sectores sociales del país. Incluso suscitó una amplia crítica - por parte del mismo gobierno - sobre el tema de la educación. Amplió su radio de acción a las universidades e institutos profesionales.

Casi el 90 % de los colegios de Santiago adhirieron directa o indirectamente a la movilización convocada por los voceros del movimiento (colegios privados y municipales). Uno de los rasgos más notables fue la coherencia en la acción que mostró el movimiento durante todo el proceso y la representatividad que demostraban sus líderes.

El “movimiento de los pingüinos”, en cierto sentido, fue un llamado de atención en varios puntos: primero por el contenido y la realidad de lo que demandaba, pero también sobre la acción política efectiva, la forma de organizarse y de democratizar un movimiento. Quizás estos últimos aspectos tocaron la conciencia de la ciudadanía de una manera profunda y abrieron la credibilidad del accionar estudiantil en muchos sentidos.

La sublevación de mayo de los estudiantes secundarios – los “pingüinos” -, constituye sin duda un hecho histórico. Su movimiento ha movilizó a centenares de miles de jóvenes y conmovido a millones de personas a lo largo de todo el país, llamando asimismo considerable atención internacional.

El movimiento tiene gran significado para la esperada culminación de la transición a la democracia. En lo inmediato, ha logrado que finalmente las instituciones democráticas funcionen en el ámbito de la educación. Es decir, que de una vez por todas se decidan a empezar a desamarrar las ataduras heredadas de la dictadura, al menos en este sector.

La respuesta y la conducta del gobierno de Bachelet, como de los anteriores gobiernos de la Concertación, ha sido enfrentar los conflictos sociales como en tiempos de dictadura - porque se oponen al modelo económico aplicado a punta de bayonetas y porque critican la pseudo-democracia chilena.

¿Quiénes son los Pingüinos?

Reclamos del movimiento

Apoyo amplio desde todos los sectores sociales

¡Todos juntos lo vamos a lograr!

Construir una nueva ciudadanía

Una movilización nacional e internacional

Educación y democracia para superar la dictadura

La pseudo-democracia chilena responde con represión

Material 10-2

Los Pingüinos - El movimiento estudiantil secundario del 2006

El movimiento de los Pingüinos y sus reclamos

Chile vive las mayores movilizaciones populares contra el modelo económico neoliberal, protagonizadas¹ por centenares de miles² de estudiantes de enseñanza secundaria³, adolescentes que con su creatividad, unidad, combatividad⁴ y capacidad propositiva⁵ están desafiando al Gobierno de la socialista Michelle Bachelet. Después de ocupar centenares de liceos (institutos), colegios y sedes académicas a lo largo del país, protagonizar masivas manifestaciones (reprimidas⁶ brutalmente por Carabineros, como ha tenido que admitir la propia Bachelet), y mantener varias reuniones con los representantes del Ministerio de Educación, los estudiantes anuncian⁷ paros nacionales si el Gobierno no aceptara sus exigencias⁸.

"Nos están tratando como delincuentes⁹. (...) Nos tienen miedo", dice un estudiante. "Para el gobierno es más fácil reprimir que escuchar", agrega otro.

Los reclamos¹⁰ de los estudiantes son varios. En primer lugar, piden la derogación¹¹ de una ley de educación promulgada¹² por el dictador Augusto Pinochet un día antes de dejar el poder, que estableció¹³ el predominio¹⁴ del mercado en la educación – la Ley Orgánica Constitucional de Educación (LOCE). La ley ha generado colegios para pobres y ricos, con importantes diferencias en la calidad de la educación y un sistema de propietarios privados¹⁵ que reciben subsidios¹⁶ del Estado pero carecen¹⁷ de controles. Chile fue uno de los pocos países del mundo en donde la carga de la educación había de recaer sobre el bolsillo de los padres de los alumnos mismos.

¹ **protagonizar**- anführen

² **centenares de miles**- hunderttausende

³ **la enseñanza secundaria**- die Sekundarschulen

⁴ **la combatividad**- die Kampfeslust

⁵ **la capacidad propositiva**- die Fähigkeit Vorschläge und Ziele zu entwickeln

⁶ **reprimir**- unterdrücken,

⁷ **anunciar**- ankündigen

⁸ **la exigencia**- die Forderung

⁹ **el delincuente**- der Kriminelle, der Verbrecher

¹⁰ **el reclamo**- die Forderung

¹¹ **derogar**- aufheben, außer Kraft setzen

¹² **promulgar**- ein Gesetz erlassen

¹³ **establecer**- festlegen, festsetzen

¹⁴ **el predominio**- die Vorherrschaft

¹⁵ **el propietario privado**- der private Eigentümer

¹⁶ **el subsidio**- die finanzielle Unterstützung, die Subventionen

¹⁷ **carecer**- nicht haben, es fehlt

También critican la extensión¹⁸ de la jornada escolar sin que los liceos estuvieran preparados, y piden gratuidad de las Pruebas de Selección Universitaria (PSU), del pase escolar y del transporte escolar.

Organizaciones sociales, políticas y de defensa de los derechos humanos, intelectuales y artistas les han expresado su apoyo a participar en sus movilizaciones y actividades.

El 7 de junio había un paro nacional. Más de un millón de estudiantes participaron. El paro afectó a 540 colegios de todo el país. El paro fue reprimido por Carabineros: 439 muchachos detenidos, 725 en el país. Según el diario gubernamental La Nación, desde el comienzo de las movilizaciones el 4 de mayo casi cuatro mil estudiantes han sido detenidos por las fuerzas del orden neoliberal.

La presidenta Bachelet y la Concertación no tienen propuestas¹⁹ sobre el tema de educación y han manejado²⁰ el conflicto de una manera miserable. Se impone una política de fragmentos, en dependencia de lo que diga la extrema derecha al respecto. Esta no tiene interés en la derogación de la Ley Orgánica Constitucional de Educación (LOCE), pues es un gran negocio para las corporaciones²¹ educacionales, en donde están involucrados²² políticos de la Concertación y la extrema derecha. Ellos son los dueños de todo el sector de la educación que ha sido privatizado.

¹⁸ **la extensión**- die Verlängerung

¹⁹ **la propuesta**- der Vorschlag, der Plan

²⁰ **manejar**- handhaben, mit etw. umgehen

²¹ **la corporación**- die Körperschaft

²² **involucrado**- verwickelt

Acciones de los Pingüinos	Problemas del sistema educacional chileno	Reclamos de los Pingüinos	Reacciones del gobierno

Material 10-3

Los Pingüinos - El movimiento estudiantil secundario del 2006

"Es normal luchar por sus derechos. Estamos en democracia y nosotros nacimos y crecimos en democracia. La democracia significa que uno tiene derecho a pensar, a hablar, a criticar y los demás le pueden criticar a uno. En mi opinión es lo que una persona tiene que hacer. Hay que entender que nosotros estamos ejerciendo un derecho. La educación es un tema que está presente en todos los aspectos de la vida. No hay rincón de la sociedad donde no esté presente. Como estudiantes estamos claros de esto porque involucra la vida nuestra y la de los que vienen detrás". (Estudiante del movimiento)

TAREA

- Lea la cita: ¿Te podrías imaginar tales ideas y reclamos aquí?
 - Pon en contraste la cita de la alumna chilena con la discusión sobre política educacional en Alemania.
-

Ideas orientadoras:

- ¿Cómo se argumenta en Alemania?
- ¿Se ve la educación también como un derecho básico?
- ¿Se ve la lucha por una educación buena y justa como un aporte a la democracia?
- ¿Qué atención recibe el movimiento estudiantil aquí por parte de la política y del gobierno? (en Chile los alumnos se encontraron regularmente con la presidenta, se forma una mesa de diálogo nacional con la presidenta, el ministro de educación y otros, etc.)
- etcetera.....

Consejo:

Puede ser útil preguntar a tus padres, que seguramente han escuchado informaciones sobre la temática en los medios.

Material 10-4

Los Pingüinos - El movimiento estudiantil secundario del 2006

A favor de la democratización

1.

En Chile, después de muchos años está comenzando un despertar y una salida del trauma dejado por la dictadura, con su política de represión y muerte. El pueblo de a poco va comenzando a retomar la movilización social y la lucha por una real democratización del país. La lucha por la democracia, por la inclusión, por el pluralismo, por el respeto a la diversidad ideológica, por un sistema electoral democrático, solo se logrará con movilización social.

2.

Los estudiantes chilenos comenzaron un proceso de movilización. Pero no solamente con sus propuestas y peticiones sobre el tema de la educación. Lo hicieron a través de una lógica organizativa totalmente novedosa en el escenario de los movimientos sociales.

La horizontalidad del movimiento, la “transversalidad” de sus demandas (es decir, se sumaron estudiantes de las más diversas clases sociales y regiones del país), la claridad de sus propuestas, los novedosos estilos de movilización que proponen y ejecutan, el nivel de adhesión social que provocan, sorprenden al país.

La Asamblea de Estudiantes secundarios trabaja en forma de la democracia directa. Los voceros son simplemente eso, portadores del mandato de sus bases. Trabajan en asamblea, sin ceder a las dinámicas de la coyuntura, sin maniobras divisionistas o desinformaciones generadas por poderosos grupos de interés. Esto les permitió construir un espacio político donde la participación efectiva de todos y la diversidad se transformaban en elementos constituyentes de una nueva ciudadanía juvenil. Superaron los tímidos canales de integración política que hasta la fecha se han constituido en el Chile post-dictadura.

Material 10-5
Los Pingüinos - El movimiento estudiantil secundario del 2006

CRONOLOGÍA
de la Movilización de los Estudiantes de Secundaria

Ejes de análisis y sugerencias de trabajo

→ *Repartan los 22 días de la cronología entre los alumnos
(un día/párrafo muy extenso puede ser compartido entre dos alumnos)*

→ *Lean el texto*

→ *Junten las informaciones sobre los acontecimientos en forma gráfica: oponiendo las acciones y reclamos de los alumnos y la reacción del gobierno (concesiones a los reclamos, represiones etc.)*

→ *Presenten los resultados reconstruyendo día por día la cronología del conflicto*

Acontecimientos

→ 27 de abril de 2006

- Se registra la primera marcha estudiantil (3.000 escolares, 73 detenidos) donde se exponen las principales peticiones de los estudiantes, consideradas por el diario "excesivas y poco viables de ser aceptadas por la autoridad":
 - 1) La derogación de la Jornada Escolar Completa (JEC) y de la Ley Orgánica Constitucional de Enseñanza (LOCE)
 - 2) Gratuidad en la tarifa escolar en el transporte colectivo a nivel nacional y de la Prueba Selección Universitaria (PSU)

→ 3 de mayo de 2006

- Gobierno ofrece un aumento presupuestario de \$31 mil millones y \$72 mil millones en el 2007. La oferta es rechazada por los estudiantes.
- Estudiantes exigen reunión con la Presidenta Bachelet y participar en la discusión de "temas estructurales", como la derogación de la LOCE.
- El Ministro de Educación, Martín Zilic, señala que el principal escollo es el pasaje escolar gratuito pese a la insistencia de los secundarios de tratar temas de fondo. Considera "extremadamente alta" la petición de los escolares, en consonancia con lo expresado por la Presidenta Bachelet, quien señaló que lo ofrecido representa el "máximo esfuerzo" para el gobierno.
- Estudiantes anuncian un paro nacional de "carácter pacífico", como una "jornada reflexiva", y sin marchas.
- Se habla del Consejo Asesor Presidencial en materia de Educación cuya función será analizar todos los elementos que tengan que ver para definir mejoras en la educación del país.

→ 5 de mayo de 2006

- Protestas realizadas en distintos sectores del centro de Santiago (620 detenidos)
- “Los estudiantes exigen la gratuidad del transporte en la locomoción colectiva y de la Prueba de Selección Universitaria, además de una revisión de la Jornada Escolar Completa.”

→ 8 de mayo de 2006

- Apoyo de profesores metropolitanos. “El presidente del Consejo Metropolitano del Colegio de Profesores, Jorge Abedrapo, expresó la solidaridad de ese gremio y estimó que la dura represión de las marchas capitalinas del jueves 4 de mayo de 2006, cuando fueron detenidos casi 600 escolares, responde a la preocupación de la autoridad ante la creciente organización de este sector.”
- Nueva convocatoria de marcha nacional.

→ 11 de mayo de 2006

- Balance de la protesta nacional: 1.287 detenidos, 907 de ellos en la Región Metropolitana y 380 en distintas ciudades.
- Avances en el pase escolar y en la petición de gratuidad del PSU (congelamiento del precio del arancel y ampliación de becas para rendir la PSU)

→ 12 de mayo de 2006

- El ministro de Educación, Martín Zilic, advierte que las manifestaciones ponen en peligro la negociación entre los secundarios y el gobierno.
- Respecto al PSU: El gobierno ofrece asegurar su gratuidad a los estudiantes más pobres. Los estudiantes coinciden con ello, pero exigen que sean los quintiles y no otros instrumentos lo que determinen quiénes serán los beneficiados.
- Respecto al JEC: Habrá aumentos en la alimentación escolar.

→ 17 de mayo de 2006

- El Ministro de Educación, Martín Zilic, suspende la mesa de diálogo ante el anuncio de nuevas movilizaciones.
- Desde el Ministerio se asegura que en las negociaciones con los estudiantes secundarios, hay un aumento de un 150 por ciento los recursos destinados a becas para arancel de la Prueba de Selección Universitaria, lo que se traduce en cerca de 40 mil becas y significa que los jóvenes más pobres tendrán gratuidad para rendir la PSU.
- Alejandro Traverso, Secretario Regional Ministerial de Educación, respecto a la suspensión del diálogo por parte del ministerio: "Estamos construyendo confianzas poco a poco, y eso se viene abajo cuando hay protestas irresponsables. Estamos respondiendo a las demandas de los jóvenes. Pedimos seriedad y coherencia"
- Zilic y Traverso destacaron los esfuerzos presupuestarios para responder a las demandas.

→ 18 de mayo de 2006

- Valoración de la última protesta: "159 detenidos fue el resultado de los operativos policiales desplegados en el sector céntrico de la capital, debido a las protestas de escolares que exigían el mejoramiento de beneficios que el Estado les confiere tales como el pase escolar y la gratuidad de la PSU."
- Valoración positiva de la marcha por parte de los estudiantes
- Críticas generalizadas a los carabineros, por uso excesivo de la fuerza durante la marcha

→ 20 de mayo de 2006

- Toma del Instituto Nacional por estudiantes, docentes, paradocentes, apoderados y el cuerpo directivo, “quienes manifestaron su más absoluto respaldo a los estudiantes de ocupar el recinto para presionar a las autoridades a cumplir con sus demandas, o, por lo menos, a incluirlas en el discurso del 21 de mayo de la Presidenta Michelle Bachelet.”
- Se rechaza la visita de militantes comunistas del Colegio de Profesores que llegaron hasta el Instituto Nacional para manifestar su apoyo a los estudiantes alegando que su presencia politizaba la movilización y desvirtuaba el sentido real de la protesta “legítima” de los estudiantes.
- Toma del Liceo de Aplicación.
- El Ministro insiste en que la mesa de negociaciones seguirá suspendida hasta que no acaben las protestas y no descartó el uso de la fuerza policial para desalojar los planteles ocupados por los estudiantes.
- Se añade al petitorio estudiantil modificar el sistema municipalizado de educación, a las peticiones estudiantiles. Piden que los centros educativos vuelvan a ser administrados por el Estado.

→ 24 de mayo de 2006

- Balance hasta la fecha: cinco liceos tomados y otros tres en paro. El Instituto Nacional cambia la toma por una paralización indefinida. Los alumnos del Liceo de Aplicación resuelven no deponer la medida de fuerza. Se suma a la protesta el Liceo Miguel de Cervantes (80 ocupantes). El Liceo Carmela Carvajal, José Victorino Lastarria, y Confederación Suiza, mantienen un paro indefinido.
- Estudiantes deciden continuar con su protesta al considerar que la Presidenta Michelle Bachelet no los incluyó en su mensaje del 21 de mayo, en atención a sus demandas.
- El alumnado afirma que no cederán hasta recibir una respuesta concreta del Gobierno.

→ 25 de mayo de 2006

- Martín Zilic, modera su posición y se abre a la posibilidad de negociar con los estudiantes secundarios que se encuentran movilizados. Afirma que las clases perdidas se recuperarán en vacaciones de invierno.
- Se pone en marcha el Consejo Ciudadano de Educación, integrada por padres y apoderados, alcaldes y sostenedores, el ministro de Educación.
- Se mantienen las tomas.
- Apoyo de los padres a los estudiantes: "Les agradezco a todos los jóvenes de Chile que están paralizados, y nos hicieron despertar. Quizás el liceo nuestro no tiene grandes problemas, pero a nivel país si los hay". Arturo Guerrero Presidente del Centro de Padres del Liceo 1 de Santiago.

→ 28 de mayo de 2006

- Balance hasta la fecha: 70 colegios en paro. 37 locales ocupados, 17 en huelga, en esta capital y en otras seis ciudades.
- El movimiento estudiantil convoca una huelga nacional.
- "El conflicto que enfrenta la presidenta Michelle Bachelet, a menos de tres meses de iniciado su mandato, está catalogado como la mayor crisis en la educación chilena desde que el 11 de marzo de 1990 se reestableciera la democracia en el país, al término de la dictadura de casi 17 años del general Augusto Pinochet (1973-1990)" (Rebelión).
- Federaciones de estudiantes, Colegio de Profesores, analizaban la posibilidad de sumarse a la siguiente paralización. Jorge Pavez Presidente del Colegio de Profesores exige al gobierno "una agenda de debate público, serio y plural", de amplia participación ciudadana, que incluya como temas "la derogación de la LOCE, la evaluación del proceso de municipalización de la educación y la Jornada Escolar Completa".
- Martín Zilic, Ministro de Educación, después de haber suspendido el diálogo por considerar que el clima social era inadecuado para ello, modera su postura convocando a un amplio diálogo político en que participen también los partidos de la oposición de derecha, la Unión Demócrata Independiente y Renovación Nacional, que han criticado la actuación oficial ante esta crisis, así como con los estudiantes.

→ 29 de mayo de 2006

- Balance hasta la fecha: 100 establecimientos tomados o en huelga, 200 mil alumnos movilizados.
- Reunión entre Estudiantes y gobierno. “Los jóvenes, que ya no sólo reclaman PSU y pase escolar gratuitos, se sentarán a conversar los temas de fondo y que según ellos apuntan a derogar la exclusión educacional en Chile, en un primer acercamiento con el Gobierno desde que comenzaron las manifestaciones en todo el país.” (La Nación).
- Estudiantes reclaman un compromiso firmado de que habrá cambios estructurales.
- Si no se llegara a un acuerdo, los padres estarían dispuestos a iniciar una huelga de hambre y los estudiantes secundarios, apoderados, profesores y universitarios se preparan para la paralización.
- Apoyo solidario y activo del magisterio a los estudiantes secundarios.

→ 30 de mayo de 2006

- Balance hasta la fecha: 500 mil estudiantes movilizados y 725 detenidos.
- Se cancela la mesa de diálogo por la ausencia del ministro y el excesivo número de dirigentes que llegaron a la convocatoria.
- Se estima que más de 600 mil personas se movilizan en todo el país, siendo así, el paro nacional más grande en materia de educación desde 1972.

→ 31 de mayo de 2006

- Estudiantes secundarios paran en todo el país.
- Propuesta del Ministerio de Educación:
 - 1) Aumento de becas de alimentación.
 - 2) Pago de las prácticas profesionales a alumnos de liceos técnicos.
 - 3) Negociación de la tarifa escolar pero a nivel de cada región.
 - 4) Reformulación de la JEC, mediante la presentación de proyectos de mejoramiento por parte de los colegios.
- “El petitorio estudiantil ha inflamado una crisis transversal de dimensiones nacionales no previstas”. (El Mercurio)
- Aumentan los paros: U. Católica (por primera vez en paro en las últimas décadas) y planteles privados— simpatizan con los estudiantes en protesta.

→ 1 de junio de 2006

- Propuesta de la Presidenta de la República.
 - 1) Mejoras en la infraestructura.
 - 2) Aumento de raciones alimenticias.
 - 3) Cambios en la LOCE.
 - 4) Creación de una Superintendencia de Educación.
 - 5) Pase escolar se entregará sin costo, podrá ser usado todos los días, y se incrementará el subsidio a las familias más pobres para ayudar en el transporte de los pequeños.
 - 6) Formación de un “Consejo Asesor Presidencial de Educación”, que forje una visión consensuada acerca de temas como la LOCE, la Jornada Escolar Completa, de la municipalización, de las prácticas pedagógicas, formación docente, de sistemas de evaluación, los parámetros de calidad, la relación entre la educación media, la educación superior y el mercado laboral, cómo la educación técnica se vincula al mundo del trabajo, las medidas de mejoramiento de la equidad y la integración social.
- Anuncio de paralización docente: “...a todo el magisterio nacional a una paralización de actividades docentes para el próximo lunes 5 de junio, si las respuestas de la autoridad no satisfacen las justas demandas estudiantiles.”
- Expulsan del cuerpo de Carabineros a agentes de policía por "excesos" contra periodistas y estudiantes.

→ 2 de junio de 2006

- Presidenta repudia el “exceso, abuso y violencia con que los Carabineros actuaron para reprimir a los manifestantes”.
- Federaciones de educación superior se sumarán en masa a la movilización "social" en caso de no conseguir solución.

→ 5 de junio de 2006

- Nuevo paro nacional con el apoyo de un centenar de organizaciones tras rechazar la última oferta del gobierno.
- Denuncian presiones de las autoridades para tratar de desarticular la Asamblea estudiantil, órgano rector de la organización.
- Se adhiere al paro nacional la Federación Gremial Nacional de Transporte Escolar y Turismo de Chile, que agrupa a transportistas del país.
- La presidenta Michelle Bachelet califica “innecesario” el paro convocado por los estudiantes secundarios, al que se adhirieron diversas universidades y el Colegio de Profesores, contando con el respaldo de unas cien organizaciones.

→ 6 de junio de 2006

- Toma pacífica de la Oficina Regional de Educación para América Latina y el Caribe (Orealc) de la Unesco. Se niegan a abandonar el edificio hasta que la directora de la Unesco, Ana Luisa Machado, no emita una declaración sobre la crisis estudiantil.

→ 7 de junio de 2006

- Un millón de estudiantes en un paro caracterizado por una base social más heterogénea que la primera gran movilización:
 - 1) Colegios públicos y establecimientos de financiamiento compartido
 - 2) Universidades (35)
 - 3) Colegio de Profesores
 - 4) Un centenar de organizaciones sociales, entre ellas las que representan a los funcionarios del Ministerio de Educación
 - 5) Trabajadores portuarios, se unieron a la protesta
- Escolares piden que Bachelet firme acuerdo como condición para deponer movilizaciones.
- La Presidenta de la República anuncia que 12 estudiantes, seis universitarios y seis secundarios, formarán parte del Consejo Asesor Presidencial para la Educación, por lo que representan más del 10 % de dicho organismo, ya que en total se han convocado a más de 60 personas. (Radio Universidad de Chile)
- Gobierno ofrece finalmente a los estudiantes en torno a un 40% y no un 50% más uno que exigen los jóvenes. (Diario La Nación)
- El presidente del Consejo será Juan Eduardo García-Huidobro, director del Departamento de Educación de la Universidad Alberto Hurtado, quien es especialista en políticas públicas en educación, mientras que la secretaría ejecutiva recae en Patricia Medrá.

→ 9 de junio de 2006

- Estudiantes vuelven a las clases.

→ 12 de junio de 2006

- Entrega de colegios. Fin de paro histórico.
- Los estudiantes chilenos aseguran que permanecerán vigilantes para asegurarse del cumplimiento de sus demandas de mejoras en la calidad de la educación. De lo contrario, afirman que se retirarán de las conversaciones con el Gobierno.
- Finalmente serán 12 representantes estudiantiles lo que formaran parte del Consejo Asesor Presidencial. Los restantes pertenecen a diversas organizaciones académicas, confesionales, profesionales y sociales.

Democracia a la chilena

Un análisis del movimiento estudiantil y su desenlace

Alejandra Falabella A.

La democracia es un concepto abierto, una idea que nunca está completamente acabada. Como dice Henry Giroux “El significado de democracia no se nos da, sino que nosotros lo debemos encontrar, del mismo modo que tratamos de comprender el mundo y sus posibilidades humanas”. Por ello, tiene sentido detenernos a discutir y reflexionar sobre nuestras prácticas democráticas y antidemocráticas, pues es un proceso continuo siempre perfectible.

Hace poco tiempo tuvimos elecciones municipales en nuestro país y nuevamente presenciamos una escena que muestra abiertamente el tipo de democracia en la que vivimos: las calles contaminadas de propagandas, caras arregladas por photoshop, consignas sin contenido y escasa alusión a algún partido político. Una democracia que se transforma en un rito procedimental e institucional, centrado en el marketing de perfiles personales, una “política del espectáculo” (Delamaza, 2005). Esta escena es un símbolo de nuestra democracia de mercado, con una frágil organización ciudadana, lo cual se agudiza en un contexto de creciente segmentación e inequidad social.

Esto es parte de la “democracia a la chilena”, una democracia a medias, con avances pero sin duda con muchos vacíos. Una democracia con leyes “de amarre”, con un sistema binominal que distorsiona las reales correlaciones de fuerzas políticas y donde no están representadas las minorías, con leyes que no permiten que dirigentes sindicales postulen como candidatos parlamentarios, con representantes políticos que soslayan a quienes deben representar, medios de comunicación monopólicos que se centran en las riñas y farándula de la clase política, una represión policial abusiva, más de 3.4 millones de personas que no votan y un 64% de la población que dice estar insatisfecha con la democracia actual.

En este contexto, el movimiento “pingüino” ha marcado un hito en cuanto a un modo de participar, construir democracia, protestar, dialogar y hacer política. Nos evoca las fuerzas sociales de nuestra historia, como los movimientos obreros de principios del siglo XX, las organizaciones poblacionales de los años 60 y las diversas organizaciones contra la dictadura durante los años 80. Así también el movimiento ha gatillado reacciones que nos recuerdan a nuestra historia antidemocrática, al colonialismo, la hacienda y el autoritarismo de Estado bajo Portales, Ibáñez y Pinochet (entre otros).

El movimiento secundario nos hace evidente el compromiso y fuerza política de nuestra sociedad por una mayor justicia social, como también la naturaleza autoritaria de la Constitución, las paradojas de los discursos del gobierno sobre “participación ciudadana”, y las prácticas de una democracia elitista que forman parte de lo “natural” de nuestra vida cotidiana.

Recuperar el sentido de la democracia

La democracia como sistema político tiene una larga trayectoria histórica, desde las asambleas en Atenas, (Siglo V a.C.) hasta la democracia neoliberal de hoy. En las últimas décadas este concepto ha pasado a ser una moda que intenta dotar de legitimidad a los discursos y políticas. Es común escuchar actores de diversas posturas y diferentes instituciones (organizaciones internacionales, instituciones gubernamentales, escuelas) nombrar, alabar y demandar “democracia”, “participación” y “ciudadanía”. Su uso se convierte en algo retórico, con significados variados y ambiguos; la palabra democracia se ha usado para patrocinar “un amplio conjunto de maniobras políticas y militares”.

La democracia es un concepto debatido que tiene diferentes significados. Como sistema político involucra múltiples elementos, tales como votaciones universales, instituciones políticas, igualdad de derechos, libertad de expresión y de asociación. Pero sobre todo conlleva principios, valores y prácticas sociales, en definitiva una cultura política en que se crean posibilidades y se resuelven conflictos colectiva y cooperativamente.

Esta es una perspectiva crítica a la democracia de mercado que se satisface por medio de la acción individual y privada del sujeto en su libre elección y consumo. Siguiendo a Habermas, la democracia implica crear un espacio público en que los ciudadanos interactúan por medio de la discusión participativa sobre aspectos políticos y temas de interés común, desafiando verdades impuestas, exponiendo injusticias sociales e intentando generar cambios. De esta forma, el espacio público es donde se practica y cobra sentido la ciudadanía, se ejercen los derechos civiles y se construye identidad y conciencia social. Es una forma de repolitizar el espacio público y desprivatizar la política, impidiendo que sea un monopolio de la esfera estatal o de una elite política.

De acuerdo a su origen etimológico, democracia significa el gobierno del pueblo (demos-kratos). Se parte del supuesto, en una democracia representativa, que debe existir una vinculación simétrica y congruente entre los que gobiernan y los ciudadanos. Es decir, que los representantes electos representen los intereses, opiniones y proyectos de los ciudadanos. Sin embargo, esta visión de democracia se ha debilitado, se nos ha olvidado que los representantes deben gobernar de acuerdo a las voces de la mayoría y que debe haber una sociedad civil que demande aquello. Por tanto, es necesario recuperar este sentido de la democracia y repolitizar el espacio público.

Ahora bien, ello no ocurre de forma simple, pues el Estado no es un canalizador neutro de las preferencias de los ciudadanos. La democracia se desarrolla en un campo de disputa entre diversos actores, grupos de poder e instituciones políticas. De esta manera, como han planteado teóricos neomarxistas, se genera una contradicción innata entre la democracia y el Estado. Mientras este último requiere legitimarse como “democrático” ante la ciudadanía, mantiene intereses económicos y políticos, y mecanismos burocráticos que no necesariamente coinciden con las opciones y preferencias de la sociedad civil. En consecuencia, la promoción de la “participación ciudadana” de parte del Estado tenderá siempre a ser conflictiva y paradójica.

El movimiento estudiantil y la repolitización del espacio público

El movimiento secundario marca un hito trascendental en un contexto de supuesta apatía política. Este movimiento comienza a manifestarse de forma más visible en abril del 2006, aunque su gestación venía produciéndose con anterioridad. Ha sido un movimiento político que ha hecho público los cuestionamientos al modelo neoliberal y ha puesto como eje central la preocupación por la inequidad del sistema educativo.

“Lo que queremos es que ricos y pobres o vulnerables tengan igualdad frente a la educación. Los jóvenes están cansados de constatar que rindieron una mala PSU en comparación con el resultado obtenido por un joven de colegio particular. Están cansados de cargar ese sentimiento de ‘por qué a mí el Gobierno no me dio la educación que merecía o la que yo quería’. Es hora que se comprenda que nosotros estamos luchando por un derecho a la educación y no por un privilegio” (María Huerta, 22 de Junio de 2006).

Los estudiantes introdujeron un nuevo lenguaje, un nuevo discurso sobre cómo organizarse, protestar, dialogar, sobre cómo hacer democracia. Cuestionaron sentidos comunes instalados y desnaturalizaron lo “normal”, como la segmentación social del sistema educativo, la municipalización, el lucro y la desregulación del sector privado, los cobros por la educación, la PSU y el transporte. Interrumpieron la hegemonía de los discursos dominantes y aportaron a recrear una nueva “matriz del imaginario social”.

Este discurso hizo sentido en la ciudadanía. A fines de mayo del 2006, más de 250 establecimientos educacionales secundarios estaban paralizados, sumado a universidades estatales y privadas. Asimismo se realizaron masivos paros nacionales; de hecho se calcula que el 30 de mayo marcharon entre 600.000 a 1.000.000 de personas, lo cual se convirtió en la mayor protesta estudiantil en la historia de Chile. Además, se sumaron a este movimiento otros actores sociales como profesores, co-docentes, apoderados, sindicatos, trabajadores de la salud y diversas organizaciones.

Este movimiento ciudadano generó un amplio debate público sobre el modelo educacional chileno, lo que abrió la discusión en diversos ámbitos (gobierno, centros de investigación, medios de comunicación, escuelas, hogares, calles, bares). Esto cobra especial significado en el contexto de un país en que luego de una “transición pactada”, sin quiebre institucional, ha habido temas silenciados, como lo fueron el modelo educativo y la LOCE. La mantención de este modelo forma parte de una pieza clave del pacto político de la transición o como dice Moulian de la “jaula de hierro”, a la cual se ha sometido la democracia chilena actual. Este silencio y falta de cuestionamiento no solamente fue sostenido por el Estado, sino que también por otros sectores, como “think tanks”, prensa, sostenedores privados y la ciudadanía en general. En este escenario, la “revolución pingüina” cuestionó lo “intocable” y (pese a las limitaciones constitucionales) transmitió que los cambios son posibles y más aún, que son una urgencia.

Sumado a este aporte político, los secundarios han marcado un estilo distinto de construir democracia, siguiendo lógicas de democracia directa, mostrando desconfianza y una crítica radical a la democracia representativa actual. El principal modo de organización ha sido por medio de asambleas, como la Asamblea Coordinadora de Estudiantes Secundarios (ACES) y, desde el año 2008, la Asamblea Coordinadora de Estudiantes Universitarios y Secundarios (ACEUS). De esta forma se ha buscado instalar relaciones horizontales basadas en discusiones abiertas con personas de distintas tendencias políticas. En las asambleas se discuten temas a tratar y se votan los acuerdos, los que son luego comunicados por los voceros. El rol de éstos es representar la voz de la asamblea, por tanto no son dirigentes o representantes quienes pueden tomar decisiones o dar opiniones personales. Además, los secundarios han hecho práctica el “ciberactivismo”, apoyándose en una infraestructura comunicacional instantánea (celulares, e-mails, messenger, blogs, fotologs), siguiendo lógicas de organizaciones en redes, más flexibles y horizontales.

Los estudiantes reconocen una naturaleza distinta de cómo practicar la democracia y se identifican con una nueva generación, “hijos de la democracia”, como dijo una vocera:

“Nuestro gran logro es que las [demandas las] pusimos en el debate público. Lo valioso e importante de lo que hemos hecho es que nuestra generación, a raíz de ese descontento y la constante lucha de demandas históricas, ha hecho historia. Somos los bien llamados ‘hijos de la democracia’, sin miedo a decir lo que pensamos, sin represión, ni callados por nadie” (Karina Delfino, 2006).

Impressum

FDCL e.V. (Forschung- und Dokumentationszentrum Chile – Lateinamerika)

Gneisenastr. 2a

10961 Berlin

Tel.: 030 / 693 40 29

Fax: 030 / 692 65 90

e-mail: archiv@fdcl.org

Homepage: <http://www.fdcl.org>

Textzusammenstellung: Franca Clemens, Eva Danninger, Conny Kern, Nina Lawrenz

3. Auflage, April 2011

Dank an die Künstler Fernando Traverso, Gustavo Germano, Nicolás Guagnini für die freundliche Erlaubnis, ihre Werke zu verwenden, an H.I.J.O.S. für ihre Materialien, Jan Stehle, Nando Barcelona, Kristy Schank und alle anderen unterstützenden Beiträge.

Für weitere Recherchen zu diesem oder anderen Themen steht das Archiv des FDCL gerne zur Verfügung. Öffnungszeiten: Mittwochs 10:00 bis 16:00 Uhr oder Termin nach telefonischer Vereinbarung.

Diese Unterrichtsmaterialien wurden mit finanzieller Unterstützung des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) und des Katholischen Fonds erstellt.



Zusatzmaterialien und weiterführende Texte

Economía en el gobierno de Allende

Durante el gobierno de Allende se llevó a cabo el plan de transición del capitalismo al socialismo.

El plan de la UP para llegar al "Socialismo a la chilena" consistía en los siguientes puntos:

- Estatización de las area "claves" de la economía
- Nacionalización de la minería
- Aceleración de la reforma agraria
- Congelar los precios de las mercancías
- Aumentar los salarios de todos los trabajadores, pagándolos con emisión de Billetes.
- La congelación de precios y el aumento de sueldos deberían provocar inflación, pero en Chile un 20% de la capacidad productiva estaba ociosa, y antes de subir los precios los comerciantes aprovecharían esa capacidad ociosa y crearían crecimiento económico. Además las emisiones tienen un lapso de tiempo durante el cual no se produce inflación, al menos momentáneamente. Este fue el pensamiento de los economistas de la UP. Y funciono, el primer año, se doblo el dinero, la inflacion fue baja y el PGB crecio un 8%.



- Los grupos revolucionarios presionaron al gobierno para que tomara medidas más radicales y la derecha estaba en profundo desacuerdo con la postura que el gobierno había asumido. Estas diferencias políticas causaron grandes conflictos y la economía declinó gracias a los problemas internos y a un bloqueo por parte de Los Estados Unidos. Éste país se oponía al gobierno socialista y antiimperialista de Chile.
- Finalmente, la economía deja de crecer. La emisión inorgánica ha cobrado sus primeras víctimas y la inflación se dispara. El crecimiento del país llega a ser negativo, caen los salarios reales, el déficit llega al 25% del PGB y aumenta a 253 millones de dólares la deuda externa.
- El 11 de septiembre de 1973 hubo una intervención militar al mando del general Augusto Pinochet (apoyado por los Estados Unidos) para quitar del poder a Salvador Allende que murió en el ataque a la sede presidencial “La Moneda”. Después del golpe de Estado, el general Augusto Pinochet optó por gobernar bajo un régimen militar. La dictadura se caracterizó por la represión, el autoritarismo y el término de políticas de origen marxista en el sector económico.



El Neoliberalismo

- Hace exactamente veintidós años el Presidente Allende fue derrocado en medio de un dramático golpe de estado. Las imágenes del palacio de gobierno sometido a un tan despiadado como espectacular bombardeo, sin lugar a dudas constituyen uno de los testimonios más notables de aquella crisis. El solitario suicidio de Allende, desenlace trágico de un largo proceso de deterioro de los consensos básicos, anticipó el fracaso de toda resistencia antigolpista. En pocas horas la insurrección militar liquidó "la vía chilena al socialismo", cancelando de paso, el sistema democrático.
- Uno de los elementos más decisivos en la proyección del autoritarismo emergente, que se extendería por 17 años, fue la asociación lograda entre militares y neoliberales. La *contra-revolución capitalista* resultante de tal alianza, impactó horizontalmente la estructura económico-social del país, sacudiendo además el escenario político, ideológico y cultural. Precisamente las transformaciones económicas derivadas de la violenta implantación de un modelo de desarrollo neoliberal, ajeno a la trayectoria republicana, influyeron en la mentalidad y en el discurso de diversos agentes políticos, en especial aquellos vinculados a la derecha.

El Golpe de Estado Trae a Los “Chicago Boys”

- La situación económica heredada por el régimen militar era desastrosa, con una inflación de más de 300% y el PGB (Producto Geográfico Bruto) a la baja. Para enfrentarlo, se confió el manejo económico a unos jóvenes egresados de economía en la Universidad Católica de Chile, con postgrado, la mayoría de ellos en la Universidad de Chicago, por lo que se les llamaría Chicago Boys. Los Chicago Boys venían de EE.UU trayendo una idea novedosa: el **neoliberalismo**. Consistía este en una economía libre, abierta al mundo, con un estado pequeño y secundario, de riguroso equilibrio fiscal, y el funcionamiento libre del mercado. Estas ideas eran las de Milton Friedman y von Hayek, padres del neoliberalismo, que influyeron a los jóvenes durante su estancia en la Universidad de Chicago.
- La primera intervención de los Chicago Boys en el gobierno sería en la ODEPLAN, (Oficina de Planificación Nacional), en donde plasmaron sus ideas económicas en “El Ladrillo”, que era la aplicación de sus ideas a Chile.
- Los métodos económicos tradicionales que intentó el régimen militar no prosperaron, la inflación continuaba por el 300%, el gasto público seguía alto y el cobre se desplomaba a la baja.
- Los Chicago Boys ingresaron al gobierno en 1975.

Consejo de Pinochet



HÉROE



PINOCHET

GUERRERO CONTRA MARXISMO

1973.09.11

- Para convencer a Pinochet de su idea trajeron a su mismísimo maestro, Milton Friedman, quien le dio dos soluciones a la crisis que pasaba el país: la primera era por medio de una recuperación lenta del paciente (el país), pero advertía Friedman que este de tanto esperar podría morir. La segunda era darle al paciente un tratamiento de “Shock”, para revitalizarlo, pero con efectos colaterales muy graves.
- El tratamiento de “Shock” consistía en: reducir el gasto publico en un 20%; despedir al 30% de los empleados públicos; aumento el IVA (impuesto a la transferencia comercial de bienes muebles); liquidación del sistema de ahorro y prestamos de vivienda. Mucha disputa se zanjó sobre esto, entre Chicago y economistas mas clásicos, pero finalmente Pinochet se inclino a la opinión de los neoliberales y se aplicó el “Shock”.
- Los efectos iniciales fueron terribles, un verdadero “Shock”: cayo el PGB en un 12%, se empino la cesantía al 16% y el valor de las exportaciones se redujo en 40%. Pero se empezó a afianzar el sistema a partir de 1977, iniciándose lo que se a llamado dentro de Chile como el “Boom”, con cifras positivas en todos los ámbitos, a excepción de la cesantía, siempre alta (cercana o superior al 20%). El “Boom” duraría hasta la crisis de 1982.

Crisis económica

- En 1982 se produjo la mayor crisis económica desde los años 1930, consecuencia en parte de la recesión mundial de 1980 (de la cual Chile estaba desprotegido por su excesiva dependencia del mercado externo), el excesivo endeudamiento privado y la fijación del dólar a 39 pesos. Uno de los primeros síntomas fue la quiebra del sistema bancario y financiero nacional, que obligó al Gobierno a intervenir numerosos bancos. Simultáneamente, se tomó la decisión de devaluar el dólar, el cual, una semana más tarde, alcanzaba al doble de su valor.
- Ante la llegada de la crisis, Pinochet abandonó las tesis de los Chicago Boys, regresando momentáneamente al keynesianismo. Sin embargo, pasada la parte más cruda de la crisis, volvió al sistema neoliberal con el nuevo ministro de hacienda, Hernán Büchi en 1985, el cual, con reformas menos ortodoxas que sus predecesores, lograría revitalizar la economía. Esto es nombrado como el "Segundo Milagro Chileno".



- Para conseguir la reactivación, Büchi tomó las siguientes medidas:
- - Fuerte reducción del gasto en el sector público, con medidas como rebajar el gasto social y las jubilaciones.
- - Política de devaluación del peso en función del dólar muy fuerte, que sobrepasasen la inflación. De esta manera, con el dólar alto, se favorecían las exportaciones y se restringían las importaciones.
- - Privatizaciones de las empresas que seguían siendo estatales: empresas del acero (CAP), eléctricas (Enersis, Endesa), comunicaciones (Entel, CTC), azúcar (IANSA), LAN Chile, Laboratorios Chile y otras.
- - Privatización de los bancos intervenidos por el gobierno durante la crisis.
- - Control de las tasas de interés por el Banco Central y ya no por el mercado.
- - Descenso controlado de los aranceles.
- El resultado de su gestión fue el retorno al liberalismo económico que implantaron los Chicago Boys, pero de una forma mucho más controlada sin el dogmatismo que le imprimieron sus antecesores, y un crecimiento económico sorprendente que llevaría a Chile a duplicar su PGB en el lapso de diez años.

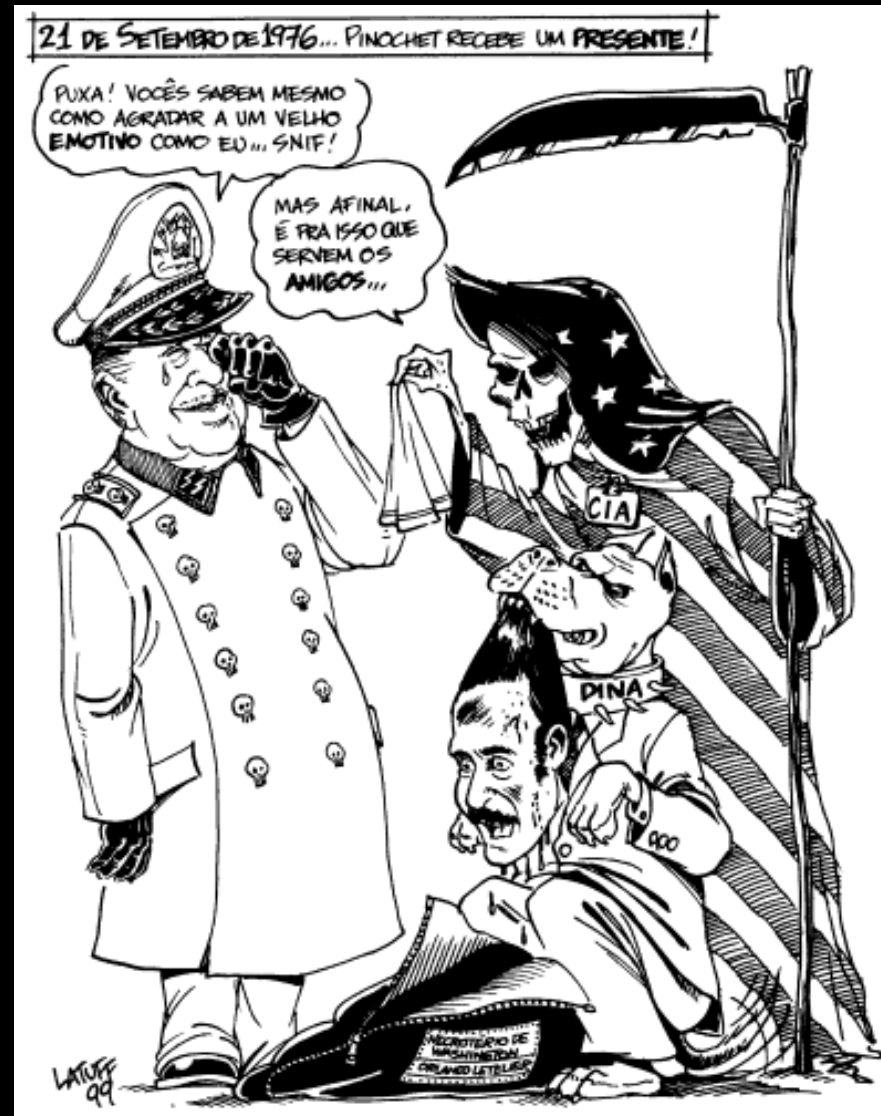
Conclusión

Con esta presentación explicamos como el Gral. Pinochet tomo la economía de Chile que al sacar el país de una crisis, a la larga desemboca en otra.

Sin los Chicago Boys Chile nunca hubiese superado la primera crisis, pero tampoco se hubiese metido en otra.

Para terminar podemos decir que el gobierno militar manejo bien el ámbito económico después de tomar en cuenta a los Chicago Boys y causar el llamado BOOM, haciendo así que la economía de Chile mejorara.

HUMOR GRAFICO



→ Porque estas fotos del 3 de marzo de 2000 de la llegada de Pinochet en Chile causaron tanta protesta en todo el mundo?



DE 3 MARZO DE 2000, SANTIAGO DE CHILE. El ex dictador, al que han bajado del avión en silla de ruedas, camina con la sola ayuda de un bastón en el aeropuerto de Santiago.

„NS-Verbrechern bis zuletzt ein Angstgefühl geben“



Nazi-Jägerin **Beate Klarsfeld** spricht im Gespräch mit **Gudrun Springer** über ihre ungewöhnlichen Mittel, Kriegsverbrecher vor Gericht zu bringen, Situationen in Lebensgefahr und gemischte Gefühle beim Prozess gegen John Demjanjuk.

STANDARD: Dieses Gespräch findet auf den Tag genau 65 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz statt. Was bedeutet dieser Tag für Sie?

Klarsfeld: Ich hätte eigentlich auch nach Auschwitz fahren sollen. Mein Mann ist dort. Viele Staatschefs wurden erwartet. Dass so etwas Offizielles noch so viele Jahre nach der Befreiung durchgeführt wird, ist bewundernswert.

STANDARD: Sie sind anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Die Kinder von Maison d'Izieu“ über jüdische Kinder, die aus Frankreich nach Auschwitz deportiert wurden, in Wien. Wie kam es, dass Sie sich damit beschäftigt haben?

Klarsfeld: Das kam durch die Affäre Barbie. Klaus Barbie (der für die Deportation der Kinder verantwortlich war, Anm.) war nach Südamerika abgewandert. Eine Gruppe Widerstandskämpfer hatte Strafantrag in München gestellt, ein Staatsanwalt das Verfahren aber eingestellt, mit der Begründung, Barbie habe nicht wissen können, dass die jüdischen Kinder in den Tod gehen. Das hat uns aufgeregt, und wir haben demonstriert.

STANDARD: Klaus Barbie, der 1987 verurteilt wurde, war nicht der einzige Kriegsverbrecher, gegen den Sie Druck ausgeübt haben.

Klarsfeld: Ja, Kurt Lischka war der Wichtigste. Wir hatten auch aufgedeckt, dass Alois Brunner (einer der wichtigsten Mitarbeiter Adolf Eichmanns) unter falschem Namen in Damaskus lebte – aber die Syrer sagten immer: ‚Wir kennen ihn nicht, wir wissen nicht, wo er ist.‘ Der größte Prozess, den wir durchführen konnten, war der gegen Kurt Lischka (verantwortlich für die Deportation von 76.000 Menschen aus Frankreich).

STANDARD: Sie haben sogar versucht, ihn zu entführen.

Klarsfeld: Wir haben demonstriert, versucht, ihn zu entführen, gezeigt, dass wir ihn töten könnten mit einem nicht geladenen Revolver. Das waren Druckmittel, die wir ausüben mussten auf die deutsche politische Gesellschaft. Und wir haben sehr viele Dokumente zusammengetragen, die dann zum Prozess auf dem Tisch lagen.

STANDARD: Sie selbst waren auch immer wieder in Lebensgefahr?

Klarsfeld: Unser Auto ist in die Luft gesprengt worden, und wir haben eine Paketbombe erhalten.

STANDARD: Woher kommt Ihre Motivation?

Klarsfeld: Wir waren ein ganz komisches Ehepaar: Mein Vater war bei der Wehrmacht, mein Schwiegervater ist in Auschwitz ums Leben gekommen. Hinzu kam die Tatsache, dass ich nach Paris ging, in ein Land, das von den Deutschen besetzt war. Mein Mann, Geschichtslehrer, sagte mir, was in Deutschland 1933–45 los war.

STANDARD: Sie waren auch in Österreich gegen Kurt Waldheim aktiv?

Klarsfeld: Wir standen immer wieder mit Plakaten in der Menge und versuchten zu verhindern, dass er im westlichen Ausland aufgenommen wird. Er war ja dann auch international angeschlagen.

STANDARD: Mit welchen Gefühlen verfolgen Sie derzeit den Prozess gegen John Demjanjuk?

Klarsfeld: Es wird schwer, Demjanjuk etwas nachzuweisen – und sein Zustand ... So ein Schauprozess bringt ein schlechtes Image. Ich nehme an, der Prozess wird mit Einstellung enden,

weil Demjanjuk zu krank ist. Wir sagten aber immer, man sollte den NS-Verbrechern bis zum Schluss ein Angstgefühl geben.

STANDARD: Die Zeitzeugen sterben langsam alle. Wie können ihre Informationen trotzdem weitergegeben werden?

Klarsfeld: Es sind viele Videos aufgenommen worden, und die Gedenkstätten sind sehr wichtig. In Frankreich gibt es da wirklich viel, auch in den Schulen. In Österreich ist es noch weniger, da bestehen leider große Unterschiede.

STANDARD: In Wien sind heuer Wahlen. Ein Erstarken der Rechten wird befürchtet. Wie kommt das aus Ihrer Sicht?

Klarsfeld: Wenn es Krisen gibt und Ausländerprobleme, dann finden die Rechten Zuspruch.

ZUR PERSON

Beate Klarsfeld (70), geboren in Berlin, lebt mit ihrem Mann Serge in Paris. Bekannt als Nazi-Jägerin – und für die Ohrfeige, die sie 1968 dem damaligen Bundeskanzler und ehemaligen NSDAP-Mitglied Kurt Georg Kiesinger (CDU) verpasste. „Die Kinder von Maison d'Izieu“-Ausstellungsinfos unter www.millisegal.at F.: Newald Photoblog: derStandard.at/Newald

SCHWERPUNKT
Auschwitz
65 Jahre
der Befreiung

“Democracia a la chilena”: Un análisis del movimiento estudiantil y su desenlace

Alejandra Falabella A.¹

La democracia es un concepto abierto, una idea que nunca está completamente acabada. Como dice Henry Giroux “El significado de democracia no se nos da, sino que nosotros lo debemos encontrar; del mismo modo que tratamos de comprender el mundo y sus posibilidades humanas” (1998:21). Por ello, tiene sentido detenernos a discutir y reflexionar sobre nuestras prácticas democráticas y antidemocráticas, pues es un proceso continuo siempre perfectible.

Hace poco tiempo tuvimos elecciones municipales en nuestro país y nuevamente presenciamos una escena que muestra abiertamente el tipo de democracia en la que vivimos: las calles contaminadas de propagandas, caras arregladas por photoshop, consignas sin contenido y escasa alusión a algún partido político. Una democracia que se transforma en un rito procedimental e institucional, centrado en el marke-

ting de perfiles personales, una “política del espectáculo” (Delamaza, 2005). Esta escena es un símbolo de nuestra democracia de mercado, con una frágil organización ciudadana, lo cual se agudiza en un contexto de creciente segmentación e inequidad social².

Esto es parte de la “democracia a la chilena”, una democracia a medias, con avances pero sin duda con muchos vacíos. Una democracia con leyes “de amarre”, con un sistema binominal que distorsiona las reales correlaciones de fuerzas políticas y donde no están representadas las minorías, con leyes que no permiten que dirigentes sindicales postulen como candidatos parlamentarios, con representantes políticos que soslayan a quienes deben representar, medios de comunicación monopólicos que se centran en las riñas y farándula de la clase política, una represión policial abusiva, más de 3.4 millones de personas que

¹ Académica de la Universidad Alberto Hurtado. Magíster en Antropología Social, PhD © en Políticas Educativas.

² Para un análisis sobre participación ciudadana en Chile se recomienda ver: Delamaza, 2005; Salcedo, 2005; Lechner, 2002; Moulian, 1997; Garcés, 1999; Salazar, 1998.

no votan³ y un 64% de la población que dice estar insatisfecha con la democracia actual⁴.

En este contexto, el movimiento "pingüino" ha marcado un hito en cuanto a un modo de participar; construir democracia, protestar; dialogar y hacer política. Nos evoca las fuerzas sociales de nuestra historia, como los movimientos obreros de principios del siglo XX, las organizaciones poblacionales de los años 60 y las diversas organizaciones contra la dictadura durante los años 80⁵. Así también el movimiento ha gatillado reacciones que nos recuerdan a nuestra historia antidemocrática, al colonialismo, la hacienda y el autoritarismo de Estado bajo Portales, Ibáñez y Pinochet (entre otros)⁶. El movimiento secundario nos hace evidente el compromiso y fuerza política de nuestra sociedad por una mayor justicia social, como también la naturaleza autoritaria de la Constitución, las paradojas de los discursos del gobierno sobre "participación ciudadana", y las prácticas de una democracia elitista que forman parte de lo "natural" de nuestra vida cotidiana.

El movimiento estudiantil y su desenlace político (tomas, Consejo Asesor, "acuerdos políticos", votación de la LGE⁷, "jarrazo") representan una cadena de acontecimientos cruciales para pensar sobre lo democrático y antidemocrático que somos como país. En este artículo me interesa introducir un marco de análisis sobre la democracia, para luego detenernos a examinar estos últimos hechos en el país y las formas de hacer política en el campo educativo.

Recuperar el sentido de la democracia

La democracia como sistema político tiene una larga trayectoria histórica, desde las asambleas en Atenas (Siglo V a.C.) hasta la democracia neoliberal de hoy. En las últimas décadas este concepto ha pasado a ser una moda que intenta dotar de legitimidad a los discursos y políticas. Es común escuchar actores de diversas posturas y diferentes instituciones (organizaciones internacionales, instituciones gubernamentales,

escuelas) nombrar, alabar y demandar "democracia", "participación" y "ciudadanía". Su uso se convierte en algo retórico, con significados variados y ambiguos; como dice Apple y Beane, la palabra democracia se ha usado para patrocinar "un amplio conjunto de maniobras políticas y militares" (2000:19).

La democracia es un concepto debatido que tiene diferentes significados⁸. Como sistema político involucra múltiples elementos, tales como votaciones universales, instituciones políticas, igualdad de derechos, libertad de expresión y de asociación. Pero sobre todo conlleva principios, valores y prácticas sociales, en definitiva una cultura política en que se crean posibilidades y se resuelven conflictos colectiva y cooperativamente. Esta es una perspectiva crítica a la democracia de mercado que se satisface por medio de la acción individual y privada del sujeto en su libre elección y consumo (Rose, 1996). Siguiendo a Habermas (1989), la democracia implica crear un espacio público en que los ciudadanos interactúan por medio de la discusión participativa sobre aspectos políticos y temas de interés común, desafiando verdades impuestas, exponiendo injusticias sociales e intentando generar cambios. De esta forma, el espacio público es donde se practica y cobra sentido la ciudadanía, se ejercen los derechos civiles y se construye identidad y conciencia social. Es una forma de repolitizar el espacio público y desprivatizar la política, impidiendo que sea un monopolio de la esfera estatal o de una elite política.

De acuerdo a su origen etimológico, democracia significa el gobierno del pueblo (demos-kratos). Se parte del supuesto, en una democracia representativa, que debe existir una vinculación simétrica y congruente entre los que gobiernan y los ciudadanos (Held, 1991). Es decir, que los representantes electos representen los intereses, opiniones y proyectos de los ciudadanos. Sin embargo, esta visión de democracia se ha debilitado, se nos ha olvidado que los representantes deben gobernar de acuerdo a las voces de la mayoría y que debe haber una sociedad civil que demande aquello (Delamaza, 2005; Lechener, 2002). Por tanto,

3 "31% de ciudadanos no participan de proceso electoral". 12 de Mayo, 2004. En: <http://www.flacso.cl/flacso/main.php?page=noticia&code=507>

4 Latinobarómetro (2007).

5 Ver: Garcés (1999, 2006).

6 Ver: Loveman (2001).

7 Ley General de Educación.

8 Por ejemplo: democracia liberal (Hayek), democracia pluralista (Dahl) o Movilización Colectiva (Touraine, Giddens); teoría crítica neomarxista (Poulantzas), democracia y espacio público (Habermas, Arendt) o una versión postmoderna de "democracia socialista radical" (Laclau y Mouffe).

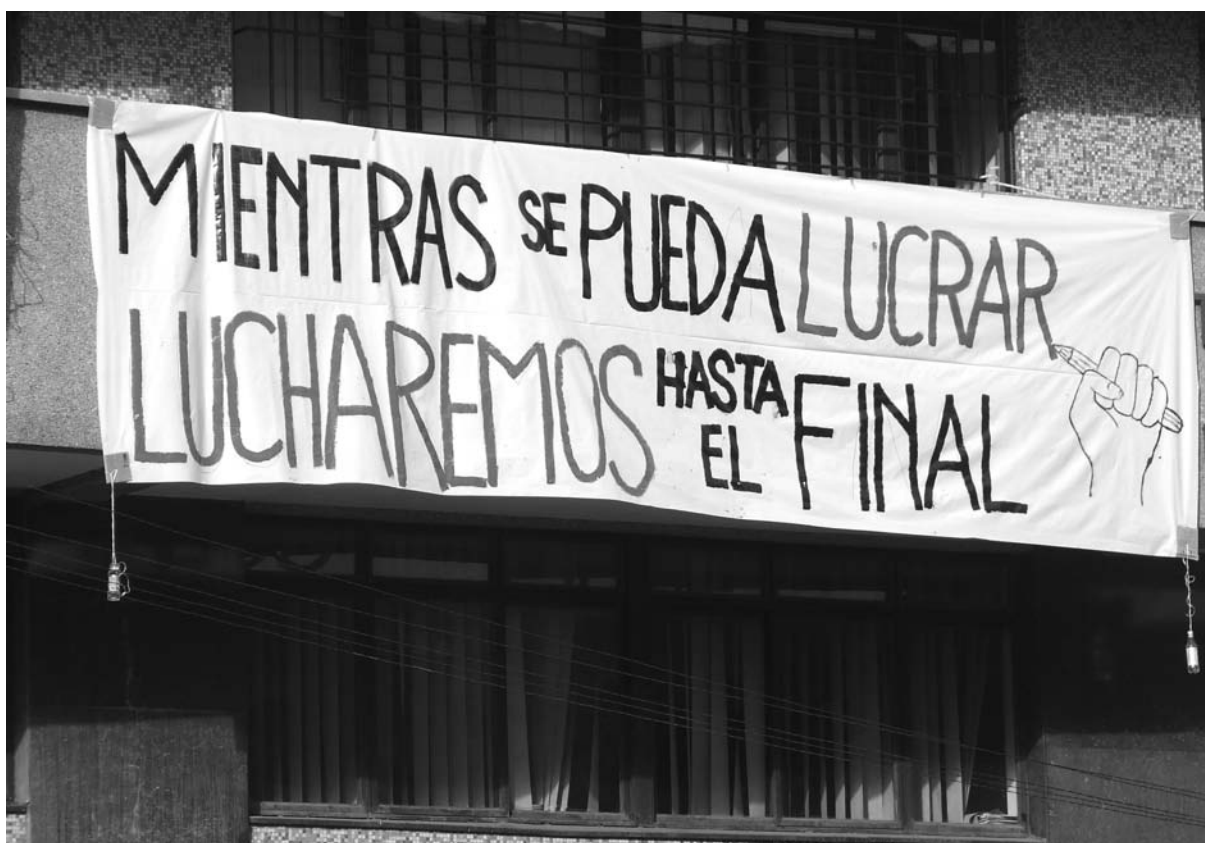
es necesario recuperar este sentido de la democracia y repolitizar el espacio público.

Ahora bien, ello no ocurre de forma simple, pues el Estado no es un canalizador neutro de las preferencias de los ciudadanos. La democracia se desarrolla en un campo de disputa entre diversos actores, grupos de poder e instituciones políticas. De esta manera, como han planteado teóricos neomarxistas, se genera una contradicción innata entre la democracia y el Estado (Jessop, 2003). Mientras este último requiere legitimarse como “democrático” ante la ciudadanía, mantiene intereses económicos y políticos, y mecanismos

burocráticos que no necesariamente coinciden con las opciones y preferencias de la sociedad civil. En consecuencia, la promoción de la “participación ciudadana” de parte del Estado tenderá siempre a ser conflictiva y paradójica.

Lo anti/democrático de nuestra democracia

El conflicto político sobre el modelo educacional chileno y los diferentes hechos vinculados a ello a partir de abril del 2006 reflejan aspectos claves de nuestra democracia. Ha emergido un espíritu participativo, con un alto compromiso político desde diferentes sec-



tores de nuestra sociedad, como también reacciones autoritarias, cerradas y elitistas. A continuación me detendré a examinar cuatro aspectos de este momento histórico: (i) el movimiento estudiantil y la repolitización del espacio público, (ii) las paradojas de un gobierno ciudadano, (iii) el “habitus” chileno que tiende a reproducir un orden jerárquico y autoritario, y (iv) la “democracia de los consensos”, atada a una constitución antidemocrática y a esquemas elitistas en la fabricación de políticas públicas.

(i) El movimiento estudiantil y la repolitización del espacio público

El movimiento secundario marca un hito trascendental en un contexto de supuesta apatía política. Este movimiento comienza a manifestarse de forma más visible en abril del 2006, aunque su gestación venía produciéndose con anterioridad⁹. Ha sido un movimiento político que ha hecho público los cuestionamientos al modelo neoliberal y ha puesto como eje central la preocupación por la inequidad del sistema educativo (García Huidobro, 2007).

Lo que queremos es que ricos y pobres o vulnerables tengan igualdad frente a la educación. Los jóvenes están cansados de constatar que rindieron una mala PSU¹⁰ en comparación con el resultado obtenido por un joven de colegio particular. Están cansados de cargar ese sentimiento de ‘por qué a mí el Gobierno no me dio la educación que merecía o la que yo quería’. Es hora que se comprenda que nosotros estamos luchando por un derecho a la educación y no por un privilegio” (María Huerta, 22 de Junio de 2006)¹¹.

Los estudiantes introdujeron un nuevo lenguaje, un nuevo discurso sobre cómo organizarse, protestar,

dialogar, sobre cómo hacer democracia. Cuestionaron sentidos comunes instalados y desnaturalizaron lo “normal”, como la segmentación social del sistema educativo, la municipalización, el lucro y la desregulación del sector privado, los cobros por la educación, la PSU y el transporte. Como dirían Laclau y Mouffe (2001), interrumpieron la hegemonía de los discursos dominantes y aportaron a recrear una nueva “matriz del imaginario social”.

Este discurso hizo sentido en la ciudadanía. A fines de mayo del 2006, más de 250 establecimientos educacionales secundarios estaban paralizados, sumado a universidades estatales y privadas¹². Asimismo se realizaron masivos paros nacionales; de hecho se calcula que el 30 de mayo marcharon entre 600.000 a 1.000.000 de personas, lo cual se convirtió en la mayor protesta estudiantil en la historia de Chile. Además, se sumaron a este movimiento otros actores sociales como profesores, co-docentes, apoderados, sindicatos, trabajadores de la salud y diversas organizaciones¹³.

Este movimiento ciudadano generó un amplio debate público sobre el modelo educacional chileno, lo que abrió la discusión en diversos ámbitos (gobierno, centros de investigación, medios de comunicación, escuelas, hogares, calles, bares). Esto cobra especial significado en el contexto de un país en que luego de una “transición pactada”, sin quiebre institucional (Delamaza, 2005), ha habido temas silenciados, como lo fueron el modelo educativo y la LOCE¹⁴. La mantención de este modelo forma parte de una pieza clave del pacto político de la transición o como dice Moulian (1997) de la “jaula de hierro” a la cual se ha sometido la democracia chilena actual. Este silencio y falta de cuestionamiento no solamente fue sostenido por el Estado, sino que también por otros

⁹ Desde el 2001 que los secundarios comenzaron a protestar públicamente por sus demandas, como por el alto costo del pase escolar (lo que fue llamado el “mochilazo”). Esta movilización prosiguió con distintos grados de organización y manifestaciones públicas. En 2005 se realizó una mesa de trabajo de siete meses entre estudiantes y el Ministerio de Educación (representado por Alejandro Traverso), lo cual culminó con un documento en que están la mayoría de los planteamientos por los cuales los estudiantes protestaron públicamente durante el 2006. Ver: *Propuestas de trabajo y plataforma de lucha de los Estudiantes Secundarios de Santiago. 30 de Noviembre de 2005*
En: http://www.archivochile.com/Portada/mov_soc/0042_port_ms.pdf

¹⁰ Prueba de Selección Universitaria.

¹¹ Entrevista a María Huerta “El derecho a la educación es lo primero”.
En: www.generacion80.cl/noticias/entrevistacompleta.php?varbajada=501

¹² Para una cronología detallada sobre los sucesos del movimiento ver: Ortega (2006).

¹³ De esta forma se conformó el “Bloque Social por la Educación” constituido por los voceros de la asamblea nacional de los estudiantes secundarios (ANES), universitarios (CONFECH, CONFESUP), co-docentes, Colegio de Profesores, y Asociación de Padres y Apoderados.

¹⁴ Ley Orgánica Constitucional de Enseñanza.

sectores, como “think tanks”, prensa, sostenedores privados y la ciudadanía en general. En este escenario, la “revolución pingüina” cuestionó lo “intocable” y (pese a las limitaciones constitucionales) transmitió que los cambios son posibles y más aún, que son una urgencia.

Sumado a este aporte político, los secundarios han marcado un estilo distinto de construir democracia, siguiendo lógicas de democracia directa, mostrando desconfianza y una crítica radical a la democracia representativa actual. El principal modo de organización

ha sido por medio de asambleas, como la Asamblea Coordinadora de Estudiantes Secundarios (ACES) y, desde el año 2008, la Asamblea Coordinadora de Estudiantes Universitarios y Secundarios (ACEUS). De esta forma se ha buscado instalar relaciones horizontales basadas en discusiones abiertas con personas de distintas tendencias políticas. En las asambleas se discuten temas a tratar y se votan los acuerdos, los que son luego comunicados por los voceros. El rol de éstos es representar la voz de la asamblea, por tanto no son dirigentes o representantes quienes pueden tomar decisiones o dar opiniones personales. Además, los secundarios han hecho práctica el “ciberacti-





vismo” (García Huidobro, 2007), apoyándose en una infraestructura comunicacional instantánea (celulares, e-mails, messenger, blogs, fotologs), siguiendo lógicas de organizaciones en redes, más flexibles y horizontales.

Los estudiantes reconocen una naturaleza distinta de cómo practicar la democracia y se identifican con una nueva generación, “hijos de la democracia”, como dijo una vocera:

“Nuestro gran logro es que las [demandas las] pusimos en el debate público. Lo valioso e importante de lo que hemos hecho es que nuestra generación, a raíz de ese descontento y la constante lucha de demandas históricas, ha hecho historia. Somos los bien llamados ‘hijos de la democracia’, sin miedo a decir lo que pensamos, sin represión, ni callados por nadie” (Karina Delfino, 2006)¹⁵.

Esta organización estudiantil ha tenido cambios a través del tiempo (formas de organización, niveles de participación). Sin embargo sigue vigente con importantes niveles de debate y movilización (pero esta vez sin cobertura de prensa). En las siguientes secciones no profundizaré en examinar la organización estudiantil en sí misma ni sus transformaciones, sino que me interesa particularmente analizar cómo reaccionó el mundo político gatillado por este movimiento social.

(ii) Las paradojas del “gobierno ciudadano”

Este movimiento estudiantil se ha desarrollado bajo un gobierno que se declaró un “gobierno ciudadano”. Como dijo Michelle Bachelet en su primer discurso presidencial: “Quiero un gobierno donde los ciudadanos tengan una participación activa”, que “las chilenas y chilenos se sientan acogidos por el Estado, que sientan que su voz es importante y es escuchada”, pues “quiero gobernar dando la cara y consultando también a las personas”¹⁶. Por tanto, la movilización estudiantil abrió la posibilidad para que se produjera este ideal de gobierno, pues la ciudadanía estaba organizada y tenía propuestas. Sin embargo, paradójicamente el mundo

¹⁵ Citado en Jofré, P. (2006) “Secundarios: después de la rebelión”. *Revista Ercilla* N° 3.296 del 19 de junio al 2 de julio del 2006. http://www.ercilla.cl/web/index.php?option=com_content&task=view&id=407&Itemid=4

¹⁶ Primer discurso Presidencial, 11 de Marzo, 2006. En: www.eluniversal.com.mx/notas/335715.html

político y en especial el gobierno y los municipios, a partir de este conflicto, han mostrado una profunda dificultad para dialogar y dar respuestas a los estudiantes reconociéndolos como interlocutores válidos. Aguilera y otros plantean que la reacción del mundo adulto *“revela una profunda brecha generacional entre las autoridades, decisores de políticas públicas y los estudiantes secundarios y sus expresiones políticas, que se traduce en la negación de la calidad de sujetos políticos (y sus derechos) y en la incapacidad para comprender la acción colectiva por ellos emprendida”* (2006:6).

Las primeras reacciones al principio del movimiento fueron lentas, confusas, con vacilaciones y descoordinaciones entre la Presidenta, el Ministro del Interior, el Ministro de Educación y el Intendente Metropolitano. ¡Estaban descolocados! Del mismo modo, los políticos de derecha se demoraron en reaccionar; pues estaban confundidos entre querer aprovechar el evento para criticar al gobierno, pero preocupados por defender la “libertad” de la educación. Todo ello muestra la escasa cultura política de participación ciudadana y la incomodidad que les produce que ésta no esté enmarcada bajo las reglas del Estado, “adecuada” a formatos manejables, como el parlamento juvenil, mesas de diálogo o proyectos concursables¹⁷.

Aunque el gobierno en algunos momentos consideró e incluso valoró el movimiento secundario (especialmente cuando se popularizó el apoyo a las movilizaciones), sistemáticamente lo ha reprimido, evadido, deslegitimado, minimizado o infantilizado, girando la discusión pública hacia críticas a la violencia y el “vandalismo”. El discurso de la Presidenta del 21 de mayo del 2006 tal vez ha sido el signo más claro de ello. Mientras los estudiantes estaban altamente organizados, realizando significativas demandas sociales, Bachelet realizó solamente una alusión a ellos: *“Quiero ser muy clara: lo que hemos visto en semanas recientes es inaceptable. No toleraré el vandalismo, ni los destrozos, ni la intimidación a las personas! Aplicaré todo el rigor de la ley. La democracia la ganamos con la cara descubierta y debemos continuar con la cara descubierta”*¹⁸.

No hubo ni una palabra sobre las demandas y propuestas de los estudiantes; recién el 1° de junio, luego de masivas paralizaciones y marchas, dio una primera respuesta por cadena nacional.

Asimismo el gobierno sistemáticamente ha criticado los mecanismos de presión social de los estudiantes, los cuales son parte del repertorio común de todo movimiento social, como son las protestas, paros y tomas con el fin de presionar demandas ciudadanas. Estos han sido catalogados como “antidemocráticos”, “irresponsables”, “que dañan la educación pública”. Hay un intento, junto a los medios de comunicación, de igualar y confundir entre dos prácticas distintas, la legítima presión ciudadana con la violencia callejera. Incluso se intentó condicionar el diálogo y negociación política al cese del “vandalismo”.

*Lo que no es entendible es que uno quiera conversar pero paralelamente están presionando, esa no es la manera de dialogar en democracia. Está bien, se sacaron las capuchas. Me parece estupendo que se hayan sacado las capuchas. Ahora lo que corresponde es que seamos capaces de dialogar en serio, pero para dialogar hay que tener voluntad de dialogar desde las dos partes. El gobierno tiene voluntad de diálogo de muchos temas, pero hay que hacerlo con respeto y no bajo presión*¹⁹ (Michelle Bachelet, 24 de mayo de 2006).

Esta cita muestra la pretensión por enmarcar el estilo y las reglas de la “participación ciudadana”, “sin presión”. De esta forma se desconoce el legítimo uso de la presión ciudadana y, más aún, la necesidad de ella debido al desequilibrio de poder entre la ciudadanía y el Estado. De hecho los estudiantes obtuvieron muchos más logros en dos meses de manifestaciones públicas, que en siete meses de una mesa de trabajo con el Ministerio de Educación, durante el año 2005.

Además, el uso de la violencia y de sanciones autoritarias han sido herramientas claves como mecanismos de censura y represión sistemática²⁰ para enfrentar las manifestaciones y tomas, y evitar cualquier “rebrote”.

¹⁷ Los programas de la Concertación si bien han abierto espacios de participación ciudadana, han tenido un enfoque instrumental y predefinido desde el nivel central, sin fortalecer la autonomía y la participación activa de la sociedad civil (Delamaza, 2005; Serrano, 1998; Garcés, 1999; Salazar, 1998).

¹⁸ Discurso presidencial, 21 de mayo de 2006. En: www.presidencia.cl/documentos/mensaje-presidencial-archivos/21Mayo2006.pdf

¹⁹ Entrevista en Radio W, En: http://es.wikipedia.org/wiki/Conflicto_estudiantil_de_Chile_de_2006

²⁰ Ver: OPECH (2008).



Estas diferentes reacciones (desconcertos y titubeos, criminalización, minimización, represión) hacen evidentes las paradojas del discurso de la “participación ciudadana”. Aunque hubo momentos en que el gobierno intentó dar respuestas a las demandas de los estudiantes, también hemos sido testigos de cómo al Estado (entre otros sectores)

le acomoda una participación enmarcada bajo sus propios formatos; mientras que produce perturbación y malestar un movimiento juvenil que debate, demanda, presiona y propone cambios.

(iii) El *habitus* chileno: la jerarquía y autoritarismo

Loveman (2001) argumenta que la alabada “estabilidad” chilena se ha desarrollado en base a una historia de Estados autoritarios, presidencialistas y elitistas, lo cual ha persistido hasta hoy en día con pequeños ajustes. Ello forma parte de nuestro “*habitus*” chileno²¹, de la acumulación histórica de un orden social y una configuración de poderes que se internalizan como normales y no problemáticos (Bourdieu, 1990, 2003); lo que Portales llamó “el peso de la noche” entendido como un despotismo positivo y necesario que mantiene el orden interno.

A partir de las movilizaciones estudiantiles, surgió un discurso que refleja este *habitus* que ha sido practicado por actores de diferentes ámbitos de la sociedad (políticos, sostenedores, apoderados, profesores). Es un discurso sobre el “orden de las cosas” en democracia, un orden correcto y predefinido: a unos les corresponde tomar las decisiones políticas y a otros depositar su poder y confianza en ellos. Es una lógica de una “democracia elitista”; como argumenta Schumpeter, “la democracia tiene más probabilidades de ser efectiva cuando los líderes pueden establecer los términos de la política pública sin el estorbo del “pasajero de atrás” (citado en Held, 1991:212). Francisco Vidal, Ministro Secretario General de Gobierno, estaría de acuerdo con Schumpeter, como se denota en la siguiente cita:

Yo no puedo ir a discutir una política de educación en una asamblea estudiantil. Tengo que escuchar a los estudiantes, pero los estudiantes a mano alzada en una sala de clases no pueden definir el modelo de educación, ¿dónde se define el modelo de educación? En el parlamento. ¿Por qué se decide ahí? Porque ahí está representada la gente que a su vez

²¹ En este sentido es interesante revisar los informes de Desarrollo Humano del PNUD (1998, 2000, 2002) que han estudiado la cultura política chilena. Estos muestran relaciones precarias e inestables, el temor hacia “los otros”, la retrotracción al mundo privado, el miedo al conflicto, la carencia de metas comunes, aspiraciones centradas en el bienestar individual y baja confianza en el logro de ellas.

representa a los 16 millones de chilenos. Si alguien estima que el modelo de educación es insuficiente, es precario, bueno, vota, elige a su representante y ese representante adopta las decisiones en el parlamento que corresponda. Pero, para que quede claro, la política educacional en Chile como cualquier política, se decide en un país en serio, y en los lugares que corresponde (Francisco Vidal, 20 de mayo de 2008)²².

La visión del ministro Vidal es clara, él llama a que se respete la división de roles entre votantes y representantes, mientras que una sala con estudiantes a mano alzada parece de mal gusto. Esta declaración resulta paradójica pues supuestamente se aspira a ser un "gobierno ciudadano". Además, cuando el Ministro dice que "16 millones de chilenos" están representados en el parlamento, soslaya aspectos fundamentales

como la existencia del sistema binominal, el hecho que un 31% de la población no vota²³, y que nuestros parlamentarios no necesariamente representan las preferencias de la ciudadanía.

A nivel de escuela, tanto profesores como apoderados en su mayoría apoyaron el movimiento pingüino, pero este apoyo disminuyó luego que la Presidenta anunciara las nuevas medidas y se echara andar el Consejo Asesor. Asimismo, también emergió un cierto malestar en algunos actores, como se aprecia por ejemplo en el registro que realicé de una conversación entre dos directores de escuela municipal y el director de un DAEM²⁴ (Octubre 2006). (Ver cuadro n° 1).

Esta conversación nuevamente muestra nuestro *habitus* sobre el "orden de las cosas" y la molestia que

Cuadro n° 1

Directora 1: Los estudiantes se están yendo al chancho. Ya está bueno, ahora tienen que estudiar.

Directora 2: Si no, van a terminar en enero.

Director DAEM: Están desorientados. No les podemos permitir esto, si no ¿dónde vamos a terminar? Los estudiantes van a terminar dándonos clases a nosotros.

Directora 2: La presidenta tiene que ser más firme.

Director DAEM: Siiií, ya está bueno. El momento llegó, cada uno tiene que cumplir con su rol. Los estudiantes tienen que volver a estudiar. ¿Cómo es posible que se estén tomando las calles y los colegios? ¿Cuál será el fin de esto?

Directora 2: Demasiada participación, la famosa participación..., como un *laissez faire*. Nadie ha marcado la pauta por donde tiene que correr la tinta.

Directora 1: Claro.

Director DAEM: Sí. Los estudiantes no son parte de nuestra constitución política. Nadie les ha dicho a los jóvenes "ya es suficiente, ahora déjennos hacer el trabajo, uds. vayan a estudiar. Andar protestando y rompiendo cosas no hace las cosas mejor".

Directora 2: Están poniendo su futuro en riesgo.

²² Entrevista en: http://www.msgg.gov.cl/vocerias_minist/20.05.08.htm

²³ Ver: <http://www.flasco.cl/flasco/main.php?page=noticia&code=507>

²⁴ Departamento de Administración de la Educación Municipal.

produce cuando éstas se “desordenan”. El orden establecido sería: los adultos trabajan, los estudiantes estudian y “alguien”, probablemente el gobierno, tiene que ‘*marcar la pauta por donde tiene que correr la tinta*’; es decir, dirigir la forma en que se resuelve el conflicto. Si este orden no se cumple, los resultados serán caóticos y las cosas van a funcionar al revés, -estudiantes enseñando y adultos aprendiendo de los estudiantes-. Estos discursos coinciden con otros estudios etnográficos que describen lo anti-democrático de la cultura escolar (ver por ejemplo Cerda y otros, 2000).

Finalmente debo insistir que a partir de las movilizaciones ha habido reacciones y declaraciones que revelan una cultura política jerárquica y autoritaria, pero también ha habido prácticas de democracia abierta y participativa. Por tanto este *habitus* chileno entremezcla ambos aspectos.

(iv) La democracia de los “consensos”

“La esencia de la democracia tiene que ver con la forma en que se toman las decisiones respecto de los bienes públicos colectivos, en su acepción más amplia posible” (Grzybowski, 2004:68). Por ello, es crucial en este análisis revisar cómo se han tomado las decisiones políticas en cuanto a un bien público como es la educación. En primer lugar, el gobierno, el día primero de Junio del 2006, dio respuesta a las demandas de corto plazo de los estudiantes²⁵, anunció el envío de un proyecto de ley para la creación de una Superintendencia de Educación y la conformación del Consejo Asesor de la Presidenta para la Calidad de la Educación.

Pocos días después se formó el Consejo Asesor, constituido por 81 integrantes de diferentes sectores sociales y políticos. El propósito fue “*hacer un diálogo nacional*” para que luego el gobierno pudiera estudiar las alternativas surgidas y diseñar cambios políticos; pues como dijo la Presidenta “*este es un Gobierno que escucha, dialoga y después decide cuáles van a ser los instrumentos más adecuados para llevar adelante*”²⁶. Este Consejo tuvo una amplia convocatoria y aportó en recoger las diversas propuestas de la ciudadanía. Ello implicó una instancia

significativamente más participativa que la Comisión Nacional para la Modernización de la Educación que originó el “informe Brunner”, clave para establecer los lineamientos políticos de la reforma de los años 90. Sin embargo, los estudiantes mostraron su disconformidad por el bajo número de estudiantes (doce) en el Consejo y cuestionaron la efectividad de sus resultados, pues no era una mesa negociadora que tenía facultad para tomar decisiones.

Luego que el Consejo entregara el informe a la Presidencia, el gobierno, el 9 de abril de 2007, hizo una primera propuesta del proyecto de la nueva Ley General de Educación (LGE). Sin embargo, ésta nació con una muerte anunciada, pues no se intentó consensuar ni siquiera con personas de la misma Concertación y menos con políticos de derecha. Ante el anticipado fracaso en el parlamento, se decidió crear una restringida comisión política-técnica con integrantes de la coalición gobernante y de la oposición de derecha. Esta sí fue una mesa negociadora, solamente con personas que representaban los intereses políticos del parlamento. No estaban presentes los partidos extraparlamentarios, ni el Colegio de Profesores, ni los estudiantes que impulsaron este cambio. Finalmente el 13 de noviembre del 2007 se firmó el “Acuerdo por la calidad de la educación” y se toman de la mano políticos de la Concertación y de la derecha. Esta imagen configura una de las escenas más simbólicas de la “democracia de los consensos”, de la “jaula de hierro” chilena atada a una Constitución antidemocrática y conformada por políticos que siguen sus códigos.

El curso de los acontecimientos siguió un rumbo similar o peor... El gobierno hizo un nuevo proyecto de ley siguiendo los acuerdos políticos logrados con la Alianza²⁷. Aunque la propuesta podría implicar algunos avances, como una mayor supervisión y regulación del sector privado, se dejan fuera temas cruciales, como es la inequidad y la segmentación social, el lucro y el financiamiento compartido, y la municipalización y el deterioro de la educación pública. Estudiantes y profesores se manifestaron con fuerza en contra de los “acuerdos”, el presidente del Consejo Asesor, Juan Eduardo García

²⁵ Las medidas ofrecidas fueron: incremento de almuerzos escolares, mejoramiento de infraestructura escolar; becas para estudiantes en práctica de escuelas técnico-profesional, gratuidad del pase escolar y PSU para los primeros quintiles.

²⁶ Discurso Inaugural del Consejo Asesor, 7 de Junio, 2006. En: www.lanacion.cl/prontus_noticias/site/artic/20060607/pags/20060607150047.html

²⁷ Alianza por Chile, que reúne a los partidos de derecha: Unión Demócrata Independiente y Renovación Nacional.



Huidobro, declaró que poco representaba a las conclusiones del Consejo y varios parlamentarios de la misma Concertación expresaron su desacuerdo con la propuesta. Incluso un grupo de diputados envió 154 indicaciones al proyecto de ley, mientras la derecha acusaba a la Concertación de no cumplir con los acuerdos. Esto configuró un escenario insólito: los actores sociales que comenzaron este cambio estaban marginados de la discusión, y más aún, ¡ahora era antidemocrático querer discutir la ley en el propio parlamento! Finalmente, el 19 de junio de 2008, la Cámara de Diputados aprobó el proyecto de ley, con apenas dos indicaciones y con el compromiso del gobierno de enviar otro proyecto para fortalecer la educación pública.

En síntesis, pasamos de un movimiento ciudadano movilizad@ a nivel nacional a un pacto entre un pequeño grupo político que dejó más satisfecho a la derecha que a la propia Concertación, mientras los profesores y estudiantes insistieron en su desacuerdo. Esa es nuestra "democracia de los consensos". Luego de estos sucesos, se puede observar que el discurso de la Presidenta de "participación ciudadana" está en vías de extinción y ya casi no se oye.

Reflexiones finales: Un "jarrazo" a la democracia chilena

Este recorrido de acontecimientos evidencia nuestras prácticas y cultura política. Muestra la capacidad que tiene la sociedad civil chilena de organizar-

Referencias bibliográficas

- Aguilera, O.; Contreras, T.; Guajardo, S.; Zarzuri, R.** (2006) La Rebelión del Coro. Análisis de las Movilizaciones de los Estudiantes Secundarios. Centro de Estudios Socio-Culturales. En: http://www.generacion80.cl/documentos/docs/La_rebelion_del_coro.pdf
- Apple, M. y Beane, J.** (eds.) (1996). Política Cultural y Educación. Madrid: Morata.
- Bourdieu, P.** (1990) The Logic of Practice. Cambridge: Polity Press. [
- Bourdieu, P.** (2003) Language and Symbolic Power. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Cerda, A.; Assaél, J.; Ceballos, F.; Sepúlveda, R.** (2000) Joven y Alumno: ¿Conflicto de identidad? Un estudio etnográfico en los liceos de sectores populares. Santiago: LOM, PIIE.
- Delamaza, G.** (2005) Tan Cerca tan Lejos. Políticas Públicas y Sociedad Civil en Chile. Santiago: LOM.
- García Huidobro, J.E.** (2007) ¿Qué nos dicen las movilizaciones estudiantiles del 2006 de la visión desde los estudiantes sobre la educación secundaria?
- Garcés, M.** (2006) "Los secundarios en movimiento: El retorno a la historia social de Chile", En J. Ortega y otros, Me gustan los estudiantes. Santiago: LOM.
- Garcés, M. y Valdés, A.** (1999) Estado del Arte de la Participación Ciudadana en Chile. Documento preliminar para OXFAM-GB. En: http://www.asesoriasparaeldesarrollo.cl/files/Informe_participacion_%20garces_valdes.pdf
- Giroux, H.** (1998) La Escuela y la Lucha por la Ciudadanía. Madrid: Editorial Siglo XXI.
- Grzybowski, C.** (2004) "Democracia, sociedad civil y política en América Latina: notas para un debate". En PNUD (eds.) La democracia en América Latina. Hacia una democracia de ciudadanas y ciudadanos. Contribuciones para el debate. Alfaguara: Buenos Aires.
- Habermas, J.** (1989) The Structural Transformation of the Public Sphere: An Inquiry into a category of Bourgeois Society. Cambridge: Polity.

se, debatir y manifestarse políticamente, como también de acomodarse y conformarse con los “órdenes” establecidos; así también muestra los mecanismos cerrados y elitistas que se utilizan para confeccionar las políticas educativas.

Poco tiempo después de la votación de la LGE en la Cámara de Diputados, la actual Ministra de Educación convocó a los estudiantes a la actividad “Diálogos por la Educación Pública”. El encuentro culminó con reproches estudiantiles y una secundaria lanzándole un jarro de agua a la Ministra. Este hecho adquirió una alta connotación pública. Sin ánimo de justificar, ni de juzgar el acto en sí mismo, parece significativo analizarlo desde su contexto. La Presidenta Bachelet lo denominó como un “acto antidemocrático” y el vocero

del Gobierno como una “*magnífica demostración de la incapacidad de diálogo de los estudiantes de Chile*”²⁸. Después de analizar el tejido de sucesos de esta movilización ciudadana y su desenlace político, parece más que plausible asegurar que mucho antes ya se había cortado el diálogo democrático acerca de la reforma al sistema educacional chileno y que ya se había impuesto previamente una salida ajena a la “participación ciudadana”. Vistas así las cosas, un acto de este tipo deja de parecer un hecho aislado e incomprensible, y aparece contextualizado como un acto desde la frustración y la impotencia. Más que un acto agresivo hacia una persona en particular (aunque también lo fue), simboliza un rechazo al tipo de democracia que representa una Ministra de Estado en nuestra sociedad. Es un jarrazo a la “democracia a la chilena”.

Held, D. (1991) Modelos de Democracia. Madrid: Alianza Universidad.

Jessop, B. (2003) The Future of the Capitalist State. Oxford, Malden: Polity Press, Blackwell.

Laclau, E. y Mouffe, C. (1985). Hegemony & Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics. London: Verso.

Lechner, R. (2002) Las Sombras del Mañana: La Dimensión Subjetiva de la Política. Santiago: LOM.

Corporación Latinobarómetro (2007) Informe Latinobarómetro. En: www.latinobarometro.org

Loveman, B. (2001) Chile the Legacy of Hispanic Capitalism. Oxford University Press.

Moulian, T. (1997) Chile Actual. Anatomía de un Mito. Santiago: LOM.

OPECH (2008) “La estrategia de la represión contra los estudiantes movilizados: mucho más que un lumazo”. En: www.opech.cl/editoriales/2008_08/2008_08_estrategia_de_la_represion.pdf

Ortega, J.; Gamboa, A.; Pincheira, I.; Garcés, M.; Salvat, P. (2006) Me gustan los estudiantes. Santiago: LOM.

PNUD (2004) Democracy in Latin America. Towards a citizens’ democracy. Alfaguara: Buenos Aires.

Rose, N. (1996) “Governing ‘advanced’ liberal democracies”. En: A. Barry, T. Osborne, N. Rose (eds.), Foucault and Political Reason. Liberalism, Neoliberalism and Rationalities of Government. London: UCL Press.

Salcedo, R. (2005) “La elite política de la Concertación: Reproducción o reemplazo”. En: P. Hidalgo (ed.) Política y Sociedad en Chile: Antiguas y Nuevas Caras. Santiago: Catalonia.

Salazar, G. (1998) “De la participación ciudadana: Capital social constante y capital social variable (Explorando senderos trans-liberales)”. *Proposiciones* n° 28: 146-183.

Serrano, C. (1998) Participación Social y Ciudadanía. Un Debate del Chile Contemporáneo. Documento de trabajo. Santiago: Asesorías para el Desarrollo. En: www.asesoriasparaeldesarrollo.cl/files/participacion_social_y_ciudadania.pdf

²⁸ Citado en Tótoro, D. “H2O”, 16 de Julio, 2006. En: http://elchileno.cl/index.php?option=com_content&task=view&id=419&Itemid=1

Andrea Zamora Garrao

La mujer como sujeto de la violencia de género durante la dictadura militar chilena: apuntes para una reflexión

Avertissement

Le contenu de ce site relève de la législation française sur la propriété intellectuelle et est la propriété exclusive de l'éditeur.

Les œuvres figurant sur ce site peuvent être consultées et reproduites sur un support papier ou numérique sous réserve qu'elles soient strictement réservées à un usage soit personnel, soit scientifique ou pédagogique excluant toute exploitation commerciale. La reproduction devra obligatoirement mentionner l'éditeur, le nom de la revue, l'auteur et la référence du document.

Toute autre reproduction est interdite sauf accord préalable de l'éditeur, en dehors des cas prévus par la législation en vigueur en France.



Revues.org est un portail de revues en sciences humaines et sociales développé par le CLEO, Centre pour l'édition électronique ouverte (CNRS, EHESS, UP, UAPV).

Referencia electrónica

Andrea Zamora Garrao, « La mujer como sujeto de la violencia de género durante la dictadura militar chilena: apuntes para una reflexión », *Nuevo Mundo Mundos Nuevos* [En línea], Debates, 2008, Puesto en línea el 13 mars 2008. URL : <http://nuevomundo.revues.org/index27162.html>

DOI : en cours d'attribution

Éditeur : EHESS

<http://nuevomundo.revues.org>

<http://www.revues.org>

Document accessible en ligne à l'adresse suivante : <http://nuevomundo.revues.org/index27162.html>

Document généré automatiquement le 30 septembre 2009.

© Tous droits réservés

Andrea Zamora Garrao

La mujer como sujeto de la violencia de género durante la dictadura militar chilena: apuntes para una reflexión

Introducción

- 1 En Chile la asimetría estructural entre-del hombre y la mujer de-proviene de un rígido sistema patriarcal¹, implantado desde tiempos de la conquista, basado en el establecimiento de un rol secundario para la mujer y en una tajante diferenciación entre el espacio público y el espacio privado –y sus respectivos roles–. Esta diferenciación institucionalizó la asimetría entre el hombre y la mujer con estereotipos sexistas, e implantó un modelo en extremo patriarcal, donde lo femenino estuvo subordinado históricamente a lo masculino.
- 2 Debido a lo anterior, las relaciones y diferencias de género se han constituido como un importante pilar para la ordenación jerárquica de las relaciones sociales y de poder en Chile. Esta jerarquización desigual en base a los roles sexuales, se expresan en la mujer bajo formas de subordinación y discriminación, tanto institucionales como culturales, constituyendo como consecuencia, una lógica de violencia de género hacia las mujeres.
- 3 La violencia, de manera general, es considerada como una forma de ejercer poder sobre alguien situado en posición de inferioridad jerárquica o de subordinación. Se deduce entonces que la violencia de género *“refleja las relaciones asimétricas entre varones y mujeres en cuanto al poder económico, social, moral, psicológico, etc. y perpetúa la subordinación y desvalorización de lo femenino frente a lo masculino”*².
- 4 A partir de estos preceptos, se configura un dispositivo de poder en Chile relacionado con las desigualdades funcionales de los géneros, que revela los patrones culturales desde donde se enmarca y construye la violencia institucionalizada o estructural, *“que es aquella que expresa la opresión a las personas por sistemas políticos, económicos y sociales”*³. Este dispositivo de violencia estructural se manifiesta más agudamente durante el período de dictadura en Chile, que se caracterizó por la implantación de políticas, ideologías y prácticas continuadas de violencia estatal contra toda la sociedad civil arraigadas en diferentes organismos gubernativos. Parte de los conceptos ideológicos propios de la dictadura sirvieron para perpetuar y abogar la desigualdad de los géneros y la violencia contra la mujer.
- 5 El golpe militar de Septiembre de 1973 marcó el final del mito de la estabilidad del Estado-nación chileno, constituyéndose una dictadura totalitaria inédita que aspiraba a la refundación de Chile. Desde sus inicios, el gobierno castrense propuso un proyecto restaurador del capitalismo y refundacional de la ‘verdadera’ patria chilena, lo que se manifestaba en la radicalidad de sus propósitos y a la magnitud del terror factual y simbólico acaecido desde entonces. Para la constitución de este nuevo orden social de la nación chilena, los militares adoptaron los valores de jerarquía, disciplina y respeto al orden, autodefiniéndose como los líderes ‘mesiánicos’ de una cruzada ‘salvadora’ de la patria.
- 6 Este nuevo orden se sustentó principalmente con las doctrinas de ‘seguridad nacional’, por medio de la que se justificó la represión y asesinatos posteriores que sufrieron variados sectores de la sociedad civil considerados ‘enemigos internos’. Este modelo político-ideológico de ‘reconstrucción’ y ‘reconciliación’ nacional significó la obnubilación de la participación activa de toda la sociedad civil; a través de una campaña de terror, basada en la premisa de una ‘guerra interna y externa’, por lo cual requerían medidas de acción exhaustivas para ‘salvar a la patria’ del marxismo y comunismo.

- 7 Fue precisamente la Dirección de Inteligencia Nacional (DINA) el organismo con el cual se institucionalizó una maquinaria política represiva con una extensa red de agentes e informantes, financiamiento público, centros de detención y tortura, unidades de servicio médico, y contactos con organismos de inteligencia y terrorismo en el extranjero. La DINA -que en agosto de 1977 pasó a llamarse Central Nacional de Informaciones (CNI)- era controlada personalmente por Augusto Pinochet, presidente de la Junta de Gobierno y funcionaba independiente a cualquier otra estructura militar.
- 8 Sin embargo, actualmente a nivel gubernamental, se reconoce que la violencia política y la tortura fue una práctica habitual durante todo el régimen militar. El *Informe de la Comisión Nacional de Prisión Política y Tortura* del año 2004, conocido como el *Informe Valech*, establece que: “la prisión política y la tortura constituyeron una política de Estado del régimen militar, definida e impulsada por las autoridades políticas de la época, el que para su diseño y ejecución movilizó personal y recursos de diversos organismos públicos, y dictó decretos leyes y luego leyes que ampararon tales conductas represivas”⁴. Es así que por medio de la violencia política, los militares imponen un discurso y una práctica autoritaria, instituyendo una lógica de la violencia para toda la sociedad, en tanto política planificada e institucionalizada de este nuevo orden. Una de las aristas de este proyecto de naciente orden social, es la promoción y ejecución de una política-ideológica específica hacia la mujer, como forma de ejercer un poder internalizado y hegemónico en el sujeto femenino, mediante la exacerbación de los roles que tradicionalmente ésta había ocupado en la estructura social, es decir, su construcción de género.
- 9 Este dispositivo de dirección moral e intelectual, ensalzó a las mujeres como pilares de la reconstrucción nacional, exaltando las funciones y roles sociales que le eran propios en el sistema social del período. Además, en un retorno a los valores tradicionales, se hizo necesario que se orientara el discurso y la práctica de las mujeres hacia una recuperación de sus roles inmanentes de esposas y madres. Este dispositivo se institucionaliza públicamente como política en el discurso público, mediante la perpetuación de un sistema de subordinación y dependencia, que relegaba a la mujer al espacio privado y doméstico.
- 10 Para las mujeres disidentes a este modelo ideológico militar, se llevó a cabo una especie de arte de la ortopedia que debía encauzarlas nuevamente en los deberes del ‘ser mujer’. De hecho, la mujer militante de partidos o movimientos políticos, o cualquiera con alguna participación activa en el ámbito público-político “se conformará como un elemento trasgresor y rupturista con el tradicional sistema patriarcal chileno y por ende, con los roles genéricos socialmente asignados. Este es un elemento fundamental para comprender en qué medida las presas políticas sufrieron las prácticas llevadas a cabo por los órganos estatales a la hora de reprimir la subversión”⁵. Para éstas mujeres ‘desvirtuadas’ los objetivos de disciplinamiento de género, se ejecutaron por medio del instrumento central que es el “poder-terror” desplegado durante las sesiones de tortura.
- 11 De esta forma la violencia política efectuada contra mujeres disidentes apresadas y torturadas durante la dictadura militar, se orientó en gran mayoría a una violencia de género, que iba desde la violencia psicológica -con respecto a su condición de mujer-, hasta el uso de la violencia sexual⁶ como método de tortura inicial o reiterado que sumaban una consideración más a la violencia política. De esta manera, las mujeres detenidas por el régimen militar sobrellevaron una represión con pautas de castigos específicos, un trato diferente con respecto a su género. Destaca por esto, el castigo de carácter sexual y de género en sus sesiones de interrogatorio y tortura, que operó con un tipo de ideario social-cultural fundamentado en las desigualdades relacionales entre géneros, y que condujeron a pautas determinadas de castigo marcadas por su condición de mujeres.
- 12 Así, prevaleció una especificidad de género en el castigo a prisioneras políticas en el contexto del régimen militar en Chile durante las sesiones de tortura y prisión política, que se orientaba

hacia la re-imposición de un orden social patriarcal resaltado por la dictadura, lo cual produjo una exclusividad tanto en la representación dada a las mujeres para la sociedad y sus significantes, como en las formas determinadas de tortura para ellas, en general, ambas maneras persiguieron disciplinarlas material y simbólicamente. En este sentido, el régimen militar materializó la definición de una política concreta hacia las mujeres durante la dictadura, que se expresó de la forma más tosca y brutal en la tortura sexual, constituyéndose ésta como parte de la totalidad de un dispositivo de disciplinamiento social para alcanzar los objetivos ideológicos y materiales del nuevo ordenamiento político-social militar. En base a esto, la violencia sexual como forma de tortura a mujeres se constituyó como una práctica permanente y legitimada por la dictadura militar, es decir, en una política de género institucionalizada como estrategia disciplinante hacia las mujeres.

Antecedentes generales de la construcción social de la violencia de género y sexual en Chile

- 13 El concepto de género da cuenta de la construcción cultural de los roles apropiados a mujeres y hombres, y sus respectivas relaciones de poder. Así también, la violencia de género refleja una manifestación tangible de la construcción social del desequilibrio entre los sexos.
- 14 De esta manera, la violencia contra las mujeres se encuentra anclada en las construcciones de poder derivadas de las relaciones inter-genéricas, que naturalizan sus roles y le asignan funciones propias e inmanentes. Se trata de un tipo particular de violencia arraigada en la cultura, que opera como mecanismo social clave para perpetuar la inferiorización y subordinación de las mujeres. Esta violencia, legitimada socialmente en la construcción del género, opera como un dispositivo de control continuo sobre los cuerpos y deseos de las mujeres, que las afecta en distintas etapas de sus vidas, y que en su forma más extrema y brutal termina en muerte.
- 15 En este sentido, la violencia contra la mujer, según las Naciones Unidas, es hoy considerada como *“todo acto de violencia basado en la subordinación de género, que tiene como resultado posible o real un daño físico, sexual o psicológico, incluidas las amenazas, la coerción, o la privación arbitraria de la libertad, ya sea que ocurra en la vida pública o en la privada”*⁷.
- 16 Además, precisamente es en contextos de conflicto armado o no democrático, cuando aparece con mayor claridad el asesinato de mujeres equiparadas al enemigo; por tanto son objetualizadas y devaluadas genéricamente, *“son abusadas, agredidas, violadas y asesinadas por hombres como una forma de propinar una derrota a otro grupo de hombres”*⁸.
- 17 Particularmente se considera forma de violencia sexual cualquier conducta que tenga una connotación sexual y que se ejerza sobre una persona por su condición de género mediante acciones como amenazas, intimidación, y uso de fuerza que apunten a destruir, violentar o humillar a la víctima. Este concepto se enmarca dentro de la legislación vigente sobre Derechos Humanos, y por el cual las Naciones Unidas ha insistido muchas veces que todo tipo de violencia sexual es una forma de tortura y un crimen de lesa humanidad. La violencia sexual igualmente es precedida por normas culturales derivadas de la relación entre el hombre y la mujer. La agresión o violencia sexual *“consiste en forzar a una persona mediante coacción física o psicológica, a realizar o padecer actos de carácter sexual”*⁹. De manera general, se puede deducir entonces que los diversos tipos de violencia sexual se desprenden de un significado cultural y social, ya que la violencia sexual es también un acto de poder, de dominación, o sea, de carácter no sexual debido a los significantes implicados en ella.
- 18 En definitiva, la satisfacción de esta violencia sexual, reside en la relación de poder y sometimiento de la sexualidad de la víctima, a través de la significación de las relaciones del poder. En síntesis, se puede develar que todos los actos de violencia de género ejercidos contra mujeres prisioneras políticas durante la dictadura militar chilena, reflejan la configuración de una claro mecanismo de poder, dominación y/o control hacia ellas, práctica que identifica

asimismo, dinámicas sociales construidas como resultado de las relaciones asimétricas de poder entre los géneros.

- 19 En Chile, se desconoce aún la magnitud real de los significantes implicados en la violencia de género institucionalizada durante la dictadura, donde miles de mujeres fueron torturadas sexualmente por agentes del Estado, debido a no ajustarse a las normas y representaciones que definían -e imponían- su ‘deber ser’. Esta violencia de género generalizada se presenta como política planeada e institucionalizada, y se manifiesta en los discursos y prácticas que criminalizan a las mujeres –o que exaltan su virtuosismo– actuando como dispositivos de disciplinamiento y domesticación, enfocados hacia el control y la producción de cuerpos dóciles para la construcción de modos de feminidad y sexualidad femenina que aseguren el sostenimiento de las relaciones patriarcales, y los conceptos ideológicos que perpetúen la desigualdad de género y la violencia contra la mujer.

El discurso hacia la mujer impuesto por la dictadura

- 20 La dictadura militar impuso una ideología social donde primaba la familia, la cual estaba instituida sobre el papel autoritario de los hombres proveedores y patriarcales. Esta representación ideológica se traspasó al espacio público con la representación del Estado autoritario como el ‘pater familias’. Así la política de seguridad nacional, unida a la exacerbada ideología de género durante el periodo de dictadura, re-presentaron en el discurso hacia la mujer, a las oposiciones del modelo mariano con la imagen de una mujer subversiva que desvirtuaba y envilecía tanto a la naturaleza intrínseca, como a los valores verdaderos del rol social femenino. Por esto, y como parte de una necesidad de acatamiento y control, se hizo necesario definir una clara y específica “*política de género que a lo menos neutralizara a las mujeres, las mantuviese supeditadas y les señalase qué se esperaba de ellas y los castigos que arriesgaban si no se ceñían a lo establecido*”¹⁰.
- 21 De esta manera, la dictadura militar utilizó las herramientas del poder político, represivo y de las comunicaciones de masas para conservar el apoyo económico e ideológico, transformando a las mujeres chilenas en su sostén ideológico y espiritual.
- 22 La política de la dictadura con respecto a la cuestión femenina era un discurso tradicional y conservador, que se enfocaba en la protección de los valores familiares tradicionales y en el reforzamiento del modelo patriarcal, fortaleciendo la visión vigilante de la mujer-madre abnegada. De esta forma, el papel central de la mujer dentro de la ideología militar se concentró en la reproducción del rol de la mujer ‘madre-esposa’: el discurso ideológico dirigido a la mujer buscaba legitimar el nuevo orden mediante un modelo de mujer centrado en labores espirituales y valóricas, nunca políticas.
- 23 Así la mujer se convierte en un instrumento más de divulgación de una política ideológica que buscaba la legitimación del modelo tradicional, es decir, la mujer como garantía de la integridad de la familia chilena y promotora de los valores de un nuevo orden estatal. Esta instrumentalización de las mujeres se centraba en las premisas de patriotismo, patriarcalismo, y defensa de la patria.
- 24 A través de esta política de género se difundía un mensaje con valores tradicionales sobre los roles de la mujer, claramente esta tarea discursiva denotaba una re-imposición del discurso de dominación y disciplinamiento para las mujeres que intentaba construir el nuevo orden militar. Es un discurso de manipulación ideológica que busca en las mujeres sólo un beneficio de utilidad, convirtiéndolas en una masa de apoyo o en agentes de propagación ideológica del proyecto militar.
- 25 De esta forma, este discurso busca otorgar a la mujer sólo una participación en el plano de la legitimación del ideario masculino, puesto que su papel recae en colaborar y apoyar al hombre en su vida cotidiana, cuidar de la casa y de los hijos. Esta secundariedad se basa en la consideración de la mujer como un menor político, que necesita de una autoridad, de un saber-poder que internalizara en ellas la obediencia y utilidad del rol de reproductora social.

El objetivo de esta ideología y política de género era alejar de la esfera pública y política al conjunto de las mujeres chilenas, es decir, la despolitización de la mujer. Para este efecto, se aplicaron diferentes políticas de depuración, por medio de discursos y prácticas represivas.

26 En este contexto, las mujeres que rompían con estas prácticas, las indisciplinadas militantes de los partidos y organizaciones de la oposición política, representaban un modelo de mujer que el Estado militar no estaba dispuesto a tolerar. Justificación suficiente para que *“las mujeres que sobrepasaban el límite señalado fueran consideradas enemigas y tratadas como tales”*.¹¹

Modalidades específicas de tortura sexual y de género a mujeres y sus significantes

27 Tanto hombres como mujeres prisioneros políticos, fueron sometidos a diversas prácticas de torturas por parte del Estado militar, cuyos objetivos eran infligir dolor físico, aflicción mental y sufrimiento general. Por esto, y de acuerdo con el discurso público dirigido hacia las mujeres, se configuró una lógica y modo de disciplinamiento específico para las mujeres en las sesiones de tortura. Es sólo recientemente que los estudios e informes sobre tortura comienzan a reconocer una diferencia en la aplicación de estas a hombres y mujeres durante el periodo dictatorial.¹²

28 Sólo en el contexto de prisión política clandestina e ilegal, se despliegan actos criminales de exacerbada violencia sexual y de género¹³, destinados al castigo femenino mediante su humillación física y moral, y propiciado en el ámbito de la construcción cultural de su feminidad. De esta manera, durante los procesos de prisión y tortura a mujeres, se implementó, a partir de las estructuras militares-políticas de violencia organizada, una violencia de tipo sexual a mujeres o con connotaciones de género que se instituyó como una práctica sistemática y generalizada.

29 Este tipo de violencia de género masiva a mujeres se constituyó como una de las expresiones más graves de la violencia durante la dictadura, y se le otorgó un carácter de género específico porque pretendía deliberadamente afectar la sexualidad de la víctima, estableciendo una relación de sometimiento y de desigualdad de poder. Por esto se entiende que la violencia de género o violencia con carácter sexual, es una de las principales características de la represión a mujeres en la tortura, a través del cual el castigo adquiere una especificidad, en el sentido que el dolor físico es magnificado de manera consciente con degradantes métodos de tortura dirigidos en contra de su identidad sexual y su anatomía física, pero enfatizando el impacto del castigo en su integridad moral y psicológica propia del ‘ser mujer’. Así la violencia contra las mujeres en la tortura utiliza su condición sexual, entendida como su condición de género con todos los significados socio-culturales y políticos implicados que conlleva.

30 La violencia de género, cuya expresión máxima sería la tortura sexual hacia mujeres en distintos grados, forma parte de una política propiciada por el Estado militar chileno, que justificó el uso de diversos tipos de violencia específica para mujeres por razón de su sexo y para la consolidación infranqueable de su proyecto hegemónico. La única identidad femenina aceptable para todas las mujeres, era la mariana, de madre-esposa. Esta política se basa en la violencia y en la dominación, cuya ejecución buscaba la efectiva coerción de las mujeres, por medio del terrorismo de Estado y de la tortura. Este tipo de especificidad se centraba en la exacerbación y magnificación de la posición subordinada de la mujer y sus pasivos-privados roles sociales asignados, es decir en su construcción de género; y buscaba *“castigar a algunas y atemorizar a todas las otras. Se ejemplificaba cómo se trataría a aquellas que osaran salirse del modelo único de mujer impuesto por la dictadura”*¹⁴.

31 Esta forma de tortura expresaba una forma real de materializar el castigo subjetivado, y a la vez, una manera simbólica de disciplinar debido a las significaciones que conllevaba la definición identitaria de las mujeres en base a su sexo. Entonces, se deduce que este tipo de castigo se efectúa por el traspaso de los roles culturalmente asignados a las mujeres, debido a

lo que representan estas mujeres ‘desvirtuadas’ y ‘disidentes’ dentro proyecto social definido. Así, la finalidad y satisfacción de esta violencia, reside en la relación de poder y sometimiento extremo manifestada en el sexo de la víctima, que perseguía jerarquizar y disciplinar mediante la desigualdad sexual. Debido a esto se puede concluir que los sistemas de género manifestados en la sociedad patriarcal se exacerbaban en los sistemas de tortura y represión para las mujeres durante la Dictadura.

- 32 La reafirmación de este sistema de sexo-género tradicional se plantea como un doble castigo, ya que socializa un modelo de mujer y luego utiliza esta socialización como método de tortura. Es decir, el abuso de su sexualidad mezclado con el abuso de sus roles de madre, representa una doble significación de su castigo, ya que los valores morales y su sagrada sexualidad atribuida a las mujeres en el discurso, se relativiza en la ejecución necesaria del castigo disciplinario del poder, suprimiendo los conceptos valóricos para aquellas mujeres que no se ajustaran al modelo impuesto.
- 33 Por esto la violencia de género manifestada, tanto en la tortura física como psicológica a mujeres, se presenta fácilmente al análisis como la cristalización de una extensión lógica del patriarcalismo, ya que se utilizan los mismos valores de la mujer, por ejemplo el de madre, para ejercer un tipo de violencia que contiene una perversión cultural, en la reducción extrema de su cuerpo y sexualidad.
- 34 Así entonces, la prisionera simboliza a la mujer política-pública, personificando una representación social del ser mujer alternativa al modelo propuesto, y que contiene significantes de una mujer activista en el espacio público y político, que traspasa sus acciones a todos los espacios sociales. Estas mujeres expresan una representación social y política de ser mujer que no es compatible con el proyecto de hegemonización social de la Dictadura militar.
- 35 De esta manera se explica el porqué se utiliza la representación de la mujer disidente como la constitución de *“una sola que representa para los agentes represores, para la ideología militar, la puta/traidora”*¹⁵; y debido a su acción pública, activa, y autónoma, es preciso castigarla y disciplinarla, valiéndose de la construcción social del poder compuesto en el sistema histórico de género. De esta forma, las mujeres políticas en el espacio público se constituían como una representación social disidente de los tradicionales patrones –que lógicamente no concordaban con el proyecto de hegemonización militar–, por lo que era preciso denigrarla y satanizarla, realizar con ella un proyecto de rehabilitación y encauzamiento que traspase su conciencia personal y que se extrapole a toda la sociedad femenina.

Conclusiones

- 36 De la anterior exposición se constata que la violencia sexual como tortura durante el régimen militar chileno representa una de las formas más brutales de violencia perpetuada a las mujeres, sólo por su condición de tales. Tal situación desplegada como dispositivo de castigo y de disciplinamiento hacia las presas políticas, se constituyó como un plan programado y fundamentado desde el Estado militar, sustentado en un dispositivo de neutralización femenina y social como reglamento de seguridad social.
- 37 Este dispositivo operó justamente en el campo de la sexualidad femenina en donde se define y manifiesta la extrapolación de una estructura social que interioriza un estado de desigualdad entre los sexos. Por tanto, esta política represiva impulsada por la dictadura, se basa en el desequilibrio tradicional de los esquemas de género. Por esto hablamos de una dimensión de poder masculino en el disciplinamiento de las mujeres presas políticas relacionada con el lugar social asignado para ellas en este tipo de sociedades.
- 38 En este dispositivo político, el castigo del cuerpo femenino representaba una múltiple significación, ya que el mismo cuerpo-sexo de las mujeres representa para ellas un lugar simbólico de subordinación social y que por medio de éste se fustiga.

- 39 El régimen militar re-ordena los espacios de poder referente al género, pero se vale de los mismos para el castigo. Para esta dinámica de poder sexista en la violencia de género, se invierten los valores de ejecutar el disciplinamiento simbólico de las mujeres.
- 40 Entonces, la tortura sexual y de género se transforma en el mecanismo y norma fija de tortura para lograr el control social de las mujeres encarceladas que extrapola las nociones del género femenino en la sociedad. Sin embargo, el 'marianismo' como dispositivo moral asignado a mujeres, más que estar internalizado en los torturadores y legitimado por la costumbre social, se presenta como una clara y planificada estrategia de coacción política.
- 41 Las mujeres comprometidas políticamente se transforman en blanco del castigo y del disciplinamiento político, cuyo objetivo primordial es controlarlas mediante un modelo único, y producir la internalización de la amenaza del temor para enseñarles a no osar en salirse de los esquemas de género y roles asignados de esposa y madre.
- 42 Asimismo, es necesario destacar el rol del sistema ideológico difundido durante la dictadura, ya que éste contribuyó a la legitimación, justificación y naturalización de la escalada de violencia contra las mujeres. En efecto, el discurso sobre las mujeres y la represión que operó como parte del dispositivo para la domesticación, así como el control y la producción de cuerpos dóciles para la construcción de modos de feminidad y sexualidad femenina, buscaba asegurar el sostenimiento de las relaciones patriarcales óptimas para el proyecto hegemónico. Este se basó en construcciones discursivas arquetípicas arraigados en las mentalidades de las mujeres y hombres, utilizando los roles sociales tradicionales atribuidos a la mujer para refrenar procesos de autoconciencia y cambio, para recuperar el orden atribuido a mujeres y hombres desde perspectivas de género, y para retomar su proyecto de trascendencia. Este re-adoctrinamiento femenino se llevará a cabo re-posicionando en la sociedad los prototipos del patriarcado como dispositivos de dominación y control social.
- 43 En síntesis, la presentación naturalizada de los hechos de violencia de género, y específicamente de la tortura sexual, como actos sólo derivados de patrones violentos de la construcción de la masculinidad, omiten la importancia de la función política y de control social sobre las mujeres que cumple la violencia de género. Los casos de violencia sexual con connotaciones de género, no puede ser comprendido como producto de fuerzas irracionales, sino más bien como la consecuencia lógica de un aparato represivo que disciplina a las mujeres por medio de un orden social de supremacía masculina, y que en la época de dictadura, extrema la representación fusionada del sexo con la violencia. Los conceptos de género y la violencia que conllevan éstos, se exacerbaban y agudizan en los contextos de conflictos armados o estados de excepción, sin obviar los factores políticos e ideológicos generales que sustentaron la ejecución de la violencia para la mayoría de la población.
- 44 Los hechos de la violencia sexual ejercida contra las mujeres como forma de tortura, han sido escasamente cuantificados por los organismos de derechos humanos. Sólo el año 2004, con la publicación del Informe Valech, el Estado chileno comienza a reconocer la especificidad de género en la represión durante la dictadura. Los testimonios de mujeres sobrevivientes torturadas por la dictadura militar, plantean la necesidad de que se reconozca su experiencia y se difunda la atrocidad cometida con ellas, y que se propicien las bases legales, institucionales y culturales que comprometan inexcusablemente a toda la sociedad para que no vuelvan a sucederse tales tipos de violencia contra la mujer en Chile.
- 45 Es en la década de los 90' que el Estado en Chile comenzará a introducir una legislación preventiva de la violencia en contra de las mujeres creando algunos programas nacionales, insuficientes aún, pero que han permitido visualizar el problema, incorporando un análisis de género en la comprensión de la violencia contra las mujeres, y crear una conciencia pública y programas de sensibilización nacional destinados a prevenir, sancionar y erradicar de manera efectiva, este tipo de violencia. Los esfuerzos iniciales realizados por los gobiernos democráticos han configurado una política de Estado que busca reconocer de manera efectiva

la violación de los derechos humanos de las mujeres. La comprensión política de la violencia de género contra las mujeres durante la dictadura militar ha determinado la obligatoriedad del Estado para detener la impunidad en la que estos crímenes ocurrieron, y lo conmina a promover cambios culturales y legales expresados en políticas públicas para garantizar el respeto de los derechos a la integridad y la vida de las mujeres en cualquier contexto o coyuntura social y política.

Bibliografía

Bernis, C., R. López, C. Prado y J. Sebastián (Eds.), *XIII Jornadas de investigación Interdisciplinarias. Salud y Género. La salud de la mujer en el umbral del siglo XXI*, Capítulo II: Violencia y Maltrato, Ediciones de la Universidad Autónoma de Madrid, 2001.

Bunster, X., C. Enloe y R. Rodríguez (Eds.), *La mujer Ausente. Derechos Humanos en el mundo*, Isis Internacional, Ediciones de las Mujeres N° 15, segunda edición actualizada, 1996.

Carrera, C., “Un secreto a voces. Violencia sexual como tortura durante la represión política en Chile”, En *Revista Mujer Salud, Red de Salud de las Mujeres Latinoamericanas y del Caribe*, N° 1, 2005, Dossier La Violencia Sexual como forma de Tortura hacia las Mujeres, disponible en www.reddesalud.org

Informe Comisión Nacional sobre Prisión Política y Tortura, Gobierno de Chile, Santiago, Noviembre, 2004, disponible en www.comisiontortura.cl

Isis Internacional, *Femicidio en Chile*, Santiago, Octubre, 2004, disponible en www.isis.cl/Femicidio/doc

Maravall, J., *La mujer en el Movimiento de Izquierda Revolucionaria chileno: movilización política, represión y sobrevivencia bajo la Dictadura Militar (1973-1990)*, Tesis Doctoral, Universidad Autónoma de Madrid, Universidad de Chile, 2004.

Olavaria, J., *El sexismo que tortura y mata. Política de género y represión política hacia las mujeres en Chile*, Editorial FLACSO, Chile, 2003 disponible en www.flacso.cl

Síntesis del Informe Comisión Nacional de Prisión Política y Tortura, Gobierno de Chile, Santiago, Noviembre, 2004, disponible en www.comisiontortura.cl

Notas

1 El Sistema Patriarcal o Patriarcalismo se define como aquel ideario que práctica el culto a la virilidad del patriarca o pater familias en cuanto el macho es depositario de una superioridad innata que le otorga una serie de privilegios sobre la mujer. Ver artículo de Ximena Bunster, “La Tortura de Prisioneras Políticas”, en José Aylwin (Comp.), *Derechos Humanos: Desafíos para un nuevo contexto*, Comisión Chilena de Derechos Humanos, Santiago, 1992.

2 Bernis, Cristina, Rosario López, Consuelo Prado y Julia Sebastián (Eds.), *XIII Jornadas de investigación Interdisciplinarias. Salud y Género. La salud de la mujer en el umbral del siglo XXI*, Ediciones de la Universidad Autónoma de Madrid, 2001, Capítulo II, “Violencia y Maltrato”, p.78.

3 Ibid, p.75.

4 *Síntesis Informe Comisión Nacional de Prisión Política y Tortura*, Gobierno de Chile, Santiago, Noviembre, 2004, disponible en www.comisiontortura.cl, p.14.

5 Maravall, Javier, *La mujer en el Movimiento de Izquierda Revolucionaria chileno: movilización política, represión y sobrevivencia bajo la Dictadura Militar (1973-1990)*, Tesis Doctoral, Universidad Autónoma de Madrid, 2004, p.7.

6 La violencia sexual contra mujeres que fue utilizada por diversos agentes del Estado en las sesiones de tortura incluyó: violación vaginal, anal y oral por medio de personas o con objetos de tortura (botellas) y animales (perros, ratones, arañas) en mujeres, embarazadas y menores de edad; aplicación de electricidad en los genitales, desnudos individuales y masivos, y la obligación de participar en orgías y actos sadomasoquistas. En *Informe de la Comisión Nacional de Prisión Política y Tortura*, Capítulo V, *Métodos de tortura:*

definiciones y testimonios, Gobierno de Chile, Santiago, Noviembre, 2004, disponible en www.comisiontortura.cl.

7 XIII Jornadas de investigación Interdisciplinarias. *Salud y Género. La salud de la mujer en el umbral del siglo XXI*, Op. Cit., Capítulo II, Violencia y Maltrato, p.75-76.

8 www.isis.cl/Femicidio/doc, *Femicidio en Chile*, Santiago, Octubre, 2004, p.8.

9 *Informe Comisión Nacional de Prisión Política y Tortura*, Op.Cit., p.278.

10 Olavarria, José, *El sexismo que tortura y mata. Política de género y represión política hacia las mujeres en Chile*, Editorial FLACSO, Chile, 2003, disponible en www.flacso.cl

11 Ibid, p.3.

12 Los métodos de tortura definidos en el informe Valech se constituyen de: golpizas reiteradas, lesiones corporales deliberadas, colgamientos, posiciones forzadas, aplicación de electricidad, amenazas, simulacro de fusilamiento, humillaciones y vejámenes, desnudamientos, agresiones y violencia sexuales, presenciar torturas de otros, ruleta rusa, presenciar fusilamientos de otros detenidos, confinamiento en condiciones inhumanas, privaciones deliberadas de medios de vida, privación o interrupción del sueño, asfixias, y exposición a temperaturas extremas. En *Informe Comisión Chilena sobre Prisión Política y Tortura*, Op. Cit., p.254-297.

13 El *Informe de la Comisión Nacional de Prisión Política y Tortura* define como tipos de agresión sexual: “la agresión verbal de contenido sexual, amenazas de violación de su persona o de familiares, coacción para desnudarse con fines de excitación sexual, simulacro de violación, obligar a oír o presenciar la tortura de otros detenidos o familiares, ser fotografiado en posiciones obscenas, tocamientos, introducción de objetos en ano o vagina, violación en todas sus variantes (oral, vaginal anal), violaciones reiteradas, colectivas o sodomíticas, forzamiento a realizar actividades sexuales con otro detenido o familiar, introducción de ratas, arañas u otros insectos en boca, ano o vagina, forzar a tener sexo con perros especialmente adiestrados para este cometido”. Op. Cit., p., 278.

14 Carrera, Carolina, “Un secreto a voces. Violencia sexual como tortura durante la represión política en Chile”, En *Revista Mujer Salud, Red de Salud de las Mujeres Latinoamericanas y del Caribe*, N° 1, 2005, Dossier *La Violencia Sexual como forma de Tortura hacia las Mujeres*, disponible en www.reddesalud.org, p.60.

15 Ibid., p.61.

Para citar este artículo

Referencia electrónica

Andrea Zamora Garrao, « La mujer como sujeto de la violencia de género durante la dictadura militar chilena: apuntes para una reflexión », *Nuevo Mundo Mundos Nuevos* [En línea], Debates, 2008, Puesto en línea el 13 mars 2008. URL : <http://nuevomundo.revues.org/index27162.html>

Andrea Zamora Garrao

Licenciada en Historia, Profesora de Educación Media en Historia y Ciencias Sociales

Licencia

© Tous droits réservés

Abstract / Resumen

This article is the result of a research on the specificity of methods of torture and punishment to which female political prisoners were subjected to during the period of military

dictatorship in Chile. These methods intended to re-establish a patriarchal and traditional social order and to discipline dissenting women. In this way, the regime materialized the definition of a concrete gender policy, expressed in the brutality of sexual torture. This made part of a social disciplinary methodology to reach the ideological and material objectives of the new socio-political and military order.

La investigación se centra en el estudio de la especificidad de género en los castigos a prisioneras políticas durante las sesiones de tortura y prisión política, en el contexto de dictadura militar en Chile. Este castigo se orientaba hacia la reimposición de un orden social patriarcal-tradicional que perseguía disciplinar material y simbólicamente a las mujeres disidentes. De esta manera, el régimen militar materializó la definición de una política de género concreta hacia las mujeres durante la dictadura, que se expresó de la forma más tosca y brutal en la tortura sexual, constituyéndose ésta como parte de la totalidad de un dispositivo de disciplinamiento social para alcanzar los objetivos ideológicos y materiales del nuevo ordenamiento político-social militar.

Palabras claves : mujeres, género, dictadura, disciplinamiento social.

Geográfico : Chile

Licence portant sur le document : © Tous droits réservés

Aus: Rinke, Stefan (2007): Kleine Geschichte Chiles. München: Verlag C. H. Beck.

Aus der mehrköpfigen Militärjunta kristallisierte sich rasch die Diktatur Pinochets heraus, der als Oberkommandierender des Heeres seine Kameraden Leigh, Mendoza und Merinoverdrängte. Pinochet nahm Ende 1974 den Titel eines Präsidenten an, denn der Schein der Verfassungsmäßigkeit war ihm wichtig. De facto bestand diese natürlich nicht mehr, da die Junta das Parlament auflöste und linke Parteien verfolgte, während die anderen vorläufig verboten wurden. Die Nationalisten schließen sich gar selbst auf, schien ihr politische Ziel doch erreicht zu sein. Auch die Pressefreiheit schaffte man ab und machte die oppositionellen Medien mundtot, während sich der altehrwürdige *Mercurio* zum Sprachrohr der Diktatur aufschwang und Fernsehsender und Radiostationen gleichgeschaltet wurden. Gleichzeitig fand eine „Säuberung“ der Verwaltung und aller öffentlicher Einrichtungen statt. Außerdem erließ die Junta ein langjähriges nächtliches Ausgehverbot, das Geheimpolizei und Militär für ihre Übergriffe gegen Regimegegner nutzen.

Formell blieb die Verfassung allerdings bis 1980 in Kraft, und das Regime berief sich auf ihre Notstandsbestimmungen. Diesen nicht entsprechende Gesetzesdekrete wurden kurzerhand zu Verfassungszusätzen erklärt. (S. 160-161)

Auf dem seiner Macht erließ Pinochet seine Herrschaft mit einer neuen Verfassung langfristig sichern. 1977 begannen dazu die Vorbereitungen. Grundsätzlich strebte man die Rückkehr zu einer „beschützten“ Demokratie an. Das Ergebnis, die noch heute gültige Verfassung, die durch ein vom Regime kontrolliertes Plebiszit 1980 nur scheinbar legitimiert wurde (...). (S. 166)

<http://www.cimacnoticias.com/site/08062604-En-la-dictadura-chi.33726.0.html>

Carmen Castillo lo cuenta en "Calle Santa Fe"

En la dictadura chilena, las mujeres íbamos a la lucha con hijas e hijos

Por Argelia Villegas López

Carmen Castillo: "Éramos una generación de mujeres libres, íbamos con nuestros hijos a la pelea"

Madrid, Es., 26 junio 08 (CIMAC/AmecoPress).- "Calle Santa Fe" es una historia de amor revolucionario dedicada a las y los militantes comprometidos durante la época de la dictadura en Chile. La vida de una mujer que emprende un viaje crudo en octubre de 1974 cuando asesinan a su pareja, es la realidad de la cineasta Carmen Castillo, que sobrevivió para contarlo hoy en este largometraje. "A pesar de las muertes, errores y exilios; vale la pena luchar para cambiar el estado del mundo", consideró la cineasta en entrevista con AmecoPress.

Castillo habla despacio. Arrastra los recuerdos con la mirada y enmarca en todo momento con gestos sus ideas al explicar el origen de "Calle Santa Fe", que fue filmada en el Chile actual y sus hilos conductores son las interrogantes: ¿valieron la pena esos actos de resistencia? ¿Miguel (compañero sentimental de Castillo asesinado) y los otros murieron por nada?

La ex-militante del Movimiento de Izquierda Revolucionaria (MIR) tardó seis años en crear la película que dura 2 horas y 40 minutos, tiempo en el cual se construye la historia de una generación de hombres y mujeres revolucionarios y la de un país dividido.

"Es la historia de una generación derrotada, pero tremendamente fuerte y de pie hoy en día", afirmó Carmen, quien también protagoniza su propia cinta.

En la búsqueda de dar sentido a esos años de lucha, la protagonista nos lleva a la profundidad de un país donde los muertos siguen viviendo. Donde las y los jóvenes actuales, la nueva generación del Chile popular a pesar de todo intentan sus sueños.

Con una gran sonrisa, la cineasta sostiene; "¡claro que todo valió la pena en esa época! Una vida comprometida, aquellas personas que hoy se reúnen para hacer algo con alguien más para cambiar el estado del mundo, es mucho mejor que las vidas de quienes sólo consumen, compran cosas, miran la televisión y viven tras sus miedos".

El largometraje fue seleccionado en el Festival Internacional de Cannes y su nombre se originó porque "en octubre en 1974 en Calle Santa Fe donde vivíamos en una casita en un barrio popular de Santiago, nos rodearon fuerzas militares, y hay un combate en el cual murió mi compañero, y yo sobreviví embarazada" explicó a AmecoPress la creadora.

Hoy la también escritora vive gracias al gesto humano de un vecino, un obrero que atravesando las balas en 1974 la recogió salvando su vida. La película se ha exhibido en México en la filmoteca, en Buenos Aires y en Chile. Ha sido premiada con: Premio del Público, Festival de Otoño de Gardanne, Francia, Festival CineHorizontes de Marsella, también en Francia y el Gran Premio Festival de Copenhague, Dinamarca.

"He acompañando a la película durante un año en más de cien debates y múltiples festivales", agregó Castillo quien ahora trabaja en su nuevo proyecto cinematográfico con la temática del poder. "Quiero lanzar un largometraje sobre el poder hoy" indicó quien también fuera académica antes del advenimiento de la dictadura.

MUJERES Y NUEVAS GENERACIONES

Para Castillo los tiempos actuales "son muy oscuros y difíciles, ya no es necesario que exista un Pinochet, ahora el enemigo no tiene rostro". Al definir esta postura la entrevistada matizó: "esta es también una película para decirle a las nuevas generaciones que sí vale la pena luchar. En esta historia están incluidos las y los jóvenes chilenos. Yo lo vi y encontré en Chile que ellas y ellos son nosotros, no son nuestra caricatura, son nosotros con la misma postura, con la firme convicción que las cosas no están bien".

Es la nueva generación de Chile quienes cuestionan la memoria de la cineasta en la cinta, "son quienes me hacen responder con crudeza sin mitificar. Lo único que podemos hacer ahora es contar las cosas con mucha sinceridad, mostrando lo que fue verdadero, y ese precio que pagaron nuestros hijos por nuestros compromisos políticos".

La cineasta conoció el trabajo audiovisual durante su exilio en paralelo con las primeras protestas en Chile. Las mujeres han sido un motor de inspiración y uno de sus principales instrumentos al momento de abordar sus historias.

"Cinematográficamente no fue una decisión, pero en el cine me di cuenta que una mujer es mucho más sensible para transmitir un dolor profundo. Las mujeres transmiten con su cuerpo, con su mirada y palabras, todas esas emociones que tocan a las muchas personas que miran en otro lugar del mundo la película".

Las mujeres son más cinematográficas para Castillo. "A los hombres cuesta más que transmitan esas emociones conceptuales en un lenguaje cinematográfico".

ALLENDE SIGUE VIVO

Con la presentación de "Calle Santa Fe" se inicia en Madrid un homenaje a Salvador Allende en su centenario. "Para mí es un regalo que con esta película se rinda homenaje a Allende en sus cien años. No es sólo para mí, es para nuestros muertos, nuestros vivos y nuestra historia".

Hoy Casa de América conjuntamente con la Asociación Pro memoria Salvador Allende realizan un coloquio en el cual analizarán su trayectoria política y humana para conmemorar un siglo de su nacimiento.

La figura de Salvador Allende "sigue vivo" enfatizó Carmen, y continuó: "él no es un personaje del pasado, sigue vivo, sigue con nosotros en la historia del mundo. Allende es la encarnación de que sí es posible estar comprometido con lo que se piensa, luchar con los destinos y sueños de un país".

Entre los principales trabajos cinematográficos de Castillo destacan en 1993; "La flaca Alejandra", un documental sobre Marcia Alejandra Merino, exmirista y colaboradora de la Dina, y también la verdadera leyenda del Subcomandante Marcos, acerca al mítico personaje que encabezó la revuelta campesina indígena en Chiapas, México.

Refugiada política en Francia, actualmente la vida de Castillo transcurre entre París y su natal Santiago.

08/AVL/GG

11.09.2003

Las chilenas que lucharon contra la dictadura

Carmen Torres

La instauración en América Latina de regímenes autoritarios en los años setenta, provocó, paradójicamente, el surgimiento de numerosos movimientos sociales que buscaban un espacio de expresión en la sociedad. Uno de ellos fue el movimiento de mujeres latinoamericano. Y dentro de ellos, el de Chile, que nació en plena dictadura. He aquí su recorrido.

(Mujereshoy) En Chile, numerosas organizaciones de mujeres irrumpieron bajo la dictadura militar (septiembre 1973-marzo 1990) en razón del vacío político y de la ausencia de vías institucionales que les permitieran expresarse.

El surgimiento de los grupos de mujeres se dio en diferentes tiempos de la dictadura militar.

Sandra Palestro, una de las autoras que ha estudiado el movimiento de mujeres en Chile, distingue cuatro períodos para caracterizar el régimen militar.

El primero es el de la represión generalizada y cubre los años 1973-1976.

El segundo, denominado de represión selectiva e institucionalización del régimen, abarca desde 1977 a 1981.

El tercer período es el de la crisis del modelo económico de la dictadura: 1982-1986.

El último, que cubre desde 1987-1989, es caracterizado por la apertura hacia la democracia.

Represión generalizada: 1973-1976

El golpe de Estado de 1973 pone fin a un período de transformaciones políticas y sociales iniciado en 1970 por el gobierno de la Unidad Popular. Las Fuerzas Armadas, invocando la seguridad nacional, ejercen una represión generalizada, destinada a desintegrar el movimiento popular que apoyaba al gobierno de Salvador Allende.

Miles de personas son detenidas, encarceladas, torturadas, asesinadas, “desaparecidas”. Para la mayoría de la población comienza entonces un período de marginalización social y política.

En el plano económico, el régimen militar impone el modelo económico de los “Chicago boys” que favorece al capitalismo financiero. El cierre de numerosas industrias y la quiebra de medianas y pequeñas empresas aumentan la tasa de desempleo, particularmente en la población masculina; en las familias de bajos ingresos, una gran parte del ingreso familiar comienza a provenir del trabajo remunerado de las mujeres.

Denuncia de la violación de los derechos humanos

En los primeros años de la dictadura, las únicas organizaciones que impugnan públicamente el régimen son los grupos que luchan por la defensa de los derechos humanos, organizaciones

compuestas y dirigidas esencialmente por mujeres. Es el caso de la Agrupación de Mujeres Democráticas, creada en octubre de 1973, y de la Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos, formada en 1974.

De manera general, estas mujeres son las madres y las esposas de personas detenidas por las Fuerzas Armadas cuyo objetivo es conocer la suerte de sus familiares. El nacimiento de la Agrupación de Familiares de Detenidos Desaparecidos, protegido por la Iglesia Católica, es tolerado por la dictadura en el supuesto de que estas mujeres no cumplen otro papel que su deber de mujeres.

En este período también se crea la Unión de Mujeres (UDEM) en Valparaíso, y diversas organizaciones de subsistencia, tanto en Santiago como en otras regiones del país.

Represión selectiva e institucionalización de la dictadura: 1977-1981

Confrontado a las presiones de la comunidad internacional, el régimen militar comienza a ejercer una represión menos general, más selectiva. Además, para darse legitimidad, el régimen pone en marcha un proceso de institucionalización política: en 1979, la población es llamada a un referéndum.

Aun cuando éste es favorable a la dictadura, el referéndum da a las nacientes organizaciones opositoras la primera ocasión de manifestar su rechazo al régimen. El proceso de institucionalización termina con la nueva Constitución de 1980, momento en que el régimen goza de una cierta estabilidad gracias a los beneficios del “boom” económico. El país vive un período marcado por la expansión de algunos grupos económicos, la ampliación del crédito, el aumento de la producción industrial, la exportación de productos no tradicionales.

Inicio de la reflexión sobre los problemas específicos de las mujeres

En este período, el movimiento político y social comienza a reorganizarse. También se realizan los primeros encuentros nacionales de mujeres, organizados por el Departamento Femenino de la Coordinadora Nacional Sindical, organismo creado en 1976. Durante esos encuentros, a razón de uno por año entre 1978 y 1981, las mujeres empiezan a impugnar la discriminación de la cual son objeto en la sociedad chilena.

La primera organización feminista, la que ejercerá una influencia determinante en el movimiento de mujeres de Chile, aparece en 1979: el Círculo de Estudios de la Mujer. Éste se define como feminista y denuncia la existencia de relaciones de poder no sólo en el espacio público, sino en todas las esferas de la sociedad chilena. Otros grupos aparecen a principios de los años ochenta, que, de manera general, persiguen objetivos políticos, integrando en grados diversos la problemática femenina.

Otras organizaciones de mujeres se suman en este período: el Colectivo de Mujeres de Lo Hermida, el Comité de Defensa de los Derechos de la Mujer (CODEM), el Frente de Liberación Femenina, el Grupo Domitila. En el plano internacional, algunas chilenas participan en 1981 en el Primer Encuentro Feminista Latinoamericano, realizado en Colombia.

Crisis del modelo económico: 1982-1986

En 1982, el modelo económico de la dictadura hace crisis. A partir de ese momento, el país es afectado por la recesión. La tasa de cesantía alcanza el 30 por ciento; la tasa de inversión industrial es el más bajo en América Latina; el mismo año, 810 empresas se declaran en quiebra; el PNB baja de 14 por ciento.

Esta crisis económica tiene un impacto directo en la reactivación del movimiento popular, iniciado tímidamente en los años 1978 y 1979. Numerosas organizaciones se crean en los barrios populares, las escuelas, las universidades.

El año 1983 marca el principio de las grandes jornadas de protesta contra el régimen. Miles de personas manifiestan en las calles de la capital exigiendo el término de la dictadura militar.

En 1984, la oposición al régimen se estructura a nivel nacional. En 1985, los partidos opositores, la Iglesia y un gran número de organizaciones sociales firman el Acuerdo Nacional con vistas a la recuperación de la democracia. En 1986, Estados Unidos ejerce presiones para que el régimen dé inicio al proceso de redemocratización y respete los derechos humanos. Durante ese mismo año se efectúa una amplia huelga nacional.

Democracia en el país y en la casa

En este tercer período, las mujeres prosiguen la formación de sus organizaciones. En 1982 nacen Mujeres de Chile (MUDECHI) y el Movimiento de Mujeres Pobladoras (MOMUPO). En 1983, el Movimiento Pro-Emancipación de las Mujeres de Chile (MEMCH'83), formado en 1935 y disuelto en 1953, es recreado con el fin de reagrupar diferentes organizaciones de mujeres.

También en 1983 nacen el Centro de Estudios de la Mujer (CEM) y la Casa de la Mujer La Morada, provenientes, ambas, del Círculo de Estudios de la Mujer. También llega a Chile Fempress, después de haber funcionado en México.

En este período hace su aparición el Movimiento Feminista, reivindicando la “democracia en el país y en la casa”, y un grupo de mujeres que pertenece tanto al Movimiento Feminista como al Movimiento de Mujeres Socialistas.

Mujeres por la Vida, organización de mujeres de oposición que busca la unidad de las mujeres para terminar con la dictadura, también aparece en 1983. En 1984 se forma la Coordinadora de Mujeres de la Zona Oriente e Isis Internacional, creada en 1974 en Italia, se instala en Chile. A nivel internacional, las chilenas son más numerosas en participar en los Encuentros Feministas Latinoamericanos de Perú (1983) y de Brasil (1985).

Apertura hacia la democracia: 1987-1989

El cuarto período parece ser desencadenado por el atentado contra el General Augusto Pinochet (septiembre 1986) que provoca una nueva ola de represión. La dictadura retoma la iniciativa política. Los dirigentes del país proponen una apertura política bajo ciertas condiciones, basadas en la Constitución de 1980: un plebiscito en 1988 para que la población se pronuncie por el retiro o por el mantenimiento de Augusto Pinochet a la cabeza del país. En caso de derrota, el régimen debe llamar a elecciones libres.

Proposiciones específicas

Los grupos organizados de mujeres, así como el conjunto de las organizaciones opositoras, viven momentos de confusión que se agregan al fracaso de las estrategias de la oposición para poner fin a la dictadura.

Sin embargo, el movimiento de mujeres sobrepasa las dificultades bajo el organismo paraguas de Mujeres por la Vida, que tiene un gran poder de convocatoria, y que busca aglutinar a las mujeres gracias a dos principales temas: las reivindicaciones sociopolíticas y las

reivindicaciones feministas.

El plebiscito de 1988 es ganado por la oposición y el régimen llama a elecciones para diciembre de 1989. El movimiento de mujeres presenta entonces sus demandas al próximo gobierno civil. Patricio Aylwin, candidato de la Concertación de Partidos por la Democracia (que reagrupa a un amplio espectro de la oposición a la dictadura), es elegido Presidente de la República en diciembre de 1989 para el período 1990-1993.

Las mujeres, junto a los jóvenes y otros movimientos sociales, fueron actores de primer orden en la oposición a la dictadura militar. Lo que pasó después con el movimiento de mujeres, cuando llegó la democracia a Chile, es historia de otro costal.

Fuentes:

Torres, Carmen, 1994. *Évolution du discours de la presse des femmes au Chili: 1973-1989*. Tesis de maestría, Université du Québec a Montréal.

Palestro, Sandra, 1991, *Mujeres en movimiento, 1973-1989*. Santiago: FLACSO, Serie Estudios Sociales N° 14.



N°4, NOVIEMBRE 2004

EL IDEARIO DE MUJER BAJO LA DICTADURA MILITAR (1973-1990)¹

Javier Maravall Yáñez²
Universidad Autónoma de Madrid

ABSTRACT

This paper resumes on one hand the role of the conservative women in Chile during the last period of Salvador Allende's Government, and on the other hand the Military Policies towards the women during the Pinochet's Regime. In order to obtain the support of the women of Chile, the Dictatorship made a special effort using different ways, and with the aim of supporting this idea this article includes a document where we can see how the militaries had a specific speech for the women in the beginning of their rule.

¹ El presente artículo forma parte del trabajo de investigación doctoral *Mujer, movilización política y represión bajo la Dictadura Militar en Chile (1973-1990)* bajo la dirección del Doctor Álvaro Soto Carmona, profesor titular de la *Universidad Autónoma de Madrid*.

² Licenciado en Historia por la *Universidad de Madrid*. Becario de la *Agencia Española de Cooperación Internacional* en Chile. Actualmente doctorando por la *Universidad Autónoma de Madrid*. Ha realizado estudios universitarios en la *Royal Holloway, University of London*.

Introducción

Las variadas tendencias historiográficas latinoamericanistas, por lo general, no han incluido con suficiente rigor histórico-científico a la mujer cómo sujeto de historia y actor social fundamental en los procesos de cambio. En este sentido, no se trataría de apostar por realizar una Historia de la Mujer específica, sino más bien de reflexionar y estudiar el alcance que han tenido ciertos colectivos de mujeres en su papel dentro de los procesos de movilización sociopolíticos durante el período 1973-1990.

El estudio histórico de la dictadura militar no puede entenderse en toda su complejidad sin incluir al conjunto de actores sociales que participaron tanto en la lucha por su derrocamiento como en el propio mantenimiento de la misma. El movimiento de mujeres incluye una diversidad de elementos relevantes e imprescindibles que han de incorporarse a la hora de historiar dicho período.

La Junta Militar, en su proceso de construcción teórica e institucional, no dejó de lado el tema de la mujer. De hecho, el nuevo orden castrense tuvo que dotarse de una fuente de legitimidad para justificar su acceso al poder, tanto en el plano internacional como en el interno.

Uno de los soportes de esa construcción legitimadora fue la demanda de la mujer pro-dictadura, entendida como la realidad simbólica que representaba la lucha de aquellos colectivos de mujeres que apoyaron el golpe militar. Una parte del discurso militar que dio credibilidad al nuevo orden estuvo dirigida a dichos colectivos de mujeres, que ante los ojos de los la Junta constituían la verdadera realidad del conjunto de las chilenas.

Por consiguiente, es necesario hacer una revisión del significado de esa lucha del denominado *Poder Femenino* pro-dictadura, puesto que es a él a quién fue dirigido el discurso del prototipo de mujer que el gobierno militar quiere para *el Nuevo Chile*.

I - La mujer pro-dictadura

“¡Maricón, maricón!”, gritaban voces femeninas. –Carlos, hay unas trescientas mujeres allí abajo. Le han dicho al conserje que quieren entregarme una carta- dijo Sofía. Estaba sorprendida por la presencia de sus amigas. Eran las esposas de generales de primera línea del Ejército. ¡Gallina, Gallina! vociferaban fuera. En la acera se oyó un repiqueteo seco. Como granizo. Eran perdigones de maíz que las mujeres arrojaban contra la casa”³

El proyecto socialista chileno, representado por los gobiernos del presidente Salvador Allende Gossens, significó la puesta en marcha de una serie de cambios socioeconómicos cualitativos y cuantitativos para el conjunto de los sectores sociales en Chile.

Sin embargo, las medidas de cambio estructural emprendidas por el socialismo chileno hicieron reaccionar con una intensidad, nunca vista hasta entonces, a ciertos colectivos de mujeres que viéndose afectadas por las mismas decidieron movilizarse, creando una forma más de oposición frontal al gobierno de la Unidad Popular:

“Recuerdo muy bien las manifestaciones con las ollas vacías durante esta época. Las amas de casa de la clase media, manipuladas por la derecha, comenzaron a marchar todas las tardes a la misma hora, golpeando las cacerolas vacías para protestar por la escasez de alimentos; para las clases pobres, por supuesto, la falta de alimento había sido siempre un modo de vida”⁴.

Uno de los movimientos sociales más importantes de la oposición al proyecto socialista fue el protagonizado por las mujeres que componían las llamadas *ollas vacías* o *marcha de cacerolas*. La

³ Es sintomática la presión que un grupo de esposas de los altos mandos realizaron frente al domicilio del General Carlos Prats González, el 21 de Agosto de 1973. Asimismo, la acción no se limitó a la manifestación, sino que vino acompañada por un documento firmado por las principales esposas del generalato: Mireya, esposa del general Ernesto Baeza; Maruja, esposa del general Pedro Palacios; Mary, esposa del general Oscar Bonilla; Fedora, esposa del general Raúl Contreras y María Teresa, esposa del general Arturo Viveros entre otras.

La carta iba dirigida a Sofía Cuthbert, esposa del general Prats: “Sofía: Como esposas de oficiales y madres ante todo, nos atrevemos a acercarnos hasta ti para que sirvas de portadora de un angustioso llamado que le hacemos a tu esposo...nuestros hogares han visto llegar armas que se mantienen alertas ante un peligro y eso lo lloran nuestros hijos. Nuestros hombres salen a su trabajo y quedamos en muda plegaria porque vuelvan...El desconcierto del futuro de un país que progresaba y hoy sufre el descalabro económico más desastroso del mundo no nos permite ofrecer seguridad a nuestros hijos...Te rogamos Sofía intercedas ante tu esposo y lèves este ruego ante tantas mujeres que lloran calladas”. Fragmento recogido en Ekaizer, E., *Yo Augusto*, Aguilar, Santiago 2003, pp. 37-38.

⁴ Marjorie Agosin, *Chile: Mujeres de humo*, en *Mujeres del Mundo*, Vindicación Feminista, Madrid, 1993, p. 230.

protesta estaba dirigida contra el “desabastecimiento y la carestía”⁵ de la vida que se dio con especial intensidad en la segunda legislatura de la Unidad Popular.

Las militantes del Partido Nacional y del Partido Demócrata Cristiano hicieron un esfuerzo para agruparse en torno a una nueva agrupación política llamada *Frente Democrático de Mujeres*.

Por su parte, el movimiento ultraderechista Patria y Libertad creó una sección de mujeres denominada *Poder Femenino*. Ambas agrupaciones colaboraron activamente en la oposición al gobierno de la Unidad Popular. De esta forma, el 1 de diciembre de 1971 ambos grupos organizaron la primera manifestación de ollas vacías contra Allende.

A su vez, en diciembre de ese mismo año, se formó la Asociación Gremial de Chile con un más que destacada presencia femenina. La primera acción que llevó a cabo fue el *lock-out* de camioneros convocada para el 10 de octubre de 1972. El 26 de abril de 1973 volvió a organizar un movimiento multitudinario al movilizarse las mujeres de los mineros en una gran marcha en Santiago.

La mayoría de las protestas tenían lugar en la capital, concretamente partían de los barrios altos de Santiago (Comuna de Providencia) hacia el centro de Santiago, lugar donde residían las principales sedes institucionales del gobierno. Sin embargo, los medios de comunicación de la oposición describían de otra forma estas concentraciones:

“Pobladoras, dueñas de casa, profesionales, obreros, empleadas, militantes de colectividades políticas e independientes se confundieron espontáneamente en un solo bloque bullicioso que avanzó hacia el centro de Santiago haciendo sonar las cacerolas e improvisando cantos alusivos”⁶.

Aunque los *medios de comunicación*⁷ de la oposición hicieran grandes esfuerzos por englobar estas protestas a toda la realidad social de Chile, lo cierto es que estas concentraciones solían darse en los centros urbanos del país, mientras que en las zonas rurales, especialmente en las más desfavorecidas, ésta forma de oposición prácticamente no existía.

⁵ El reajuste estructural de los principales sectores industriales de la República de Chile que se inició con mayor intensidad a partir de 1970, implicó *per se* un ajuste en los precios de los productos básicos y en la organización de los abastecimientos primarios. Este hecho significó la aparición de ciertas dificultades que, sin embargo, a medio plazo se preveían superables. A este factor, se añadió las dificultades extras de aquellos sectores industriales reacios al cambio económico, quienes, en buena medida, tuvieron ciertas responsabilidades a la hora de dificultar el abastecimiento de productos de primera necesidad, especialmente en los sectores urbanos.

⁶ El Mercurio, *Protesta Femenina por las ollas vacías*, 2 de Diciembre de 1971, en González Pino y otros, *Los mil días de Allende*, Tomo 1, Centro de Estudios Públicos, Santiago de Chile, 1997, pp. 244-245.

⁷ El diario *El Mercurio* dedicó a la mujer opositora 121 artículos desde noviembre de 1970 hasta junio de 1972. La revista femenina *Eva, Paula y Vanidades* impulsó una campaña contra las medidas del gobierno Allende con gran repercusión en el ámbito periodístico.

Este tipo de manifestaciones normalmente terminaban en un enfrentamiento con las fuerzas de orden público. Desde la oposición se alegaba que la conflictividad venía de los grupos en pro de la Unidad Popular que se configuraban como una contra-manifestación destinada a provocar el conflicto. Sin embargo, estas manifestaciones, en principio “pacíficas”, eran aprovechadas por otros movimientos de la oposición, como las asociaciones universitarias de ultraderecha, “para crear el caos urbano”⁸.

Las concentraciones de las *ollas vacías*, curiosamente, estaban rodeadas de un patriotismo poco frecuente entre los sectores populares chilenos. En efecto, las manifestaciones venían acompañadas por banderas chilenas, emblemas y eslóganes patrióticos que venían a confirmar una retórica nacionalista utilizada antaño por los sectores más pudientes de la sociedad:

“Ayer nos juntamos en la plaza todas por una misma causa, la libertad de la Patria...hoy día lloré por mi patria, la sentí entregada a manos extranjeras vendida por una ideología ajena y pensé aquello de ni al extranjero dominio sometida..., esta tarde vi en la pantalla nuestra hermosa bandera casi oculta flameando con tristeza entre miles de banderas rojas con un símbolo en el medio que no nos pertenece”⁹.

Este pequeño fragmento, escrito por la periodista Virginia Correa, nos da una idea de lo que movilizaba a este colectivo de mujeres. En primer lugar, ya es sintomático el recurso utilizado del terror al comunismo, a lo extranjero o lo importado como elemento disgregador de la patria y los valores nacionales.

En segundo lugar, la referencia a esa *pantalla* demuestra de qué sector social estamos hablando, ¿es que acaso una campesina del sur de Chile disponía del capital suficiente para tener en su casa una televisión con la que ver los mítines multitudinarios de Salvador Allende?

No cabe duda de que en estas concentraciones había algunos colectivos de mujeres trabajadoras desinformadas y aterrorizadas por los posibles cambios que podían producir las medidas socializadoras del proyecto socialista en sus vidas, sin embargo, en todo caso, hablaríamos de un sector de trabajadoras del ámbito urbano y nunca de la gran mayoría de mujeres trabajadoras de los sectores agrarios (hay que recordar que en los años 70 todavía el sector primario era el mayoritario en la estructura económica chilena).

Además, se configuró un movimiento de oposición de mujeres que optó por una movilización más politizada. El colectivo de Mujeres Gremialistas (MG), que se definía como una agrupación

⁸ Patria y Libertad, organización de ultraderecha con fuerte presencia en el ámbito universitario desarrolló estrategias para crear confrontación en el marco de las manifestaciones convocadas tanto por detractores como defensores de las políticas de la Unidad Popular. Ver Guzmán P., *La Batalla de Chile*, TVE, 1996.

⁹ Artículo de Virginia Correa recogido en Tribuna, *Marcha de las Mujeres Opiniones*, 4 de Diciembre de 1971, pp. 251-252.

femenina de tipo nacional, llevó a cabo una serie de acciones reivindicativas a través de peticiones a los senadores de la Democracia Cristiana.

Una comisión de las MG, formada por representantes de más de diez provincias del país, entregó a varios miembros de la oposición parlamentaria, entre ellos el senador democristiano Patricio Aylwin, una carta en la que se pedía que el Congreso inhabilitara al presidente Allende:

“Nosotras, mujeres de trabajo, no podemos soportar más esta situación, en la que, desde que iniciamos el día con la cola del pan, estamos en un continuo estado de tensión...nuestra vida diaria es una constante lucha por hacer alcanzar nuestro presupuesto y conseguir el abastecimiento para nuestros hogares...no hay seguridad para que los niños acudan a la escuela ya que las calles se convierten en verdaderos campos de batalla. Después de tener una Asamblea General, en la que había representantes de más de diez provincias de la Zona Centro-Sur, llegamos a la conclusión de que la única solución para que el país pueda volver a la normalidad, es que el Congreso Nacional declare la inhabilidad del Presidente...en consecuencia, declaramos, que si en el plazo de una semana el Congreso Nacional no ha usado la última arma legal que le queda al país, nos veremos en la necesidad de golpear las puertas de los cuarteles de las Fuerzas Armadas, para rogarles que salven a la Patria”¹⁰.

Evidentemente, ya no se trató de una movilización en las calles de Santiago, sino de una estrategia mucho más elaborada. Es decir, se apostó por tener un acercamiento con el partido mayoritario de la oposición, la Democracia Cristiana (PDC). Esto indica el deseo de participar en la política y estar al tanto de la evolución de la vida parlamentaria. Se hizo un llamamiento a la aplicación de medidas extremas y en caso de no cumplirse se amenazó con el golpe de Estado.

Este hecho es fundamental para entender los focos de presión que movilizaron el golpe del 11 de septiembre de 1973. Las mujeres de la clase media-alta advirtieron que si la oposición no tomaba la iniciativa para derrocar a la Unión Popular, este colectivo de mujeres se constituiría como punta de lanza de la oposición.

Por tanto, se trataba de mujeres que tenían grandes influencias por el contexto socioeconómico en el que se movían. Eran esposas de militares o de dirigentes de la burguesía industrial, es decir, de los agentes sociales que mejor podían impulsar el golpe de Estado.

El denominado *Poder Femenino* era consciente de que un posible consenso político entre la Democracia Cristiana y la Unión Popular significaría la normalización de la vida parlamentaria y por ende, la continuidad de algunas reformas que supondrían el debilitamiento de su status

¹⁰ *El Mercurio*, “Mujeres Gremialistas piden inhabilidad de S. Allende, reunión con senadores de la oposición”, 7 de Septiembre de 1973, en González Pino y otros, *Los mil días de Allende*, Tomo II, Centro de Estudios Públicos, Santiago de Chile, 1997, pp. 893-94.

socioeconómico. Todo esto reflejó una clara apuesta por el cambio de gobierno que paralizó de inmediato las políticas emprendidas por el ejecutivo Allende y la vuelta a la situación anterior a 1970.

En resumen, las mujeres que conformarán los movimientos de oposición optaron por la estrategia de la presión. Esto se tradujo en dos tipos de acciones, una destinada a la movilización y demostración de poder en las calles mediante manifestaciones, y otra, mediante una estrategia política más elaborada a través de mítines, cartas al congreso, difusión periodística, etc. Esta movilización conjunta de mujeres de clase media, amas de casa, esposas de militares, estudiantes de la Universidad Católica de Chile¹¹, etc., se estructurará en el *Poder Femenino*.

II - Las políticas y el discurso ideológico dirigido a la Mujer

“La mujer ya cumplió para la Junta con la tarea de remover el peligro marxista del país, hoy retoma su misión en el hogar, difundiendo en éste los valores y doctrinas de sus gobernantes: “ha de ser educadora y formadora de conciencias, la mujer es la gran formadora del porvenir y la gran depositaria de las tradiciones nacionales. En su misión de mujer y madre, se dan la mano el pasado y el futuro de la nación, y quien aspire, como gobernante, a proyectar en el tiempo una obra política estable, tiene que contar con la palanca espiritual de su poder”¹².

La instauración de la Junta Militar el 11 de septiembre de 1973 supuso, además del comienzo del período más oscuro y violento de la historia de Chile, una paralización absoluta de las medidas emprendidas por la administración anterior y la vuelta a los valores más tradicionales y reaccionarios sobre el papel que debía desempeñar la mujer en la sociedad.

Es interesante la síntesis de Diana Verenos al definir el golpe militar como un cambio estructural que marca una nueva tendencia en la evolución de la mujer chilena: “se genera un discurso represivo cuyo objetivo es producir ciudadanos para una patria depurada en la que se recuperan los valores de orden, familia y religión”¹³.

¹¹ La Universidad Católica de Chile (UNCTAD) fue escenario de las reuniones organizadas por las dirigentes de las Mujeres Gremialistas y del Poder Femenino. Ver la congregación del 6 de Septiembre de 1973, días antes del golpe militar, en Repudio Femenino al Gobierno, El Mercurio, pp. 886, obra citada en referencia 7.

¹² Fragmento perteneciente al *Mensaje a la mujer chilena*, Universidad Gabriela Mistral, 1974. Información recogida en *Violación de los Derechos de la Mujer en Chile*, Santiago de Chile, marzo 1977.

¹³ Ver artículo de Verenos en, www.mujerschile.cl/conocedoras/articulos.php.

El régimen militar cambió de raíz el modelo económico anterior, es decir, se pasó de la activa intervención del Estado en las cuestiones económicas a las políticas de libre mercado (*State non-intervention* siguiendo la doctrina Friedman¹⁴).

El objetivo era conseguir la implantación de un modelo que combatiera la inflación y permitiera el control económico de la Junta y sus élites. Esto tendrá una consecuencia inmediata: la reducción drástica del Estado de Bienestar (*Welfare State reduction*, así lo denominaban los jóvenes economistas chilenos que estudiaron en la Facultad de Ciencias Económicas de la Universidad de Chicago) a través del recorte de los servicios sociales, especialmente en las políticas de subvenciones en la educación y en la sanidad.

El efecto más visible de la puesta en práctica de esta política fue la reducción significativa en el empleo femenino cualificado que afectarán especialmente a las mujeres chilenas de los sectores sociales más desfavorecidos. De hecho, la nueva situación en la que el Estado ya no garantizaba unas mínimas condiciones sociales forzarán a muchas mujeres a incorporarse al mercado de trabajo precario por primera vez (la participación de las mujeres como fuerza de trabajo se incrementa del 25.2% en 1973 a 28.2% en 1976).

Concretamente, las chilenas se irán concentrando en los sectores más bajos de la economía, principalmente en servicios domésticos (el 25% en 1987). Por otro lado, el índice de mujeres empleadas en trabajos irregulares era considerablemente más alto que el de los hombres, ya que muchas mujeres provenían del campo y se tuvieron que incorporar en el mercado laboral por primera vez "sin ningún tipo de preparación"¹⁵ y con la ausencia de programas de inserción laboral.

¹⁴ La política económica de la escuela de Chicago recuperaba el enfoque monetarista asumiendo los postulados del *State non intervention* del economista Milton Friedman. En esta línea, se proyectó un programa de recuperación económica en el que la liberalización generalizada de los precios y las políticas de contención de gasto público, para paliar el déficit y la inflación de la balanza comercial, se definían como las directrices fundamentales a seguir. A todos los efectos este *modus operandi* económico significó un cambio brusco respecto a las políticas económicas de los gobiernos socialistas anteriores al ponerse en funcionamiento fuertes privatizaciones de los sectores económicos, la participación activa de las entidades bancarias y empresariales, la apertura de la inversión extranjera y el más absoluto adoctrinamiento de los trabajadores para aumentar el rendimiento y eficacia.

Por otra parte, D. Kavanagh alega que se produce la instauración de un nuevo análisis histórico-económico que entronca con la construcción de la *New Right* en el ámbito anglosajón a finales de los 70. Esta nueva corriente ideológica acogía las tesis económicas de Milton Friedman desechando por tanto la tendencia predominante hasta ese momento a través del abandono de las posturas keynesianas. En esta línea, el desarrollo económico primaba más que el desarrollo social y cultural de una nación a la hora de hablar de progreso. Asimismo, el gabinete económico de Pinochet estará muy influido por las políticas económicas de los gobiernos de Margaret Thatcher (1979-1990). Ver Kavanagh D., *Thatcherism and British politics, the End of Consensus?*, Oxford University Press, New York, 1990; capítulo IV: *a New Right?*, pp. 165-178. Por otra parte, es interesante el trabajo de P. Riddell sobre la dimensión internacional que tuvo la implantación de la *British New Right*, Riddell P., *The Thatcher Era and its Legacy*, Blackwell, Oxford, UK, 1993.

¹⁵ A diferencia de otros países en los que a partir de los años 70-80 las diferencias entre hombre-mujer se van reduciendo en materia de educación media y superior, en Chile a mediados de los 80 todavía el porcentaje de mujeres escolarizadas no superaba el 50%.

La política gubernamental no sólo no favorecía unos mínimos mecanismos de inserción en el mercado laboral, sino que además, las mujeres que lograban un empleo lo hacían sin gozar de unas prestaciones de protección básicas como los subsidios en épocas de embarazo o facilidades para la vivienda.

El decreto ley 2.200 del 15 de junio de 1978 posibilitaba el despido de las trabajadoras embarazadas por vencimiento de plazo o la conclusión del trabajo o servicio. En otras palabras, se eliminó el fuero maternal que la legislación de la Unidad Popular había aprobado y que garantizaba la protección a la mujer trabajadora. Además, la edad mínima de trabajo para la jubilación se aumentó de 55 a 60 años para la mujer.

La política de la dictadura con respecto a la *cuestión femenina* iba más bien encaminada a la protección de los valores familiares tradicionales (reforzamiento del modelo patriarcal intentando evitar lo que ellos denominaban la *des-estructuración familiar* por la ausencia de la madre en el ámbito doméstico) que al impulso de la independencia de la mujer a través de la participación en la esfera pública y laboral.

Pinochet tenía un objetivo: alejar de la esfera pública y política al conjunto de las chilenas (pese a que incluyera alguna mujer en su gabinete de gobierno), en palabras de Patricia Chuchryk, la *despolitización de la mujer*.

En el plano institucional, un mes después del asalto a La Moneda se crea la Secretaría Nacional de la Mujer¹⁶ (SNM). Esto significó la recuperación de los usos establecidos por el tradicionalismo característico de la Democracia Cristiana revitalizando los Centros de Madres (CEMA) con el único fin de impulsar los valores de familia y las labores domésticas (bordado, gastronomía, cocina tradicional, etc.). La creación del *Servicio Militar Femenino*¹⁷ y el *Cuerpo Femenino del Ejército* cerrarán la principal batería de instituciones creadas en torno a la mujer.

Precisamente, fue una mujer la encargada de controlar y dirigir ambas organizaciones. Lucía Hiriart de Pinochet¹⁸ será la responsable de dinamizar ese proyecto del nuevo gobierno destinado al control y el monopolio de toda actividad femenina.

¹⁶ La nueva Secretaría Nacional de la Mujer (SERNAM) se fundó el 17 de octubre de 1973 y dependía de la Dirección de Organizaciones Civiles del gobierno militar.

¹⁷ En cuanto a los organismos establecidos por la Junta Militar dirigidos a la mujer destacó, entre otros, el *Servicio Militar Femenino*, dirigido por el comandante de Instituciones Militares Don Nilo Floody Buxton, quien anunció la puesta en marcha de dicho proyecto en 1976 y será de "carácter voluntario, todas las aspirantes serán solteras y podrán casarse después de cuatro años como subteniente...su jornada de trabajo comenzará a las 6 horas con la diana y concluirá a las 21 con la retreta". Información recogida en *La Tercera*, 1 de Octubre de 1974, en Comité de Cooperación para la Paz en Chile, COPACHI, *La situación general de la mujer bajo el gobierno militar de Chile*, Santiago, 1975, p. 3.

¹⁸ Lucía Hiriart, nombrada presidenta de los Centros de Madre (Cema) indica muy bien lo que se ha de evitar por todos los medios: "otra recomendación que se hace presente es no hacer política en los centros de

Las esposas de los integrantes de la Junta de gobierno presididas por la primera dama, desarrollarán una amplia labor que consistirá básicamente en realizar visitas a poblaciones, hogares de ancianos, institutos de lisiados, obras de ayuda y socorro, obras pías y de beneficencia, etc., configurándose como una política que reunirá a aquellas mujeres dispuestas a desarrollar una labor de apoyo al gobierno militar.

Este intento de capitalización de la experiencia del *Poder Femenino* se basará en la captación de las mujeres de clase media, es decir, aquellos colectivos que se habían movilizadado contra los gobiernos socialistas de Salvador Allende.

Un terreno en el que la Junta Militar también se mostró efectiva fue en las labores de captación y reclutamiento de mujeres en las organizaciones gubernamentales establecidas a tal efecto. Así en 1979 la Secretaría Nacional de la Mujer contaba con más de diez mil voluntarias. Asimismo, los Centros de Madres agrupaban entorno a 230.000 miembros.

Pinochet tenía claro la necesidad de legitimar y fundamentar su proyecto. La construcción del *Nuevo Chile* abarcaba la necesidad de dotarse de unos valores ideológico-morales aplicables en todas las esferas socio-culturales del país.

A la mujer se le reservó un claro papel embadurnado de la retórica patriótica característica del Chile más conservador, a saber, la mujer como garantía de la integridad de la familia chilena, como valuarte de la promoción y sostenimiento de los valores del nuevo Estado.

La mujer es un instrumento de divulgación de la ideología al servicio de la gobierno militar. Patriotismo, sumisión al sistema patriarcal, no-participación en la esfera pública-política y salvaguardia de la patria son las premisas establecidas para el desarrollo de la actividad de la mujer chilena.

La gestión y actividad del SNM y los CEMA fue garantizar que estas funciones se cumplieran, tareas que asegurarían la construcción de la "patria verdadera" y, en última instancia, la mujer tenía la responsabilidad de la función reproductora que asegurase a

Chile unas futuras generaciones educadas en los *valores espirituales*. Mujer, por tanto, como transmisora de valores (honestidad, responsabilidad, sacrificio, moralidad, patriotismo y patriarcado).

Aunque la mujer, estadísticamente, ha tendido a votar en Chile a las corrientes conservadoras, Pinochet quiso dejar atada y bien atada la despolitización de la mujer; para ello inició diferentes políticas de depuración. Durante la década de los 60, la presencia de la mujer en puestos de

madres, en aquellos en los que se detecte actividades de esta naturaleza se cambiará la directiva". Aquí puede visualizarse la posible existencia de un sistema de detención y control probablemente dirigido por la DINA para evitar cualquier pronunciamiento político disidente.

relevancia en las instituciones educativas y administrativas disminuyó considerablemente, un ejemplo de ello lo encontramos en el *ámbito universitario*¹⁹.

Pinochet militarizó la universidad y muchos de los cargos administrativos y de control fueron ocupados por militares destituyendo a gran parte de los funcionarios e intelectuales de tendencia “subversiva”.

En este sentido, incluso algunas mujeres vinculadas al régimen (en su mayoría esposas de militares o miembros de la clase alta chilena) que ocuparon algún puesto de responsabilidad política sufrieron los efectos de ese dirigismo y control pinochetista. Tal es el caso de Mónica Madariaga, ministra de Justicia y Educación en la dictadura: “yo tenía el desempeño ministerial de labores de asesoría jurídica al general Pinochet, tenía la versión oficial de los hechos, la denominada burbuja, que me proporcionó un grato microclima, donde cada inquietud tenía una respuesta, cada interrogante era gratamente respondido”²⁰. Como ministra de educación se opuso a que los militares fueran rectores de la universidad, lo que le costó la salida del ministerio.

La política de *control universitario*²¹ de Pinochet tuvo un doble efecto para la mujer, el primero fue la pérdida de su presencia en puestos de relevancia por los que se había luchado tanto en el pasado, en segundo lugar, el forzamiento a tomar o bien el exilio o bien aceptar las nuevas normas del mercado laboral lo que significaba trabajar en el ámbito doméstico o en tareas tradicionales.

Un ejemplo significativo de todo este proceso lo encontramos en el caso de Gabriela Zúñiga que fue expulsada de la Facultad de la Universidad de Chile donde trabajaba como profesora de

¹⁹ En 1877 se autorizó por decreto el ingreso de las mujeres a la universidad, impulsándose, en consecuencia la creación de liceos fiscales femeninos. Por otra parte, las mujeres que emprendieron estudios universitarios se inclinaron por carreras del ámbito de las letras y humanidades, así como las relacionadas con la salud y asistencia social. Concretamente, de las 8.377 mujeres que entre 1910 y 1950 se licenciaron, el 93% correspondían a dichas carreras. Las profesoras funcionarias del Estado representaban el 38.77% de las licenciadas, seguidas por las asistentes sociales (19.92%), odontólogas, enfermeras, farmacéuticas y médicas. Ver Correa S. y otros, *Historia del Siglo XX chileno*, Ed. Sudamericana, Santiago de Chile, 2001, p. 40.

²⁰ Declaraciones de Mónica Madariaga, rectora de la Universidad Nacional Andrés Bello. Paradójicamente, fue un caso de mujer que tuvo una clara responsabilidad política en el proyecto pinochetista (redactó la ley de Amnistía que impide que los crímenes cometidos entre 1974-1978 sean juzgados) y a su vez un ejemplo de oposición política a la Junta por suponer una forma de cuestionamiento de las políticas emprendidas en el ámbito de la Educación. Ver Sarmiento, C., *Mujeres Chilenas*, TVE, 1992.

²¹ Un claro ejemplo de represión en el ámbito universitario lo encontramos en el despido de más de 1.500 docentes y 5.000 alumnos, muchas de ellas mujeres, en la Universidad de Chile (Santiago) y en la Universidad de Concepción (Concepción). Asimismo, en el diario El Mercurio (20 de abril de 1975) encontramos un artículo titulado *Invasión discutida* y escrito por el decano de la Facultad de Medicina de la Universidad Católica de Santiago. En él se aboga por una drástica limitación de la matrícula femenina, ya que esta sobrepasa al 50% del alumnado. En este sentido, se señala que la mujer tiene otra meta: “el matrimonio y la crianza de los hijos, por lo cual quita injustamente un campo ocupacional al varón, al cual, de suyo, esta actividad le pertenece”. Ver Comité de Cooperación para la Paz en Chile, COPACHI, *La situación general de la mujer bajo el gobierno militar de Chile*, Santiago, 1975, p. 168.

Filosofía. La política de la Junta en el ámbito universitario obligó a Gabriela a buscarse la vida como camarera. Fue entonces cuando comenzó a militar en el Movimiento de Izquierda Revolucionaria: “No tenía en un principio ideas izquierdistas, pero el hecho de que secuestraran a mi marido, que era militante del MIR, hizo que me interesara por la movilización y actividad política”²².

Esta política de intervención se aplicó en otros terrenos como en la sanidad, en dónde la presencia de la mujer en puestos administrativos era importante. La privatización obligó a muchas mujeres a buscar un nuevo empleo renunciando a sus expectativas de promoción. Todo esto tuvo una trágica consecuencia: el desplazamiento de un importante sector de mujeres de clase trabajadora a la marginación y trabajos mal remunerados²³.

El desempleo y la marginación trajeron consigo un efecto no esperado por el gobierno militar, es decir, la desesperación de las mujeres conllevó la aparición de nuevas estrategias de supervivencia económica a través de las llamadas Organizaciones Económicas Populares²⁴ (OEP): ollas comunes, productos caseros y pequeños cultivos, políticas de solidaridad y reparto de productos de primera necesidad entre la comunidad de vencidos, tiendas colectivas, etc.

Estas organizaciones espontáneas y populares de supervivencia reflejaron la situación generalizada de pobreza en el país y la falta de una infraestructura estatal para atender las más básicas necesidades sociales como la sanidad, la educación o el empleo, constituyéndose, por otra parte, en un mecanismo de regeneración social:

“La dictadura destruyó el tejido social que poco a poco se fue reconstruyendo desde las bases. La gente empezó a reunirse en los barrios, y las organizaciones sociales adquirieron protagonismo. La movilización y organización fue extraordinaria, la dictadura dejó fuera a la mayoría, había cinco millones de pobres en Chile. Las mujeres se organizaron en las ollas comunes para sobrevivir y ayudar a los sectores populares, ayudando a los hijos que sufrieron la represión”²⁵.

²² Entrevista a Gabriela Zúñiga, ver nota 24.

²³ En el estudio realizado por Jane S. Jaquette se afirma que el grupo social más perjudicado desde la instauración de la Junta Militar fue el colectivo de mujeres de los estratos sociales más bajos. El desempleo y la viudez les afectaron particularmente dado que sus maridos, muchos dirigentes del Partido Comunista Chileno y del MIR, fueron asesinados en los primeros meses de la dictadura. El efecto inmediato fue el desamparo económico por ser mujeres económicamente dependientes, lo que obligó a muchas de ellas a dedicarse a la prostitución. Reflexiones de Chuchryk P., *From Dictatorship to Democracy: The Women's Movement in Chile*, en la obra general de Jaquette J., *The Women's Movement in Latin America*, Oxford 1994, pp. 65-95.

²⁴ En 1982 existían 495 OEP en el municipio de Santiago.

²⁵ Declaraciones de María Antonieta Sad, socialista y feminista chilena con motivo de la celebración del décimo aniversario de la *olla común* (1991) en Sarmiento, C., *Mujeres Chilenas*, TVE, 1992.

En cuanto al discurso ideológico dirigido a la mujer durante la construcción de la fuente de legitimidad del nuevo orden tuvo la vertiente de establecer que el modelo de mujer impulsado en los gobiernos anteriores era incompatible con los valores del nuevo Estado y, en esencia, con la *chilenidad*.

De hecho, se presentó a la mujer subversiva como mujer contra-natura por haber desvirtuado sus verdaderos valores de *ángel del hogar*. El más claro ejemplo utilizado por la prensa oficial fue lo que para ellos representaba la mujer marxista, es decir, la mujer que abandona el hogar en aras de la lucha política opuesta a los valores de la patria.

Las mujeres militantes de los partidos y organizaciones de la oposición política representaban el modelo que la Junta no estaba dispuesta a tolerar: independencia económica en muchos casos, estudios universitarios que le facilitaban su independencia, demandas de derechos reproductivos, cuestionamiento del matrimonio y libertad sexual, y en definitiva, todo lo contrario al ideario patriarcal.

En contraposición con este modelo de mujer que empezó a tomar fuerza bajo los gobiernos del socialismo chileno, estaría el modelo de mujer que impulsa la Junta, que se configura, por otra parte, como un verdadero baluarte sostenedor del propio ideario que legitima la misma esencia del gobierno militar. Algunos fragmentos del discurso pronunciado por el general Augusto Pinochet, "*La Junta de Gobierno se dirige a las mujeres de Chile*", el 24 de abril de 1974 son muy elocuentes a este respecto.

"Ninguna inspiración doctrinaria puede interpretar mejor que ésta los anhelos de la mujer, puesto que ha sido ella, a lo largo de toda la Historia, la gran defensora de los valores espirituales... La formación de las nuevas generaciones, que lo integrarán mañana, está en las manos de las madres de hoy. Educadora y formadora de conciencias, la mujer es la gran forjadora del porvenir y la gran depositaria de las tradiciones nacionales...Chile necesita y agradece el aporte técnico de sus profesionales femeninas...pero no subestima por eso la labor anónima de las mujeres que trabajan en el laboratorio silencioso del hogar; velando por resguardar el más precioso capital de la nación: el cuidado de sus hijos, esperanza futura de la Patria."²⁶

A lo largo del texto se puede comprobar la secundariedad que se otorga a las chilenas en la participación pragmática de las nuevas instituciones y organismos de gobierno. La mujer está en

²⁶ Discurso pronunciado por el Comandante en Jefe de las Fuerzas Armadas y presidente de la Junta de Gobierno, Augusto Pinochet de Hiriart, en el edificio Diego Portales (Santiago) el 24 de Abril de 1974, en Valdés, T. *Las Mujeres y la Dictadura militar en Chile*, FLACSO, Santiago de Chile, 1987, pp. 21-25. Ver Anexo.

un plano secundario puesto que su papel recae en colaborar y apoyar al hombre en su vida cotidiana.

Esta colaboración pasa, sin lugar a dudas, por facilitar la vida al hombre evitando una situación equitativa en las tareas de la esfera doméstica. Una de esas tareas, es el cuidado y la crianza de los hijos, cuyo desarrollo ha de ser el objetivo prioritario para evitar “la esclavitud del período marxista”.

A esta secundariedad se le agrega un factor que sitúa a la mujer como un menor político que necesita de una autoridad masculina “fuerte y severa” capaz de reordenar la vida doméstica.

La mujer, que tiene el “monopolio” de lo afectivo y la moral, proclama que se le ampare para salvar su máxima función: el cuidado de la esfera doméstica. Además, este reclamo viene dado por unas atribuciones místico-religiosas que sirvieron como una demanda de cambio en las postrimerías del ejecutivo de Allende, basadas en unas atribuciones propias de su género (“clarividencia e instinto femenino”).

En contraposición, aparecen las atribuciones de los gobernantes masculinos. En esta línea, el concepto de masculinidad refleja las características propias del ámbito castrense sólo atribuibles a los hombres que se configuran como soldados y gobernantes.

En la construcción de las instituciones del nuevo Estado, la mujer tiene tan sólo una participación en el plano legitimador. En principio, no se cuenta con la mujer para participar *per se* en esa organización de los órganos decisorios y de gobierno, puesto que ella se presenta como una piedra angular pero en el plano ético-moral. Precisamente, aquí es donde entran en juego los valores religiosos que se presupone que la mujer encarna, esto es, el ideario Marianista o culto a las cualidades de la Virgen María.

Se propone la participación activa y enérgica de la mujer, pero no engrosando la lista de los funcionarios o agentes que componen la nueva estructura institucional, sino en su labor reproductora de las futuras generaciones del *Nuevo Chile*. Ese activismo y energía entronca con los valores del sistema patriarcal latinoamericano, puesto que coloca a las chilenas como forjadoras de conciencias y no constructoras de su propio futuro y aspiraciones.

Sin embargo, se añade un elemento importante que se configura como otra labor que la mujer ha de llevar a cabo para que funcione el régimen pinochetista. Hablamos de su papel como consumidora y reguladora de recursos en los hogares de Chile, o lo que es lo mismo, situar a la mujer como eje fundamental en el abastecimiento del hogar y en el aprovechamiento de los recursos dirigidos al mantenimiento del mismo, que viene a ser la propia base que sustenta el mercado neoliberal reactivado por los *Chicago Boys*.

En lo referente al plano laboral se dejan bien claras las capacidades de la mujer, es decir, sus aptitudes técnicas para las nuevas profesiones que aparecen en los años sesenta fruto de la

economía de mercado, consumo y servicios: enfermeras, secretarias, empleadas de servicio doméstico, obreras de las cadenas de producción del sector secundario, etc.

Aunque la aportación laboral se agradece, se expresa, por otro lado, que la verdadera capacidad femenina reside en mantener el funcionamiento de ese “laboratorio silencioso” y no remunerado que es el hogar.

Nuevamente, se recupera el concepto del sistema de valores patriarcalistas, es decir, la mujer como *Ángel del Hogar*, que viene a significar la adquisición de una cierta función “profesional”, al convertirse en la gerente de la economía familiar (concepto de hogar como *fábrica* que dirige la mujer).

La clave del discurso la encontramos en la proclamación que se realiza sobre la igualdad de derechos. Si bien se expresa la equidad de oportunidades, lo cierto es que se especifica que esto debe hacerse respetando las características diferenciadoras que existen entre ambos sexos. Los principales elementos divergentes, se dice, son: la realidad física y la moral, puesto que es “ella” la portadora nata de los valores que al hombre no le corresponde encarnar (espiritualidad, afectividad e intuición).

Finalmente, se introduce una crítica al proceso de liberación femenina (fomentada especialmente durante los gobiernos de la Unidad Popular: acceso a la universidad, a las profesiones liberales del ámbito público, a la política, etc.) entendida como el principal elemento distorsionador de las capacidades naturales femeninas (“bajo una apariencia de liberación la mujer pierde el derecho a desarrollar su auténtica personalidad”), y, en este sentido, será el Estado quién deberá garantizar el pleno desarrollo de la mujer bajo estos parámetros dirigiendo sus políticas al mantenimiento del orden genérico tradicional que se define como la recuperación del *Sistema Patriarcal*²⁷.

²⁷ El Sistema Patriarcal o Patriarcalismo se define como aquel ideario que practica el culto a la virilidad del patriarca o *pater familias* e cuanto el macho es depositario de una superioridad innata que le otorga una serie de privilegios sobre la mujer. Así lo define la antropóloga feminista chilena, Ximena Bunster. Ver Bunster, X., *La Tortura de Prisioneras políticas: un estudio de esclavitud sexual femenina*, Taller de la Red Feminista Internacional Contra la Esclavitud Sexual Femenina y el Tráfico de Mujeres, Róterdam, 1983, p. 152.

Bibliografía

Ahumada E. y otros, *Chile: La memoria prohibida*, Tomos: I, II y III, Pehuén, Santiago de Chile, 1989.

Belmar Hip C., *Huellas y miradas de un pasado reciente*, pp. 185-213, en C. Campos Luque y M.J. González Castillejo, *Mujeres y Dictaduras en Europa y América: un largo camino*; Atenea, Universidad de Málaga, 1996.

Bunster X., *La Tortura de Prisioneras políticas: un estudio de esclavitud sexual femenina*, Taller de la Red Feminista Internacional Contra la Esclavitud Sexual Femenina y el Tráfico de Mujeres, Róterdam, 1983.

Chuchryk P.M., *From Dictatorship to Democracy: The Women's Movement in Chile*, pp. 65-95, en Jaquette, J.S., *The Women's Movement in Latin America, Participation and Democracy*, Oxford, 1994.

Cleary E., *El papel de las mujeres en la política de Chile: Acerca del proceso de emancipación de mujeres chilenas durante la dictadura militar de Pinochet*, ISIS-internacional, Santiago de Chile, 1987.

Comité de Cooperación para la Paz en Chile, COPACHI, *La situación general de la mujer bajo el gobierno militar de Chile*, Santiago, 1975.

Correa S. y otros, *Historia del Siglo XX chileno*, Ed. Sudamericana, Santiago de Chile, 2001.

Corvalán L., *El gobierno de Salvador Allende*, LOM ediciones, Santiago de Chile, 2003.

Ekaizer E., *Yo, Augusto*, Ed. Aguilar, Buenos Aires, 2003.

Foxley, A. M., *Mujeres del Chile militar*, HOY, N° 549, 25 de enero de 1988, pp. 9-10, Fundación Vicaría de la Solidaridad, Santiago de Chile.

González Pino y Fontaine Talavera, *Los mil días de Allende*, Tomos I y II, Centros de Estudios Públicos, Santiago de Chile, 1997.

Huneus C., *El régimen de Pinochet*, Ed. Sudamericana, Santiago de Chile, 2002.

Jaquette J. S. y Sharon L. Wolchik, *Women and Democracy: Latin America and Central and Eastern Europe*, The Johns Hopkins University Press, London, 1998.

Jiménez Polanco J., *La representación política de las Mujeres en América Latina*, pp. 12-14.

Katz, C., *Chile bajo Pinochet*, Crónicas Anagrama, Barcelona 1998

Kavanagh D., *Thatcherism and British politics, the End of Consensus?*, Oxford University Press, New York, 1990.

Kirkwood J., *Ser Política en Chile: las feministas y los partidos*, FLACSO, Santiago, 1986.

León M., *The Women's Movement in Latin America: Participation and Democracy*, Tm Editores, Colombia, 1994.

Riddell P., *The Thatcher Era and its Legacy*, Blackwell, Oxford, UK, 1993.

Valdés T., *Las Mujeres en la Dictadura Militar*, FLACSO, Santiago de Chile, 1987.

Valdés T., *De lo social a lo político: la acción de las mujeres latinoamericanas*, LOM ediciones, Santiago de Chile, 2000.

Valenzuela, A., *El quiebre de la Democracia en Chile*, Ed. Universidad Diego Portales, Santiago de Chile, 2003.

Veneros, D., *Allende*, Ed. Sudamericana Señales, Santiago de Chile, 2003.

ANEXO

“La Junta de Gobierno se dirige a las mujeres de Chile” (24 de abril de 1974)

“En la conciencia de todos los chilenos está vivo aún el recuerdo de la valerosa lucha librada por nuestras mujeres en contra del régimen marxista. Ella constituyó, para otras naciones, motivo de asombro, y para nuestro país, legítimo orgullo. A los chilenos no podía sorprendernos la destacada participación que a la mujer le cupo en esa lucha cívica. Esa participación no era sino la respuesta, adecuada a la época actual, de una vieja tradición de chilenidad. En nuestra patria, desde sus más remotos orígenes, la mujer fue siempre la colaboradora activa y eficaz de la vida del hombre...mientras el hombre combatía, la mujer compartió su vida y sus penalidades: manejó la familia, administró haciendas, fabricó el vestuario y la alimentación y gobernó ciudades.

La mujer quería la caída del gobierno marxista, que simbolizada la esclavitud de sus hijos; pero quería además, un nuevo orden: buscaba el amparo de una autoridad fuerte y severa, que reestableciera el orden y la moral pública en nuestro país. En su instinto femenino, ella advertía claramente que lo que se definía en esos días drásticos no era un simple juego de partidos políticos: era la resistencia a muerte de la nación. Y en esto, su clarividencia fue mucho mayor que la de algunos señores políticos...

Como hombre, como soldado y como gobernante, no creo poder rendirles mayor homenaje que el de recordar la responsabilidad que significa para los hombres de armas la fe que ellas depositaron públicamente en nosotros, y esta fe da fuerza y estímulo. Hay razones que llevan al Gobierno a considerar a la mujer como piedra fundamental de la reconstrucción de Chile...aspiramos a crear una nueva institucionalidad, de inspiración nacionalista y portaliana, arraigada en las más nobles tradiciones de nuestra historia...en ella la importancia de la familia como piedra angular de la sociedad, dan testimonio de una inspiración política cristiana realista y sólidamente arraigada en la tradición de la cultura occidental...

Ninguna inspiración doctrinaria puede interpretar mejor que ésta los anhelos de la mujer, puesto que ha sido ella, a lo largo de toda la Historia, la gran defensora de los valores espirituales...No podría este gobierno intentar la ambiciosa empresa de crear un nuevo Estado, sin la participación activa y enérgica de la mujer. La formación de las nuevas generaciones, que lo integrarán mañana, está en las manos de las madres de hoy. Educadora y formadora de conciencias, la mujer es la gran forjadora del porvenir y la gran depositaria de las tradiciones nacionales. Pero la participación de la mujer en las tareas del Chile actual no termina con su misión familiar, por grande que sea

esta. La vida moderna ha abierto en todo el mundo vastas perspectivas de actividad y trabajo, en las cuales la mujer colabora con competencia y eficacia.

Hoy más que nunca su participación es necesaria en la movilización de recursos, indispensable para arrancar al país del retraso y de la pobreza en que nos han sumido la demagogia de los irresponsables y el sectarismo de los marxistas. Chile necesita y agradece el aporte técnico de sus profesionales femeninas...pero no subestima por eso la labor anónima de las mujeres que trabajan en el laboratorio silencioso del hogar; velando por resguardar el más precioso capital de la nación: el cuidado de sus hijos, esperanza futura de la Patria.

El hombre y la mujer son seres complementarios y no rivales. La igualdad de derechos y oportunidades, que nadie discute, no puede confundirse con una identificación, ajena a la realidad física y moral del ser humano, en la cual, bajo una apariencia de liberación, la mujer pierde el derecho a desarrollar su auténtica personalidad y proyectar sobre la sociedad el caudal de intuición y riqueza afectiva que le es propio. Consideramos por eso que una auténtica participación de la mujer en la vida nacional deber ser ejercida con respeto a sus características, y el Estado se propone orientar su acción en este sentido".